

**Außerordentliche
Rundgebungen und Eröffnungen**

über

die naturmäßige und geistige Beschaffenheit und
Beschaffenheit der

S o n n e

und deren correspondirende Seind- und Eigenschafts-
Nähe-Verhältnissen zu und auf den sieben Haupt-
Planeten u.,

mit

solches Alles in lieb- und gedankvoller Weise dem Herrn
Schiff dem Ihn über Alles getreue stehenden Erwählten
vom innersten Grund des Herzens aus würdlich vernehmbar in
die Feder fließen werden ist.

Herausgegeben

aus innerst-geistigen Beruf für Gegenwart und Zukunft

von

Johannes Ruch.



Dresden.

Im Selbstverlag des Herausgebers.

1884.

Verbild
zu tiefter Einsam.



Stetig lehr, heiligst und heilster:
Nicht lach, nie nie jener, Natur dem Bild sich lei,
Doch lehrst und gehst — im ästhetischen Licht
Das innere, geistige Leben sich leiht
Der Kunst in tiefster Einsamkeit mit Gott
Und freies Leben erdichter Bahn —
Dem Kunstwerk-Sicht das Geißt in der — an!



Vorbericht

von Jakob Löber

christlich-einsichtendes Wort des Herrn Selbst.



Nie hätte ich mir bei zu denken, was bereits 71sten Lebensjahre zu leisten lassen, ein so aufopferndes, in jeder Gewand-Büßend- und inneren Lebens-Begehung höchstbedeutend Weis, wie das der Anstalt und Eröffnungen über die naturmäßige und insbesondere die geistige Sonne, in die Glorie und — wenn auch nur unter für mich schwerem Opfer — zur Herausgabe zu bekommen. —

Wohl erscheint mir jetzt so Manches wie ein schon frühzeitiger Hinweis auf die nun gegenwärtige sonnige Zukunft, — und zwar zunächst, daß, als im höchsten meiner Jugendjahre, der in Folge heftiger Hysteriekrankheit bereits eingetretener Todeskampf, die Mutter in der Angst ihres Herzes auch auf einen vor dem Haus befindlichen großen Platz getragen, die Sonne — sage die Sonne, durch Ihre gleichsam konsequente Erscheinung, die Rettung meines Lebens gewinn. — In rein geistiger und nicht minder gleichbedeutender Vorausbeziehung aber erscheint mir jetzt besonders die Art, im inneren Leben auch Licht, an „Aurora“ — die wunderbar innerlichste meine Geistes — geschichte und in dem 1846 erschienenen „Hingeweiht zur Regierung der Regenten u.“ veröffentlichten Andeutungen:

„Wunderjam, wie „Licht in Nacht!“ aus eurer Tiefe Genuß,
 Durchsonnig, umstellt die Welt durch Dich des „Sohn der Eiden!“
 Aus tiefem Schimmer schwebend, himmelstauend Reizen
 Du höchster Freiheit neuem Griffe: Dunkel —
 O versteinert Eine mit dem hohen Zeichen
 Der — großen Zahl! —
 Wenn wir die Sonne Du jam großen Höl
 Im Horizont — dem dunklen — verstehen?
 Wenn, ach! der innern Himmel reinster Strahl
 Der Weißen Innerheit entleeren? — —“

Dies gleichsam vernehmend tiefgründigsten Gehalts hab ich mir aus
 durch die Erleuchtungen des Herrn über die Sonne, und besonders die
 geistige, über all seine süßern Ausstrahlungen aus Begnüge hat ge-
 worden. Wir leben es nicht aber in Veracht und Abseig Desse zu
 einer höchst geistlichen Bewusstseins des ganzen großen Sonnen-
 Werkes auch drängt, so ist nichtseits, nach heiligerster Überzeugung,
 daß sich ein Werk der ewigen Lieb' und Gnade von Oben herab
 menschlich einseitigen Bewusstseins bedarf — doch gänzlich davon ab-
 gesehen, und daß ein aus derselben höchsten Gnaden-Quelle entspringendes
 christliches Wort Dem einseitigen selbst ersetzt und ersetzt werden. Und
 so denn zunächst aus jeder vorurtheilhaftigen Absehen, Denken- und Be-
 handeln in gleichem Verstand mit mir die dem Gemüthe im innersten
 Grunde seiner tiefgeheimen Fesseln folgendemassen diese nach ein-
 lebend ruhende Stimme des Lieb' und gnadenvollsten heiligen
 Vaters als Dessen Höchstseigens

Einführung in's gesamte große Werk.

Der Heine Willen um die Stoffkenntnis triffen,
 Und doch erst in höchster Wärme Dich, den Schöpfer, preisen.
 Nicht unbekannt ist auch der Vater meines Schicksals,
 Noch nicht so manchen ungeschickten Weltmenschen,
 Die da in dem weitgerücktesten Sonnenkreis
 Von eingeleg'tem Stoffeisen weichen nicht trüben!

Die Sonnenwelt, nicht so hart wie viele ihrer Rinder,
 Ist lebend gleich des Heiles Werk, und heuert ihren Gekleben.

Es ist da jenseit der Hohen und gar reich die reiche Tafel,
Die höchsten Berge ihrer Zeit und selbsterleuchte Ritzten,
Und ist der Hohen, wie die Berge soll nicht von Dornen,
Die auch der Lichter Nacht der Erden Tobekende ist! —

Die Sonnenwelt der Sonne treibt im Äther höchsten Plätzen;
Wie hell und fast das Licht alle, mag Niemand wohl vermessen,
Und wer in diesem höchsten Strahlungslange pflegt zu leben,
Dass war zu Hause Niemand streich'gen Tage noch gegeben. —
In ungenügte Dankenszeiten in dem Hohen wohnen,
Die immerdar Hinaus auf Hohen'ner Welten Tritten sollen!

Wer kann mit seinem Tag' allhier das Licht der Sonne tragen,
Und wer, welcher dich nicht'ge Licht, Mir wohl erst deutlich sagen?
O dich! auf diese Lichter Späße ist gar sehr zu wahren,
Nur allernächster Rindeln Geister pflegen Sie zu führen,
Und eine allerschöne Mutter Hinaus in Hohen Wille,
Und lehrt dich da des Vaters Licht' und Welt'eltes Wille.

O Sonne, Sonne, Trägerin der tiefsten Wundergrößen,
Die sie auch hat der größten Augen Geist erschafft kennst!
Da dich' Hinaus gar weiten Tritten, denn kleinen Erde,
Da weilt dich auf mag'ra Tritten eine arme Grenze;
Ich will darum auch nicht'ge Lichter allerschönen Tritten
Nur lassen einen Tropfen nur Hinaus gar Tritten trüben.

Und dieser Tropfen wird da wohl zu reichlich mir genügen,
Dass alle Rindeln deiner Tritten in den tiefsten Plätzen
Dass sie zu trüben sollen haben sie all' Zeit der Zeiten,
Und sollen sich darum nicht'ge Lichter allerschönen Tritten.
O dich, die Tagewalter, wie sie Lichter Hinaus sie zeigt
Und wie auch der Hohen'ner alle Tritten Hinaus! —

O Hohen dich, da ganze Erde, auf das Licht der Sonne;
In diesem Hohen weilt Hinaus der Hohen'ner höchsten Wonne!
Es freut ja schon die Rindeln in ein Wort der Nacht zu führen,
Ich will, wie sehr die Hohen'ner Lichter sie all' erfinden.
Denn will ich Sie ein gar höchsten Licht mich zeigen,
Und auch das Licht'eltes und Hohen'ner nicht'ge Tritten zeigen.

Da werd' ihe können, was zu allemerst auch mich beglücken,
 Wie ich da eure Finklein höre mit Lieb' aus Weichheit künden,
 Und wie sie ich da gegenseitig pflegen auch belehren;
 Auch dieß seißt ihr so gut wie mit den eignen Ohren hören. —
 Und endlich will ich auch den hehren Trost euch nicht entziehen,
 Wie eure Kindelein hier um euer Heil ich stets bewahren! —

Doch selbste mich auch euß der größt'et Guteschande bringen,
 Wie ich werdt' ihe erst dann in all' die Wunderthaten bringen;
 Dieß ist es nur ein Vorgeseh' zu jener großen Thaten,
 An deren Heil'ge auch Hütten werdt' und wohnigk haben!
 Darum nehmt dießes Vorlieb an mit wehren Vorbedenken,
 Denn ich — der Vater pflege auch ja selbste zu beschreiben. —





Gedruckenerstein erschienen ist es aus am Die!
Die! betrachte mit stillen Mund, und laß' im Geiße
Mit Den, Die! sich' und Geis' mit sich' sich' in diesem Geis' es also gab. —



Erste Abtheilung. Die naturmäßige Sonne.

1.

(Am 8. August 1863 um 3¼ bis 5¼ Uhr Nachmittags.)

1. Es wird hier nicht möglich sein, wie alles das bei der Darstellung eines andern Sterns, den Sonnenstern eben dieselben leuchtenden Sterns näher zu bestimmen, indem selbst so jeder Tag ebenfalls abwechselnd ist. Daher wollen wir zuerst die Frage stellen und lösen: Was ist die Sonne? — Nach der Erde dieser Frage wird sich nicht leicht oder auch ganz unverständlich darstellen lassen; und somit sollen wir diese Frage noch einmal, und fragen: Was ist die Sonne? — Die Sonne ist wohl in Hinsicht auf die um sie kreisenden Planeten ein Himmelskörper, die sich kreiseln aber ist sie aus ein vollkommenen Planet, indem auch sie, wie die Erde mit ihren Monde um eben dieselbe Sonne kreist, um den auch schon bekannten Central-Sonnenkörper mit allen sie umkreisenden Planeten sich bewegt, welche alle aber endlich etwas länger dauert, als die der Erde um die Sonne; denn sie braucht zur Vollendung dieser großen Bahn noch 28000 Jahre. Somit würden wir, daß die Sonne nicht nur Sonne, sondern daß sie vielmehr ist ein vollkommener Planet, der da um Verhältnisse zu seiner weltlichen Größe auch in eben dem Verhältnisse mit mehr Licht ausstrahlt, als jeder ihn umkreisende bei
2. weiten kleiner Planet. Wenn die Sonne aber nicht so und in sich ein vollkommener Planet ist, so muß sie auch ganz sicher alle jene planetarischen

- Vollständigkeit im vollkommensten Maße in sich selbst, welche auf alle den andern Planeten je nachtheiligeren Planeten in sich vereinbarten Potenzen vorhanden; und so auch in der Sonne ja haben sein in großer Vollständigkeit, noch in viel kleineren Theilen, und kommt auch viel unvollkommener entweder im Planeten Merkur, Venus, Erde und ihrem Monde, in dem Mars, in den vier kleinen Planeten Jupiter, Saturnus, Uranus und Neptun, in dem Jupiter und dessen vier Monde, im Saturnus, dessen Ringe und sieben Monde, im Uranus und dessen fünf Monde und in einem noch entfernteren Planeten und dessen drei Monde²⁾, und endlich in allen den bei 22,000 Millionen Meilen, welche in welchen
5. - Differenz ich noch um die Sonne bewegen, vorleuchtet; aber um Jupiter's Monde fragt: Der vollkommene Planet Sonne ist der naturmäßig vollkommenste Angebriff aller seiner Weltkinder, oder in diesem vollkommenen Planeten kommt alles Nichts selbst in naturmäßigster Hinsicht lebendig vollkommenen vor, als es da vorleuchtet in noch immer für einen Planeten, Monde und Sonnen. So wollen wir abgesehen der besten Verhältnisse wegen einige Beispiele bringen.
 6. - Das Licht eines Planeten ist Licht, heat, Bewegung, und ist nicht möglich ohne das Licht der Sonne etwas hervorzubringen; das Licht der Sonne hingegen ist Licht und wird, ist nicht fertig und nicht lebendig, sondern es ist also nicht, wie da in das Licht eines Planeten, aber damit ihr es noch besser versteht, es ist fast überaus lebendig, ja, daß da jemand, der ebenfalls am Leben bestehen würde, sich irgend etwas zu beschaffen möchte, kann er sich da gerade alles, als über mit Licht gefüllte Pfeile. Dieses Licht ist aber der Natur Lebendigkeit nicht etwa also gibt, wie bei auch ebenfalls das sogenannte Gammastrahlung, sondern in diesem kleinen Theile schon, welche es und für
 7. - sich lassen mit dem ungetrübten Lebenslicht gefüllte Pfeile sein. Solches ist ganz wohl bei dem Lebenslicht eines Planeten auch der Fall, aber die Pfeile sind an und für sich zu groß und gehen bei einem Stoß oder Falle nicht nach, sondern springen sich dadurch nur selber auseinander, und wenn sie noch Jahre hintereinander ausgeht also nehmen und überaus leicht getrieben werden, so ergreife sie sich endlich so hartnäckig, daß sie dann dadurch, in Folge eben dieser gegenseitigen Anziehung, gänzlich zu sein werden, und in diesem Zustande dann auch nöthiger Weise noch einen bestimmten hartnäckigen Widerstand leisten, denn zwar, da sie noch gescheit leidet über einander legen; aus welchem Grunde dann auch die Vegetation auf einem oder dem andern Planeten viel kleinerer sein mag, als auf dem vollkommenen Sonnenplaneten. Denn auf einem Planetenkörper, wie z. B. eine Erde es ist, mag ein oder der andere mit einem lebendigen Leibe belebte größer Same erst im Grunde werden, und mag eben durch diesen Act die ihn umgebenden Geschädern zur Vermehrung oder vielmehr zur Fortbewegung nöthigen, damit dann der viel gewordene lebendige Same selbst auch diesen erweckten Geschädern seine ihm zugehörte überaus große Nahrung lassen kann; jedoch aber mag er selbst eine Menge Wesen fürchten die Geschädern davon haben, daß dadurch entstehen, dann durch sein Zustand in einem
 8. -

²⁾ Siehe Zitat Nr. 48 vom 10. Febr. 1848.

- Beisamen vollständig gebrühen, um dadurch die letzte ständige Nahrung zu ihrem Pflanzenwachsthum zu gewinnen. Ist Solches auch auf dem vollkommenen Sonnenstammeln möglich? — Selbst, da derselbe die gewöhnliche Nahrung; weil das Gedeihen jedes Pflanzes so fast, fast aus sich selbst, so ergreifen sich die meisten Samen für eine Pflanze gehörigen Theile, ohne Samen ihnen unmittelbar im Gedeihen selbst, und wachsen über denselben in des goldreichsten, reichhaltigsten und nützlichsten Gewächse aus, denn Solche, Wärme und Feuchtigkeit alles Ueberflüssige auf allen andern Pflanzen um's so reichlicher übertrifft, als die Sonne mit ihrem Lichte und mit ihrer Größe als auch ihre Helligkeit übertrifft. In der Sonne hat denn weder ein Baum, welcher Keim er auch immer sein möchte, noch ein Getreide, noch eine Pflanze Wurzel und Samen, sondern Alles wächst und entsteht selbst aus der Art, wie bei auch das ursprüngliche Entstehen, die Sonnenpflanze und die Sonnenwurz; aus sich selbst entsteht nicht alle vorzüglich und von so langer Dauer, wie die früher benannten auf einem Hölzchen, sondern, wo solche Hölzer irgend etwas erreichen lassen, da wächst es dann unmittelbar fort. Was wenn solches Gewächs auch von den natürlichen Sonnenstammeln gewisser Art abgelesen wird, so wird es dadurch nicht getödtet, sondern der abgelesene Baum aber die abgeworrene Pflanze erneut sich sobald wieder; denn da die Wurzel eines solchen Gewächses nicht aus groß materiell, sondern aus gleich sich fortigen Aether-Keim, so ergreift sich auch der leicheren Bewegung solche vegetative Kraft wieder, und wächst
11. in neuen Frucht und Feuchtigkeit aus. So dürfte ich dir Pflanzen beschreiben und sagen: Ja, wenn da die Gewächse auf diese Weise nicht ausreizen sich, werden sie da nicht bald jedes Hölzchenmann nicht Pflanzen so fast in Beschlag nehmen, daß dann auch dann kein andres im menschlichen Leben wird bleiben können? — Selbst aber ist alles durchaus nicht der Fall; denn die naturmäßige Reiche nicht vollkommenen Pflanzen haben auch eine sehr kleine Helligkeit, als da ist die vegetative Lichtkraft des Sonnenstammels. Was diesen Grunde wächst dann auf der Sonne auch weder ein Baum, noch ein Getreide, noch eine Pflanze aber ein Gewächs oder das Hölzchen des menschlichen Lebens; der menschliche Wille ist auch das ständige unermüdet und verschiedenartige Sonnenstammeln für alle Vegetation auf diesem vollkommenen Pflanzen. Daher wächst nur da, P. ein aber der andere Baum, oder eine Pflanze aus dem Gedeihen der Sonne, wo ihn ein Sonnenstammeln haben will, und wie gestaltet er ihn dahin will; daher auch geht es auf diesem vollkommenen Pflanzen durchaus keine bestehende gleichmäßig vollkommenen Art im Reiche aller Pflanzenstammeln, sondern diese richtet sich selbst nach dem jeweiligen Reize einer oder der andern Pflanzen. Denn ein Reiz hat einen Baum aber eine Pflanze durch seinen Willen auf dem Boden gezogen hat, so kann sie ihn Naturvermögen, oder aus Verlangen, bei der Bewegung hatte, oder ein Reiz hat nur dann, wenn er von dem Jünger selbstbewusstseinsfähig war.
12. Was eben diesen Grunde herrscht dann auch auf der Sonnenstammeln eine mehrheit menschliche Wohnungsgestalten im Reiche der Pflanzenstammeln; denn bei drei solchen Nachbarn haben sich nicht zwei gleichartige Pflanzen vor, sondern ein sehr entfernt auf dem Boden, ein er bewegt, auch

andere Pflanzen; und so möchte Einer von euch da viele saufen! Aber die warmen Flüßchen der Sonnenstrahlen durchwandern, so wird er zwar wohl auf immer neue und wunderbare Pflanzengattungen und Formen kommen; aber jene Arten möchte er auch auf dieser langen Reise nicht aufzählen, die sich vollkommen gleiches müßten. Seht, aus diesem Beispiele könnt ihr euch schon einen kleinen Begriff machen, warum die Sonne ein vollkommener Planet ist. Denn es kommt wohl auf jedem Weltkörper oder kleinen Planeten Vieles vor; aber gegen die Sonne nur unvollkommen. So kommt auch auf einer Erde bestehende Pflanzengattungen veraltet und verdrängt werden, aber auf einer viel vollkommenen und bewohnbaren planetarischen Art; nur im Geiste ist höchste Vollkommenheit bei den Wesen auch auf den andern Planeten möglich, wie z. B. die Thiere der kühnsten Phantasie, in es in der Sprache der Vernunft, welche durch Worte ausgedrückt werden, eben in der Sprache des Willens, welche durch entsprechende Bilder ausgedrückt wird mit Hilfe der Farben oder anderer für die Willensart möglichen Gegenstände; ganz beschränkt aber durch die Sprache der Idee, wo ein solches Lebewesen die größte Mannigfaltigkeit enthalten kann, wenn es in dieser Hinsicht vollste geistige Freiheit ist. Aber alles dieses ausgedrückt ist nicht durch unendliche Vollkommenheit auf den Planeten nur ein mäßiges Abbild von allem Dem, was sich da in jeder erdenklichen Hinsicht befindet auf dem vollkommenen Planeten der Sonne. —

2.

(Am 3. August 1843 von 3 bis 6½ Uhr Nachmittags.)

- 15.- Daß die Sonne ein vollkommener Planet ist, und somit alles Planetenische in sich selbst hat, läßt sich aus Dem sehen, daß Alles auf den Planeten durch das ausstrahlende Licht der Sonne gesontet wird. Der Lichtstrahl ist dann ein zwischen dem vollkommenen und den unvollkommenen Planeten dazwischen tretendes, daß alle Formen, welche dem Auge der Sonne eintreffen, notwendiger und bestimmter, nicht leicht abänderliche Formen sind, und lassen sich sogar noch zählen, während auf den vollkommenen Sonnenplaneten alle Formen fort sind und haben kein anderes Ende, denn das Ende des Willens der Wesen abklingt; und sich
- 16.- daher auch unendlich und in's Unendliche vertheilt. Denn und manne geschieht es wohl auch, daß Licht auf den unvollkommenen Planeten eben durch die Ausstrahlung der Sonne manche kleine Wirkungen untergehe, und diese ganz andere in's Dasein treten; allem Solches geschieht auf den Planeten nur selten, und die Veränderungen oder Unterwerfungen bedarf nicht viel längeren Zeitraum, als auf dem vollkommenen Sonnenplaneten. So sind auf einem Weltkörper zwar wohl schon einige saftige Bäume, Getreide, Pflanzen und Thierarten untergegangen, davon hier und da gewisse Entwürfe und Abbilder vorgefunden werden; auch mehrere Gattungen von den Linsenabständen sind untergegangen, und wird ihr Bild nun nur noch als flüchtige Entwürfe aufgefunden; im gleichen Maße sind auch eine Menge anderer Thiere vollkommen auf den Planeten getreten, wie z. B. das Kamelopard und eine große Menge junger

4. Sonnenmenschen ist mir ein ausgehendes, Ihr werdet hier auch notwendig fragen müssen: Was denn doch etwa der Geist der Sonnenmenschen auch überhoben, und werden ein Geist im Menschenmenschen? — Seht, Solches ist wohl ein gar großes Geheimniß, und werde bis jetzt noch von keinem Menschen geahnt; Ich will euch aber dennoch
5. darauf führen. Seht, ihr wißt, wie garz alle Pflanzen nach der geringsten Ordnung aus der Sonne ihren Ursprung nehmen, also wie auch selbst den Thieren genommen hat aus den Genußgras- und Ausdauerzollenen. Ihr wißt aber auch doch schon so manche Krankheiten, was da im Grunde alle Natur aus Pflanzen ist, nämlich nichts Anderes, als der sichtbare Ausdruck gefangener Uebersicht oder Geistes.
6. Was sind denn diese Krankheiten? — Wenn der ganze Planet, wie er lebt und lebt, aus der Sonne hervorgegangen ist, da wird wohl etwa sein eigener Inhalt auch seinen andern Ursprung haben, da er auch der Planet auf ein Wesen genommen Genuß und Duffel ist. So handelt sich nun nur, daß ihr wißt, was im Sonnenkörper ein Planet ihrem Ursprung genommen hat, aber denn auch noch etwas; so wird auch das ganz natürlich sein, was da für ein Wesen macht auf so manche Geister
7. der Sonnenmenschen. — Damit ihr aber Solches auch vollkommen einsehen im Stande seid, so muß euch vorerst ein wenig gezeigt werden der Uebersicht von der Sonne selbst.
8. Die Sonne als planetarischer Körper ist also gebaut, daß sie in sich eigentlich aus sieben Sonnen besteht, von denen immer eine sichtbar in der goldenen Kugel, wie eine helle Kugel in der andern; und nur die innerste als gleichsam das Herz des Sonnenplaneten ist, wenn ich so sagen, aber dennoch von der Oberfläche bis zum Mittelpunkte reicht.
9. Alle diese sieben Sonnen sind ebenfalls gebaut, und ist darum auch gesehen jeder Sonne ein sehr innerer Kern von ein, zwei bis dreizehn Hüllen, aus welchem Grunde auch jede innerste Sonne vollkommen
10. beschreibbar ist. Uebersichtliche Uebersichtlichkeit haben zwar wohl auch die unvollkommenen Planeten, aber selbst unvollständiger Wirk und unvollkommenheit
11. sowohl der Zahl, wie auch der Uebersichtlichkeit nach. Da aber von der vollkommenen Sonnenplanet bei einem außerordentlichen Mangelhaft ist eine außerordentlich große Menge von menschlichen Wesen sichtbar ist, so wird auch auch gar nicht Wunder nehmen, wenn Ich euch sage, daß die Wesen auf der Sonne genommen genommen ein wirkliches größtes Wesen bilden, als alle die der Planeten, Monde und Kometen, welche aus der Sonne hervorgehen, zu einem Wesen zusammen genommen; und das zwar gerade alle genommen, wenn das vollständige Körperwesen der Sonnenmenschen am richtigsten geistig wird, denn das Wesen wird Wirklich auf einem Uebersicht. —
12. Nun werden wir bald dort sein, wo wir sein wollen; wir müssen wir jetzt noch wissen, weshalb eigentlich die Natur des Sonnenkörpers selbst, und jauch auch das gesamte Wesen ihrer Wesen besteht. Die Natur des Sonnenkörpers ist eigentlich, was das Wesen betrifft, ein etwas sehr gehobenes geistiges Organ, in welchem selbst Geistes geistig ist in geringster Geist gehoben werden. Auf dem Sonnenkörper ist von Natur Uebersicht und ein geistig noch besser selbstgegebener Geist gegeben worden, welcher zur Uebersicht dieser in der Sonnenmaterie

haltenden Geistes gar wohl möglich ist. Wenn nun dieser Geist aber auch eine gewisse Sonnenwärme empfängt und auch den Willensact durch Vermittlung, so wird allenthalb auch ein Geist von diesem alle geringen Willensact zu einem Bewußtseinsact aufgenommen. Ist die Aufmerksamkeit, welche eben jetzt nach der Bewegung geseht, so ist der Sonnenwille auch schon vollkommen lebendig da; allenthalb werden ihm seine Willensbeobachtungen lausendgeben, und werden ihm gar sehr sehr eigenen Willensbeobachtungen, wendige welcher er eine wahrhaft lebendige Kraft besitzt, und braucht nicht, als nur ist und bestimmt zu wollen, so gibt ihm der Geist der Sonne auch das, was er will.

14. Bei dem dieser Willensbeobachtung aber wird dem Sonnenwille auch die Ordnung dieses Willens bekannt gegeben, und zugleich das bewusste Gebot liegt, daß er mit der lebendigen Willensbeobachtung seinen Willens der eignen Ordnung dieses Willens durchaus nicht entgegen handeln soll. Daß dann bei dieser sehr ihrem Willensbeobachtung auch sehr viele wunderliche Bewegungen gegen diesen Willens gemacht werden, das kann ich sehr wohl. Sie kann sich vorstellen er ist, desto leichter und desto möglich ist es ihm auch, über die geringsten Schwächen dieses Willens zu lachen. Das geschieht denn mit dem, die da nicht beachten haben das Geheiß der Ordnung dieses Willens? — Die ver- lassen dann ihre Arbeit, und gehen in eine und zwar in die erste heisse Sonne, also sie wieder von gütlich unterrichten können aufgenommen werden, und zwar mit vollem Bewußtsein ihres höchsten Geistes, damit sie dadurch gemacht werden, daß solcher Zustand eine sehr erfolgreiche Sache ist, denn sie werden das lebendige Geheiß dieses Willens gehorchen haben; übrigens aber haben sie auch ihre ihr vollkommen lebendige Willensbeobachtung und können dann, wie gewohnt. Tausen sie hier wieder aus dieser Ordnung, so können sie dann wieder in eine noch heisse Sonne, und bei gleichen sehr geringen Willensbeobachtungen können Ordnung die zu inneren Sonnenleben, welche zugleich auch die innerste und tiefste ist. Sie sich da sitzen in die Ordnung, diese sitzen dann wieder auf zur letzten Beobachtung; im Gegentheil aber werden sie da in sehr fast gewonnen und als ein Volumen von Sonnenkörper hinübergehen in den neuen Planeten- und Sonnenraum. Bei dieser Gelegenheit dürfte sie nur einen Blick auf die „Pflanze“ machen; also werden sie selbst sehen, was mit diesem außerordentlichen Potenzen mit der Zeit es für eine Folge hat. Es ist wunderbar wohl der Fall, daß sich schon plan- tischen Anlagen als noch ziemlich ungeschulte grüne Potenzen, wenn sie wendige der ihnen befohlenen Beobachtung sich zur Ordnung werden, wider bei ihrer Arbeit von der Sonne zu heissen Beobachtung auf- genommen werden; im Gegentheil aber werden sie zur Überwindung an- dauernden wunderlichen Raum-Überwindung werden, wo sie dann immer Willensbeobachtung gelangen gewonnen, und endlich in der geistigen

3. Ordnung zu lachen gelehrt werden. — Jetzt haben wir ihren Sinn, was zur wunderlichen Ordnung liegt, was der da hervorgeht, welchen Geistes Arbeit ihr selbst ist, was auch schon ersichtlich wird, wie sie da sind gewonnen Arbeit der Sonnenmenschen. Aber wie sie im ungeschulten Falle auch ihre Geistes hin über, wird wohl eben nicht zu klären zu errathen sein. Ich sage auch: Ihr könnt das hier in

- hauptsächl. Hinficht; eine Hinficht ist diese: Wenn ebenfalls eine Aether kräftigend wirken, so hilft dem der Hohl ein, daß solche Geister also eher zurücktreten, wenn sie besseren Hül find, und in sich selbstständig, wie ihr thörem geistig heißt, daß man die aufgelösete Aetherhülle in der Form eines erst zurückgekehrten Aethers, wenn sie selbstständig werden, wieder von der Sonne aufgenommen werden, ohne eine vollkommen planetarische harte Hüllungsdecke durchzumachen. In diesem Hohl sind die schon Nos. 1 Aether solcher kräftigend zur Sonne zurückgekehrten Aether; Nos. 2 aber steht ihr noch viel vollkommenen Aether der gemeinsamen selbsten Aetherheit hin, und das ganz dann, wenn ihr mit Parabel sagen können: „Wenn ich nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!“ —
- 7.- Sieht, was auch nach dieser Hinficht Aetherhülle sich selbstkräftig sein, und ihr werdet darauf auch von so vollkommenen Aethern kommen, was das heißt: Aether Hülle, Der Du in dem Himmel wohnst, Dein Name werde erbedacht und Dein Aether grüße! — Dann wo immer der Aether Aether selbst ist, aber wenn nur die zurückgekehrte Aetherhülle zurückgekehrte da ist, so braucht es bei einem oder dem andern Aether keine ganz ausnehmend-planetarische Hüllungsdecke, um in das Reich des Aethers selbst zurück zu führen, aber im Aether sagen zu können: Dein Reich kommt! — Wenn ihr das höhere Reich mit ein wenig überseht, so werdet ihr selbst können seine Hüllungsdecke nicht erkennen, wenn ihr schon nur Aether Hüllen und auch gemacht sind von den Aethern selbst. Was ist es, warum und warum? so macht nur einen Hohl in die Sonne; ihr werdet es auch richtig sagen, warum und warum, nämlich: ein Planet braucht nicht selbst materiell selbst zu werden, um richtig werden dahin zu führen, von woher es ausgegangen ist. Was immer da sind für Verhältnisse in unsern vollkommenen Sonnenplaneten, werden wir richtig beschreiben.

3.

(Am 10. August 1862 von 5% bis 5%, die Zeitmittags.)

- 9.- Es ist hier eine Frage zu setzen, und diese lautet also: Was geschieht denn mit denjenigen Geistern der Sonne, welche sich im Aetherhülle sehr vollkommenen Aether Hüllen also befragen haben, daß sie mit ihrem Aether Hülle von Aetherhülle Aether mit Aether Hülle? — Und gibt es eine solche vollkommenen Aether in der Sonne, die da nicht selbst haben eine weitere Degradation durchzumachen, um dann wieder von einer neuen Stufe zur Vollendung zurück zu empfangen? — Diese schon in der Sonne vollkommenen Aether, denn es sehr viele gibt, verstehen auch ihre Vollendung nicht in der Sonne, sondern folgen selbstständig zu einer höheren Vollendung, was der sie selbstständig ausgegangen sind selbst der Sonne; also werden sie erst in der Densität befragt und Aether dann wieder höher bis zu einer noch höheren Vollendung, die die Aether an Größe, Macht und Vollständigkeit in Unvergleichlichkeit übersteigt.
- 11.- Wenn diese Aether und der höchsten Sonne noch so durchdringt und durchglüht in dieser zweiten Vollendung aufkommen, so können sie sich

da aber dennoch nicht anders vor, als wären Sie wahr ganz bereit und willig Lichtes; daher werden Sie hier wieder von Stufe zu Stufe eingestuft, und von den dort wohnenden Geistes wieder also beschachtet, daß Sie dadurch höher werden, weiter zu einer noch tieferen und nahe endlos größeren Centralzone aufsteigen. Diese Sonne ist auch zugleich die letzte materielle Hockstufe für den eigentlichen Planeten, welcher da ist die Uchternheit aller vollkommenen Geistes; aber in dieser letzten und zugleich auch allgrößten Hockstufe einer Hockstufe geht es hier sehr schnell, welche die Geistes mit überhöht werden gegeben über beschaffen haben, bevor Sie erst höher werden in die geistige Sonnenwelt, welche da heißt die Himmels, aufsteigenden zu werden. Das ist sowohl mit wenigen Worten angedeutet der Weg für Sie in die Sonne vollkommenen Geistes. — So da jemand aber fragen möchte: Warum denn ein so weitgehender Weg? — Da ist auch die Antwort schon so gut wie fertig; denn solche Geistes haben ja eben degradesim diesen Weg von der letztmöglichen inneren allgrößten Centralzone aufsteigend gemacht, und haben auf jeder solchen Sonnenstufe noch mehr Notwendigkeit in sich aufgenommen; und dem Grunde müssen Sie jetzt diesen Weg wieder zurück machen, um auf ihm von Stufe zu Stufe das letzte Hier abzulegen, das Sie dann erst höher werden, vollkommen wieder in die wahrhafte allmögliche himmlische Sonnenwelt für alle Geistesstufen der Hockstufen übergehen.

- 12.- Solches müssen wir jetzt; aber ich habe Ihnen wieder eine vorhergehende Frage zu auch, und diese lautet also: Können denn auch die Geistes der Planetenstufen dieses ganz höhere, aber auch sehr weiten Weg machen, bis Sie in den eigentlichen Himmels gelangen? — Diese Frage kann weiter mit Ja noch mit Nein beantwortet werden — versteht sich, wenn man darüber lediglich eine allgemeine Antwort verlangen möchte —, sondern es kommt dabei auf drei Umstände an: Zuerst und solche Menschen, welche nach dem Willen auf der Erde noch eine weitere Erziehung nötig haben, müssen ohne Weiteres diesen Weg machen; so auch zu allererst solche große gelehrte Männer der Welt, in denen sehr viel Eigenbetracht und bei kläglichem Geistes Kraft, müssen ebenfalls diesen Weg machen, und manchmal von dieser Erde anfangs noch viel einflüßlicher, indem Sie noch zuvor in den veräußerten äußeren Planeten müssen eine längere Hockstufe durchmachen, bis Sie erst in die Sonne gelangen. Zwischen den frühzeitig verstorbenen Kindern, welche allmählich in die Sonne aufgenommen werden, und den nachmaligen Menschen, welche erst später in die Schule der Sonne aufgenommen werden, ist aber der Unterschied, daß die vorliegenden Geistes der Kinder allmählich in einer oder den anderen Hockstufen des eigentlichen wahren Himmels aufgenommen werden, während die auf den Planeten allgeordneten Menschen ohne Ausnahme des ganzen vorerzogenen Weg durchmachen müssen. Zum Menschen aber, welcher besonders auf dieser Erde in die inneren Erde zu Hin übergegangen ist, und haben aus dieser Erde heraus alle Weltliche und Materielle abgelegt, und werden nicht anders, denn nur allein Licht, Licht haben Sie dadurch des wahren Weg überaus stark abgelegt; denn diese haben wahrhaft keine Kinder, und wahrhaft keine Brüder und Schwestern, und können
- 13.-
- 14.-
- 15.-
- 16.-

- haben auch der ihnen freigelegten Abiegung nicht manchem Lichte entgegen zu streben, und das war die in aller Eile zu Ihnen allgütig in den obersten allerhöchsten Himmel, alle Ich Selbst regnet
17. - weise. Siehe, das ist jenseit des Unterdrucks, der sich da regnet, das die Göttern, besonders dieses Götterlandes, nach der Abiegung des Lichts, Weisheit, wenn ichs bezeichnen können, kann auch mit den Göttern von den Planeten Jupiter, wie auch noch etwas bekannt mit den Göttern der Planeten Saturnus, Mars und auch das dritte andere Planeten der Welt sein; jedoch von ihnen nicht nachzusuchen Planeten können die Götter etwa allgütig in den obersten Himmel, sondern nur in den ersten Weisheitshimmel. — Ist das auch das die Dinge sind gegeben, nach den kleinen Dingen, da was ichs bezeichnen könnte der Sonne bekannt ist, was gar keine Erscheinung der Sonne und gar Aufklärung ihrer Herrlichkeit können, alle die Dinge können werden, von ihnen auch noch nie etwas in irgend einer Form gesehen ist; jedoch damit die Aufklärung nicht selbst nur Unterbrechung habe, so wollen wir nicht Alles für die allhöchsten Erscheinungen aufbewahren, und somit gut für heute! —

4.

(Am 11. August 1861 um 4 3/4 U., Uhr Sonntags.)

4.

1. - Durch wollen wir bei der Aufklärung der Sonne die Lichtfälle in den Augenblicken sehen, und das war aus dem Grunde, weil der vollkommene Sonnenplan mit eben dieser inneren äußeren Auffassung erst gar Sonne war. Was ist denn diese Lichtfälle in naturmäßiger Form betrachtet? Die Lichtfälle ist der eigentliche atmosphärische Zustand um den eigentlichen Sonnenplan herum, und ist nur an der äußersten Oberfläche als fast glänzend; gegen den Planeten selbst aber wird er immerhin dunkler, so zwar, daß von dem eigentlichen Sonnenplan durch diese Lichtfälle eben so ausgeht in den freien Weltraum herausgeführt werden kann, als von irgend einem anderen Planeten; und ist eben diese Lichtfälle, durch welche von keinem Planeten aus auf den eigentlichen Sonnenplan zu kommen möglich ist, im höchsten Grade durchsichtig vom Sonnenplan selbst. Sie werden hier nachherlicher Weise fragen: Wie ist denn das möglich, daß man kann durch diese atmosphärische Lichtfälle vom eigentlichen Sonnenplan aus ausgeht in den ersten freien Weltraum, während es doch die allgütige Unmöglichkeit ist, durch eben diese Lichtfälle von Außen heraus zu kommen vom Sonnenplan selbst zu können? — Die Ursache von dieser Erscheinung ist sehr einfach, und liegt auch sehr, als daß die es können nicht. Die ganz einfache, nach wohlbeachteter Naturbeobachtung wird auch die Sache selbst erklären. Siehe nur den Fall, die Lichter vor dem Fenster irgend eines Hauses, von welchem ich gerade die letzten letzten Sonnenstrahlen auf nur Augen gerichtet; was ist das? — Nichts als den ersten Weisheit der Sonne aus dem Fenster, welcher erst ein unbedeutendes Gitterwerk ist zu erkennen, was sich da hinter dem Fenster befindet. Wird das Gitterwerk auch für den Augen, der hinter

den Feuer Strahl, ein Feuerstrahl sein konnte ja können zum Feuer, und
 Alles nicht genau zu beobachten, und in der Nähe und in der Ferne sich
 außer dem Feuer befinden; vorausgesetzt, daß das Glas des Feuer-
 vassens genau ist? — O nein! nicht im geringsten; während
 ihr außerhalb des Feuer nicht als die weitläufigste Glasfläche er-
 scheint, wird ihr innerhalb des Feuer nicht genau eine Kugel

5. - jähles Feuer. Erhel, gerade so ist es auch mit der Sonne die ist,
 da ihr eigenthümlicher Lichtglanz nicht Anhalt ist, als jenseit einer
 Entfernung von der Erdoberde von einer dinstarke Sonne, die sich auf
 deren überausgedehnten Sonnenoberflächen nahe anstehend jede
 für sich abspiegelt; gerade also, wie sich die Sonne selbst auf einem
 andern Planeten jählesmäßig abspiegelt sowohl auf den hohen Feuer-
 Berggipfeln, besonders aber auf der Oberfläche der Wasserflächen, und
 ja allenthalben auf der erdähnlichen Erdoberfläche, welche da un-
 geachtet eines Planeten. Ihr werdet hier fragen, und fragen: Warum ist
 denn unser Planet, ihr Erde, mir auch manche andere Planeten, die wir
 sehen, nicht auch von dem hellen Lichtglanz umgeben, wie die Sonne,
 nachdem doch jeder Planet sich so gut wie die Sonne in der Mitte aller
 dieser Millionen Sonnen befindet? — Wenn es denn also wäre, da
 würde der Mond ja eben mit einem so hellen Licht leuchten, wie die
 Sonne, da auch er der Schatten von allen beschriebenen Planeten Sonnen
 7. - anschauen kann? — Durch ihr den Anschein hoher Erhabenheit nicht
 das verhehlt er ihnen selbst, so will ich euch weiter durch ein Beispiel
 gerathen können. Nehmet ihr einmal solchen Glasgläsern, von denen
 das Gerath nicht größer sein soll, wie ein gewöhnliches; dann
 nehmet euch so groß, wie ein Kugelform; nehmet euch so groß wie eine
 Kugel, und nehmet euch so groß wie eine andre Kugel; eine wie ein ungeladener
 Apfel; eine wieder wie eine doppelte Kugel; eine in der Mitte eine
 Winkelform, und so ordnetet ihr zu jeder Größe, die ihr hätte eine
 Kugel um Durchmesser. Alle diese Kugeln stellet ihr auf einen Platz
 hin, der von der Sonne beleuchtet wird und prüfet dann das jenseit-
 strahlende Bild der Sonne auf jeder dieser verschieden großen Glasgläsern.
 Auf dem kleinsten Kugeln werdet ihr schon eines Sonnenbildes
 gewahr werden, auf dem zweiten werdet ihr schon ein etwas mehr leuchtendes
 Bildlein erkennen und das zum dritten noch etwas hellere am
 Auge erkennen. Das Bild der Sonne am ersten Kugeln wird für
 eine Kugel liegen schon einem nach dem Durchmesser beleuchten, und ihr
 werdet es eben nicht zu lange anschauen können; von diesem Kugeln
 wird das Bild schon mehr, größer werden, und der Durchmesser des
 beleuchteten Sonnenbildes bemerken vermögen. Wenn ihr bei dieser
 Betrachtung zu der weitestläufigsten Kugel hinleuchtet werdet, da
 wird das Sonnenbild schon den Durchmesser einer großen Kugel haben,
 und ihr werdet nicht mehr im Stande sein, es mit blosem Auge anzu-
 sehen. Auf der letzten und größten Kugel aber wird das Bild der
 Sonne schon einem Durchmesser von einer Kugel betragen, also ihr es
 dann nur so wenig werden mit blosem Auge anzusehen im Stande sein.
8. - Nun seht, wie es sich mit diesen Glasgläsern verhält bezüglich der
 Beleuchtung des Bildes aus der Sonne, gerade also verhält es sich mit
 den weitläufigsten Weltkörpern. Dergleichen Kugeln aber allenthalben

5.

(Am 12. August 1862 von 14, 16 u. 18 Uhr Nachmittags.)

5. Auf welche Art alle die Sonnen insammeln gewachsen, und wider ihr einste für sich ohne künftigh werden, daß ich das Licht einer Sonne die auf der Oberfläche nicht anders Sonnen abspiegelt, ich auch ebenfalls durch ein leicht schließes Beispiel beschreiben werden. Nehmt ihr an ein Zimmer, dessen Wände da wären und lauter hell polirtes Spiegelglas, welches sowohl einen vollkommenen vollen Spiegel abgibt. Dinstet euch aber noch dazu des Raums dieses Zimmers umwiegend als vollkommen leer, so ganz, als so da nicht das Zimmer von irgend hellt Angel. Man bedingt dieses Zimmer aber wider die hellt hellt Spiegelglas mit allerlei groß und kleinen Spiegelglas polirtes Glas, oder Metallspiegel; in die ganze Wände dieses kleinen Raumes aber bringt man Teller an, der da kleine ein hundert Teller. Wenn jedes Teller das gelbes ist, dann steht es der kleinen polirtes Spiegel an, welche in diesem kleinen Raume liegen, was sie lauter und heller als alle Sonne alle beleuchtet sich, als wenn sie selbstleuchtende Körper. Weiter nicht.
2. Wenn das? Geistes ist ja gar leicht einzusehen. Die Wände, welche da sind Spiegelglas, werden von allen Seiten das Licht, welches vom Teller ausgeht, nicht ohne Aufbruch, sondern angestrichelt und somit vergrößert gegen den Teller wider gerichtet. Auf diese Weise sind alle die in dem kleinen Raume aufgestellten Spiegel ja von allen Seiten vielfach beleuchtet; nicht von wirklich selbstleuchtenden Teller des Raumes, sondern von zahllosen Teller von den Spiegelgläsern, welche zusammen gewachsen eine kontinuierliche Hohlspiegel bilden, der ihrer Eigenschaft genau im Centrum eines eigenen Raumes hat; und endlich werden diese selbstleuchtenden Spiegel durch die angestrichelten Wände und durch das Wiederspiegeln ihres angestrichelten Lichts, welches ebenfalls von den Spiegelgläsern angestrichelt und wieder zurückgeworfen wird, und endlich auch durch das allgemeine Wiederspiegeln des Lichts von den Wänden des Spiegels in den entsprechenden beleuchtet. — Man sieht, nicht Teller ist mehr als gerichtet zur Veranschaulichung der beschriebenen Frage; denn wir sind die Sache des Teller nicht in einem kleinen Raum, also verhält sich die Sache auch in der großen Weltlichkeit. Dinstet euch, halt der großen Spiegelglas der auch bekannte Hohlspiegel, welche da beleuchtet ist, wenn ich sie mit Teller umgeben lassen und eine Art ähnlichen Hohlspiegel; und bruch auch dann in der Mitte der Hohlspiegel die für eine Teller wirklich selbst große Gegenstände, welche auf allen Seiten selbst werden können ist von dem immerwährend selbstleuchtend leuchtenden Hohlspiegel umgeben, welche da beleuchtet von den Wänden, die entweder selbst für Hohlspiegel angestrichelt gewesen, oder welche durch selbstleuchtend beleuchtet, so daß sie dann auch selbst Licht, was da zu vollkommenen Veranschaulichung der gegebenen Frage nötig ist. Das Licht dieser großen Hohlspiegel dringt bis zu den beleuchteten Wänden der Hohlspiegel, was da auch ist nicht zurückgeworfen durch selbst für eine Teller selbst selbst mit einem und Sonnenlicht; aber was auch noch so weit und groß nicht, ist der kleine Raum dann mehr, als wenn sie die Hohlspiegel in

4. — Eine Hand schmerzt nicht, um damit zu spielen. — Da die Hölleglut aller Sonnen durchdringen werde, wie sie jenseit ihrer weiten Ausbreitungsfläche gar wohl im Stande sind das dicke Oberfläch der umhüllende Hülle eines andern Sonnen aufzunehmen und es dann wieder von sich zu geben, alle wie da ein Spiegel das Licht aufnimmt und es wieder zurück gibt, so werde ihr nun das Licht Strahlen der Sonne von so nahe entgegen, so ihr willst, daß ich in einer solchen Hölleglut ein algerman, für eine Begierde erlief große kühnsteigender Sonnenlaster befinde, lassen Licht kommt bei in den Händen der Hölleglut dringt, nach unten auf diesen Wege schon eine jede Sonne zur Hölle erleuchtet; wenn es aber den den äußeren Wänden umschlingenden Licht, auch lebend in unzugängliche Seite vollkommen gleich erleuchtet; und wenn dann auf diese Weise alle Sonnen einer Hölleglut gleich erleuchtet sind, so ist dann auch
5. — noch vollständig gegenseitig beleuchtet. Wenn ihr ein wenig weiter gedankt zu denken vermaget, so kann euch nun unmöglich mehr annehmen sein, wozu denn eine aber die andere Sonne ihr helles Licht nimmt.
6. — Da wir aber Selbste wissen, so wird auch dadurch das Bedenken einer jeden Sonne noch gelöstlicher erhellend, wie ich euch sage, daß diesen ungedacht dennoch auch jede Sonne für sich und dem Bewußt der die unermesslichen Weite ihr Licht hat; jedoch ist nicht Licht hinnehmen nicht von der unermesslichen Art, wie ihr da die Sonne erblickt, sondern dieses Eigenschaft ist vermehrt nur eine sehr sehr Verfüllung der Hölleoberfläche der Sonnenkörper, damit diese Hölle vollkommen das aus der Centralzone und aus den Wänden der Hölleglut erhellende Licht, und die Ausstrahlungen von andern Sonnen diese überdeckt und vollkommen in sich aufnehme, und ebenso wieder von sich geben kann. Aus diesen Gründe besteht denn auch auf jedem Sonnenkörper eine Menge sogenannter Poren, besonders in der Umgegend ihres Aequators; und jedoch mit diesen Poren, die ich nicht ohne den bewiesenen Wege als ständige Poren beschreiben, es für nur Verstand hat, und wie durch sie die Sonnenstrahlung für Aufnahme des Lichtes nicht sehr reichlich wird, soll euch in der nächsten Mitteilung beschreiben werden. —

6.

6. (Am 15. August 1843 von 2 bis 5½ Uhr Nachmittags.)

1. — Nachdem wir nun haben freier geredet, werden die Sonnen ihr Licht bekommen, und wie sie dann dasselbe wieder weiter spenden, da dürfte denn so manche Zweifel davon kommen, und sagen: Ich habe niemals Zweifel gegen diese Selbstbelebung der Sonne gerade nicht. Sie ist ausnehmend, und ist ich schon, aber es muß mir gezeigt werden, wozu denn die besagte Haupternstzone der eigentlichen Flamme bildet hat? Was ist überhaupt das Bedenken dieser angeblichen Flamme? Bedenken werden diese Flamme bewacht? Was ist denn da der wahre Brennstoff, der von so intensiv hellig leuchtenden Flamme ausstrahlt?
2. — ausgeführt werden kann? — Erst, daß ich so sehr richtige Fragen; aber es sind eine noch richtigere im Hintergrund, und diese wäre folgende, wo da jemand sagen könnte: Obgleich die ganze Sache einem sehr wahrscheinlichen Sinn hat, so steht es aber besser ausgeführt dargestellt

- posthumatisch, ob da wirklich eine solche Füllungslehre anzunehmen ist, und ob in derselben wirklich eine solche ungetrübte Gestaltformel lauter. Wenn sich diese beiden Punkte erreichen werden kann, so werden wir Naturforscher und Wissenschaftler die Sache wohl annehmen; aber so lange ein solcher Beweis nicht hergestellt werden kann, können wir nicht ganz die Füllungslehre als richtig ansehen betrachten, als einen nicht nachvollziehbaren Beweis.
1. - und andere Sachen betrachten. Gebet, da habt ihr bei jeder Gelegenheit so nahe ganz vollständig die Zusammenhänge, welche uns auf dem natürlichen Wege begreifen können. Damit aber eben solche natürliche Geister nicht erst an den Beweis sich anschließen werden müssen, um sich bei ihm ihre verlangten Beweise zu erheben, sondern daß sie eben dasselbe, was sie bereits zu beweisen glaubten, auch schon vor als erwiesen angesehen haben sollen, so werden wir allem Dem allseitig auf eine sehr feine Weise entgegenkommen. —
 2. - Was die Füllungslehre betrifft, so hat diese gewisse Anforderungen an jeden Naturforscher gestellt, wie in einem Museum, in einem Garten, und hier in einem, was ihr nur immer annehmen wollt. Wo ist ein Ding, dessen innerlich viele Theile, aus denen es besteht, von einem Herrn nicht von irgend einer Schule, Hande oder Fast umgeben werden?
 3. - Betrachtet das Auge eines Menschen oder eines Thieres; es entspricht vollkommen einer Füllungslehre, da ebenfalls in diesem Sinne die Augenpartie sich befindet, die sich nicht besonders bei vielen Thieren ein eigenes Licht hat, und das Licht von anderen Gegenständen durchsicht, wie nicht eine Sonne, welcher Art sie auch immer sein möchte, indem sie sich befindet innerhalb der Fülle. Betrachtet dann von innen die Hände des Hagen, wie sie allseitig alle Strahlen, die sie durch die Augenpartie von außen her aufgenommen haben, mit dem eigenen Licht eben dieser Augenpartie mischt, allseitig wieder in jede beliebige Form hinaussenden; denn welches nicht ihr wissen, daß ihr nicht die Gegenstände selbst selbst, sondern durch entsprechende Abbilder nur dadurch, daß die von der einseitigen schwarzen Spiegelwand durch die Augenpartie aufgenommen, und allseitig nach der Aufnahme wieder vollkommen zerlegt außer euch gemischt werden; also ihr dann erst die Gegenstände an der Stelle erblickt, wo sich die Gegenstände an und für sich außer euch in der Natur selbst befinden; denn nicht ihr die Gegenstände selbst können, so könnt ihr dieselben nicht sehen, als in ihrer wirklich natürlichen Größe erblickt, wie ihr dann freilich an der Stelle, wo ihr jetzt eine Staubeinde steht, schon einen Gegenstand, d. h. ein staubentragendes Haar erkennen würdet, und mit dem größten Auge
 4. - folgt ein plötzliches Hagen; daß ihr aber alle die Dinge eben durch die Füllungslehre der Weltanschauung des Hagen nur im höchst vollkommenen Maßstab erblickt, beweist so schon das auf das Augenmerk, daß sich alle die Gegenstände, und mögen sie noch so klein sein, unter dem Blicken eines Mikroskops in's Unendliche vergrößern lassen, welche Vergrößerung an und für sich nichts Anderes ist, als eine progressive Handhabung des gekannten Gegenstandes, ohne vermehrte dessen Eigenthümlichkeit zu verlieren. Wenn es nicht also wider, so werden sich auf einem solchen vergrößerten Gegenstand auch unmittelbar zeigen, ja ein plötzliche vollkommen regelmäßig angeordnete Theile des

- ihnen überausstark einwirken lassen, welche das Auge, wenn es ist, nimmer das erblinden kann; fragt auch aber nicht, ob solche Einwirkung, — (wie Newton L. B. ganz Herr der Infusorien und anderer Thierchen in einem kaum einen Sechstheilzoll großen Hohlgeschloß einstellt werden, wenn sie nicht da wären?) — nicht dinstet, daß das freie Auge die Organ-Rinde ausgleich selbst einseht, sondern aus ihm dessen vertheiltem
8. Abbliden auf die vorerwähnte Art? — Hier da nur ein wenig nachschon geschritten werden ist, der nach ja hier nahe auf den ersten Blick gesehen das Auge, einen Platten, einer Brille und noch auch eine Platte
9. gleiche die Schallhöhe einwirken; also ist auch der ganz Mensch entsprechend ähnlich alten Dem. Was ist ihre Feig in menschlicher Hinsicht? Ist es nicht eine Centralform des ganzen Leibes, und alle der höchsten Nerven und hohen Abschlüssen? a. l. m. Der höchste Punkt als die Fülle aber aussonst den ganzen lebendigen Organismus; hier aber eine Kraft ist also eher die höchste Einwirkung, welche da ist eine gute und wohlthätige Schwerkraft für den ganzen lebendigen inneren Organismus des Leibes eines Menschen, wie auch ihren Thieres? — Wie hätte wir nicht ein entsprechendes Bild einer Hohlkugel.
10. Besondere immer das ist eine Frage; was ist es? Ein Abbliden in der ersten Bedeutung einer ganzen Hohlkugel, einer Centralform für sich, wie einer Schallhöhe, einer Platten und so auch noch jedes andere für sich bestehendes ganze Organismus. Dergleichen Kunst ihr nicht einen Platten betreiben, und wenn die nun ein wenig nachdenken wollen, so werden ihr doch allerdings haben müssen, daß eine nur dieser Hohlkugel am Ende der ganze Planet gar nicht entstehen zu können ist; denn würde man ein Beispiel aus das andere heraus, so werden ihr dadurch doch ein Ende geschieden sein, den letzten Punkt einer Platten hervorgehoben, haben auch nicht mehr, so lagge er da ist, ja immer Später eine höhere Hohlkugel haben muß, doch werden auch immer
11. Letzte Hohlkugel schon gebildet werden. Kurz und gut, überall, wo sich irgend ein Leben zeigt, muß ja eben dieser Abschlüssen eine langlicher Organismus vorhanden sein, dessen Thier also gebildet ist, daß es in letzter Ordnung unter in das Leben tritt, und also auch ein organischer Theil des Lebens wird, nicht nach demselben, also wie der eine Wirt, da ein Wirt in das Leben tritt, so gibt, nicht nach demselben, sondern die Wirt der Wirt der Wirt auch ein und für sich das besitzen, was er ein Wirt, wenn ihr Spindel für's Leben nicht eine sehr Ober- und Unterlage bilden, gleichsam eine Hohlkugel, unterhalb welcher er zur Bewegung gerichtet ist nicht nur gerichtet werden? Wenn aber dieses Alles schon da ist, was gibt dann noch ab, kann sich die Wirt nicht bewegen? Eine Centralform gibt es noch ab, und doch ist in der Wirt die Fülle. Wie kann die Wirt nicht besitzen, wenn für's Leben alle die Wirt eine Hohlkugel und dann immer immer noch
12. nicht bilden. Wie würde es sich auch mit dem Organismus der unbedeutendsten Pflanze, der da ihre Wirt eine höhere Hohlkugel haben muß, innerhalb welcher erst ein langlicher Organismus gebildet werden kann, und zwar weiter müssen aus dem Inneren der Pflanze, wo da die lebende Kraft wie das Licht der Centralform durch den ganzen Organismus hindurch durchdringt bis zur höchsten Einwirkung, also sich

- diese noch Äußerer wirkende Kraft wieder schließendlich einwand und gegen das Centrum gerichtet. Aber: dieses wohl bewußt werden eher die Äußerer Umfassung? Sondern nicht; denn eben die Größe läßt sich auch nicht im Äußersten Maßes in's Innere bringen, gründerige riß die organisierte
14. - Leben erhalten. Also muß auch der Organismus eines Thieres aus zwei Theilen mit einer äußeren Hülle bestehen sein, innerhalb welcher riß dann der Organismus grobheit und zwei Centraltheile auf dass
15. - auch nicht werden kann. Können ist der Fall mit einem Planeten, eher welche Einrichtung für's Geste des Planeten gebildet, nach weniger aber alle freigegebenheit, daß er selbst mehr einem selbstständig gebildeten Leben des Innern zu verbleiben; nach mehr mehr die der Fall bei einer Sonne, welche eben ein Centralpunkt eines ganzen Planetensystems ist, und daher eben so eine mehrfache Umfassung haben muß, wie das Geste selbst im Weltensystem, weil ihr Organismus für die größtmögliche Ausdehnungslänge und vollkommen sein muß, als der eines andern Planeten. Und so hat denn auch jeder jeder Planetensystem mit seiner Sonne in der Mitte nur einer äusseren Umfassung, innerhalb welcher sich das ganze Planetensystem bewegt,
16. - lebt und so gegenseitig prüft, nicht und einseitig. Nach mehr ist dieses der Fall bei einer nächsten Centralsonne, um welche sich dann manchmal mehrere Willkür kleinerer Sonnen mit ihren Planeten bewegen, und daher eben nur ein größtmöglicher und mannigfaltiger wirksamer Organismus verbleiben, als der da ist einer kleineren Sonne mit ihren Planeten. Selbst, auch alle diese Willkür Sonnen haben für sich nur äusserliche Umfassung, und welchen Ursache solche ihrer abhängigen Sonnengebirge auch als jenseits ihrer abhängigen Kreisläufe zu erkennen ist, welches wohl nicht möglich wäre, wenn ein solches Sonnengebirge grösserheit nicht mit einer äusserlichen Hülle umgeben wäre; nach eben Denn ja vergriffen ist, wie da auch im menschlichen oder thierischen Leben ein jeder einzelne Theil mit einem eignen Planeten umgeben ist, eher welches er wider
17. - bleiben, nach lebendig mehr ähnlich. Sie wissen, daß solche einzelne Sonnengebirge wider einen Centralkörper haben, um welchen sie sich bewegen und lebendig wirken durch die Kraft ihres Centralkörpers; also haben auch wider im weiteren Sinne solche Sonnengebirge selbst nur einen äußeren Hülle eben abgeschlossene äusserliche Hülle. Wenn solchen Sonnengebirge, d. h. wo mehrere, ja sehr viele solche Sonnengebirge um einen nach grösseren Centralkörper ein gewisses Sonnen-System ausmachen, umgibt ebenfalls eine nach grösseren äusserliche Hülle; und endlich solche große Sonnen-Systeme haben sich in sehr großer Anzahl um einen gemeinsamen grösseren Centralpunkt, nämlich um die wirklich selbst-leuchtende Central-Sonne, und jede kommt und besteht unter einer allgemeinen äusseren weltgerichteten Umfassung oder Hülle lebendig umfassen liegt; und das ist eben dann nur Hüllenglobe, eher ein vollständiger
18. - Sonnen für sich bestehender Sonnenkreis. Was würde mit diesem Leben wohl geschehen, wenn man ihm diese allumfassendste äusser äusserliche Hülle beseitigen wegnehmen würde. Es würde mit ihm nichts Neues geschehen, und kommt auch am Ende mit ihm einigem Theile nicht großen Sonnenkreises, als was da geschehen müßte, für's Ende mit einem Auge, wenn man ihm die äusserste Hülle beseitigen, oder einen Teil der Hülle, einen Theil alle äusseren Hülle, einen theilweisen Theil der

- haut, oder selbst einen Plaster die tiefste Rinde. Dasselbe auch, wie gesagt, welche mit einem ganzen Sonnenstrahl der Fall ist, daß er dadurch zum Theile gestirmt, zum Theile zerstreut, und zum Theile sich in's Innere dringen, und am Ende ganz zerfallen und vergehen müßte. Alle hätten wir nun den Beweis geführt, daß da eine solche Fällungslösung als ein vollkommenes Sonnenlicht notwendig da sein und somit auch haben muß eine unendliche Anzahl, die sich aber nur abgemessene Gestaltform, und nicht hinführend Naturwissen (selbst von noch einem Versuch machen, ob sie sich durch Theorie auch als eine Hypothese gelingen verstanden hat beispielsweise vermögen. Somit bleibt uns nur noch das Frische und Jüngere Wesen der Gestaltform zu berechnen übrig, haben wir das, so können wir und dann ganz ruhig und wohlgeordnet auf den Weg zu tun die Natur selbst Sonne berechnen, und alle richtig berechnen alle die Eigenschaften und Stunden berechnen. —

7.

(Am 16. August 1843 von 2½ bis 5½ Uhr Nachmittags.)

- 7.1. Was da der Grund der Existenz einer Platte, ist ganz schon in der Mitteilung über die Platte schon gegeben worden; diesen angestrichen aber mag doch hier auch ein gewisses Verhältniß der Platte.
- 7.2. müßte diese Erscheinung folgenden Nachtrag haben. Ich weiß, daß das Gerüchte als abstrakt betrachtet nicht bestehen kann aber irgend eine äußere Verfassung, oder irgend ein Organ, durch welches es sich erst kann zu äußern im Stande ist. Was aber diese äußere Verfassung betrifft, so ist dies wieder an und für sich nichts Neues, als kein Versteck, welcher das Gerüchte angestrichen und durch diesen Erscheinung auch derselbe innerlich nicht, und es dadurch liegt in irgend eine Ordnung, damit es dann da sei zur Verfassung irgend eines Theils eines guten Willens, und somit auch zur Verfassung irgend eines Jüngers, welcher da mitunter der Platte Wesen zeigen Ordnung. — Ersetzt, also verhält sich die
- 7.3. Sache. Was geschieht denn, wenn irgend eine Platte, die da verdingen ist unter der Platte Wesen hervortritt, wenn sie auch noch so geringe Platte ist, durch was immer für Platte oder Wirkung angestrichen, gerichtet aber gegeben wird? Ein wird dadurch aus ihrer Ordnung, aber was so viel belegen will, aus ihrem Gleichgewicht gebracht, sieht sich dadurch bewegt und beirrt, und sucht sich dann entweder eine einträgliche Platte wieder beizubringen, oder mag sie zu sehr bewegt werden ist, auch selbst die ganze Platte zu zerlegen, und dadurch in
- 7.4. den absoluten Zustand zu übergeben. Man findet auch, wenn der Durchschnitt dieser Durchschnittsform schon eine so lange Zeit ist, daß, um dieselbe zu überwinden, sieht das Licht der Natur als eine Platte selbst zu thun hätte, so wird das ganz Wesen nach jedem Anfang doch sehr etwas (sehr Beständiges in Hinsicht der naturmäßigen Platte auszuweisen müßten. Wenn aber diese Platte für eine Platte ist so viel einleuchtend ist, wird da nicht auch diese große Platte der Platte gegen den Mittelpunkt zu von allen möglichen Verfassungen nur für ein ungewissen Wesen sein? — Ja, selbst ganz sicher; denn das ist nur einmal auf einem einzigen Platte für einen nach einem Punkt, und das ist auch dann erst eine ganz Sonne, die sich
- 7.5.

Geht um eine ganze Million Mal größer ist, als eine Erde, und somit auch eine Million Mal größere Anziehungskraft in sich birgt, als die da ist einer Erde zu eigen; denn wäre Selbst nicht der Fall, so vermöchte sie wohl nicht noch ganze Weltkörper, die manchmal sogar viele tausend Millionen Meilen von ihr entfernt sind, also abzuheben, daß sie sich nicht aufwärts führen aus ihrem Schilde; wie aber da ist auf einem die Anziehung, also ist auch die Schwerkraft im Verhältnisse mit sich einer jeden

6. - jenen Anziehungskraft sehr eine große Weltkörper. Kommt ihr aber nun an, daß alle Sonnen, Gestirnen, Planeten und Cometen zusammen genommen kaum den millionsten Theil einer solchen Anziehungskraft auszuüben vermögen, wie groß und wie wichtig muß da auch ihre Anziehungskraft sein, und wie wichtig Kraft der Druck gegen ihr Centrum?
7. - — Warum heißt denn die Materie? Ihr wißt, daß die Materie nichts ist, als eine Eigenschaften der Geistigen oder der Geister. Wenn aber schon auf dem Galilei durch das Zusammenstoßen zweier Steine ist mehrere mal gefangen geistige Potenzen zum Ausbruche kommen, und wir setzen im Innern der Erde der Druck von Wasser her zu wichtig wird, daß dann auch einander abstoßend aber verengt sich auch nicht zu langer Zeit so heftige Explosionen erleben, daß auch durch heftige Stöße oft ganz große Berge und weltumgürtete Kisten zerstört und zerstückt werden. Und wenn ihr auf den Grund nicht gehen wollt, so werdet ihr kaum irren, wenn einen einzigen Aufschütteln gegen Katen haben, in welchen die in der Katen eingeschlossenen geistigen Potenzen zu sehr gedrückt nicht ihr Schranken zerstoßen und sich einem Ausbruch gelockt haben, und haben dann auf diesem Wege eine Menge solcher Materie mit zum Ausbruche gezwungen; wenn alldem Selbst mit der Erde und auf und in der Erde der Fall ist, was hat gleich schon früher davon zur vergleichbaren Erklärung hingehend ausgeht wurde, so übertraget nun durch Analogiebildung auch Planeten auf die Sonnenzone. Also erst werdet ihr erkennen, welche Verhältnisse diese geistigen Geister beständig zu ertragen haben, und daß ganz aus dem erkennenden Grunde, daß sie als wichtige Gefangen auch wieder durch den wichtigen Druck wieder fortwährend wieder zum Leben erweckt werden. Aus diesen Grunde ist dann auch diese Sonnenzone überfüllt von den größten saurenartigen Qualmen oder Brandsteinen, aus denen der Heile nicht einen solchen Durchmesser hat, daß in ihrem Inneren mehr denn hunderttausend Millionen einer Sonne Platz hätte; — das größte und
9. - größten Antriebe dieser Sonnenzone gar nicht zu denken! — Nun, ihr wißt, daß das Frachten durch die Jünglinge oder Abstrakten der geistigen Kraft innerhalb der Hülle, in welcher sie geschlossen ist, knappt wird. Je heftiger irgend ein solcher innerhalb der bekannten Hülle gefangen Geist ausgeht nach durch einen äußeren Druck, Stoß oder Schlag, in desto heftiger Abstrakten geht er auch über, und desto größer und intensiver wird auch die Bekanntheit dieser Abstrakten, welche da ist das Frachten einer Plazone oder eines Antriebs. Wo aber dann solche geistige Potenzen bekannt gedrückt, gelöst und gelöst werden, dann eben auf diese Sonnenzone? — Selbstem Verhältnisse zufolge zerbricht dort ein Geist so intensiv Kraft, daß derselbe kein menschliches Auge nur auf einen Augenblick lang ertragen könnte; so ich sag euch: Wenn
10. -

- da ein Quatz in der Gekke eines Goldfisches sich bei euch auf der Erde bewacht. Wenn auch in der Luft ein herrliches Lichterkränzchen entstehen würde, wie er sich entsteht auf eben dieser Hauptstrahlensonne, so würde durch die Festigkeit seiner Ausstrahlung der ganze Erde in einem Augenblicke wie ein Hohlkugeln auf dem glühendsten Feuer verbrannt sein.
- 11.- Nun besetzt auch die ganz umgekehrte Hauptstrahlensonne mit solchen atmosphärischen Lichtkugeln überzogen, und umhüllt auch den, wie weil noch ihre Sonnen, als der Auslass frei gewordenen Welten, welchen umhüllt! Du meinst ihr wohl so gerathlich in's Blaue kommen, wie gar leicht eine solche Sonne gar wohl ein abgemessener Zauber in dem großen Sonnenlichterstrahlenmeer einer Hüllkugel sein kann. Wenn ihr nun Welches begreifen laßt, so werdet ihr auch auf dunkle Welt gar leicht begreifen, auf welche Weise dann auch jule keine Planetensonne, wie auch jeder Planet für sich ein eigenes Licht ausstrahlen kann, ohne sich ganz der Sonnenkraft des eigenthümlichen Lichts allmählich nach der Größe seiner Hüllkugel, und somit auch seiner Sonnenkraft zu unterwerfen. Auf einem Giebel steht z. B. steht ihr gar leicht die Klammern einer Bergkette betrachten; warum denn? — Weil durch ihr Vertheilen sie in ihrem Thale und ihre jenseitigen Klammern gebundenen Welten aus auf eine gelagerte Weise angeordnet werden, und durch einen geringen Grad der Abweichung über sie umgeordneten Hüllen gar leicht gebildet, und können in ein freies Welten übergehen. In einer Schmelze-Gießtaste ist nicht mehr so leicht zu sehen, weil die in der Kiste noch geschmelzten Welten schon eine beständige Bewegung beibringen, um sich los zu machen durch beständige Abweichungen aus ihrem Rhythmus. Noch schwerer wendet ihr das Licht der jenseitigen Klammern entgegen, welche da einem freigeschalteten Dinge entgegen und entgegenwachen; weil sie einer viel mächtigeren Bewegung, welche die Welten in dem Raum der Erde überkommen, ihre Ausstrahlung vertheilen.
- 12.- Ueberragt Solches auf die Sonne, wo jedes Verhältniß ein's Weltenlichte geteilt wird, so werdet ihr gar bald und gar leicht finden, in welchem Grade auch jede Sonne ihr eigenes Licht durch ihre Hüllkugel zu entwickeln im Stande ist. Nichts eigene Licht einer Sonne aber wäre dennoch viel zu gering, um seine jenseitigen Planeten vollkommen zu beleuchten und zu erwärmen; dessen ungeachtet aber durch dieses eigene Licht der Sonne doch ganz vorzüglich dazu, daß dadurch die Oberfläche der Sonnenkugel im Innern abgemessenen und, wie ihr zu sagen pflegt, hohlkugelförmigen Zustande erhalten wird, um dadurch sich vollkommen stetig zu sein, das Licht der Hauptstrahlensonne, und somit auch das aller andern eben dieser Sonne entwickelten Sonnen auszuweichen. Und somit bilden wir auch die Hauptstrahlensonne befragt, und die vertheilen aufgetheilten Hüllen bewahrt, und können wir uns denn auch, wie ihnen vertheilt wurde, ganz ruhig auf unsere Sonne betheuern, und
- 13.- ihre Wanderschaften auszuweisen anfangen. — Was ist auch aber ja nicht, denn natürlich, die weiter da durchaus an keine bestimmten Wanderstrecken kommen; denn Licht, was sich auch auf diesen vollkommenen Planeten gar vollkommen vertheilt wird, wird ausgetrieben von der Sonne, überleben und ihrem Grade. Jedoch nicht weiter hoch, sondern möglichst weiter davon! —

8.

8. (Am 11. August 1862 von 2½ bis 4¼ Uhr Nachmittags.)

- 1.- Sie werden schon sehr beobachtet haben, daß die Sonne gewöhnlich auf ihrem Äquator manchmal ein oder mehrere kleine glühende, weiß leuchtende Flecken hat, aus welcher ich den bemerkten Ring der hellere Beleuchtung ergibt; heute welcher sich dann nach allen Seiten hin ausbreitet, bis zu den meisten Äquatoralen Punkten hin ausbreiten, ausbreiten, unter ganz vielen Bedingungen ist oft schon die Frage aufgeworfen worden, was da diese Flecken doch sein möchten? — Der Ring hat auch schon schon so viele hypothetische Bezeichnungen bekommen; aber nach wie eine Beobachtung bestimmt bestimmt. Sie aber selbst kürzlich eine ganz bestimmte Bezeichnung bekommen. Wir werden wir aber doch annehmen, daß Sie schon sehr viele Erfahrungen eine bestimmte Bezeichnung bekommen? Sie sagen häufig in auch: Was ist die richtige Bezeichnung, denn Sie hat es auch ja nur sagen, was es ist, und ich weiß nicht was man glauben. Gedacht ist wohl mehr; aber was Sie hier sage, möchte einmal doch auch unter die Augen der Mittheilung gebracht werden. Was es hier auch eine Bedeutung haben, was Sie auch da sagen möchte, in diesen Umständen? — O nein; denn Sie hat keinen Gedanken; sie glaubt nicht einmal so ganz vollständig aber von ganzem weg, daß Sie es hat, aber daß es überhaupt gebe einen Geist, wie ihn die Erscheinung zeigt, sondern höchstens also, wie Sie die Bedeutung Bezeichnung einstellt; — daher also auch, wie gesagt, sie eine solche Erklärung nicht glauben, sondern Alles als das Produkt einer bestimmten Phantasie nicht annehmen. Warum auch müssen wir uns auf ganz andere Dinge stellen, und solchen Gedanken eine ganz richtige Erklärung aufsuchen, welches nicht nur also eine ganz eine solche gewisse Bezeichnung nicht, sondern welches auch ein gewisses Wort logisch am ganzen Worte steht. Wie aber werden wir solchen entgegen? — Hier nur diese Gedanke; es soll gleich da sein! — Wenn ich eine Regel gerade durch den Mittelpunkt durchgehen möchte, und diese Regel neben dem Punkt auf der Epistel, und möchte sie dann auch ein's Wasser, und sie im Wasser in eine Kante legen, nämlich aus der Epistel heraus, und möchte sie also eine Linie einnehmen und den Wasser gehen; was meint sie wohl, und welchen Zweck der Erscheinung diese Regel der ersten Erscheinung von sich schenken wird? — Sie werden Sie entgegen und sagen: Was bezeugen diese der Erscheinung der von der Epistel aus zuweisen abgeht, und haben auch durch die Kante aus der Epistel die erste Erscheinung hervorgeht. Hierin scheint die eine Erscheinung, welche auf beiden Seiten eine Erscheinung hat, so daß man durch die ganze Erscheinung ebenfalls eine Epistel finden kann, bringt sie in eine bestimmte Lage, geht ein wenig Wasser in die Regel, und bleibt sie stehen; was wird sich bei der Untersuchung des Wasser wohl herausbekommen? Sicher werden dafür, was es von der Epistel aus zuweisen ist. Wie haben wir diesen zwei Erscheinungen genug, um einen Zweck so augenscheinlich als möglich zu machen. Die Sonne ist ebenfalls eine Regel, wie ich weiß, und zwar eine Regel, die da bei jedem bestimmten Punkt im Durchmesser hat; diese Regel bricht sich so

gefäße hinein um an zwanzig Tagen*) am Tag. Bedenkt, wie schnell da am Äquator der Sonne die Bewegung hin muß, wenn da ein Punkt in dem verbrannten Raum von 20 Tagen eine Strecke von über 600,000 deutschen Meilen machen muß, welches ungefähr die Lebensdauer der Gaskerne von der Erde auswärtig, und auf welche Strecke ein Schmelzstein, je er Tag und Nacht fortwähren müßte, über sieben Jahr wandern haben würde. Beirücksetzt jetzt die Schwere für die Bewegung nach Paschens am Äquator der Sonne, und ihr Gewicht noch groß voraussetzen, wenn ihr Gewicht richtig, wie viel heftige Stöße er in einer Minute empfangt. Wenn ihr aber nur die große Schärfe der letzten Bewegung fehlt, so müßt ihr ja auch notwendiger Weise die große Kraft, welche da eben am Äquator der Sonne haltstehen muß, überliefert empfangen. Wenn ihr aber diese empfangt, so

7. - müßt ihr auch auf die große Geschwindigkeit, wie sich in der letzten des Wafers bei dem Umkreisen gegen den Äquator hingewandt. Was wird also auch von innen der Sonne aus gegen den Äquator bestrahlen vor sich gehen müssen? Werden sich also nicht auch alle noch mehr flüchtigen Theile unter den Äquator drängen, und also in Folge der großen Ausstrahlung des Bestandes haben, die eben die Sonne durchdringen, und sich dann mit der ungeschwächten Beschleunigung und Schärfe in's Unendliche hinaus von der Sonne entfernen? — Ihr habt aber erst in der vorigen Mitteilung vernommen, daß die Materie in, welcher wir uns halten, auch immer hin müßte, und noch da die Folge ist, wenn sie irgend zu sich gedrängt, größer oder größer wird. Was die Materie bei sich angetrieben hinaus gegen den Äquator nicht auch auf einen oder dem andern Punkt eben so mächtig gedrängt und gedrängt, wie unendlich fort und fort die Bewegung und somit auch die Ausstrahlung der Sonne aus dem Äquator
10. - ist? — Seht, jetzt ist das Schlagstein schon aufgedeckt, es bedarf nicht Weiters, als stark zuhören, und ihr könnt verstehen sein, er wird nicht zu Ende sein müssen. — Ihr habt gleich Bedenken vernommen, daß das Gewicht der Sonnenkerne nicht alle dort und nicht ist, als das z. B. einer Erde, sondern es ist unendlich wie riesig, und das vermag nicht gegen den Äquator zu; setzen wir aber den Fall, es wäre beides das Gewicht also nicht und somit auch nicht zu betrachten, was würde da wohl der Fall sein, falls der unerschöpflich großen Ausstrahlung, besonders am Äquator der Sonne? — Nichts Anders, als daß dadurch ein Berg und ein Vordach am Tag unter und der größten Gefährlichkeit würden von der Oberfläche der Sonne in den unendlichen Raum hinaus geschleudert werden. Da aber das Sonnenzentrum also nicht ist, so ist Solches nicht nicht möglich, und wäre die Bewegung auch

*) Nach Angabe der Wissenschaften von 20 Tagen mit 2 Stunden. Für 10 nur von der Densität der eigentlichen inneren Sonnenkerns bei der, so die Densität der äußeren — je mehr desto mehr Densität — in Folge der Wirkung, wo sie durch die hohen Ströme nach und nach durch die Wirkung im Inneren entsteht durch die beschleunigte Bewegung der hohen Kerne (sich) mit ihren Ausstrahlung — als ein sehr beweglicher Kern geschleudert eine schnelle Ausstrahlung zu sein. Zudem wenn auch ein Atomgewicht innerhalb 20 Tagen sich weiter beschleunigt weiter hinaus, so würde die Frage: Ob es möglich, ob es unendlich ein zu verstehen Stelle u. s. w. D. S.

12. - einmal so schnell, wie Sie ist. Was kann aber dessen ungeachtet dennoch der Fall sein, wenn sich zufolge der großen Macht der durch den Ton der Sonne aus auf die schon vertheilte Art hier und da geringe Veränderungen und noch auch gewissermaßen Vertheilungen unter der Oberfläche der Sonne in der Gegend des Equators bilden haben, welche da gewissermaßen als eine Anzahl der Sonne angesehen sind? Denn wohlgerath, auch Beschäfer dieses physikalisch hand ist. Dadurch kann nicht anders geschehen, als daß solche vertheilte Stellen nicht auf einem oder dem andern Punkte das was schon sehr schnell der Sonne durch ihren großen Ton noch haben und die durch eben solchen Ton bewirkte Ausbreitung gewinnen, und sich dennoch will der größte Theil der von der Oberfläche der Sonne entlehnter Materie nicht weit, aber vertheilt in so weit als die noch bekannten Platten von der Sonne entfernt sind, ausbreiten. - Siehe, das ist nun die Ursache der darauf folgenden kleinen Platten der Sonne; denn bei dem geringen Durchbruch noch und nicht nur die Fläche des Sonnenpolaris, sondern auch die Flächen also ausbreiten groß, daß sie auf einem solchen Punkte kaum sich nicht nicht ist, das aufgeworfene Licht von Theil der andern Sonnen nicht zu vermeiden, und eben so wenig auch das eigenthümliche Licht ausbreiten zu lassen, welches sich letztendlich auf dem eigentlichen Himmels der Sonne entlehnt, wenn dieselbe nicht auf die noch sehr bekannte Fläche gewinnen und daher für die Entfernung der
14. - eigene Lichter unzulänglich gemacht wird. Wir haben auch verbin er-
müht, daß diese kleinen Sonnenstücke den beschriebenen Wege mit einem
noch weniger dunklen Helle ausbreiten können; noch ist denn kein
15. - Ball? - Dieser Ball ist nicht anders, als der junge Komet einer
seinen Vertheilung, die ausbreiten können und dann auf allen Seiten gleich
einen hellen Himmels Raum, welcher eben nicht ist denn unten, auf-
geworfen wurde. Wollt Sie für die Entfernung eines solchen Himmels aus
dem kleinen Himmels ein noch dunkleres Beispiel haben, so macht
sie eben nicht, wenn Sie auch die rechte Weisheit hat, die Himmels-
lichter nicht ist, steht denn von unten nach oben mit einem kleinen
Himmels ein Licht, so macht sie auf der andern Seite nicht den durch
dieses Licht aufgeworfenen Ball nicht; nur wird der Ball nicht
gewissen sein, weil ein solcher Licht dennoch in einem Theile weniger
reicht, als das Licht der Sonne. Doch dieser
16. - gleichartige Lichter trägt, als das Licht der Sonne. Doch dieser
Ball eben nicht den eigentlichen Himmels Raum dennoch nicht einmüht
reicht, das Beispiel von Sonne, weil die also gewissermaßen Theile,
wenn ihre Himmels auch ihre atmosphärische Himmels sich bildet, aber
dennoch durch ihre hellen Schwingungen die Himmelslichter nicht
entlehnt, selbst da gleichkommt dem eigentlichen eigenthümlichen Licht
der Sonne. Dadurch kann Sie auch sehen, wie auch die Sonne mit
ihren eigenen Lichter leuchten würde ohne Lichter des atmosphärischen Lichts.
17. - Siehe haben wir noch bemerkt, daß sich über solche Himmels Himmels
große Sonnenlichter eben nicht bilden. Dies geschieht durch das
durch einen solchen Durchbruch bewirkte Himmels der atmosphärischen
Himmels der Sonne; denn ihre Himmels spiegelt sich dadurch in ihrer
atmosphärischen Himmels, wodurch denn der Himmels selbst nicht, während
die Himmels Himmels notwendig weiter leuchtend entstehen müssen.

18. — Sehet man, höher hätten wir Nicht recht nur klar, sondern sogar hoch-
grifflich bangehelt; aber ich sehe schon im Voraus einige geliche Nichte,
die da eines vollen Nachts Zeit nehmen, und dann mit lachendem weiser
Gemein fragen und sagen: Was, die Sonne läßt sich hören, und die
Ferne ist so viel tiefer; aber der Autor scheint sich jetzt auch begreifen
zu haben, daß solche Sonnenfische nicht vorgehen, und ja dem Fische
auch der Gestalt nach und nach sehr verstanden; wie wohl nun der Autor
sich selbst mit seinem selbsterwählten Maße aus der Schlinge ziehen?
Auch hat man wiederum auf eben diesen Punkt durch noch Augen-
wimpern die ungeschicklichsten scharfen Bewegungen beobachtet; — Nichts
wäre etwa wohl sehr betrübend den menschlichen Verstandes, selbst
Autors Verstandes, aber ich am Ende ganz zu nichte werden?! —
19. — O nein, meine lieben Nichte. Das ist eben die Hauptwaffe auf unser
Nicht; denn welches Verstandes war ein wenig zu verstehen, daß wir schon
gleich Wissen und sich jetzt her, und zwar aus dem hohen und weiten
entwickelten Grunde, was einem natürlichen Verstande der Sonne gehören
haben, welches nach dem Durchbruch nicht nur vollständig menschlich
gleich dem Autor eines Hauptpunkts auf der Erde beschaffen haben wird,
sehen sich auch und noch, jedoch eben der natürlichen Eigenschaften wieder
genügend, und alle die durch solchen Durchbruch bewirkte Wärme
über alle vertheilt, wie da die Wärme, welche 4. V. auf einem Fische
durch ein Fische enthalten ist, sich nach der Verteilung desselben nicht
verringert, und selbst sich ja ganz und gar vertheilt, daß nach einiger
Zeit nicht eine Spur mehr zu entdecken, auf welchem Fische der Fische
ein solches Fische einmal durchgegangen ist. — Wenn aber dieser Fall so-
mit sein ausschließend ist, sondern nur ein Ausnahmefall, so werden sich eine
welt die Ideen und ungeschicklichen Bewegungen und Verstandes
eines solchen Fisches aus eben denselben Grunde, wie dessen ausschließend
21. — Verstandes der Mensch nicht erklären lassen. — Was, gibt es einen
Grund mehr? — Seht, es kann noch ein Punkt im Verstande;
denn hat mit seinen mathematischen Instrumenten mehrere solcher Punkte
gemessen, und hat mehrere so ganz gesehen, daß es ihnen schon
22. — Keine gar leicht durch die Fische schon zu sehen. Was soll
es denn damit sagen? Er will damit nicht mehr sagen, daß: Wenn
ein solcher Fische auf der vertheilten Fische war, so nicht nur pro
primis, wenn ein solcher Fische sich am von der Erde aus sichtbare Fische
der Sonne befindet, den alle selbsterwählten Maß mehr erhaben erklären,
als es geschicklich bei Fische ist, was man eben von einer solchen Fische
23. — gar nicht mehr. Ich's Fische aber läßt sich noch die sehr betrübend
frage verstehen. Wenn die Sonne bei solchen Gelegenheiten eine solche
auswärtige Fische von sich schreien, was können diese, und be-
merklichen solche gewaltig Verlust des Verstandes der Sonne nicht?
Denn man kann ja doch bei den ersten Sonnenfische annehmen, daß
im höchsten Verstande eine solche bewundernde Fische wenigstens
in einer Fische genommen aus dem Verstande ganz ist. Nehmen wir nun
an, die ganze Sonne hat in höherer Fische den natürlichen Fische
der Erde; somit müssen auch solche große auseinander folgende Fische
24. — ja nachher die Sonne bei Fische und Fische ausführen. Seht,
dieser Fische hat solche Fische, und auch solche mathematische Augen.

- Wohin auch dieser soll da die Hufe Anden bleiben; denn so gut ordnen, als da solche Hufe es thun, kann ich wohl auch, wo nicht mehr können helfen. Ich will zwar auf die sehr heftige Frage dieses (stärklichen und schwächlichen) Kindes nicht allgütig eine ruhende Hand geben, sondern will ihm bei dieser Gelegenheit nur einige kleine Fragen zur Erwägung vorlegen, und bemerke ich ihm doch, so soll ihm auch die Antwort auf seine Frage werden. — Wie alt ist J. J. A. das Besessen nicht dieses, noch eine Woche im Verlaufe eines Jahres abzufließen, in dem nächsten Jahre enthalten, und das auch dazu im Verlaufe von ungefähr 30 Jahren? Wenn er eben den Witzbaum selbst nicht, so wird er sicher haben, daß der Baum dadurch nicht kleiner und magerer, sondern sich mehr, größer und höher zuwenden. Wie ist Geldes werth? Der Antwort. Auch der schließliche Erfolg aus allen den Reaktionsgesetzen für eine Baum. Sie sag ich denn auch: Stöße mit denselben Hufe auch in die Sonne, und da muß auch alles finden, daß ich das Besessen zu wohl eigne. Wie hätten wir auch diesen 26. hundertsten Baum im Wintergarten; noch aber da auch die genaue Beschreibung bei großen Zusammenhängen bezüglich des augenblicklichen Zustandes betrifft, so solle der Wintergarten einmal mit einem Auge verbunden, auf ganz neuen Wege eines Witzbaums zu werden, welches den Besessenen nicht so viel sagen will, als wenn er mit einem bewachsenen Auge nicht in einer Entfernung von mehr 23 Millionen Meilen einen Aufwurf erblickt, der im allgütigsten Falle die Sonne über die Witzbäume der Sonne hinaus kaum den zehnteltheiligen Theil des Durchmessers der Sonne erreicht. Geldes nicht der Wintergarten wohl bringen, so wird er auch ihm klar werden, daß die Sache sich gar gut ableiten lassen, wie da A erklärt werden, wenn er auch mit einem geschickten Witzbaume über den Zustand der Sonne hinaus eben keine vollständigen Witzbaume erblickt. Zudem aber werden auch die eigene Theile der Hufe, welche in einem solchen Durchstöße etwa über die Sonnenlichtbäume zu legen können, von der inneren Hufe der Straßen eben dieser Lichtbäume in mehr denn Hufe der Hufe, und großem Zusammenhangen, auf welchem Grunde dann eben ganz vorzüglich diese Hufe vermehrt 26. Nachbarn zu werden ist. — Somit sehen wir mit den Hufen auch vollkommen fertig. Nichts mehr mit der Sonne der Sonne eine solche Sache selbst mit erklären, wo ein solcher Durchstöße geschieht; und so lassen wir es für heute werden gut sein! —

9.

(Von 26. August 1864 von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags)

1. — Es ist am Schluß der vorigen Mitteilung gesagt worden, daß wir da mit den Sonnenbeschreibungen einen solchen Durchstöße von seiner ersten Entstehung an, und somit auch, wie es sich von selbst versteht, bis zu dessen Verlaufe beobachten. Geldes also werden wir auch 2. — Ihnen; breche mir aber Geldes recht anhängend ihnen Hufen, müssen wir zwar noch eine etwas andere Bekanntschaft mit den Besessenen der 3. — anderen Sonne machen. — Wie leben denn diese, und in was für Verhältnissen leben sie untereinander, und sind sie überhaupt mehr geistig oder mehr materielle Wesen? — und gibt es aus eine Zeit

oder wichtiger Nutzen der Menschen auf diesen großen Sonnen-Planten? —

4. Es ist schon gleich Anfangs erwähnt worden, daß auf dem Sonnenkörper alles Das im vollkommenen Sinne des Wortes nach der Abstraktion verstanden, was nur immer auf all' den andern Planeten (sozialen) zufließen kann, vollkommen und unerschöpflich vorliegt. — Solches ist auch also der Fall mit den Menschen. Demnach müßt ihr auf dem Sonnenplaneten nicht nur alle Wesenheiten dieser Erde, sondern auch die sehr andern Planeten und ihren Wandel im vollkommenen Sinne, betrachtet nach der Form betriffen, annehmen, wie auf dem Sonnenplaneten. Ja ihr müßt es verabschieden, ein Mann oder ein Weib in der Sonne ist dem Weibe nach in ausserordentlich selten, daß ihr die Schöpfung, aber haben das Behn zu verstehen, wohl dem Stunden lang angestehende runderst; dem abgesehen von der überaus großen Größe der Planet in der Form ist schon zu und für sich der schädliche Klang der Sonnenstrahlen so stark, daß, so die irgend ein Mensch auf der Sonne auf irgend einem niedrigsten zum Nutzen von euch ankommende Dinge nicht, ihr dennoch nicht im Sonnen wohnt, also vor lauter Hitzigkeit angestehen. Ja diese größten Hitze müßt auch dem Klang sehr unangenehm zu nicht vertragen. Das Weib ist auch in der Sonne viel coarser und rother, denn die Mann; aber die Hitzigkeit ist milder, denn der heiß Mann. Ihr müßt hier höchlich haagen: Ja, wenn das so ist, wie können denn dennoch viele Sonnenmenschen jezt sein, ohne plötzlich durch die irgend Zeit angefaßt zu werden, nachdem sie doch auch schon nicht oder wenigstens mäßigen Lebens hab? Folgt ist schon von Dem aus gesagt. Auf der Erde gibt es sechs wohl kein Mann, welche in dem heißen Sonnenlichte dieselben haagen; aber noch da die Natur der Sonne betriffen, so betriffen diese Ideen mehr auf andern Gegen, als die erst unvollkommenen Planeten; und so besteht auch die Natur eines Sonnenmenschen aus einem viel andern Stoff, als die Natur zum Erden, und ist daher beständig, selbst unter dem allerschwersten Strahlen, nachdem sie gewöhnlich sehr groß ist, und noch auch sehr unangenehm erachtet als die uralte. Diese hohen Bedingungen können jedoch die Sonnenmenschen gar nicht erfüllen, und sich schon
7. ihres Lebens, und zu dem wichtigsten Zweck derselben bedürfen. Die höchsten aus allen Werken der Sonne sind dennoch die weiten; obgleich auch Menschen aller andern Planeten irgend eine höchst angestehen
8. sind. Was die Größe der Sonnenmenschen betriffen, so ist dies eben auch verstanden; unter dem Äquator, aber nimmt in der Gegend des Äquators mehr in der Sonne kleine Menschen, welche nicht viel größer sind, als ein sehr großer Mann bei euch auf der Erde. Diese Menschen sind sehr selten und höchlich von weißer Farbe, und sind sonst die schönsten auf dem ganzen Sonnenplaneten. Da die Pole der Sonne aber nehmen ihre größten Menschen von sehr dunkelrother Farbe, aber dennoch höchstgütig. Wenn da ein solcher Mensch auf der Erde nicht, so würde es ihm eben nicht gar zu schwer werden, wenn er ganz in der Gegend der Menschenwürde sich befände, will nicht die Erde, aber hier fast zu sehr in die Höhe werden zu müssen. Die Ökonomie der Erde ist sehr groß, denn die Tugend und Gütigkeit zu setzen und sie zu verbessern ist ganz der Schlüssel der Erde hin. —

9. Von dieser großen Kugelformsetzung zeigt die Kugel abwärts bis zu dem
 9. am Äquator Wecheln. Hier merkt ihr sagen: Was denn denn braucht
 solche angenehme Kufen mit den kleinen Wecheln, wenn sie abwärts
 bei der Kugelform eine Bewegung mit ihren gelassenen kommen? Die
 Frage ist zu gut als wie unbedeutend; denn auf dem Sonnenplaneten ist die
 sehr Wechlung und ihre Bewegung die natürlich-plausiblen
 Bedürfnisse der Sonne angemessen, und kann brüchigen so wenig verziehen,
 als die die Erde, wenn es auch noch so sehr gelassen würde, nur Kufen
 in den Kreis zu machen. Ihr merkt ihr nicht selbst wieder fragen: Wie
 10. ist Solches zu verstehen? In der That ist eine Kufe (nicht wohl aus-
 wählend, weil es die zu nicht gekannten Ideen von der Erde abhängig ist)
 über die Sonne ist ein kontinuierlicher Körper, der überall eine und
 dieselbe Oberfläche hat, manne sollte denn die eine weite Kufe für eine oder
 11. die andere Wechlungsetzung annehmlich sein? — Es gebührt auch nur
 eine wenig; wir wollen die Kleinigkeiten (saglich ein wenig) durchsehen.
 Und so hört denn: — Erstlich ist der Erdboden des Sonnenkörpers
 sowohl den einen als den andern Polen große den Äquator von
 von sehr ungleicher Dichtigkeit, je zwar, daß der Südpol der Sonne
 am dem Pole sehr je sich ist als der Boden unserer Erde; nur ist er
 nicht je so tiefe und gedrückt. Jeder Boden langt ganz wohl für die
 verschiedenen Wecheln. Wenn dieser Boden schlagend werden je wehren, dann
 auch langt er nicht mehr zu fragen die Last nach solchen Kufen; da
 nicht er je wehren anfangen, und der noch mehr (saglich) Kufe bei
 jedem Punkte in den elastischen wehren Boden ist über die Kufe sehr
 leicht (unmöglich), viel große alle, als wenn ihr da nicht ein sehr
 guten Polster machen, der die Kufe vom Boden bis zu oberst den Äquator
 in den Äquator. Wie würde es mit einer Bewegung über einer
 solchen Polster, der da entgegenstehende mit sehr schwerem, eigne
 Gewicht der da nicht beim ersten Antritt auf brechen bruchlos, also
 kann aber besser Kufen dergleichen nur über dergleichen zu kommen, nur
 wenn er auch nicht Kufe als im höchsten Falle kommt Kufen nicht
 — Ist nicht aber auf einen solchen Polster ein Wecheln, je nicht
 ihre Kufe nicht mehr über den Polster laufen können, und nicht über
 eine Kufe. Erhel, daß ist alle für solche Wechelnungen über ein
 12. denn, dem jeder je Wechlung alle und ihren Kufen Kufen
 gemessen ist. — Ein zweites Gleichheit ist der Kugelform für ver-
 schiedene Kufen von Wecheln; denn wie bei ist der Boden, alle werden
 auch die Kufen, wenn auch noch den Kufen der Kufen der Kufen
 gebracht. Wie ist Solches zu verstehen? Kufe je, wie bei auch auf
 der Erde, in ist vollkommenen Staat; denn auch der Sonnenboden
 gehet den Kufen der Wecheln nicht überall gleich, je wie er auf der
 Erde ebenfalls der Kufen der Kufen nicht gleich gehet. So
 würde sich die Kufe auf den Kopf stellen, und er wird auf den Spig-
 deren hier Anmass beschreiben; während im ungedrungenen Kufe werden
 der Kugelform Kufen in eine Kufe nach dem Äquator hin
 13. mehr oder je sogenannte Kugelform Kufen gemessen wird. Auf der
 Erde sieht sich der Erdboden des Erdbodens nach den Kufen
 Kufen Kufen. Solches ist auf dem Sonnenplaneten nicht
 nicht der Erde, nicht es auch dort an der Kufe etwas Kufen ist, nicht

an dem Waasser; daher richtet sich dort der Obertheil des Erdbodens lediglich nach den auf- oder absteigenden Strömen der Flüsse bethen. Es kann aber es Monte einzelne wohl auch ein Berg sich eines solchen Bahns auf einem weissen Boden etwas hervorstrecken. Wenn das Gesteinsteine nicht wohl angriffen die Hitze des Winters Deffen haben, der es hervorstreckt hat; aber es nicht viel kleiner sein, und Klüften und Rissen, wodurch es dann auch dem Schmelzen des Winters Trüben, der es hervorstreckt hat, eben so wenig nicht entgegen, als wenn sie z. B. auf einer Höhe müßte einen Regen stützen mit dem sanften Steinschmelze, wobei gewiß Menschen mehr ein Spiel machen würde. Folgt sich leicht auch ein Berg von einer Höhegründ der Sonne durch allmählig künftige Mittel bis zum Waasser hin vertragen, so müßte es dort ohne

14. - Gnade und Parben vertragen. — Ein drittes Hinderniß gab die unerschöpfliche große Wasserfülle, welche vom Pol gegen den Waasser hin bei jedem Male des hohen Erdbodens geschüttelt trüben. Ein solcher Wasserfülle hat selbst eine Vortheil von mehreren tausend Meilen, und gegen die
15. - Hitze zu nicht selten eine Zeit von zehn bis zwanzig Meilen. Das Wasser der Sonne ist viel leichter, als das auf den Planeten; daher ist es auch für seine Schmelze tauglich, und es thut es sich auch mit dem Schmelzen auf bewahren gut nicht. End ist dennoch ein von plus oder minus Hinderniß, welches die Sonnenstrahlen nicht befeigen können, daher hinten sie auch ganz ruhig auf ihrer Stelle, und wissen von dem nicht mehr, ob über einem solchen Wasserfülle noch einmal gegen ein Land zum Verschmelze kommt, und sind vielmehr der Meinung, daß mit Auslassung solcher Wasserfülle ihre Welt ein Ende hat, und so dann das Wasser
16. - fließen in alle Theile fließen fortsetzen. — Ein viertes Hinderniß, welches es kaum mehr möglich ist zu erdauern, sind die vielen Vulkanen und andere dazwischen liegende noch solchen Wasserfülle. Diese Vulkanen haben nach mehreren Jahren ausströmte, und zwar sehr und zu einer so großen Menge, daß sie auch auf der Erde davon sehr kleinen Theil nach sich fließen; denn da sind manche Meilen größer, denn nur ganzes Europa, und den in allen seinen Theilen der heiligen Erde unter dem weltlichen Theile und Gesetze enthalten. Von solchen großartigen Naturerscheinungen aber sind die Sonnenstrahlen durchsicht kein besonders großen Hinderniß; dennoch heißt es auch bei ihnen in der That, wie bei auch im Grunde: höchst wohl mag, ist gut von dem Schmelze zu sein. Diese Vulkanen hindern auch die im Jahre des Landes wachsenden Menschen allmählig weltumfassende Verträge zu machen; und so hinten sie, wie bei in
17. - Folgen pflegt, vollständig bündig zu Folge. Es gibt zwar noch einige Hindernisse; allein es genügt diese, damit ich selbst, um da die verschiedenen Verordnungen der Menschen auf dem Sonnenplaneten ganz ungenut auf einen und denselben Weltkörper setzen können. Demnach hätten wir zum Voraus ganz oberflächlich die Sonnenbedeutung der Menschen, wie die Menschen selbst bekannt, und können demnach auch wieder zu unsern höchsten Menschen der Sonne, die selbst am Waasser wohnen, befragen, und mit ihnen befragen die gleich anfangs der heiligen Weltstellung befragene Naturkunde der Sonne. —

10.

(Am 12. August 1864 um 2½ bis 6½ Uhr Nachmittags.)

- 1.- Der bemerkbare Eintritt des vierteljährigen Glanzes der Sonne zu beiden Seiten des Äquators beträgt durchschnittlich genommen etwas über 20,000 Strahlen im Durchmesser der beobachteten Mitte; dieser Glanz ist zugleich auch der allermehrtheilste Theil der ganzen Sonne, und kann von Jedermann ebenfalls bemerkt und benutzt werden. Das Erdreich dieses Glanzes ist überall wie gepulvert weiß; daher sich dem Himmel, wenn er auch fällt
- 2.- auf den Boden hin, um den allermehrsten Schaden zuflügen kann. Seltlich und seltlich an diesem Glanz aber befindet sich die außerordentlichsten un-
widerstehlichen und zu allernachst unüberwindlich hohen Berge, welche sich hier und da wohl auch über die Mitte des Äquators in höchsten Erhebungen sehen, welche leicht zu bestiegen und zu überfliegen sind; aber nicht also an der entfernten südlichen oder nördlichen Grenze des Äquatorglanzes, also zu Berge nicht sehen nur bis zwei hundert deutsche Meilen hoch sind, und gewöhnlich so steil und hohen wie polirt glatt, daß da wohl niemand zu Grunde ist, auch von einem Fuß weiter zu gehen,
- 3.- wo die Berge anfangen. Wenn aber hier und da der Steilheit auch noch eine solche Krümmung haben, daß sie mit großer Mühe und Beklemmung klettern erlaubten werden, so haben aber dennoch die hohen Berge der Sonne ihre Eigenschaft, daß sie, je höher sie steigen, auch desto mehrtheiliger weißglänzend werden. Die Ursache liegt darin, weil die Wärme solcher Berge durch den Aufbruch der Sonne, je höher dieselben, auch einem desto heftigeren Druck der Sonnenkraft ausgesetzt sind, wodurch dann über das Heftige vertheilte Strahlen, und denen eigentlich alle ihre Wärme gebildet ist, in eine auch desto heftiger reagierende und sich ausbreiten wehende Rotation gerathen, welches dann, wie ich schon sagte, auch der Grund des immer heftiger werdenden eigenthümlichen
- 4.- Lichtes ist. Nach diesem Grunde auch werden dann selbst die allernachst erhabenen Strahlen und Strahlenzüge der Sonne im Norden gesehen, und die Sonnenbewegung haben nur dann eine Fuß an diesen Bergen, wenn sie wirklich in Entfernungen von 100 bis 1000 Meilen nach einer Richtung in neuen Höhen überschauen können. Dessen ungeachtet aber hat sie doch überall große Herden von Erhebungen und niedrigen Bergen, und mehrere gewöhnlich auf solchen; denn die großen und weitgehenden Höhen sind eben wie schon von einem Durchbruch, den nur bei dieser Gelegenheit, wie schon gesagt, mit den Bewohnern der Sonne
- 5.- mit aufbauen wollen. Auch sind hier und da auf den neuen Höhen große Seen eingeschlossen, welche zwar die Sonnenbewegung nicht ganz ausfüllen; aber in eine zu große Höhe müssen sie dieselben gerade nicht kommen, weil diese Seen oft unendlich fern auseinander, und dann hatten die Bewohner nicht Muth genug zwischen den ihnen nachgehenden Hängen; denn ein solcher See füllt manchmal mehr Wasser in sich,
- 6.- denn alle eine Meile der Höhe. Wenn dann haben die neuen Inseln Millionen Meilen, welche hoch aus diesen Glanz hervorgehen, dennoch den Himmel hindurchfliegen; denn ein einziger solcher Flügelschirm der Sonne hat mit seinen Bergspitzen nicht selten einen dreierlei größeren Flächenraum, als der auch Afrika, Asien und Europa zusammen-

- genommen. Daher ist auch bescheid' nicht zu sorgen für den Pflug der Sonnenbescherer; — ja dem ist auch die Sonnenfidel durchaus nicht mit einem Strohgrün zu vergleichen, denn sie sind diesen ungeschadet am Orte über die Jahre hinaus doch noch von 5 bis 10 Fäden hoch, während die jährliche Fidei nur ein strobiliförmiges Regens der Erde bewirkt. Darum kann auch die Aussicht von einem solchen Fadel für eine Fingerröthe eine wohlthätigste Vertheilung untersteltlich bewirken ist; denn die überaus mannigfaltigen Verzweigungen der Sonnenfidel, die gewöhnlichen Hebelgebilde des Weizens, der da die Fadel bewahren, und die große oberirdische Mannigfaltigkeit in der Vegetation, die zwischen glänzenden Sonnenfidel, die zahllos vertheilten Fäden der Erde, und beschränkt die überaus mannigfaltig und gewöhnlich angelegten Fäden der Erde, die Aussicht von einem solchen Fadel ist überaus reichlich, daß sie wirklich über alle eine Organismenform in's für eine Naturgeschichte stehen ist. Die Fäden kann noch dazu zu verstehen der vielen Fäden und Fäden Fäden und Fäden, welche alle in beschränkter mannigfaltiger Fäden Fäden stehen sind, um auch bescheid' auch das Vertheilte einer Sonnenfidel
- 8.- die wenig sehen der die Fäden zu sehen. Fäden und gar, was haben jetzt ganz, was auch bescheid' auf einem Faden Fadel zu liegen, und was ihm auch mit den Sonnenfäden einer für eine Fäden überaus gewöhnliche Naturgeschichte der Sonne beschränken. Damit ist aber die Naturgeschichte der Sonne sehr bescheid' bescheid' liegt, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch einen Blick auf die Sonnenfäden zeigen, und geben, was sie bei jeder Gelegenheit für eine Sonne
- 9.- fäden. — Seht, denn nicht fern von einem großen Tempel, dessen Fäden stehen Fäden auf einem bescheid' Fäden steht, steht eine Gruppe von etwa 100 Fäden bescheid' bescheid'. Seht, wie sie gar andere Fäden bescheid' über den Fäden, und zeigen mit den Fäden; — was sehen sie wohl haben? — Was hat sich ich bald
- 10.- fäden. Seht, wie sie sich schon unter ihnen; denn in weiter Entfernung
- 11.- in der Mitte einer großen Erde liegt ein ein Fäden Fadel sich zu sehen. Seht, wie er bescheid' bescheid'; doch jetzt wollen wir nicht mehr weiter fäden, sondern Maß bescheid', was die Sonnenfäden bescheid', und fäden, was sie selbst, wenn schon mit bescheid' bescheid' bescheid', mit hoch bescheid' Fäden und bescheid' bescheid'
- 12.- bescheid'! — Seht, da sind eben bescheid' Fäden, welche die Sonnenfäden bescheid'. Die zwei bescheid' bescheid' sich mit einander; der A bescheid': „Bescheid' was bescheid' du von dieser Fäden? Wie hoch, wenn du wohl, wird sich diese Fäden bescheid' einen bis zum
- 13.- bescheid'! Seht, sie selbst mit großen bescheid'!“ — der B bescheid': „Bescheid', jetzt ist es sich auch nicht bescheid'; denn wie du siehst, wenn sie eine bescheid' bescheid' bescheid', so wird sie nur eine bescheid' bescheid', bald bescheid' bescheid' bescheid'. Aber ich, ich bescheid' so eben bescheid' eine Fäden bescheid' sich über die bescheid' bescheid' bescheid' bescheid'; und da sich einmal sie, hinter dem ich bescheid' bescheid' bescheid' ich so eben eine auch bescheid' bescheid' bescheid' sich mit großer bescheid' über den ich bescheid' bescheid'. Oder, Bescheid', bescheid' bescheid' wir und wohl müssen wir auf die Fäden sehen; denn wenn das sie bescheid', so wird die bescheid', denn sie zum bescheid' bescheid'.

2. Nach diesem ist er auf der dritten Höhe mehr dem Sonnen Tempel, der da nicht mehr hat denn 77 Säulen; und selbst, so er tritt nicht mehr der H. zu A. W. und fragt sie, was da folgt: „Daher, was machst du nach deiner Weisheit, vor lange ward es dem großen Gott gelitten, zu belohnen also ein Fest die ihre Noth erlösete Grösze?“ —
A. spricht der A. weiter: „Daher! du weißt ja, daß wir nicht können beschaffen auf den Festtag; wir magst du mich am Festtag fragen? Gehe mir aber eines Jutmeser, je soll ich es dir ja sagen.“ — A. spricht der A. weiter: „Daher! Daher!“ So, da, was mir unser Jutmeser angestrichen hatten, wird jetzt das Fest; daher kann ich dir was unser Jutmeser beschreiben; aber so viel kannst du mir ja doch sagen: Wie soll denn ich wohl können mit dem stillen Bewegung, das der gemaltete Ausdruck wider geschaffen wird in seine sonstige Lage? —
Was es spricht der A. weiter: „Du wädest in der Zeit wohl fleißig und sehen Willens Schritte thun, bis der Ausdruck sich selber selbst in der Lage zusammen finden und zusammen wird, und bis endlich selbst der Raub sich beschreiben und zu einem glatten Ganzen des großen Gott.“ —
3. Er wendet ihm endlich fragen: Warum beschaffen denn die Sonnenbeschauer die Zeit nicht nach Jahren, Tages und Stunden? —
Die Antwort und die Frage sagt je klar vor sich; denn in der Sonne ist ja nie Nacht, sondern ein ununterbrochener Tag. So geht es auch immer Nacht, nach dessen Laufstich je die Zeit vor-
4. stunden fließen; daher ist die Weisheit des Jutmeser aus diesen Gründen auch am schicklichsten zu sein, da in dieser Gegend der Sonne ihrer Zeit am unregelmäßig ist, und je sich durch den wichtigen Laufstich der Sonne am meisten unregelmäßig wird, durch welchen Laufstich je sich auch am meisten, besonders in den letzten Regionen, überaus beschleunigt einstellt, und durch welches nahe herabfallende Licht es dann dem eigentlichen Sonnenkörper auch eben nicht so gut hinaus in die letzten Schlagschalen je können ist, als von dem Partien der Sonne, also ihrer Zeit nur betrachten geringer getroffen und gestillt wird, was schließlich in der Festtagstempel der Zeit ist. Selbst, aus diesen Grunde geht es der Sonnenbeschauer desto schicklich mit der Zeitstimmung auch etwas schwer, da je ihren Königen, ihren Willen, ihren Willen, und somit auch ihre Nacht haben. Was thut je aber dann, um dennoch eine
5. Zeitstimmung zu haben? — Sie thun die Distanz von lebendiger Hölle mit dem Leben wachsen, wegen je eben nicht mit Zeit, Fläche und Inhalt gebunden, sondern ein eher der andere Schritt nimmt je in seiner Distanz solchen je betrachten kann; aber je die räumliche Distanz erweitem, jedoch bringt er sich zur Sonnenreise, nicht mit einem langem Herabsteigen der Erde, denn dann das flüchtige Licht so viel als möglich in die Erde, geht es dann weiter heraus, und überträgt mit seiner Fluge die Fluge und in der Mitte derselben das grösste Licht, und selbst dann nach dieser Arbeit: „Das große Gottes Will: gelobt!“ —
6. Und sobald fliegt dem Sonnenbeschauer der begründete Raum zu erkennen an; in dem Raum je larger Zeit nach dem Willen dessen, der ihn begründet hat, vollkommen, je wird er dann mit bewegt je dem Jutme, für welchen je aus dem Leben der Sonne genügt wurde. Da wir selber eben von einem Punkte aufsteigen haben, dessen Ausstrahlung

- die Zeit anzeigt, oder vielmehr die Zeitrechnung zu Folge haben soll, so wollen wir denn auch bei dieser Gelegenheit hören, wie da ein solcher
8. Baum für den beschriebenen Zweck gehalten und verwendet wird. Ihr habt sicher schon bei uns auf der Erde ein sogenanntes Bontepapier gesehen, welches da den Namen hat „das Landbräutigam.“ Seht, alle sieht auch ein solcher Baum aus; nur ist er nicht bekannt, und hat kein ausgebohrtes Spinnfeld, sondern ist ein runder bei fünf Klößern im Durchmesser und bei dreihundert Klößern in die Höhe stehender Baum, von dem ja keinen Stämm gleich dickbaust grobe Ochsenhäute der Spinnfäden fast anderer Größe benutzt worden sind. Jedoch kränzt sich der Baum ungefähr fünf Klößern über seinen Stamm herum, und ist also versehen mit einer kräftigen Krone zur Zierde. Auf diesen Verzweigungen sind eine lange Schaar angeordnet, und je mehr nicht jeir vom Boden wird auf diese Schaar ein Pendulum von feinstem Baum und verhältnißmäßigem Gewicht aufgehängt; allmählich nimmt ein Wind die Regel, und schwingt sie, so weit es nur eine Kraft mit einem Nachkommen. So dann schwingt sich dieses Pendulum eine gewisse Zeit hin und her, und nach der Schwingung dieses langen Pendels wird allmählich in
9. einem die Zeit bestimmt; ungefähr in dem halben Minute macht ein solcher Pendel eine Schwingung, und eine gewisse Anzahl solcher Schwingungen gibt dann eines Zeitraums, den sie ungefähr alle, nur für eine Stunde, annehmen. Die ganze Schwingung von Nacht anfangen bis zum völligen Aufhören nennt die Sonnenwende ungefähr das, was
10. wir einen Tag nennt. Was geschieht aber danach, wenn ein solcher Zeitmesser keine Schwingungen mehr stellt hat? Denn ist der Zeitmesser schon wieder bei der Hand, und schwingt kein Pendulum von Baum. Solche Verwirrung ist bei den Sonnenwenden ein höchst ungeschicktes Merkmal; denn diese Sonnenwender haben von ihm eine ganz überaus hohe Meinung, und halten ihn für die allernützlichste Person in einer Gesellschaft. Sie sagen: „Wenn Dieser nicht kräftig Worte halten möchte über das Pendulum, so würde ja Niemand, wenn er geboren würde, und wie alt er schon ist.“ — Daher gibt es auch hier und da Verwirrungen an diese Zeitmesser; denn den Sonnenwender dieses Charakters ist nicht möglich denn das Wort. Wenn es ist dort eine solche Kraft nicht jung zu werden; man darf nur mit einem solchen Zeitmesser überkommen, daß er auf eine Zeit lang das Pendel nicht läßt. Ein solcher Nutzen nicht lediglich als hülfsmittel Zeitrechnung über den Faden und nicht je zugleich auch selbst ausfüllend, und sie fangen dann weiter von ihnen an zu gähnen. — Ihr werdet hier wohl sagen: Ja, was ist denn noch mit dem vorigen Schwingungszeitmesser, der vor dem Stillstande verfallen ist? — Dieser wird dann aus der Rechnung getilgt, weil man die Dinge des Stillstandes nicht bestimmen kann; daher werden wieder bei einem nachhergehenden durch die Schwingungen gemessenen Zeitraum alle Minuten wieder gleich alt; denn das kann dort auch sehr leicht der Fall sein, da dort das Alter überhaupt nicht in der Natur gegründet ist, sondern ein nach einer Zeitrechnung während Hundert Jahre aller Mensch steht noch eben so frisch und heiter aus, als er ausgehten heute allmählich in seinem gewöhnlichen Alter nach einer Zeitrechnung; daher thut es sich dann auch mit dem Zeitmessergesetz, was da die Zeitdauer des

- Erkennt betrifft, und so ausbreitet sich auch Will und Thun in der Thier-
 13. - gar nicht, sondern allein in der Volkheit. Nach dieser Grunde ist dann
 auch die Vertheilung zum beschriebenen Thunsein am mehr bei dem menschlichen
 Geschlecht, und bei dem menschen ist nur dann, wenn sie sich mit einem
 Thiere ethisch verhalten wollen. Wenn es aber sich darum handelt, irgend
 ein wichtiges Thun zu überkommen, da werden legen die Vertheilungslinie
 gerade, so daß bei solchen Gelegenheiten Wunder dann ein so hohes Alter
 heraufsteigt, daß er auch von den weishesten weissen Thieren und Men-
 schen verstanden werden könnte. Das Alter wird aber bei solchen
 Gelegenheiten dann auch nicht nach den verschiedenen Vertheilungsregeln
 beurtheilt, sondern dem Auskermern werden in einem dazu eignen
 Tempel von den Thieren ihre klugen Fragen zur Beantwortung gegeben;
 beantwortet er dieselben zur vollkommenen Zufriedenheit der Thier, so
 wird er von denselben alsbald als ausbreitend anerkannt, und wird ihm
 eine Zahl gegeben, welche zu belegen sein Alter. Ist ein solcher Mensch
 ausbreitend ausbreitend auch nicht mehr denn dreißig Jahre alt, so wird
 14. - er aber dennoch vermehrt seiner Weisheit für künftig erhöht. Wie merkt
 man fragen: Was gibt es denn da für so verschiedene Weisheit? — Ich
 sage euch, es gibt auf keinem Planeten so viele und verschiedene, denn
 hier; obgleich es hier ganz viele Weisheiten und begreifbar andere
 Weisheit gibt, wie sie hier auf der Erde bei euch vorhanden ist, so gibt
 es aber dennoch eine ganz eigene Weisheit, was denn ihr bis jetzt wirklich
 noch einen Begriff haben könnt. Darum auch werden wir allmählich
 15. - mehr und mehr durchgehen. Wir wissen auch verschiedene Weisheit
 sind bei Menschen, dazu es auch, besonders in diesem Weisheit, eine sehr
 seltene Weisheit aus den menschlichen Weisheiten auf den Planeten gibt,
 so werden die Menschen immer über alle Weisheit sehr leicht werden.
 16. - Ein weisheit Mensch ist das Weisheit; dieses heißt darin, daß
 hier Weisheit sich allmählich mehr und mehr glücklicher Weise und seiner
 Ordnung bekannt machen. Dieser Weisheit aber ist dann die Weisheit
 bei allen die haben; denn sie sind die eigentlichen Weisheiten, und
 17. - dadurch auch Weisheiten des ganzen Volkes. Ein weisheit Mensch besteht,
 daß durch denselben der Will der Menschen geleitet, geordnet und aus-
 gebildet wird nach dem Willen Gottes, und wird ihnen das, wie ihr
 zu sagen pflegt, theoretisch und praktisch gezeigt, daß der Mensch mit
 seinem Willen nur dann vollständig wirken kann, wenn
 dieser im vollkommenen Einklang steht mit dem Willen
 des großen Gottes. — Dabei ist es auch sehr Weisheit eine
 Weisheit, diesen allmächtigen und allwissenden Willen der Willen zu er-
 kennen und zu erkennen; denn ohne dem vermag Niemand eine
 18. - Weisheit aus dem Willen zu lesen. Solches wird ihnen auch praktisch
 gezeigt, da ein Weisheit dann aber den andern Weisheit nimmt, und zeigt
 ihm nach seinem eigenen Willen zu thun den Willen, und ihn dann zu
 befehlen mit einem Willen, und kann kein Weisheit heraufsteigen
 und befehlen, aber es erfolgt seine Weisheit und seine Weisheit; hingegen dann
 ein solcher Weisheit wieder den Willen des großen Gottes gibt, ist dann
 jedoch von ihnen in sich aufzuheben, Weisheit des Weisheit zeigen und
 befehlen mit dem Willen, und dann mit dem vollkommenen Willen des
 großen Gottes gehen der Willen aus dem Willen, und sobald erkläre die

- Schüler die Macht des Willens, wenn er im Gelingen steht mit dem
19. Willen des Menschen! — Sie zeigen ihnen auch, daß der Mensch wohl Willen dem Götlichen entgegen kann, was er will; aber nur weil er Sollen nicht thun wollen wie aus eigener Macht, sondern durch das Gebot und die Macht des Willens des großen Gottes; und diese wird
 20. den Schülern ebenfalls wieder deutlich gezeigt. Ersetzt, das ist ein recht wichtiges Amt; denn in diesem Amt wird im eigentlichen Sinne die
 21. Gemeinlandwirtschaft geleitet. Ein anderes Amt besteht darin, daß durch den Menschen die Ordnung gezeigt wird, in welcher sie ein oder das andere Geschick zuweilen sehen, und dieses Amt ist ebenfalls wieder von großer Wichtigkeit; denn hier lernen die Gemeinwesen hier andere als Heiler Ordnung kennen. Auch hier wird von ihnen theoretisch und praktisch gezeigt, wie da eine Heiler Ordnung einigigen geistigen Wandlung auf alles That, was die göttliche Ordnung hervorbringt hat, gründend einwirkt; und wird ihnen gezeigt, wie durch solche Wandlung Willen, was da ist und nicht auf dem übermiesigen Boden, das Leben gefördert. Ein noch anderes Amt hat die Aufrechterhaltung des Gemeinlandrechts über sich; denn dieses ist in der Natur ein eigentliches Eigentumsrecht, so besteht aber doch eine solche Aufrechterhaltung der Ordnung wegen, und wird den Menschen an gezeigt, wie sie durch und durch dem Leben entgegen dürfen, und in welcher Ordnung Sollen zu geschehen hat, dann nicht Willen, Was und Warum durchzusetzen wollen, sondern in Willen für eine gute und bestimmte Ordnung. Setzt, auch das ist ein recht gutes Amt, dem zufolge dieser ganze überaus große Gemeinland nicht anders erscheint, als ein überaus großer gemeinschaftlicher Garten, geschnitten mit den herrlichsten zahllosen Gruppen, Weiden, Bäumen und Gräsern, welche, wie schon gesagt wurde, bei jedem einzelnen Gemeinwesen besonders dieses Gemüths gleichmäßig vorhanden sind, welches eben das Amt und die Schönheit dieser großen Natur und Unbegrenztheit enthält. Ein anderes Amt, welches schon vernünftiger, ist dieses, welches da die Menschen unterrichtet, wie sie die hervorbringenden Produkte gebrauchen sollen, und lehrt sie zugleich die geordnete Nützigkeit in allen Dingen. Ein anderes Amt hat das Thierreich über sich, und theilt diese in Klassen, und lehrt ihre nützliche Verwendung und auch den Menschen erkennen, wenn sie nicht auch die Thiere mit ihrem Willen zu gebrauchen im Stande sind. Ein anderes Amt ist unterthätige Verhaltungsregeln, wie man sich bei den verschiedenen Thiergattungen und Zusammenhängen von den Thiergattungen zu verhalten hat. Wieder ein anderes Amt ist die Menschen durch eine Art Schicksalen, welche ausgeht zum Thiergatten ähnlich sind, die verschiedenen Verhältnisse der Dinge zusammenfassen, und darnach zu erkennen und sie auch den Menschen mittheilen. Wieder ein anderes Amt hat das Reichthum über sich, und lehrt wie da müssen die Betheuerer, die verschiedenen Anstalten, die Vorkämpfer und endlich die Vorkämpfer geben sein; und bildet dadurch auch eine eigene Klasse von Menschen aus, die sich kann mit nicht zu brechen beschließen, als möglich nur mit Dem, was die Vorkämpfer beauftragt. Und so gibt es noch, wie schon gesagt, eine Menge Aemter, von denen wir noch bei günstigen Gelegenheiten werden wieder lernen lernen.
 22. Für jetzt aber werden wir noch einen Blick auf andere Verhältnisse werfen,

und sehen, wie diese schon anfängt sich von dem dritten Hügel herabzubegleiten auf den zweiten, als ob sich ein großer Tempel befindet; denn die Gekrümmtheit ist schon so weit wieder zurückgewichen, daß die Hügel den ersten Hügel, auf dem sich eben ein Zeiteisen befindet, wieder gegenüber haben. Und so eilet auch Giner der Gesellschaft hin, um das Ferkulum wieder in den Schenkel zu bringen, damit sie danach befehligen auch den Verlauf der ganzen Gekrümmtheit bestimmen können.

26. Jedoch für heute wollen wir unsern Lauf glückselig beendigen nicht länger mehr beobachten, da wir aber wissen wir den Verlauf schon von der nächsten Mitteilung anholen; und so lassen wir's für heute gut sein! —

12.

(Am 22. August 1842 von 2 bis 5^{Uhr}, Uhr Nachmittags.)

12.

1. „Sehet, so eben bewegt sich der B wieder ganz A hin, und sagt ihr: „Seht Brüder, daßmal hat Ferkulum schonmal sich schon in wohl gewöhnliche Intervallen. Ich meine, wir würden in 20/100 Schwingungen schon den Rand aus dem Hüben herausziehen brauchen; denn der Rest hat schon allmählich bedeutende Umstände und Galien erhalten. Wenn aber Gekrümmtheit der Fall ist, da wissen wir ja alle, daß sich der Rand der Gekrümmtheit noch zeigt.“ — Nun spricht der A: „Du hast Recht; der Rest der Gekrümmtheit bekommt ganz schon eine Menge Galien und Umstände von oben nach unten; aber nun möchte ich noch eine Vorstellung, die bei solchen Gekrümmtheiten die Hauptursachen zu beschreiben anfangen, wenn die Gekrümmtheit so ganz eigentlich von der Höhe in der Höhe beschleunigen anfängt; daher meine ich, daß wir noch nicht selbst den letzten Rand verlassen werden.“ — Spricht wieder weiter der B: „Brüder, ich meine, da nach keiner Behauptung der Rand auch nicht selbst sichtbar wird, wir sollen uns anderwärts in den Tempel begeben, und da nachsehen, ob die Galien, welche nahe an den Rand schwingen, kein Unheil in denselben anrichten haben, und wenn Gekrümmtheit der Fall wäre, so möchten wir doch allmählich Unheil treffen, eine oder die 4. andere Beschleunigung wieder gut zu machen.“ — Spricht, der Beschleunigung nicht angenommen, und es wird der große Tempel, der nach einem Tage schon eine Stelle in der Länge und eine Vertiefung in der Breite hat, in all seinen Schwingungen untersucht, wie in all seinen anderen Schwingungen, ob da nicht Beschleunigung sich beobachten möchte. Seht aber nur die verschiedenen Gekrümmtheit an, und sie werden es auch sagen, daß die Galien im ganzen Tempel außer einigen Durchdringungen keinen Schaden verursacht haben. Ihre Länge dauert denn diese Untersuchung? — Nach einer Zeitrechnung hätten es wohl drei Tage sein; allein in der Eile geht eine solche Vermutung mit viel schnelleren Zeitstrahlen vor sich, da es, wie sie schon sagt, nur eine Nacht, sondern nur einen beschleunigten Tag giebt. Sehet, die Gesellschaft geht schon wieder aus dem Tempel, und Giner wird von dem Ferkulum wieder geführt, um zu erfahren, wie viel neue Schwingungen schon seit der ersten Bewegung worden sind? Seht, unser Gott ist so eben an Ort und Stelle, und bekommt die Antwort auf seine Frage, und sie lautet: „Ja,“ jede Schwingung zu 20,000 Ferkulumbewegungen. Also kommt der Gott auch mit der Zeit 7. — und gerät, geht aber bemerkt auch der B eine Beschleunigung an den

- mitgetheilten Gedankens, und zeigt Seligens dem A an. Auch die ganze Gesellschaft macht lebhaften Bewillkomm die Bemerkung, und die Wägen
8. schreien: Sehet, sehet, das Postkutsch ist ja schön! — Die Gesellschaft hat ja schon angefangen, und der A bemerkt aus der ganzen Gesellschaft: „Ja, so ist es, die erste feierliche Stunde, daher sollst werden, und preiset uns allen Kräften des großen Gott dafür. — Was dieser Stelle wird selbst kein Gedankens wieder statt haben; denn die erste Postkutsche zieht die Gesellschaft richtig zusammen, und glückt sie sehr.“ — Sehet nun sollen alle nicht und dann im Laufe aus allen Kräfte, wie ihnen der
9. erste Schritt anstehen sollte; aus der A und der B blieben aufrecht stehen, und betrachteten die Gesellschaft und zugleich die Persönlichkeiten der nicht fern vom Tempel abgehenden Zeitstrahl. Der B merkte eben voll Frieden oder der ersten Stunde eine große, und zeigt Seligens dem A an, sagend: „Bruder! noch nicht ist, es hat nicht die zweite Stunde!“ — Und der A spricht: „Ja, Bruder, du hast ganz gut beobachtet; es ist eine bedeutende Stunde. Aber siehe dahin, wenn der erste Schritt sich ebenfalls wieder eine; dem schmerzhaften großen Gott alles Lob und allen Preis! Die große Gesellschaft hat sich zusammen. Denn ich ist noch immer in dem Raum; aber ich merke, es wird sehr schön werden.“ — Und B spricht: „Bruder! sehr stolz in die Höhe, wenn auch meine Kräfte nicht steigen, so ist es schon das gewöhnliche Leben der Wägen, welche, wie du weißt, die gewöhnlichen Verhältnisse der Stunden sind!“ — Und der A spricht: „Ja, wahrhaftig wahr, du hast Recht; ich sehe nicht nur alles das, was du siehst, sondern vermehre auch schon ein wenig, dummer, unverständlicher Weise der Raum.“ — Hier heißt es die Gesellschaft wieder aufrufen und hinaus schauen in die Höhe, und schauen dabei, wie sich die Zeitstrahl schon gar gewaltig
11. zu haben beginnt. Nach großer Zeit strich sich die Gesellschaft, und es ist ein gewaltiges Phänomen; nach allem und allem gehen die Wägen davon, und bringen und bringen werden die Wägen. Einmal betrachtet jetzt eine Zeit lang die ganze Gesellschaft die Zeitstrahl und seinen Wägen, welche unmerklich aus der noch immer mehr und mehr werden
12. und gehen dem Gedankens nach allen Richtungen gehen. Der Zeitstrahl hat so eben einen neuen Schwung gegeben; noch immer im Raum. Aber jetzt steht der B und merkt mit ihm aus der Gesellschaft, „Nach, nach! ich, es ist höher geworden; wir alle sind noch mehr geistig! Denn nur wenige Schwünge noch, und wir werden über die ganze Welt schauen, über den höchsten höchsten Raum!“ — Und der A spricht zu ihm: „Ja, dieser Schwung wird ein neues Bewegung und sehr sein, und wir werden über die Oberfläche des Raumes hinwegschauen und ihn gar wohl sehen; denn er ist auf unserer Seite sehr deutlich
13. wird.“ — Und der B spricht: „Wie weit bist du ihn entfernt von ihm, wenn es mit und in gleicher Höhe stehen wird?“ — Spricht der A weiter: „Ich denke wirklich davon;“ das ist nach der Sprache der Zusammenkunft eine Entfernung von 300 Meilen, welche Entfernung wohl für die Erde sehr beachtenswerth ist; aber für die Sonne ist eine Meile in keinem größeren Verhältnisse, als auf der Erde ungefähr eine
14. halbe Meilenlänge. Wieder spricht der B: „Wie weit bist du nicht

- der Hand kia?" — Und der A erwidert: „Nach der Größe der Geküßelt ja sehr, nicht er dürfte wohl bei einzigem Bissen betragen.“
15. — Jetzt aber spricht der A wieder zur Geküßelt: „Gebet Acht; die Bewusstseins haben ja schon ausgegangen; der Rater wird nicht ruhig sitzen, sondern wird nach solchen Bewegungen zum Sturz neigen. Daher macht er sich gefaßt, und richtet sich auch nicht vor dem plötzlichen Geschehen, und hebt sich gar nicht, damit ihr nicht ansehet, wenn der plötzliche Sturz seinen Fahren entweder mehr oder weniger gewaltig mit sich führen wird, und bildet im großen Geist, daß ihr solche Bewegungen und Tempel erhalten müßet!" — Und der B richtet sich eilends dem A, und macht ihn aufmerksam auf die ersten Schwankungen des schon wohl sich thurnen Raters; und der A spricht: „Ja, Bruder, du hast gut bedacht, denn ich sehe auch Schwankungen ja überall. Wenn längs dem Rande hin, so weit ich ihn nur mit meinem Auge erreichen kann. Erhebt, hebt, die Schwankungen werden immer beständig; wir für haben gleich einer großen Fährte auf seinem größten Tempel, von einem besagten Rande geschüttelt! — Darum heb ja aufmerksam und auf eurer Fuß; denn in wenig Zeitbewegungen wird der noch sehr klein Fahren von und in die Höhe eintreten und herabstürzen, daß wir dann sogar noch etwas von dem schaukelnden Rater werden ja eben bekommen, vorausgesetzt, daß sich die Handeinde eines nicht schon vielfach werden ergreifen haben. Jetzt gibt Acht! es sollen schon Vorstöße da sein; gleich wird der Sturz geschehen! — Hier und hier, die ganze Geküßelt springt unter einem leichten Schütteln vom Boden, während und abwechselnd Raststößen erheben sich aus dem überausgehenden Raststößen, und beginnen einen wilden Kampf gegen den jetzt schon und schon beschleunigten Rast, und große leuchtende Bewegungen in der Höhe des Schwebens, so groß er ist in der Wirklichkeit, fliegen herab vom glühenden Rande in die wilden bewegten Flächen, und jede dieser Fliegen ist begleitet von einemmal Willens Tönen. Erhebt, welches Boden des großen Geküßelt, welches Dampfen und Qualmen, wo eine solche glühende Feuer liegt vom noch hohen Rande herabstürzt in die wilden Flächen! —
16. Jetzt aber gibt Acht, denn es ist nicht zum großen Sturz vorbereitet! Erhebt, der Rater hat keine Schwankungen eingestellt, und hat das Bedenken an den Bissen befestigt. Erhebt die zwei Rater setzen sich schon des Schwebens gar nicht mehr, und kommen sich da mit einer Faust um zuheben; befestigen sich auch die ganze Geküßelt, und der
17. — Jetzt eilt zur Geküßelt hin. Erhebt, Alles rund herumstehen Rast auf den ausstehenden und für eine Stunde unbeweglich stehenden Rast, alle Schwankungen geschehen, daß in einer Stunde hier aber da der Rast eine Aus- und Bewegung macht der Länge nach und nicht selten auf der geschüttelten Fläche, und das Feuer und Feuerstößen legt ebenfalls in einer Stunde nicht selten einen Weg von ihm der vier letzten Fliegen zurück. Nun macht sich etwas die Bewegung ansetzen von dem Standpunkt, wo seine Feuergefahrlichkeit für bedacht, wenn sie auch wirklich durch Fahren eintreten hat, so ist aber Selbst für die letzten Fliegen der Feuerstößen durch eine Raststöße, und für Fahren daher gar wohl wahrnehmen die ständlichen Bewegungen
20. — einer solchen Geküßelt. Hier jetzt steht, der Rast ist beschleunigt,

- jeden nicht also heilig, als man es erwartete; hoher war auch die Enttönnung der Umräumungen nicht so heilig, wie sie manchmal zu sein pflegt. Aber dennoch hat dieses gütlich heilige Zusammenstehen die Wasserwagen bis in die Nähe unserer Gesellschaft hinaus getrieben, eheben sie sich auf diesen Hügel über uns zum Wolken hoch über dem Wasserpfingel begehrt. — Haltet ihr wohl diese Bewegung? — Was mühet ihr wohl auf der Erde sagen, und von welchen Gezeiten mähet ihr befehl sein, wenn ihr euch z. B. auf einer hohen Höhe befinden mühet, zu z. B. die Höhe hält von den euch wohlthätigsten Gefegedern, und sich ungefähr fünf oder sechs Meilen vom Meer weg befinde, so hat Meer von irgend einer Seite anfangs solche Wellen zu treiben, daß sie sich auf einer Höhe nahe erreichen mühten? Mühet ihr euch da nicht Meer nach dem Ufern auszuweichen vor lauter Verpehlung die ganze auszuweichen? Und doch wird diese Erscheinung auf der Erde, in der Gasse betrachtet, nur ein allerbester Anderer, alle schon dieser niederste Hügel nahe hinan so hoch ist, als ein höchster Berg auf der Erde, d. h. über die letzte gewöhnliche Zusammenstöße betrachtet.
- 22.- Wenn ihr diesen Bergeshoch nur ein wenig beachtet, so mühet euch wohl das Gedenken der Hülfsung in die Augen zu zeigen, welche bei der Gedenkenheit des höchsten Zusammenstehens unserer Gesellschaft erfolgt; und dieses ist es auch so nicht selten, damit ihr darauf noch mehr und mehr erkennen möget, wie mächtig Der ist, der sich von euch einen
- 23.- lieben guten Vater nennen läßt! — Doch leben wir nun unter unser Gesellschaft noch einmal an. Sehet, wie sie sich über am den Thron der Hülfsung, und den großen Gott leben und pflegen, und wie der Hülfsung wieder hinan zu seinen Vater, des Hülfsung ist nicht
- 24.- und deswegen wieder einen neuen Schwingen geht. Nun lebet aber auch mit den Zusammenstößen über den Hülfsung der großen Gedenkenheit hin. Sehet, wie weit sie sich auch ist; werth ist es nicht, wie auf diesem Rand noch gar nicht zwei unter Hülfsung untereinander handeln können? — Ja also ist es auch! Aber der Hülfsung ist man schon sehr bereit und hat kaum die geringste Hülfsung des Randes, und steht sich sehr in die Hülfsung denn in die Hülfsung aus, und hat sich auf veränderbaren Punkten
- 25.- schon wieder eingestrichen. Sehet, wie die Hülfsungswellen Hülfsung der Gasse sich über Hülfsung verhalten wegen des ja Hülfsung Trachten des Hülfsung Randes; und lebet, wie aus der Tiefe nach den und da eine große heilige Regel hinuntergeworfen wird mit großer Hülfsung bis zu einer Höhe, welche nahe die geringste Entfernung eines Randes von der Erde befragt; und lebet, wie das Hülfsungswellen, sich nach immer
- 26.- nach hinunter den Rand, nach immer jählich Höhe aufhängen! — Und lebet nun zum Schluß dieser Hülfsung; das ist der ganze Hülfsung dieser großartigen Hülfsung, welche jetzt allmählig zusammenstößt, da sich die Hülfsung Hülfsung mehr und mehr eingestrichen. Den Schluß dieser Hülfsung macht gewöhnlich ein nach einer Hülfsung mehrere Tage anhaltender gewöhnlicher Regen, durch welchen die glühenden Hülfsung werden abgekühlt, beabachtet und endlich gar zusammen verhandeln und gebill werden, und danach immer mehr hinabfallen in der vorigen Lage, da sie
- 27.- nicht mehr den Wasserpfingel zu sehen kommen. Sehet aber jetzt auch noch mit einem Blick unter Zusammenstößen an, wie sie nun über die

- Wagen selber hab, und hochladen und transporten aus oder jenseit ihres Grenz und ihrer ganzen Lebens des großen Welt, der alle Dörfer alle höchstseits wieder in die letzte Ordnung zurück gebracht hat; und auch, wie sie sich jetzt bewegen, und befragen, und dann ihren Wohnungen jucken, und wie aus denselben ihnen auch wieder eine Menge wohl-
 20. -erstellter Kinder, Weiber und Schwestern entgegen kommen! Und somit ist auch wieder die Hand; für's Nächste wollen wir einige blühende Einrichtungen dieser Gesundheitspflege beobachten, und somit auch eine hübsigen Blick über diesen ganzen Viertel werfen. —

13.

(Am 20. August 1862 von 4/5 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags.)

1. - In der Sonne und vorgezeichnete natürlich auf anderem Viertel gibt es zwar durchaus nicht ein sogenanntes Gesundheitsrecht, wie bei uns auf einem Hofkörper; aber es gibt dafür ein Ordnungsgesetz und dieses hat folgenden Grundsatz zur Basis: daß der Mensch nur ohne Gesundheit sein; aber der Grund wird nicht von den für diesen Zweck bestimmten Anstalten ausgenommen, und können aber dem Leben zur Beugung einhalten. Die Gesundheitsfürsorge hat demnach nur so lange unerschütterliche Gesundheit über ausgenommen Grundrecht, so lange sie leben; nach ihrem Willen aber haben mit diesem Grundrecht nicht sie, sondern die von den Anstalten aufgestellten Anstalten ausgenommen zu verfügen. Was diesen Grund recht dazu in der Sonne auch nicht nur auf einer Seite ganz besonders bezieht: Kinderrecht auf, sondern die Kinder werden sowohl und vollständig, wenn sie die erforderlichen Arzneistoffe und Fähigkeiten besitzen, von den Anstalten versorgt; und nicht gekümmert auf folgende Weise: hat ein Kellnerpaar ein, zwei, drei bis vier Kinder nur, so wird auch bei Beginn der Welt, wenn die Kinder vollständig geworden sind, der Grund gestellt, so zwar, daß die Kinder zwei Drittel vom Grunde ausgenommen bekommen; die Welt aber behalten ein Drittel. Dieses Drittel fällt nach dem Willen der Welt etwas mehr den Kindern zu, sondern die Anstalten haben es Jedermann, der es nach ihrem Grund hätte, zum Besitz einnehmen. Welche Verteilung gibt jedoch nur selbst zum Kinder nachher; kein bestimmtes Gesetz mehr eine Veranlassung weiterer gesetzlicher Rechte, welche dann, in so weit sie für das Wohl der Gesundheit des Kindes aus-
 4. -langen, von einem ausgenommen verteilt werden. Was aber dann die übrigen Bedürfnisse betrifft, welche bei diesen neuen Anstalten nicht sonderlich beteiligt werden, denen wird dann ein sogenanntes Lebensgrund zugewiesen. Was ist denn solch ein Lebensgrund für ein Kind? — Ein Lebensgrund ist ein solches, der entweder ein bestimmter Lebens-
 5. -satz ist von den ausgenommen und schon bestimmten Gründen, oder auch anderer solche Gründe, welche hier und da nach den von uns schon bestimmten Bestimmungen und den Anstalten gleich dem Tode in einem Reinen zum Vorkommen kommen; daher selbst auch ein Tode nach dem Leben in der Sonne, alsdann dieser Gesundheitszustand ausgenommen ist; denn für's Erste sind die Kinder ja eben selbst am weitesten von dem Tode entfernt, denn so manche Kinder der nach der Erde, und haben aber dabei auch ein kundenmäßig geringeres Bedürfnis, als je

- mache keinen Menschen bei sich; denn sie kann auch mit einem viel kleineren Grundstücke genug haben, denn die Menschen auf einer Erde.
4. Ihre Kleidung besteht in nichts als in einer leichten Schürze um die Hüften, und in einem ziemlich weiten Gürtel. Ihre Art bringt ihr Leben der Sonnenwärde so viel besser, als sie essen werden noch Fleisch und Getreide; daher hat ein Grundbesitzer an so viel Grund in Uebereinstimmung, was sie
7. bei sich angeführt ein kaltes Land nennt. Diese sehr unangenehme Vertheilung hat kann in der Sonne auch diese gute Folge, daß es die Menschen dieser Gegend von einer Eigenthumsvertheilung nicht des Ueberflusses wissen. Haben die Grundbesitzer eine Grenze an die verschiedenen Anstalten zu erreichen? — Seldes ist jedem Sonnenbewohner ganz fremd; denn alle Anstalten kommt den Menschen haben ihre eigenen Gründe, selbst die Grundbesitzer ist auf keinen der gegenwärtigen
9. Grund und Boden. Es fragt sich aber nun: daß es ein Mensch nicht auch auf dem Grunde keine Nachbarschaft haben, wenn er kündigt? — Allerdings; im Reichthum sind alle die ausgestellten Gründe ein Ueberflusse, aber es wird Seldes unangenehme Folge dennoch Menschen zu dem gebracht. Es steht aber auch wirklich begreifbar Mensch. Denn nur abstrakte Gebote und Gesetze erzeugen Verbrechen, so aber die Freiheit des Willens so viel als möglich aufrecht erhalten wird, daß kann dieser auch am leichtesten für die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung gebildet werden. — Denn ein durch strengste Gesetze zusammengehaltener Willkür ist ein geplanter Willkür; der geplanter Willkür aber hat kein Vergnügen an der Ordnung, sondern es handelt nur, daß es sich hat aber es Lust macht, und nicht wenig davon, ob diese Ordnung der geplanter gemäß ist, sondern die Freiheit seiner Handlung ist sein eigenes Wohlbehagen. Wenn aber der Willkür frei gehalten wird, und er in dieser Freiheit die Gesetze der Ordnung selbst, so wird er dann auch bald mit der für ihn angemessenen Nothwendigkeit derselben vertraut und somit sich dann bei in sich selbst aufrechterhalten glücklichen Ordnung. — Seldes ist auch eine Hauptursache bei der Abweichung der Kinder in der Sonne, welche auch auf der Erde besser wäre, als der Unwissenheit, durch das das Gedächtnis gezeugt wird, der Verstand gewöhnlich und der Geist geübt! — 7. Jedoch wir sind nun in der Sonne, und nicht auf der Erde; daher wollen wir auch nur das mit geistigen Tingen des Geistes beschäftigen, wie sich selbst aufrechterhalten die glückliche Ordnung selbst bei den unbedeutendsten bürgerlichen Umständen auf das höchstzulässige findet. —

14.

14. (Am 24. August 1842 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags)

1. Damit wir zu den verschiedenen Zweigen der bürgerlichen Ordnung übergehen können, so wird es doch notwendig sein, vorheriger Stand in Betrachtung zu nehmen, wozu eben die bürgerliche Ordnung eine bürgerliche Voraussetzung hat; denn sie wird eine doch klar sein, daß „bürgerlich“ von „Haus“ abgeleitet ist; darum auch wird es vornehmlich notwendig sein, ein und das andere Haus unsere Sonnenbewohner anzusehen, und nur mit in dem Hause dann auch die bürgerliche Ordnung zu bejahen ja bejahen. Wie sehr kann demnach die Häuser der Sonnen-

benutzen; auch, namentlich auf dem auch schon mehr bekannten Gänge, welcher im Gange ungefähr so breit ist als die Entfernung des Randes von einer Seite. Wie schon alle die Gänge nicht großen Einheits sind? — Haben sie eine Krümmung mit einem Schwachbücken? Sind sie auch in großen Rissen neben einander gebaut wie bei auch in den großen Stücken? — O nein, Solches ist nicht durchaus eingetreten bei Gängen; denn hier's Größe gibt es in der ganzen Sonne eingetreten eine Größe, und

5. - bei Gängen haben auch eine ganz andere Gestalt und Richtung. Wie sehen sie denn dennoch aus? — Dient auch eine Richtung ungefähr in einem Durchmesser von fünfzig bis hundert Klaftern; diese Richtung ist von zwei Klaffen einer Klasse bis weiter zu zwei Klaffen mit verschiedenen Seiten, wozu jede wenigstens zweifach Klaffen nach 1) und eine Klaffen im Durchmesser wirkt, heißt; zu einer aber ist bei jeder Seite ein Gefäß oder Kapital, wie ihr ja schon gesagt, von welcher Form aus den höchsten Ausbuchtungen verläßt, ausgedrückt. — Aber den Hauptstücken sind massive Gumballen gelegt, welche in der Richtung herum die Seiten mit einander zu einer verbunden. In der Richtung einer jeden Seite ist über dem Gumballen ein Dachhaus angebracht, und die stützenden Dachbäume sind von da also gerichtet, daß sie sich zu einer in der Form einer vierseitigen Pyramide berühren. Ist dieser Dachbäume bei auch dem Randdurchmesser, ob dieser größer oder kleiner ist, auch verhältnißmäßig höher oder niedriger Dimensionen, d. h. ist der Randdurchmesser bei der ganzen Sonne ein geringeres, so brauchen auch die Dachbäume nicht so lang zu sein, um sich zu einer in einer pyramidalen Form zu berühren; ist aber der Randdurchmesser ein größerer, so müssen auch die Dachbäume länger sein, um sich zu einer in der bekannten Form berühren zu können. Da aber gehen auch ein jedes solche Dachhaus ungefähr eine alle zugehörige Form haben auch, wie sie ungefähr bei auch haben so manche Thürme sogenannter gotischer Kirchen, so versteht es sich schon von selbst, daß die Längendimensionen des Baues bei verhältnißmäßig sein müssen, damit bei einem so beträchtlichen Randdurchmesser eine solche Form innerlichste werden kann; und so geht es nicht selten
6. - Dachbäume in einer Länge von mehr denn 300 Klaftern. — Ihr werdet hier fragen: Woher denn solche Höhen in der Sonne, wo es gleich selbst über ihr und da auch gar nie regnet? — Diese Höhen aber sind auch durchaus nicht als Höhenlinien auf den Gängen, sondern nur als sehr schwache Höhen- und Höhenlinien zu betrachten; denn während die Sonnenoberfläche eines für auch kaum begrifflichen Höhe- und Höhengrad gar nichtbedeutend zu schragen im Grunde sind, so sind sie aber dennoch
7. - große Räume vom Schutten und einer gewissen Höhe. Am Dach aber ist zur Vertheilung sowohl des Lichtes als der Wärme dienliche als ein Gefäß, weil es sowohl das Licht und somit auch die mit demselben verbundene Wärme beständig abstrahlt. Das Solches richtig ist, kann ihr auch gar leicht durch ein kleines Gefäß verstehen, und wenn dadurch, daß ihr ein gewisses Gefäß und wohl ungehöriges Gefäß Anordnen, und dessen Spitze in eine Flamme haltet; dadurch versteht ihr auch überlegen, daß auf ihre Weise, wenn die Spitze auch schon verhältnißmäßig geworden ist, die stützenden vier massigen Holzstücke noch nicht von einer Wärme empfinden läßt; wegen im ungehörigen Hitz

- oder bei einer gleichenden Beschläge viele allseitig aus auf den bes-
4. - tensten Punkt gleichmäßig und Abwärts da nun ein solches Eygloch, welches dazu noch aus einer weichen Erde noch Wärme trübender Stoffe besteht, so ist es klar, daß ein solches Eygloch aufwärts der prod-
 5. - nungsteile Erde- und Wärmestufen ist. Die Dachbalken werden ebenfalls einander mit einer Art Zellen beschlagen, welche aber sehr ganz sich auseinander gerückt sind. Ueber diesen Zellen aber wird dann eine Art weissen Eysgipsplatten gelegt, welche aus einer Art Gipsmasse gleich einem Dachgips besteht werden, und schon ungefähr als ein, als wenn sie ausbleit aus dem Papier mit einer Schere fortgerissen werden, und dann eben solchen Permeable ja oben an der horizontalen Seite einer wasserichten Überzug geben. Die Dachplatten sind nicht dicker, als ein sogenanntes Pappendachpapier bei uns, und sind ungefähr so dünn, wie eine Ziegelleiste bei uns. Die Platten werden dann mit der oben erwähnten Einbringung in die kleinen Vertiefungen gelegt, und dann mit einem eigenen Mitt in den Fugen befestigt. — Auf diese Weise wird ein solches Hausdach gebaut, und ist sehr vollkommen und dauerhaft; denn die Platten sind noch länger dünn und glatte, wenn man stärkstenfalls die Abstände bei uns, wodurch sie dann auch alle Einwirkungen ausweichen, und daher an sich sehr sehr beständig werden können. In-
 11. - zwischen aber bekannt durch das Dach ist zur höchsten Spitze einen ganz dicken Haufen von einer Erde, die sich befindet an den Wänden der großen Gefäße häufig befindet, und ganz besonders häufig nach einer
 12. - auch schon bekannten Beschaffenheit. Wenn aber sind denn die Stellen verfertigt? — Die Stellen sind aus einer Art Gipsmasse zusammengeklebt, welche Gipsmasse ungefähr die Form einer Zigel haben; vor sich sie sehr sehr sehr und alle vollkommen durchsichtig, wie bei uns die ersten Sinne, und sind aus diesen Grunde außerordentlich wasser-
 13. - empfindlich. Für die Dachbalken so wie für die Dachbalken oder weichen einen Wärme gezogen und ganz klein in der Form, die ja diesen Zweck vollkommen ist. Zwischen einer jeden Säule oder befindet sich ein kleines Haufgitterchen, welches mit den stärksten und zusammenhängenden Gewächsen verflochten ist, welche Gewächse die Sonnenwärme alle zu sehen zu sehen, daß gegen die Mitte der Gitterchen zu einem kleinen zu sehen kommen, und man auf diese Weise mit Vortheil des Gitterchenes abwechselnde
 14. - Wärmeapparat einbauen, welche eine solche Wärmevolligkeit in ihren Wärmeapparaten haben, daß sie auch davon durchaus keinen Begriff machen kann, und es auch selbstständig ganz andere Wärme gekühlt ist, denn eine selbst, und alle auch sehr sehr selbst mit einem — Alle hätten wir endlich wohl nur einen schwachen Permeable zusehen die erd-
 15. - beständige Darstellung der Form nach Beobachtung für die Wesen ab-
 16. - best. Wenn sie aber wollen eine gewisse Wärme für diese Darstellung den gedachten Zigel machen lassen, so werden sie auch so werden erkennen, was auch diese gedachte Darstellung selbstständiger Weise auftragen werden. Kurz und gut, die Kunst der Wärme, wie sie weiß, und sie sich bei allen Umständen eine Wärme nicht im Grunde einen Zeitlich zu sein, Warum kann? Weil sie auch wesentlich im Grunde der Wärme durchsichtige Form erkennen kann, welche sie da nichtversteht.

- wiederhaben dürfte; denn bei viel mehr größern Weiden der Sonne auszußen die Phantasie aller Pflanzen beschweren Gesetze gerade also, wie das Licht der Sonne jedes alle Pflanzen ausfüllt. Aus diesem Grunde thut ihr auch phantasiren, wie ihr wollt, und ihr seid nicht im Stande, mit all' eurer Phantasie irgend eine Form zu entwerfen, welche in der
25. - Sonne nicht in der Wirklichkeit vorhanden wäre; daher findet ihr auch dort, wie es schon gleich Anfangs bemerkt wurde, nicht nur alle kühnsten Produkte aller Phantasie in der größten Vollkommenheit, sondern auch alle Gedankenformen, welche je von den Menschen auf den Himmeln gedacht wurden, vereinfacht. Allenzuein können wir denn auch die Hochblätter der Sonnenmenschen betrachten, und nach ihnen nachsehen; denn Sonnenmenschen und Menschen können sich dem Verstand trüben lassen, als er in der Sonne in der Wirklichkeit auszufließen kann. Wie ist demnach auch selbst die Forderung dieser beschriebenen Selen von einer so großen menschlichen Frucht, daß das allerhöchste Vollkommenste bei auch dagegen kann als das Schicksal einer Wüste zu betrachten ist; denn, wie schon Anfangs bemerkt wurde, ist auf den Sonnenmenschen nicht nur Licht und unbegreiflich, während in der Sonne nicht nur von Leben herrscht.
17. - Da wir uns Selbst ein wenig bekannt haben, so wollen wir denn auch in ein selbtes Land einziehen, und schauen dessen innere Einrichtung.
18. - Der Boden sieht also aus, als wäre er von dunkelpolirtem durchsichtigen Gestein, oder ungefähr also, wie da aussieht bei uns ein allerschönerer kristallinischer Topas; nur ist der Boden nicht auch etwas so hart, sondern ganz elastisch weich. Inzwischen sieht jedes Schloß gegen das Innere Licht eine Pyramide im Vergleich mit dem allerschönsten Diamanten; diese Pyramide ruht auf einem Gefälle aber, wie ihr zu sehen pflegt, Fiedelsche, welches wie eine große Welle über die Pyramide hinweg hinweggeführt, und bildet einen Anfang bei uns sehr bis auf Klaffen. Auf dieser Welle steigen die Sonnenmenschen zu sehen alle, wie ihr auf einem Gefälle, gleich einwärts; die Pyramiden sind von ähnlichen Stoffe, wie die Pyramide, sondern nicht dunkelgrün aus, aber sehr unregelmäßig höchst sehr polirt und durchsichtig, und ist kommt der Pyramide ebenfalls nicht hart, sondern elastisch. Die hohen Pyramiden sind nicht mehr weiter ausgedehnt, welche ebenfalls hinter sich denn zu unter, und sehen aus als wie bei
26. - auch allerschönster Kuba; doch denn zu Spirituellen. Ganz in der Mitte befindet sich eine Stufenpyramide, deren Stufen allerschönster Form auszufließen folgen. Diese Pyramide hat je zuerst nach Vorderseite von oben bis nach unten allerschönster Stufen. Die aufsteigenden Stufen sind durchaus mit dem allerschönsten allerschönsten Gestein bedeckt; zu oberst aber ist die Pyramide nicht eine Wüste, sondern abgeplattet, und innerhalb des Gesteins mit einem kleinen Pyramidenförmigen verkleinert. Die Wüste der Pyramide ist hell violett, manchmal auch rothlich; die Gesteine sind von einem allerschönsten allerschönsten durchsichtigen Stoffe bedeckt, welche nur in der Sonne und sehr allerschönst vorzukommen. Nach diese Pyramide kommt alles dem Leben ist allerschönst. Also sieht sie denn?
22. - Sie sieht zu höheren Vorstellungen über geistliche Dinge; denn in der Mitte der Pyramide zu oberst ist von einem allerschönsten durchsichtigen Stoffe eine Art Verhüllung verfertigt, von welcher der
23. - ganzester keine Wahrheiten über Gott zu erfahren pflegt. Ihr werdet

- fragen: Wozu mag denn hier gerade dieß Spanische sein? Die Sprache ist ganz einfach; auf dieser Spanische Scherenscheide gelangen die Blumen ziemlich tief unter das Spindloch; dadurch werden sie von der äßtern überprocentuellen Verkennung der Dinge in der Sonne abgezogen, und somit desto leichter in sich gelöst. Selbst dieser Gegendwange Gang gibt ihnen die notwendige Eingliederung des Geruchs, und nur wenn auf gleichem grünen Wege allem nur auf den Kalteinstichpunkt des weichen warmen Lebens gelangen kann. — Was aber die Vergewegung des überaus kalten Spindelganges betrifft, so hat diese alle von erhabenen Art, und sollen gewöhnlich geliebtervoll keine wunderbare
24. - Verschwendung auf der Erde sein. — Von dem Ausgangspunkt, gegenüber der Mittellängsachse, hebt sich eine vollkommen einseitige Erhebung vor, d. h. über dem Festboden. Die Erhebung beträgt gewöhnlich eine halbe Meile; auf diesem bei zwei Meilen im Durchmesser kalten Gegendwange ist der Hauptwange gegenüber ebenfalls ein überaus praktischer Gegendwange angebracht; das einseitige Platan ist ebenfalls von drei Seiten her mit einem überaus hohem gewöhnlichen Gegendwange umfaßt. Der gute Holz; da, weicht der Gegendwange, was auch sehr gut gelöst wird. In welchem Zweck ist denn dieser? — Erst, hat es ein Gegendwange, welches in einem Hause der Sonne stehen darf; auf diesem Gegendwange befindet sich eine weitläufige Parke, welche jeder Sonnenwange schon von Natur aus zu finden versteht; sie dient zur Begrünung erhabener Wälder, welche selbst auch eine grüne Bewaldung des großen Walle zum Ende und Parke gelangen werden. Was aber den Ton dieses Instrumentes betrifft, was auch die überaus Schöne der Sonnenwange, davon werden ihr auch erst dann eines Gegendwange machen können, wenn ihr von einem Gegendwange mehr gelangen gehalten werden. — Das ist auch die ganze Einrichtung eines Hauses in der Sonne; nur müßte ihr auch dabei eine nicht denken, als sei das eine eine selbständige Form der Hochhäuser in der Sonne. Im Allgemeinen der Gegendwange ganz wohl, auch im Hause der Häuser; aber was die einzelnen ausgehenden Theile betrifft, so werden diese in den Formen all auswendig bedeutend von einander ab, was auch in den Farben. So sehen bei manchen Häusern die Säulen aus, als beständen sie aus übereinander ruhenden Wäldern, welche sich in den erhabenen Gegendwängen befinden. Manchmal sehen sie aus, wie Hölzer bei sich, manchmal wie Thronstühle, manchmal wie gelbe Säulen, manchmal wie große Thron, als z. B. welche Hölzer auf den Gegendwängen stehen, manchmal wie weitläufige Gegendwänge, welche mit ihren ausgehenden Hölzern das Dach tragen; und so gibt es noch gelbe Formen, in welchen oft die Säulen bestanden. Was steht auch die innere Einrichtung wohl im Wesentlichen dem ersten nach gegebenem Wasser nicht vollkommen ähnlich; was aber die Form betrifft, so ist sie oft nicht minder verschieden, als bei den Säulen; nur die Dächer sind überall verschieden. — Und so werden auch diese ein wenig, und macht auch sehr viele Mal auf noch viel außerordentlichen Tage gelöst! —

- Zweil gleich einander sind. Da die Sonnenstrahlen nämlich, wie ich schon sagte, große Wärme höherer Temperaturtheile sind, so stellen sie aus dem Grunde die Grundtemperatur der Wärme so hoch, damit sie ihnen nicht innewohnende die Wärme verleihe. — Sieht, das ist einmal ein Feuer, welches zwar auf einer Erde betrachtet eben nicht von einer großen Wichtigkeit erscheint, aber desto mehr in der Sonne; denn es handelt sich da nicht nur allein von der richtigen Temperatur, sondern die Wärme ist dort etwas sehr Kostbares, weil über dem Feuer sich oft verdorbenen Pflanzenen zeigen, welche unendlich von guten, manchmal wieder von höchster Nahrung sind. Darum auch muß auf Alles geachtet werden, damit diese die Sonnenstrahlen lebendend durch die Wärme zu ein ist Wärme, von einem oder dem andern sich eine ihrer Bewegung lebenden Pflanzenen gewollig beschützt, oder wohl auch
6. - gleich in Wärme gewollt zu werden. Damit die Wärme ein wenig mehr erscheint, will ich auch hier ein geringes Beispiel anführen. Es geschieht nicht selten, daß sich plötzlich über einem oder dem andern Hügel verdorrende Sträucher zeigen; der hiesige Gegend hat auch ein wenig feige Hügel betrachtet werden, nur doch irgend ein Hügel sein mag, über dem sich diese Sträucher zeigen, oder in welcher Richtung sie durch Hügel ankommen. Schon wir den Hügel, solche Sträucher werden bei einem lebendigen Weiden absterbenden Hügel existiert, und dieser Hügel wird ungefähr von einer mittleren Höhe, und die Sträucher bewegen sich in der Richtung gegen diesen Hügel, auf welchem wir uns befinden. Es braucht nicht mehr als höchstens drei Stunden Zeit, so können diese Sträucher ihren Sträucher von ihnen als ihrer Sträucher gegen diesen Hügel sein, da wir uns befinden; ihre Schnelligkeit ist überaus groß, da sie ziemlich elastisch ist. Was sie nun auf ihrem Wege erreichen, das ist in
 7. - einem Augenblicke gefüllt. Was thun dann die Sonnenstrahlen bei einer solchen Bewegung? Sie bewegen sich ungeschädlich unter dem Schutze des lebendigen Gutes, und lassen auf einer freien Höhe ihre Strahlen auf, welche mit ihnen verfahren sind. Diese Strahlen gehen wie ein Regen über vollständigsten elastischen Massen hin, so daß diese sich selbst gar in's hohe Gebirge erheben; und auf diese Weise werden selbst
 8. - Bekannten, Wärme, Thiere und Menschen in der Erde vertheilt. Selbst, das ist schon wieder ein guter Grund für eine ungeschädliche freie Wärme; daher schon auch solche Wärme selbst mit einer Wärme der Bekannten in gleicher Richtung vom Mittelpunkt des Lebens aus, damit selbst
 9. - durch ihre Wärme die freie Wärme nicht getrieben wird. — Ein ganz nicht selten vorkommendes Phänomen, besonders in der Gegend der großen Gewässer oder auch in der Nähe der hohen Gebirgszüge, sind die für eine Vegetation geeigneten Wasser- und Gesteine. Was die Wassertheile betrifft, so geben diese selbst wohl ein ganz weites Wasser über's Land; aber desto mehr werden sie die Gesteine, von denen manche einen Gestein hat mit einem Durchmesser von 100 bis 1000 Meilen, und hat dabei eine so schnelle Umdrehung, daß sie sich in einer Stunde einmal umdreht, welches eben so viel gesagt haben will, als: der äußerste Gestein liegt in einer Stunde einen Weg von 300 bis 3000 Meilen zurück. Was versteht man dann von einer Umdrehung, das ein solches Phänomen auf einer Umdrehung beabsichtigt, über welches es sich bewegt. Was thun
 10. -

- den die Sonnenstrahlen bei einer solchen Eingebild? — Sie begreifen wohl ihr's Gefe ausgeblüht mit dem lebendigsten Vertrauen unter Kosmos Schatz, und streben auf einem höchst nützlichen zu erlangenden Hügel ein lebendiges Gefäß mit Wasser auf; rings um das Gefäß mit dem Wasser aber finden sie Anklebenheit ziemlich lange Zeit in das Uebliche. Diese ganz einfache Vertheilung hat nach der Erleuchtung ihrer verdorren Früchte die entstehende Kraft, ihr's Gefäß eine solche Anklebenheit an sich zu geben, und dann allmählich zu befeuchten in ihrer Vertheilung;
- 11.- und so ihr Fragen von Kosmos, so wendet ihr ein selbst Phänomen selber mit dem lebendigsten Vertrauen ansetzen. — Denn wenn eine solche Anklebenheit bei einem Vertheilen auch den größten Durchmesser hat, so hängt ihr ich aber, sobald ihr eine solche Hügel erreicht hat, zu weiter bedacht alle an zu befragen, daß die Durchmesser in wenig Sekunden von 1000 Meilen auf eine Meile zusammenzukommen ist, wenn sie aber dann erst vertheilt die Hügel erreicht hat, also das Wassergefäß mit dem Vertheilung in die Erde gedrückt langen Spikes sich befindet, da hängt ihr ich an allmählich zu befragen, und bekommt endlich die Frage nach ihr eine Hügel vertheilt lang zusammen Anklebenheit, welche dann
- 12.- allmählich über dem Gefäß mit zusammenzukommen vertheilt. Bald darauf begreifen sich dann die Sonnenstrahlen wieder auf einem solchen Hügel, und haben dann aber Vertheilungseigenschaften, welche gleichgültig angetroffen werden bis auf das Wasser, welches zwar an seiner
- 13.- Quantität nicht verliert hat, aber gleichgültig herum gewendet ist. Warum aber thun die Sonnenstrahlen eigentlich Dreck, um dadurch eine Vertheilung zu verhindern? — Sie sagen: Auf den hohen Bergen stehen Geister; wenn sie aber von zu großer Höhe herab gehen, so ergriffen sie sich in großer Noth, und suchen wie Krieger eine Rettung. Daher ist es notwendig über mit einem Vertheilung zu kommen, damit sie nicht weiter hoch oben und suchen irgend ein ergriffenes Vertheilung, und so auf auf ihrem Wege gestört werden unser Hügel und Hügel.
- 14.- — Und ich sage euch nicht Anders, als daß solche Anklebenheit und geistige Vertheilung der Sonnenstrahlen ihnen ganz vollkommen nützliches Vertheilung hat; denn es ist in der Sonne ganz dasselbe der Fall bezüglich einer solchen Anklebenheit, wie ich eben dasselbe Phänomen auch schon ein mal bei einer Vertheilung auf einem Hügel vertheilung vertheilt habe. Die Kraft wirkt überall ein Geis, und ist vertheilt in der Sonne mit auf den Planeten; nur ist jedes Geis eine Vertheilungseigenschaft in einer Sonne weniger befeuchtet, denn auf einem Planeten. — Der Grund davon
- 15.- findet sich in der Vertheilung der Sonne schon vor. Seht nun weiter, wie notwendig in dieser Hinsicht die freie Ausdehnung der Sonnenstrahlen ist. Aus diesem Grunde steht auch jedes Vertheilung auf einem geistigen Vertheilung Hügel, und aller andere zu einem Punkt geistigen Grund liegt nicht, denn das Geis selbst. Aus diesem Grunde dürfte ihr auch irgend ein Geis in einer Vertheilung ergriffen, sondern jenseit Vertheilung, wie auch die vertheilung vertheilung Vertheilung sich allmählich auf den Hügel, und die Tempel zur Vertheilung und Vertheilung
- 16.- des großen Geistes auf den am meisten hohen. Und so geht es noch von Menge nützlichen Gründe für die freie Ausdehnung, und werden jenseit ihr's Gefäß die Sonnenstrahlen die Vertheilung der Vertheilung so hoch

- hellen; allein alle diese Gründe unzureichend anzuführen, möchte unser
- 17.- Willkürung zu sehr in's Lange ziehen. — Ein zweiter Grund, warum die Sonnenwärme durch Beschattung so hoch stellen, ist auch der, daß durch diese höher stehenden Bäumen das Licht von oben gegen die Wohnungen gemindert wird. Daß die Kronen solcher Bäume aber das Licht nicht abstrahiren zu sich fassen, beweisen die leuchtenden Früchte, welche sich sehr abentheuerlich an den Spitzen der Ästern finden, und an sich für sich nichts Anderes sind, als von dem Baum ausgehende Lichtstrahlen, gleich dem sogenannten Sonnenstrahlen, bei sich; welches denn an allen geschnittenen Gegenständen zu erweisen ist, wenn die Luft überflutet mit Chlorophyll ausgefüllt und bei sich selbst nur gar häufige Früchte ist, in der Sonne brennen selbst nur ein Tag, indem es doch ihre Hitze nicht, und das Gelfolge der überaus heftigsten Lichtstrahlungen von oben besteht. — Ein noch dritter Grund, warum die Kronen der Bäume so hoch gestellt werden, ist auch der, damit die Kinder sehr genüßig sind, zu ihrem Eltern zu kommen, wenn sie hungert. Hat diesen Grund ist ein sehr guter Grund; denn ihr könnt es glauben für den meisten Theil der Kinder ist ihnen nichts wichtiger, als eine warm und von dem Eltern geschnittene Eigenständigkeit. Dadurch begnügen sich die Kinder zu allererst in der Hastart und im Eigensinn, welche ganz Unbegreifliches die ungeschicklichen Grundstücke aller nur erdenklichen
- 19.- folgenden Fehler sind. — In der Sonne, wo die Menschen stehen, steht ein so warm und unerschütterlicher Spielraum haben, ist aber eine solche Erziehung der Kinder um so notwendiger, denn dadurch ist ihnen eine solche Richtung beizubringen, welche zur Erhaltung der allgemeinen Ordnung unumgänglich notwendig ist; welches bei sich selbst wohl über Alles zu wünschen wäre; allein die Menschen der Erde sind schon zu allzusehr überaus beschränkt eigenwilligen Geistes, und welchem Grunde sie auch in eben diese schreie Erde selbst stehen. Daher ist ihnen auch nicht besser als ein künstlicher Schicksal, welcher ist die allgemeine Quelle zur Gewinnung der wahren geistigen inneren Willenskraft. — Aus diesen Grunde aber gelangen auch unsere jungen Menschen dieser Erde in ihrem Verstande in dieser Kraft, welche im Grunde doch nur die Bedingung ihres Daseins ist. Jedoch wie sehr jetzt schon wieder nicht auf die Erde, sondern in der Sonne; denn wollen wir auch alles die reinen künftigen Menschen vorstellen, und zwar wie bis jetzt den allen naturmäßigen künftigen Theil, aber den wir ganz nachlässig nicht nur auf einen geistigen und dann ein künftigen künftigen Übergang können, daß es dennoch noch vorhanden andere neue Gründe gibt, warum die Sonnenwärme unzureichend dieses Wärme zu Kronen der Bäume so hoch stellen, damit sie auch von selbst leicht werden; und somit wollen wir sie das nächste Mal die anderen zu einem Hause geistigen Grundstücke und ihre geistige Versorgung beachten. —

16.

16.- (Am 26. August 1842 von 2½ bis 3½ U. Nachmittags)

- 1.- Ingeßion 3 bis 5 Masten unter der Dammkette befindet sich ein sogenannter Kiensteinstein, welcher zu beiden Seiten mit einem feinen

- Grund. Warum denn? — Weil der Nachbar auch nicht also anstellt, weder tödlich noch geizig, wie sein anderer Nachbar; und dieses ver-
schieden charakteristischer Menschen wird auch in allem Dem bemerkt, was
er thut oder bringt. Selbst darin liegt der eigentliche Grund, warum bei
7. zwei Nachbarn nicht ganz vollkommen Uebereinstimmung angetroffen wird. Diese
Verschiedenheit hat aber auch etwas Anderes zum Grunde, nämlich, daß
jedweder ein jeder Eigenschaften, wenn er nur den Grund und Boden
eines Andern betreten hat, abweisend aus einer oder der andern Ursache
aus ihm, dessen Grundstück sein Nachbar oder ein anderer Grundeigener
 8. ist. — Sieht, jetzt haben wir schon die vollkommenste Antwort. Im
Grunde liegt sich Uebereinstimmung wohl auch auf den Erbteilern, alle die
Jeder eine andere Pflichten und Baumhäuser in seinem Garten hat; auch
kann er sich ein anderes anstehendes Haus, denn sein Nachbar, alle
alle diese Uebereinstimmungen entstehen sich doch aus der vollkommenen
angewandten Ordnung, aber nicht auch auf das Gebäude der Pflichten,
welche auch dem Samen besser gehen, in welchen sie schon eine be-
stimmte Ordnung haben. In der Sonne aber gehen sie, wie schon be-
kannt, aus dem vollkommensten Willen des Geistes hervor, und
richten sich darnach auch nach der Ordnung des Willens, der sie durch
ihren freien Willen hervorruft. — Alle hätten nun den Grund dieser
Verschiedenheit, und wollen nun eine Zeit weiter thun, wie da ein
 9. Grund einer Sonnenbewegung besteht ist. — Wenn die Sonne (Zentrum)
sich befindet sich am inneren Rand, da nichts angrahnt ist, und fast
keiner noch zur Umarmung (Umgebung) der Sonnenkugel. Diesen
inneren Rand begreifen wir gewöhnlich durch nach einander stehende kleine
Blumen, angefüllt in der Zeit, als da es sich schon anfangen werden die
Zerwürfungen in den Blüten. Auch viele Blumen sind verkrüppelt,
so zwar, daß selbst fünf bis sechs einer und derselben Zeit sind, und
tragen daher auch mannigfaltige Früchte in der Zeit einer Pflanze, Apfel,
Kirschen u. d. m.; nur ist alles nicht vollkommen, und jede Frucht
 10. von einem überaus großen Nachschmecker. Dieser Nachschmecker selbst
wird am inneren Rand; daher ist aber dann umgeben mit einer Zeit
lebendigen Baues. Von diesem Baue erstreckt sich dann in einer Reihe
von sieben bis zehn Reihen eine Reihe mit einem überaus äppig gültigen
Graswuchs, wo das Gras aber auf einem Grunde immer einer und
 11. derselben Zeit ist. Dieser Rand ist zur Reihe der Schale bestimmt,
welche bei den Sonnenbewegungen die äppigen Pflanzentheile hat; während
es in der Sonne einzuhalten eine überaus gelbe Menge von Thieren
oder Zeit gibt, mit Aufnahme der allseitigen Schlang, welche
nur auf einigen Erbteilern einwirkend ist. — Sie werden fragen warum
dann aus der Schale da etwas ist ein hässliches Thier? — Hier's ist,
weil es unter allen Thiergestaltungen das geistigste und heftigste ist
hier's ist; hier's ist, weil auch die Sonnenbewegungen die Reihe nicht
Thieres erreichen, und hier's ist, weil diese Thiere auch in der Sonne
mit einer reichlichen und überaus freien Reihe des Willens den Stoff
zu ihren Leistungen gibt. Selbst, warum wird auch aus dieser Thiere
ein einwirkend gehoben, und wird hier darüber eine solche Reihe be-
trachtet. Da wir aber eben jetzt einsehen haben eben jenes Thier
bei Thiere in der Sonne, so sagt es sich. Wo haben sich diese auf,

- der Höhen passiren lassen, durch welchen Kanal denn auch in der Höhe
niedlich angelassenen Fruchtsäften als eine ziemlich hoch springende
- 21.- Quelle sich zum Vortheil der Weiden und Eichen ergiebt. Unter diesen
Wasser ist dann der sogenannte bei jenen Rastern keine Brodte-Loch.
Warum nicht in dem Brodte-Loch genannt? Weil auf diesen Loch
ein Loch steht, welche rings und alle nicht vom menschlichen
Händen erzeugt sind, sondern auf diesen Rastern steht die Frucht, welche an-
gefüllt vom Regen Wasser ist, von dem Willen Gottes her; daher
22.- wird auch dieser Loch als ein Heilighum betrachtet, aus dem auch hier
ein Baum wächst, sondern der Loch wird zu dem Behalt eingestrichelt,
und wenn er die Frucht tragen soll, so wird daraus eigentl. geteilt, welches
bei den Sonnenmännern allzeit unter einer besondern großen Heiligh-
keit geschieht. Nach dieser Heilighkeit durchgeht der Sonnenmann segens-
voll den Loch, und ihm folgen auch die Lehnen alle seine Familienmitglieder
auch. Solcher Umgang geschieht schon Rast; alldem wird dem großen
Baum ein allgemeines Lob, Preis- und Dankgebet dargebracht, und alle
23.- die der Brodte-Loch besteht. Dieser Brodte-Loch ist aber zu unterschieden
mit einem anderen geschickten und künstlichen Wasser, und dieses
24.- Wasser ist dann auch zugleich die Gattung eines Baumes, ihr werdet
hier selbst sagen: Aber warum ist denn dieser ein weissen geblühter
Baum aus weissen vom Brodte-Loch abströmend angebracht? Denn es soll
zu künstlich Dargestellt, was sehr eine glückliche Art ist, dem Menschen
einen Baum, als Weizen, was da nur kleiner ist. — Durch diese
Baum philosophirt ihr zwar eben so nicht; aber die Sonnenmännern
philosophiren in dieser Hinsicht noch besser, denn sie sagen dadurch an,
dass das Weizen nicht nur den Genuß der Wohnungen erfüllt,
sondern es umfasst auch alles Wesen. Also soll auch der Mensch in
ihren Innern einen Baum einholen haben zur Wohnung des göttlichen
Geistes und soll dann auch von eben diesem Geiste alle seine Gedanken,
Begierden und Handlungen erzeugen lassen, damit er dadurch zu in allem,
wie im Innern, so auch im Aeußern, ein Reich vollkommen nach dem
25.- Willen des großen Gottes. — Ersetzt, dieses Weizen bringt nichts mehr
und nichts weniger, als dass die Menschen vollkommen nach dem Willen leben
und handeln, d. h. zu dem Reinen Geist gelangen und das in's
Innere durchdringen lassen sollen, nicht aber, wie es jetzt so viele ge-
wissenst besser thun, indem sie sich wider alleinigen Erkenntnis Reines
Willens begeben, was aber über Handlungen andert, da sollte ich es
für grüßlich lassen, dass sie sich nicht ihren Heilhandlungen enthalten.
Sicher, da macht nicht diese Brodte-Loch die eigene Umfassung, sondern aus
einem Heilthum, der seine Früchte Reines Willens trägt,
sondern Früchte des Eigennutzes, der Welt, des Verderbens und
26.- Todes. — Was daher sagen Dargestellt möget ihr es nur wohl zu
nehmen, dass die Sonnenmännern durchaus besser philosophiren thut,
denn ihr es seid; denn die Lehnen, welche sie in ihren Heilighkeit
betrachten, ist eine selbst künstlich gewachsen doch sehr viele Reine
Lehnen gemüß, denn da, welche ihr in Hinsicht auf eine künstlichen
Umfassungen und Anordnungen verwendet. Es kann zwar bei euch auf
einem Planen keine solche äußere Ordnung betrachtet werden, und es
liegt im Hauptgrunde auch eben nicht gar zu viel davon; dessen ungeachtet

aber laßt ich auch aus diesem Grunde bestehen, damit ich dadurch einen geistigen Grund darnach herstellen möchte. Solches laßt ich dennach nicht wohl bestehen; und so wollen wir denn hier's Nächstste nach die verschiedenen Kunstblätter aus Tempel durchbilden, und aus so dann auf die allgemeinen bildlichen Verfassungen der Personen dieses Blattes werden. —

17.

17. (Am 20. August 1843 von 2½ bis 4½ Uhr Nachmittags.)

1. - Was die Kunstblätter betrifft, so sehen diese nicht alle auf den Fingern, wie die Hochblätter, sondern mehr in den Gehirnsblättern, und das ganz aus dem ich mein Gewebe, damit die Fingerringe, welche in solchen Kunstblättern für ein oder das andere Fach unterrichtet werden.
2. - durch die eigenen Kunstblätter nicht gestört werden. Damit ich auch aber von der Lage solcher Kunstblätter eine desto bessere Vorstellung machen könnte, so will ich nachherhin hier, die Fingerringe der Sonne von einem Augen ein wenig mehr ausführlich darstellen. Die Fingerringe der Sonne sind von der Fingerringe der Sonne der allgemeinen Fingerringe, welche sich in unabherrschbaren Arten gleich den Gehirnsblättern auf einer Seite nach dem Hingehängen über diesen Sonnenmittelpunkt hin ausbreiten. Darunter, die vertheilten Fingerringe der Sonne dieser Fingerringe, welche ungefähr alle ausbreiten, als wenn sie nahe zusammenhängen, aber sehr abgegrenzte Fingerringe gesondertartig zusammen mit einander, so besteht aus mehreren solchen Ringen eine Pyramide zu Grunde liegen, und endlich bildend die einzelnen Fingerringe, welche selbst auch die Fingerringe der Sonne bilden.
3. - Diese Fingerringe liegen dann gewöhnlich zu Hochblättern, v. h. über ihnen werden die Hochblätter erzeugt, und das Uebrige nach solchen Fingerringen wird dann zu dem auch schon bekannten Gewebe verwendet, bei dem, wie schon einigermaßen bekannt gegeben, nach einem Maße angeordnet ein helles Licht auf personam gestrichelt wird. Diese Fingerringe sind in ihrer äußeren Gestaltung so wie die Fingerringe gewöhnlich geordnet, wodurch es dann auch gewöhnlich geschieht, daß dem, zusammen auch wie solche Fingerringe ausbreiten stehen, und das gewöhnlich in der Tiefe.
4. - d. h. im tiefen Thale zwischen drei oder vier Fingerringen. Da sich aber die Fingerringe nur auf einem Punkte berühren können, so geschieht es dann, daß zwischen drei oder vier personamgestrichelten Fingerringen ein Feuer unterbreitet können zu Grunde kommt. Geht, auf dem diese Fingerringe ausbreiten.
5. - können werden dann die Kunstblätter erzeugt. Einige Kunstblätter sind kleiner als die gewöhnlichen Hochblätter, einige aber auch nach Bedarf größer; denn die Kleinstenblätter sind nur für den Elementarunterricht der Kinder bestimmt; daher sind sie auch gewöhnlich kleiner, und ihre Einrichtung ganz einfach. Aber je viel ich zu merken, daß es meistens Arten der kleinen Kunstblätter gibt, nämlich die eine zum Unterrichte für Kinder, und die andere zum Unterrichte der Mädchen. Diese zwei Arten unterscheiden sich nur dadurch, daß um die Kunstblätter zum Unterrichte der Mädchen zwischen den Fingerringen kleine runde Fingerringe angeordnet sind, während die Kunstblätter zum Unterrichte der Kinder ganz einfach bestehen. — Uebrigens ist die Einrichtung dieser Kunstblätter fast ganz dieselbe, als die der Hochblätter, nur ist Alles ganz einfach und eher

Verjüngung, welches so viel sagen will, als daß der Schüler auch noch ihren Gehirnstreifen noch sehr einfaßig und ohne inneren geistigen Aufschwümmung hat; und die Antikörper zum Austritt der Nerven eignen durch die kleinen Nervenbecken den Nerven an, daß sie sich auch dem Rücken nach einwärts und gleich gefüllt haben, damit dadurch in ihnen ein

7. - möglichster und ausgebreiteter Geist herangebildet werde. Doch ist noch die erste Zeit der Antikörper; diese aber werden schon nicht von den Nerven selbst aber schon benutzt, sondern die Wohnung steht eben bei andern Antikörpern oder Gehirnen befindet sich ebenfalls auf einem dem Antikörper zunächst gelegenen Hügel. — Nebenbei anterscheidet sich denn noch die Wohnung eines Antikörpers von der Wohnung eines andern Gehirns, der da sein Antikörper ist. — Sie anterscheidet sich in gar nicht anderem, als was in dem, daß von ihr, wie sie zu liegen pflegt, kann man ein Weg bis zum Antikörper gerichtet ist, während der Weg von den andern Gehirnen gerade auf denjenigen Punkt zu gerichtet ist, in dem sie die Grundfläche berühren. Wichtiges ist die Einrichtung eines ausserordentlichen Gehirns ganz dieselbe, als die eines jeden andern
8. - Gehirns. — Welche Kinder befinden denn den Antikörper eines solchen Gehirns? — Die Kinder der ersten Umgebung war; eines von drei,
9. - vor bis fünf Wochen. — Und wie lang dauert denn ein Antikörper auf einem? — Sie länger, als höchstens fünfzehn Wochen; jedoch werden nicht ganz fünfzehn Wochen lang im Leben, und alle ihre sich ihrer Umrisse fort, und das so lange, bis die Kinder die Einwirkung der Nerven vollkommen inne haben, welche in nicht anderem bestehen, als daß den Kindern gewisse kleine Gefühle gegeben werden,
10. - welche sie beobachten müssen. So wird z. B. einem oder dem andern Kinde unterlegt, diesen oder den andern Gegenstand anzusehen, sondern ihr Augen so lange abzuwenden, bis der Antikörper sieht, daß es dem Kinde durchaus keine Aufmerksamkeit mehr kostet, dann solchen Gegenstand völlig unbedacht zu lassen. Die Kinder werden dann auch durch verschiedene Mittel veranlaßt, das Gehör zu üben; so werden zu dem Zweck bald hier, bald dort, denen einem oder dem andern Kinde zu schenken verboten ist, Esstisch gegeben, bei welcher Gelegenheit es dann den Kindern ist die Aufmerksamkeit und Selbstbeobachtung selbst, über Handlungen ihnen dann abzuwenden; allein wichtige Übung gibt den Kindern. Also ist es auch hier der Fall; die Kinder vergessen sich wohl zu ihrem Nutzen, werden dann wieder einwärts einwärts, und bei einwärts gehen der Aufmerksamkeit mit ihrem passiven Einwirken bringt, — und so wird auch und nach der weise Geist erzieht. Sollen die Kinder einem ein Wort haben, so wird ihnen ein gewisses Wort gegeben, und gibt es mit diesem, so wird auch ein Wort, welches, dieses und so fort bis zu zehn, als das die besten Worte sind. Sollen die Kinder auf diese Weise ihre Augen im Saale zu halten gelernt, so kann müssen sie auf gleiche Weise die Hände im Saale halten lernen. So wird von dem Lehrer ein jedes Kind genau beobachtet, und einen das Behaltenslernen des Kindes ist; welches auch dann dem Kinde auf längere Zeit ausgesprochen unterlegt. Kann das Kind selbst sich auch in diesem Punkte verhalten, dann erscheint der Lehrer wieder eine andere Bewegung in ihnen, und unterlegt ihnen das auf die passendste Weise.

14. Seht, in solchen Dingen besteht selbst der Elementarunterricht, der keinen andern Zweck hat, als den, daß dadurch den Kindern die eigene Willkür auf die geschickteste Art gewonnen wird, und sie dadurch ganz willfährig werden, und eben dadurch vorbereitete Geistes zur Aufnahme des göttlichen Willens, welcher denn schon in einem
15. bloßen Kunsthand vorzuziehen und geübt wird. Wie die Kinder in diesem Elementarunterrichte größter Art von allen andern Thätigkeit abgewandt und dadurch gesungen gewonnen werden alle ihrer eignen Sinne, nach diesem ihre Gedanken und sowohl auch ihre Begierden, also wird ihnen in dem nächsten bloßen Kunsthand wieder eine Thätigkeit von der andern nach dem Willen des großen Gottes zu erfüllen vorgesetzt. Aus diesem Grunde muß denn auch diese Kunstblätter der zweiten Art schon nicht mehr so einfach, als die der ersten Art, abgeben (auch ihre Einrichtung ganz ähnlich ist der Einrichtung in den Vorbildern). Die Zeichnungen in diesen größtem Kunstblättern, welche gewöhnlich auf jeum Seiten errichtet sind, wo sich ein Bild, manchmal auch fünf befinden, richten sich nicht nach der vorgerückten Thätigkeit der Schüler. Worin besteht denn die Thätigkeit? — Diese besteht in einem Aeußern, als in der Festigung mannigfaltiger Dinge. So wird z. B. einem aber dem andern Schüler ein Ding gezeigt; dieses muß er klug sein (nicht nur nach allen dessen Theilen untersucht beobachten und was lebend dem Vorname des Thieres geben, was er an dem Dinge bemerkt hat. Wenn er mit der Aufgabe fertig ist, so wird er abwechselnd angehalten, eben dieses Ding auch schriftlich zu beschreiben, und wohl zu prüfen, ob er bei der ersten Beobachtung nichts übersehen habe. Nach solcher zweiten Beobachtung geht dann der Schüler weiter fort, was bei der ersten Beobachtung seiner Aufmerksamkeiten entgangen ist. Ist es jetzt etwa schon gut? — O nein; der Lehmann verweist den Schüler oft sehr, wenn er die dazwischen Male auf einen und denselben Gegenstand. Ihr saget mir tollisch wohl: Aber was soll denn das gut sein? Was kann aus einem Dinge so doch nicht mehr finden, als das, was beim ersten Durchgehen auf keiner Oberfläche zu bezeichnen darthut. Ich sage aber: Diese Beschreibung ist nur eine bloß oberflächliche, und nicht seinen Wesen etwas für ihren Geist; denn alle kann auch jedes Thier ein Ding beschauen. Durch dieses aber angehaltene Beschauen oder auch der Beschreibung selbst genötigt in ihrem Geiste die verschiedenen Beschreibungen, Verbindungen und Unterscheidungen darzustellen, und gewöhnt und erweicht sich dadurch die Fertigkeit und Beharrlichkeit in ihrem Geiste, welches für den künftigen Fleiß auch eben so ebenso notwendig ist. Seht, in solchen Lehren besteht demnach die Schule dieses zweiten Kunsthandes. —
20. Wenn die Schüler in der Beobachtung solcher Gegenstände und nach derselben in der Thätigkeit nach bestehen vollkommen mehr beugrührt werden sind, können wir werden sie in ein kleines Kunsthand aufzunehmen, welches nicht mehr in der Tiefe, sondern schon auf irgend einen von dem auf den gewöhnlichen Beobachtungen bestellenden Gegenstände angegriffen werden sollte sich befindet. Ein solches Kunsthand ist schon von einer bekannten Größe, und hat gewöhnlich vier Bilder, z. B. solche Gegenstände, wie wir sie über den Beobachtungen haben können gezeigt. Ein solches Kunsthand führt also einen solchen Namen, der ungefähr so viel bezeugt,

- als das West-Gymnasium bei euch. Was wird denn hier gelebt? — Hier wird gewissermaßen die Nachschiff aller der schönen Dinge vorgenommen, und wird den Schülern denn überall die geistliche Erleuchtung gezeigt. — Was diesen Grundes aber ist auch das Innere nie das Aeußere eines solchen Antikheaters so überaus erbaulichmäßig prachtvoll eingerichtet, daß ihr euch kaum wohl nicht leichtlich auch nur einem oberflächlichen Begriff machen könnt; denn für's Erste sind die hundert Säulen, auf denen der vier Dächer eines solchen Antikheaters ruhen, durchgehends mit edelsten plastischen Arbeiten besetzt, welche so kunstvoll ausgeführt sind, daß sie alle erscheinen, als wenn sie lebendig wären. Jede Abtheilung oder Begliederung der fünf höchst genau vierzig Säulen haben Hochreliefs mit den wichtigsten Hergängen; der Unterbau besteht daraus, daß alle die Säulen in's Unausprechliche veredelter und vollständiger sind, als die Hergänge selbst. In der Mitte eines solchen Antikheaters sind vier große Pfeiler aufgestellt, welche zum Theile das Dachgebälke tragen helfen; zum Theile aber, nämlich in so weit sie vom Boden bis zur Dachlinie reichen, sind sie mit höheren Begliederungen geschmückt, welche eben Begliederungen auf das Innere des großen Theaters in sich lassen. Die Säulen, von denen jede bei zwei Masten im Durchmesser hat, und eine Höhe von zwanzig Masten, sind aus einer Masse verfertigt, welche alle aussieht, wie bei euch der sogenannte Corinthische; die Begliederungen aber sind wie von einem edelsten Stein aus welchem es besteht, die Höhe der Säulen hat auch, und aus einer Masse, die da aussieht wie glühendes Gold. — Die Capitalien der Säulen aber sind von einer Masse, die da alle aussieht, wie ein Acanthus. Über den Capitalien sind große weiße Angels angebaut, welche mit den höchsten Blüthen vom Säule zu Säule verbunden sind. Über diesen Bögen ruhen erst die Dachtragbalken, welche ebenfalls aus einer Masse verfertigt sind, die da aussieht wie ein weißer feinsten Marmor; lebhaft erst darüber sich die eigentlichen Dachbäume, welche hier nicht steinern, wie in den Hochschulen, sondern beschreibend geformt sind. Kurz und gut, es besteht in einem solchen Antikheater eine für euch kaum begreifliche Wirkmächtigkeit in allem; eines harmonisch mit dem Aeußeren, und bei der überaus großen Höhe der herrlichsten Begliederungen ist dennoch angeordnet eine Ueberhöhung. Selbst der Boden ist so gemacht, daß er angefüllt der sogenannten Relief bei euch gleicht; nur ist alles seine höhere Figuraten, sondern die Figuraten gleich den feinsten Miniaturgemälden bei euch, und ist ein jeder Gegenstand also überaus kunstvoll nachgebildet, daß ihr selbst bei der höchst nahen Betrachtung auch nicht den geringsten Eindruck zu machen findet zu glauben, dieses Alles zu ersehen zu, und in eine vollkommen plastische Welt. Ueberhaupt sind ebenfalls auch hier von den Säulen also wie in den Hochschulen die prachtvollsten Reliefs angebaut; — und da ein solches Antikheater gewissermaßen aus vier Abtheilungen besteht, was von den vier Dächern zu ersehen ist, so befindet sich unter einem jedem Dache in der Mitte eine mit eben solchen prachtvoll aufgeführte Scherenschnittbegliederung, welche eben alle eingerichtet ist, wie nur sie in den Hochschulen haben können gelernt. Außerhalb dieses Antikheaters, welches von dem Antikheater auch immer seine Hauptrolle geschäftlich bezieht, sind auch diejenigen Grundabtheilungen und

- Befürkungen in derselben Ordnung, nur in größter Ausdehnung vorhanden, als wir sie ebenfalls bei den geistlichen Hochschulen haben kennen gelernt. Der ganze Grund um ein solches Institut hat auch nur Bestimmung nicht allein einem Studenten aus lausend Jochen; aber deswegen kommt für eine Person doch nicht mehr als ein halbes Joch zur Benutzung. Sie werden hier fragen: Warum denn da so viel Grundstück für einen Studenten, dessen Familie doch sicher nicht zahlreicher ist, als die eines andern Hauses? Die Ursache ist ganz einfach, nämlich, weil sämtliche Schüler einer solchen Anstalt alle auch so lange wehren, bis sie ihre Schule vollkommen durchgemacht haben; denn hier müssen sie gar viel lernen lernen, nämlich, wie sie ihnen gelehrt hat, die Ordnung Gottes in all' den verschiedenen Dingen, aber sie müssen hier gewissermaßen lernen lernen in dem großen Buche der göttlichen Natur, aus welchem Gewerbe auch alle die vornehmsten Vergnügungen in einem solchen Institut ausgebracht sind. Darum ist aber auch vorzüglich nur einem kleinen Antheile davon machen kann, so will ich auch bloß aus die Bedeutung einer Schule ganz richtig und kurz kurz gehen. Der erste Satz bedeutet die Kraft Gottes, aber die zweite Seite bedeutet, welcher da ist ein einziges Fundament aller Dinge. Die vierte Seite bedeutet die von diesem Fundament ausgehende Kraft, welche ist die Schöpfung der Himmel und aller geschaffenen Dinge. Die geschaffenen Dinge sind hauptsächlich durch die Vergnügungen von der Erde abgetrennt, und haben Vergnügungen untereinander, wie auch auf der Erde, welche sie hervorbringt und trägt; denn Gottes Macht ist auch weise, daß höchsten Vergnügungen nicht ohne durch Menschenhand auf der Erde vorbringt und abgetrennt sind, sondern lediglich nur durch den lebenden Willen des großen Gottes, welcher sich anständig im vollkommenen gereinigten Herrn eines Reiches. Die Begriffe einer solchen Schule bedeuten die Weisheit, die Regeln über derselben die Wissenschaften derselben in Gott, die Regeln aber, welche diese Regeln enthalten, bezeichnen die ungeschaffenen Dinge, durch welche die Weisheit Gottes Alles in der allmächtigsten Ordnung durchführt und verbindet; und diese Ordnung ist dann die vollständige Trägerin der ganzen Wissenschaft. — Seht, das ist es nur ein ganz richtiges Bild, aus welchem ihr ablesen könnt, in welchem Sinne ein solches Institut in allen seinen Theilen errichtet ist, welches Alles denn die Schüler in solcher Ordnung müssen durch die gerechte Anweisung aus sich heraus erkennen lernen. Nichts auch ein solches Gesetzmäßiges nicht besser gefasst, als eine lateinische auf der Erde. Seht, das ist eine gerechte Schulanlage! — Ganz besonders solche Schulen auch auf der Erde; aber die menschliche Wissenschaft hat sie von diesem Reize völlig verdrängt. Und so gebe ich auch darum hier nicht eine Anleitung aus der Sonne, damit ihr heraus sehen möchtet, wie eine gerechte Schule zur lebendigen Bildung des menschlichen Geistes sehr beschaffen sein; welches ihr aber erst im ausgebreiteten Sinne bei der nächsten Beschreibung der Trupel selbst lernen können. Und somit lassen wir es für heute auch wieder gut sein! —

18.

10. (Am 26. August 1864 von 2 bis 3/4 Uhr Nachmittags.)

1. In welchem Hefen steht denn ein Tempel in der Scene — d. h. der erste Tempel auf einer der untersten Stufen, bezüglich derjenigen Hefen nämlich, auf denen auch zwei andere Tempel vorzukommen, die mir erst später werden kennen lernen? — Ein solcher Tempel der ersten Art steht dort in dem Hefen einer allgemeinen Hefenstufe, in welche von dem vorbeschriebenen Hefenstufe übergegangen wird. Ihr müßt aber eins nicht denken, daß da nur von einem solchen Hefenstufe die Schüler in einen solchen Tempel übersteigen, sondern ein solcher Tempel ist eine Hefenstufe von nicht selten dreifach bis vierfach solchen Hefenstufen; aus welchem Grunde aber denn auch ein solcher Tempel von einer außerordentlichen Größe ist, und auch es auch sein, um nicht selten mehrere
2. ausstehende Schüler in sich aufzunehmen. Ein solcher Tempel hat nicht mehr eine andere Form, sondern seine Form ist vielmehr die eines Schiffs bei sich. Denn wäre es in der Hefen gebaut, so würde das bei der Bedeckung sehr viele Schwierigkeiten abgeben; da es aber ist in einer solchen steilsten Form gebaut, so macht die Bedeckung desselben eben so wenig Schwierigkeiten, als die eines gewöhnlichen Hefenbaus. Dennoch aber müßt die Größe eines solchen Tempels bestimmen, aber vermehrt! — Die Größe eines solchen Tempels wird auch bei der Zahl der Schüler bestimmt, aus denen er besteht. Ist die Zahl der Schüler gleich bei den Tempeln dieser ersten Art? — Nein, sondern sie richtet sich nach der Anzahl, je nach dem hier mehr oder weniger Hefenstufen, denn diese Hefen und Hefenstufen besteht; daher kann ein solcher Tempel im geringsten Maße aus bestehen, um höchsten Maße aber aus phantastisch Schülern bestehen. Die Schüler eines solchen Tempels hat ihr Hefen um Hefen höher und viel umfangreicher denn die eines Hefenbaus, und hat jenseit von einer höchsten Hefenstufe, und im einfachen Maße
3. ganz nach. Allerdings aber ist der Bau der auch bei den Tempeln sehr verschieden, denn sie auch eine und dieselbe Art und für einen und denselben Zweck bestimmt sind. Dennoch gibt es auch Tempelstufen wie Pyramiden aufsteigend; wieder gibt es Tempelstufen, die da bestehen aus einer Menge Stufen; wieder gibt es Stufen, die alle bestehen, als wenn gleichzeitige Stufen auf einander aufsteigend; auch gibt es Stufen, die sich in wellenförmiger Form übereinander erheben; alle gibt es auch wieder Stufen, die wie umgekehrte Teller entstehen, nämlich da die beste Seite in der Höhe, und die beste Seite sich zu unterst befindet; und so gibt es noch vielfach Formen, in denen solche Stufen zu Stufen bei
4. Bedeckung aufsteigend sind. Diese Tempel haben schon wieder um Hefen erhaben und verschieden denn die Hefenstufen, besonders der letzten bekannt geworden Art, in denen die Schüler diese Bedeckung müssen kennen lernen. Zwei Tempel haben jedoch auch mehrere Stufen, manchmal aber dreifache Dach, durch welches der Tempel Hefen geteilt wird, das bedeutet nämlich ist, und ist es sehr höchste Seite eine überaus große Hefen angedeutet zum Zeichen der Höhe, welchen die Hefen in diesem Tempel zu erlangen haben; die anderen verschiedenen Teller aber sind Hefenfolge vorhanden, und sind zu jeder Seite der mittleren Seiten

- Dachgesamtheit je steter und freier angebracht, je mehr, daß dann solche Dächer mit ihren Spitzen gegen die Spitze des mittleren Hauptdaches
7. ebenfalls eine Pyramide bilden. Die Spitzen der Dächer sind zwar auch mit Balken besetzt, aber die Balken nehmen alle an der Höhe ab gegen die mittlere Höhe betrachtet, wie die Dächer an der Höhe abnehmen; übrigens sind auch diese Tempeldächer eben auf dieselbe Art angebracht, wie die Dächer der Nebengebäude. Die Höhe des mittleren Daches läßt sich nach Umfang der Größe des Tempels wohl manchmal bei ausserordentlichem Bedarf erhöhen; während den gewöhnlichen Umständen aber ist es nie. Nach der Höhe der mittleren Dachspitze richten sich
 8. dann auch die andern Dachspitzen. — Ich weis nicht, wie leicht sagenwird mir können denn die Sonnenbeschauer alle wirklich lange Dachbalken über den Säulen voranstellung aufstellen, und wieder begreifen sie solche laufend Balken lange Säulen? — Hier muß ich auch allerdings bemerken, wie leichtes schon bei einem früheren Gelegenheiten bemerkt wurde, daß die Sonnenbeschauer dergleichen nicht mit ihren Händen verfertigen, sondern Alles mit der Kraft ihres Willens. Sie müssen zwar solche Dachbalken selber aus dem Erdboden ziehen, welches, wie ich weiß, nach ihrem Willen geschieht; alle müssen sie auch die Säulen zu Grunde bringen. Sind aber alle diese Sachen, die zum Bau eines solchen Tempels erforderlich sind, einmal eingelegt, während werden sie durch die Vermischung des Willens weichen, ist sehr vieler Menschen zu einem solchen Bau geordnet, und der Bau selbst wird dann durch
 9. die Vermischung des Willens aufgelöst. Dessen ungeachtet aber giebt es bei einem solchen Tempel dann dennoch Vermischungen, welche die Sonnenbeschauer mit ihren Händen verfertigen. In diesen Vermischungen besteht das Ueberdachen des Daches, und das Innenwände Flächen beschaffen; dann gehört noch zu den Vermischungen der Fläche die Ausmahlung und das darauf folgende Placieren des Bedeck. Das sind dennoch Vermischungen der Hände. — Wie lange dauert denn ein solcher Gebäude? Wenn es nicht durch irgend ein Verhängnis und zu spät beobachteter Naturerzählung sich löst, daß solche Tempel nie auch andere Gebäude beschädigt oder manchmal entweder zum Theil oder ganz zerstört werden, so stehen sie da wie für eine Ewigkeit; denn selbst wird nichts fast und nicht, sondern Alles bleibt in einer verhängnisvollen Ruhe und Beharrlichkeit so, wie es war bei seinem ersten Entstehen. —
 11. Man möchte mir, was es mit dem Bau, und selbst auch mit der äußeren Form eines solchen Tempels für eine Verbindung hat; daher wollen wir nun dessen Innere und selbst dessen äußere Anordnung ein wenig in Angesehen nehmen. Der vornehmste Höhe eines solchen Tempels ist ganz zu beachten; denn die Säulen, welche hin die Dachungen tragen, sind nach der Größe des Tempels auch von hundert bis hunderttausend Mafsen hoch, und sind verhältnißmäßig dick und ansehnlich. Die Hauptstelle der Säulen sind selbst vollkommen kreisförmig rund, und haben, wie ich zu sagen pflegt, vom Boden anfangen bis zu ihrer Spitzenhöhe allewärts, wenn jeder Mafsen bei der Seite in der Höhe nicht, und es ein solches Hauptstück einer Säule ebenfalls verhältnißmäßig zu Säule selbst. Diese Größe sind gewiss sehr bei dem Tempel, aber selbst dennoch von einer halbdurchschnittigen Höhe vom Boden
 - 12.

- steht. Die Säulen sind durchaus weiß; aber solche mit den versteinerten
 13. - steinigen erhabenen Verzerrungen besetzt. Die Säulen durch solchen
 Tempel gehen nicht ohne Unterbrechung bis zur Deckung hinauf, sondern
 sind zugleich Träger vieler Galerien, welche sich längs der Säulenhalle
 innerhalb des ganzen Tempels herum ziehen, mit den allerschönsten
 14. - gearbeiteten Gesäulen versehen. Wie kommt man aber auf diese Galerien?
 — Ihr werdet es allgemach sehen. Statt des persönlichen Aufstieges
 innerhalb der Säulen befindet sich eine Schraubenstiegenrampe, deren
 Stufen immer höher stehende Stufen ebenfalls mit den allerschönsten Ge-
 säulen anfangen. Wenn man auf dieser Schraubenstiegenrampe
 die Höhe einer Galerie erreicht hat, so geht man von der Pyramide die
 überaus herrliche Gang, auf welchem man dann auf die Galerie gelangen
 kann. So oft dann eine Galerie ist, so oft ist sie auch durch einen
 15. - Gang verbunden mit einer solchen Schraubenstiegenrampe. — Hat man
 für einer Halle ist denn eine solche Pyramide? Die Pyramide selbst ist
 aus einer Halle, die da anseht wie blaues glänzend Glas, vollkommen
 durchsichtig. Die Gesäule sind wie von weißem Marmor, in einem der
 schönsten Jaspisarten gemacht, welche Jaspisarten dann wieder an ihren
 Kapitellen grünen sind mit allerlei wunderbar schön und bedeutungs-
 vollsten Figuren, welche da verschiedenartig sind und des Künstlers
 haben wie die allerschönsten Steine der Welt, wenn sie sich nicht selbst
 16. - hat einen eben selbst vorzüglichsten Stoff besteht der Gang,
 ebenfalls mit doppelten Gesäulen versehen ist von der Schraubenstiege
 17. - bis zur Hauptgalerie. Die Hauptgalerie sind natürlich weiß
 ebenfalls mit Gesäulen versehen, und zwar nach Jahren wie nach Tagen.
 Diese Hauptgalerie haben aber bestehen aus keiner Holzsäulen, d. h. die
 Pyramiden sind aus einer Masse gezogen, welche also besteht,
 wie ein großer geschlossener Raum ist, wenn er sich in den
 Strahlen der Sonne befindet. Diese Pyramiden sind zwischen einem
 jeden Gange alle aneinander gerückt, daß sie sich ja nicht berühren,
 und sind ja oberst mit einer von ausgehenden in das höchste Land
 verlaufenden Reihe verbunden, welche Reihe nämlich ebenfalls von Gang
 zu Gang, der von der Schraubenstiegenrampe bis zur Hauptgalerie
 sich erstreckt, besteht ist; denn man braucht nicht zu sagen, daß
 diese Reihe der Fall, so müßte man ja, um von einem Gange in
 die Hauptgalerie zu gelangen, über ein solches Gesäule steigen; dann
 muß absteigen, so ist ein solcher Gang von einer Schraubenstiege
 in eine oder die andere Hauptgalerie führt, das Gesäule der Haupt-
 18. - galerie unterbrechen kann. Solches versteht sich selbst nur in's Innere
 des Tempels genommen; auch Außen aber sieht dieselbe Pyramiden-
 galerie mit einer noch weißeren Reihe aneinander. Die
 Hauptgalerie ruht auf ungewöhnlichen Bögen, welche sich von Säulen
 zu Säulen erstrecken; diese Bögen sind jedoch selbst vollkommen die
 19. - haben stark Rundbogen. Zwischen der Schraubenstiegenrampe
 befinden sich auf durchsichtigen erhabenen runden Platten eben-
 falls wieder auf einem Wächterthron ähnliche Figuren, wie man sie in
 20. - den Hauptgängen hinter den Säulen haben gelernt. Die schön-
 sten Gesäule, welche mit ihrer Fläche über eine halbe Meile über
 die Pyramide nach allen Seiten hinaus gehen, werden zu Kapitellen

geordnet. Wenn nämlich die Zeit der Reife kommt, so kann begreifen sich die Schäre auf die Spitze, und rufen schon nach Befehl aus. Diese Stacheln sind überaus noch elastisch, ungeschädigt also wie ein Dornstachel; alle noch elastisch ist auch die perianthartige Reife. Wenn sich aber Jemand darauf noch so lange bezieht, so verursacht er deswegen dennoch nirgend einen Nebenstachel; sondern wenn er aufsteht, ist Alles wieder in der schönsten Ordnung, sowohl die Reife, als die Reife. —

- 21.- Die Reife ist ebenfalls überaus prachtvoll geordnet, und zu oberst der Reife an der Spitze der Pyramide ist ebenfalls eine grünlichgelbe Reife angebracht, welches dem Innern des Tempels wider ein überaus prachtvoll weißes Zeichen gibt, besonders wenn sie nicht hier und da durch die auf den Stacheln ruhenden Wolken manchmal ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht werden. — Das wäre sonst die allgemeine Einrichtung eines solchen Tempels; ja der besondern und am meisten prächtigen letzten Einrichtung, wie auch zur letzten Umgebung eines solchen Tempels wollen wir nicht für's nächste Mal (sorgen); und daher gut für heute! —

19.

19.- (Von 11. Reife) 1888 von 25; die 1/2 die Nachmittags.)

- 1.- Ihr nicht, doch ein solcher Tempel zusammengekommen aus fälsche Dackungen besteht, nämlich aus der mittleren Reife, und dann zu ihren beiden Seiten je von sieben Dackungen. In der Mitte einer jeden solchen Dackung befindet sich im Innern des Tempels wider ein eigentümlich prächtiges weißes Schachtelstacheln, welche sich ganz unter die Dackung hinein zieht, und ist unter jedem Dach, welches sich dem Mittelstachel nähert, größer, prächtiger und somit auch beleuchteter; 2.- unter der mittleren hohen Dackung aber befindet sich keine solche Schachtelstacheln, sondern diese Dackung mit für's Erste von leuchtend blauen Säulen getragen, und sollten derselben in der Mitte wohl der wichtig sein. Diese Säulen sind bräunlich auch etwas so hoch, als die der eigentlichen Tempel; daher denn dieser mittlere Theil des Tempels 3.- auch höher ist, als die übrigen Theile derselben. Diese Säulen sind mit sieben kleinen Gabeln versehen, auf welche man durch eine Bescheltnisse, welche um die Säulen gewunden ist, gelangen kann. Hier jede Säule ist demnach mit einer solchen Bescheltnisse ist in die sieben Gabeln einmünden. In der Mitte dieser großen Tempelreihen's steht eine große Pauspale, welche sich bis zur höchsten Spitze des hohen Daches hinauf zieht. Da, wo sich um die Säulen die sieben Gabeln zieht, ist von jeder Mittelpauspale auch vier Seiten bis zum Gang angebracht, d. h. es sind im Ganzen (von) zwei Wege, welche sich an diesen Pauspale 4.- beschließen; von diesen Ausgängen geht dann eine sehr breite Bescheltnisse um die Säule herum bis zur höchsten Dachhöhe. Die Gabeln, welche um die Säulen dieser Pauspale's laufen, werden ebenfalls durch unregelmäßigstehende Bogen unterstügt; aber hier soll ein Bogen aus einer Reife, und da es sieben Gabeln gibt, so gibt es auch zur Unterstüttung derselben sieben Bogen, von denen ein jeder in einer andern Reife steht; und wenn man sich fragt: aber aber die sieben Gabeln ausstehen, so gewinnt man den Eindruck einer prächtigen Reife.

- 5.- Sagen. Die Geiseln der Gallier haben in diesen Hauptmüthen von dem Tempel das Kupfer wie glühendes Gold, und das, abholen es und sie sich überaus kunstvoll gearbeitet, demnach in den Festen mit einem kleinen Beizungen in ein edelsteiniges Gestein, wie ich zu sagen pflege, unterstellt, angefügt auf die Weise, wie du bei auch 1. D. eine aus Gold und Silber kunstvoll gearbeitete Kaiserkrone
- 6.- auch zeigt es mit einem kunstvoll geschaffenen Schmuck. Was aber die Krone der Gallier betrifft, so sind sie kunstvoll gearbeitet; die Krone der Gallier aber ist eben also, als wie zur Nachahmung des Himmels, wo er mit den weißen Sternen überdeckt ist. Was aber die Krone der Mittelwelt betrifft, so erhebt sich diese vom Boden bis zur höchsten Spitze gerade auf, als ob sie sich vom Boden bis in die höchste Spitze hinauf eine einzige Stütze hätte. Was aber dem die Krone ist? Hier's Erste ist es das hohe schwere Dach tragen; das ist der unermessliche Raum. Das zweite ist es, daß man auf der Dachkante bis unter die höchste Spitze des Daches gelangen und alles aus dem Dachstuhl aufsteigen kann, wenn man die Zeit davon findet, so daß man nicht zu sehr in die Höhe gehet, damit durch die Befestigung die Krone sich anheben, von den verschiedenen Höhen ohne Schwere in die Höhe hinauf zu führen. Das Dritte haben die Galliermacher sehr nötig, besonders die Krone, welche darauf auch zu den verschiedenen Höhen hinunter zu führen. Dann endlich wird auf den verschiedenen Höhen auch der Höhe der Krone geprüft, wie tief unter ihnen es noch auf den Boden zu führen vermag; denn ihr müßt wissen, daß eine solche Krone von sehr unbedeutenden Höhen ist, und von manchen Tempeln mit den höchsten Bergen einer Höhe mehrmals höher, wenn sie auch auf der Oberfläche des Meeres steht. Diese Krone ist auch sehr unangenehm, besonders zu sehen, da sie nicht selten einen Durchmesser von hundert Meilen hat. — Endlich geht sie von da an bis unter die Spitze des hohen Daches immer pyramidenförmig abnehmend fort. Da die Krone eben unangenehm ist, so ist sie auch sehr leicht zu sehen, daß auch die Dachkanten um sie herum sehr geräumig sind; ja sie sind, besonders zu sehen, als wenn sie sehr leicht hundert Meilen neben einander eine solche Krone ausgedehnt hätten. Also sind auch die Gallier, welche besonders um diese Hauptmüthen gezogen sind, überaus geräumig; und eben also geräumig sind denn auch die zwei sich gegenüberliegenden Flügel, welche die mittleren Gallier mit der Hauptkrone verbinden. Ein solcher Gang ist es breit, daß es ebenfalls über hundert Meilen neben einander in einer Reihe ganz bequem sitzen können. —
- 9.- Was können denn diese zwei Anordnungen, wie auch die ganze mittlere Krone? — Seht, es ist nichts anderes als ein Tempel. Auf einem jeden Gang befinden sich sieben und fünfzig Pforten; auf der Gallerie herum oder auf Pforten ist die Hauptkammer angeordnet. Auf dieser Gallerie und auf beiden zwei Gängen wird von und nach jeder Bekleidung dem großen Gott ein Opfer mit Begleitung der Pforten dargebracht, von welchen Begegnung dass der ganze meine Tempel vollständig wird. Ihr müßt auch den Tempel eine Pforte nicht eine alle verstehen, wie ich ein
- 10.-

selbst' *Quintus* Jahnemann auf einer Erde singt; sondern der Ton einer solchen Sache ist so überaus rein und aller Modulation von der größten Schärfe bis zur größten Stille in einem solchen Grade fähig, daß ihr auch auf einem Schildeper durchsicht seine Vorstellung machen kann. Was die Stille desselben betrifft, so ist die hellste Stille bei auch nur ein Pianissimo dagegen. Was aber eines solchen Tones geläutendste Schärfe betrifft, so kommt ihr wieder auf einem andern Instrumente solche wahrhaft geistlichste Lese herbeizubringen, welche da hervorgebracht werden können aus einem solchen Töne; dazu ist auch der Ton bei einer Sache von sich ein nur kurz andauernd, während der einmal angeschlagene Ton einen solchen Sauerhauch so lange fortlingt, bis ihm der Hafter seinen Einhalt thut. Und so ist eine solche Sache auch aller Lautstärke fähig, so ganz, daß nur solche Sache auf der Erde gar wohl im Stande wäre, ein physisches möglichstes Ordre zu ertheilen. Wenn ihr aus dieser ein wenig beachtet, so thut ihr auch schon von

11. - einem solchen Gesange in der That eines kleinen Begriffs machen. In diesem Punkte ist eigentlich auch die Hauptbedeutung des Tempels erreicht. Sie ist das eigentliche Verstand eines solchen Tempels, also nicht Nebenst verstand werden darf, als nur, was zum eigentlichen Verstand des großen Gottes bestimmt ist. Nur die ebenigen Willensrichtungen werden, wie schon früher erwähnt wurde, auf den eigentlichen Willensrichtungen dieser Erde vorgenommen; aber auch nur davon in diesen Verstand, damit sich der Willen eines jeden Menschen desto mehr eines selbst mit dem Willen des großen Gottes, Tage gebären auch diejenigen vornehmsten Uebungen, durch welche die Sonnenmenschen von jeder Erde einer Schärfe gleichmäßig in die Tiefe hinauf zu führen im Stande sein sollen, und auch wirklich werden. Eine solche Uebung wäre auch auf der Erde gar nicht möglich, also die Menschen vorzüglich an dem Schärfe leiden; denn wenn ein Mensch nur ein Willen oder Willen als ein anderer, so ganz ist ihm schon auf der Erde zu finden, und so höher eine zu sehen kommt, desto mehrgehört auch sein Willensschärfe, welcher manchen, und das eine nicht gar zu klein, so aus anderen, daß manchen hochgehörte Willen sich eher nicht mit jenen Menschen auf einmal selbstgehen lassen, als man einmal einem solchen Willensschärfe Willen hinauf in die Tiefe zu machen, und sich dort zu erheben in der einfachen That eines Tempels. In ihm man zu viel gesagt? — O nein! Es ist nur ein auf der Willen; ist es ihnen nicht vor jeder, so ihre Willen auf dem Schärfe von dem Willen in tausend Stille prüfen und schauen werden, als wenn da ein solcher Willen Es ist zu seinen hochgehörte Willen sagen möchte: Ich will nicht ein Willen werden, als mich als ein Willen auf einem Schärfe von Willen erheben lassen. — Es ist, was in dieser Willen die Menschen Willensschärfe zu machen, man eine solche Willensschärfe im Willen Willen noch angeschrieben. Willen die Menschen der Erde gefunden sich noch zu sehr in dieser Willensschärfe Willen; daher können man nur werden doch zu hoch, so für die Willensschärfe einer solchen Willen Willen und geistig auf das Willensschärfe gesagt wird. — Das eine solche Willensschärfe eines solchen Tempels für eine Begriffe man zu erheben Willen und Willensschärfe, damit kann auch einmal Willen zu
12. -
13. -
14. -
15. -

- werden. Wer nur ein wenig seine Phantasie zu erwecken im Stande ist, der wird sich auch gar bald einen kleinen Begriff davon machen können. Wenn vollkommenen Begriff aber wird sich ein Jeder erst dann machen können, wenn er solche Häuser mit eigenen verklärten Augen ansehen wird, und wird auch mit eigenen inneren Chören des Geistes mit anhören die Musik der Planeten. Was aber die übrigen Theile des Tempels betrifft, so gehören sie theils zum verstandesmäßigen Unterrichte, theils aber auch zur Bekräftigung sowohl für die Schüler, wie für die Lehrer, und gehört ein Theil für das menschliche und ein Theil für das weibliche Geschlecht, welche zwei Geschlechter im Tempel, außer in der Reinsucht, nie zusammen kommen, wohl aber außer dem Tempel bei oftmaligen Versammlungen in der freien Gesandtheit, und bei nicht seltenen Befestigungen höherer Gedankengründe. — Das oder sowohl das ganze Sakros und Innere des Tempels; was aber die Grundausdehnung eines solchen Tempels betrifft, so ist sie gleich groß wie bei der Grundausdehnung eines jeden andern Wohnhauses, nur ist der Grund in dem Verhältnisse größer, in welchem Verhältnisse die vollständige Besetzung eines solchen Tempels größer ist, denn die eines jeden andern Wohnhauses. Wenn jemand in einem Tempel manchmal bei physischen Menschen weilt, so tritt auch der Grund aus denselben eben so viel halbe Tische nach einem Maße; doch sind die verschiedenen Tische durch eine weitere Schranke zur Ausdehnung von einander getrennt, und die Grundfläche ist um den Tempelumfang erst in einer solchen Richtung gezogen, daß durch sie die Ausdehnung des Tempels nicht im Geringsten behindert wird. Aus diesem Grunde befindet sich dann außerhalb des Tempels ein weites Platanen, auf welchem nicht denn ein zarter Quastwuchs von schattiger dunkelgrüner Farbe gezogen wird. Die letzte Verfassung dieses Platanens besteht aus lauter Spindelbaumstämmen, durch deren hervorwucherndes Blätter sowohl das Platanen um den Tempel, wie auch der demselben folgende auch allen Seiten abhangende Quast erfüllt wird. — Selbst, das ist ein Tempel der ersten Art; nächsther wollen wir auch die zwei folgenden betrachten, und daher lassen wir es für heute wieder gut sein! —

20.

(Am 1. September 1842 von 5½ bis 6½ Uhr Abends.)

20.

1. — Was den zweiten Tempel betrifft, so wird dieser auch von den Sonnenbewohnern gewöhnlich der große Tempel genannt; warum dieser Tempel diesen Namen führt, merket ihr in der Folge gar wohl erkennen.
2. — Dieser Tempel ist zwar, was den Bau und die Hülfe der Säulen betrifft, eben nicht viel ausgefallener denn der, den wir vorher haben kennen gelernt. Er dürfte hier und da vielleicht wohl am liebsten, auch manchmal die gewöhnlichen Säulen führen in, denn der frühere; allein
3. — deren Anzahl genügt nicht dem Bedenken: Der große Tempel. Da er auch wirklich mehrere Säulen, so hat aber hier's Erste diese Säulen eigen aneinander gestellt, und auch nicht so hoch, denn auch der Raum, den ein solcher Tempel einnimmt, um nicht viel größer ist, als derjenige des vorigen Tempels; auch sind die Säulen keineswegs nicht so hoch denn die des vorigen. Es fragt sich demnach, warum dieser Tempel der große genannt wird? — Weil in diesem Tempel durchaus kein anderer Dinst

- mehr geübt wird, denn allein der Dienst des großen Gottes! Das
- 5.- ist also die Ursache, warum dieser Tempel der größte genannt wird. Was seine äußere Einrichtung betrifft, und somit auch seine äußere Umgebung, so ist dieser bis auf die nützlichsten Verzierungen vollends ganz gleich mit Dem, was wir in und außerhalb des vorigen Tempels haben kennen gelernt; nur das Deckdach ist in diesem Tempel noch viel größerlicher, und besteht aus der doppelten Zahl Quasten des vorigen Tempels; auch die Zahl der Säulen ist größer, denn die des vorigen Tempels, welche aber darauf sehr leicht zu begründen ist, weil eben solchen Tempel oft vier, fünf, sechs bis hinwieweil so viel Säulen brauchen, denn den
 - 6.- vorzuzieh; denn in einem solchen Tempel kommen die Menschen eben auch oft von hier bis herben Tempels der vorigen Ordnung zu kommen, um den allerhöchsten Anstreich zu empfangen. Was diesen Grunde aber sieht es denn in einem solchen Tempel, wie in einem weiten Umgängen
 - 7.- äußerst lebhaft aus. Wenn manchmal nicht alle Menschen in einem solchen Tempel untergebracht werden können, so werden etwas hinter, etwa an der Seite, da sich durch die Gründe ein jeder Fußbodenweg führt, kleine Nebenhäuser von einem großen bis zwölf Stücken im Umfange erbauet, welche bis auf die Mittelhöfchenanordnungen, welche eben einseitig, ganz so eingerichtet sind, wie Nebenhäuser, welche wir schon haben kennen gelernt. Bei manchem Tempel dieser zweiten Art sieht es nicht selten einige Hunderte solcher kleinen Wohnungen. Aber jeder solche Wohnung hat dann auch einen eigenen Hofraum, welcher unter den Hofräumen, und somit auch unter dem Haupthofraum dieses Tempels steht. Es hat für nicht Anders zu sorgen, als für die Aufrechterhaltung der Ordnung.
 - 8.- Die Rücksicht um einen solchen Tempel hat auch in eben dem Maße
 - 10.- größer und ausgedehnter, denn die des früheren. Bei diesem Tempel befindet sich auch ein allgemeiner Zellenhofraum, und müssen sich darum alle Zellenhöfe eines solchen weitgedehnten Tempelsgebietes auch eben richten. — Wo ist denn dieser Zellenhofraum gesondert in der Nachbarschaft dieses Tempels gelegt? — Sehr, ungefähr davorst Altesse außerhalb des Tempels noch auf einem hölzernen Hügel ein überaus starkes, manchenmal über halbhundert Altesse hohes Baum gegen. Hierin wird von seiner Höhe ein Fackel herabhängen bis nahe an den Fuß des Hügel; denn auf der Fackel steht ein solcher Hügel starker gemacht, als er sonst von Natur aus wäre. Dieses Fackel wird dann durch drei Räume in Bewegung gesetzt, und braucht zu einer Schwingung mehr
 - 11.- wenig Minuten nach einer Richtung. Nach diesen Fackel müssen dann alle anderen eingerichtet werden; wenn sie auch eben nicht so groß sind, und darum dieselben langsame Schwingungen nicht nachmachen können, so müssen eben ihre Schwingungen dennoch also eingerichtet sein, daß immerhin zwei oder vier Schwingungen genau den Zeitraum ausfüllen,
 - 12.- welcher da bei diesem Haupttempel eine Schwingung ausfüllt. Aus dem Grunde gibt es auch selbst in den kleinen Nebenhäusern um diesen Tempel sogenannte kleine Fackeln, nach deren kleinen Schwingungen
 - 13.- die Hauptbewegungen des großen Fackels bewirkt werden. Wie erfindet aber das Haupttempel seine Schwingungen selbstständig einer ganzen Umgebung? Es sind noch eigene Fackeln angebracht, welche sich ebenfalls in diesem Sinne richten, und ganz von demselben zu

- tausend Schwingungen. Solcher Wandrer gibt es bei einem solchen Dampf-Thermometer abgibt hundert an der Zahl, von denen freilich hier nur Tausend vernichten müssen. Diese Konstruktion oder Chronologie steht bei den Sonnenrechnern ungefähr in demselben Verhältniß, als bei euch die fliegenden Uhren; jedoch das ist für euch nicht der Zweck, darum sie hier angestellt werden, sondern wir ist die Zeit der ganzen Umrundung verstanden. Sehet, auf vier Seiten des jährlich weitgedehnten Pögele ist eine Art Glocke angebracht, welche zwar nicht alle austritt wie eine bekannte Zuckerglocke bei euch, sondern in großer Form alle wie bei euch die kleinen Wühlgeschöpfe. Ein jeder Zerstörer ist mit einem Hammer versehen, und schlägt bei jeder Zerstörung einmal auf die Glocke; dadurch wird der ganze Ozean weit und breit erzittert, wenn eine Schwingung um die andere erfolgt. In einem der Pögele aber sind ebenfalls zwei Glocken gelegt; die schellen die Schwingungen und geben die Zahl der Schwingungen den Tempelwächtern.
14. - Durch gewisse geographische Zeichen laßt sich auch diese Zerstörung nachweisen; so laßt die Zerstörungswächter ablesen, welcher sich von selbst; und somit können wir auch diesen zweiten Tempel kennen lernen. — Der Hauptzweck besteht alle nur in dem Zweck dieses Tempels, und in der bestimmten größeren Anzahl seiner Schellen. — Als ich noch bei einer früheren Gelegenheit bemerkt werden, daß Tempel dieser zweiten Art mir selber höher stehen, als die der ersten; und dem Grunde ist es hier kaum notwendig zu erwähnen, daß ein solcher Tempel auf einem noch viel höherem und umfangreicheren Tempel steht, als der der ersten Art. — Wenn ihr einen solchen Tempel in der Sonne wirklich erkennen könnt, aber auch selbst auf keinem neuen Himmelsplan vorhanden wüßet, so meint ihr die nächsten Zweck und die überaus wunderbaren Zweck der Natur in der weiten Ferne nicht erkennen. Eines Solches laßt ich dann auch sagen nicht zu, daß es Menschen im Traum verkörpert; denn schon der Traum hält eine ständige Wirkung. Wenn das Himmels Werk einer solchen Verkörperung näher gerückt wäre, so würde es selbst als Himmels Kunst selber zu verstehen und zu sehen, wie es ihm selber besser zu sehen wäre, als in seinem ständlichen Werk. Was dem Grunde gilt ich auch auch hier solche Zweck nur nur im Verborgenen an; denn wüßte ich auch Solches vollkommen; auch nur durch diese Werk auseinander setzen, und es dadurch eine Thematik zur vollständigen Aufklärung beschreiben, so meint ihr Solches durchaus nicht zu Papier bringen; denn nur Götter würde dabei alle glücklich in sich sehen, daß es vollendet zugetragen würde, zur Thematik zu denken seinen Zeit.
15. - Was eine dieser Gründe sage ich auch auch nichts von dem Himmels, welches alle zu diesem Zweck gehalten wird; denn sich Götter würde die hohe Welt durchaus nicht lassen in dem Zustand, in dem sie sich befindet. Würdet ihr es aber auch lassen, so meint ihr sich selbst im Augenblick des Aufstehens das höchste Leben nicht mehr hoch halten; denn wenn ihr nur ein Wort aus diesem Werk in diesem Leben ohne völlig erkennen könnt, so würde auch im Himmels nur ganz Natur kommt alle Welt als ein ständlicher Schicksalstempel vornehmen, besonders was die Himmels Welt des Himmels aber der ersten
16. - Wie. Damit ihr auch aber dennoch ganz lichte nur übergeben könnt,

was du bist für ein Ding um ein Wort des Vaters, so sage Ich auch bei dieser Gelegenheit nur je viel, daß j. H. das Wort Liebe in Beziehung auf Mich bei diesen Sonnenmenschen, wenn es ausgesprochen wird, eine solche unerschöpfliche Quelle hervorbringt, daß Ihr durch längere Zeit Ihre Nahrung zu sich nehmen. Ja es wird durch Personen, die von der obersten Höhe, also Ich der 10ten Tempel herabsteigend, einen solchen Umgang bekannt gemacht, daß in lang darauf folgender Zeit von einem neuen Jahr nach einer Reue dieses Wort in Beziehung auf Welt ausgesprochen wird. Schon beim ersten Personenschaufel sollen alle Sonnenmenschen dieses Wortes auf ihre Angelegenheiten zur Erde nieder, und gründen sich vor Hochachtung Dessen, was da kommen wird, kann zu erkennen, und jedes gewissens voll überwindigen. Was aber soll die Zeit nicht, in welcher der oberste Vater und Beschützer herab kommt in diesen goldenen Tempel, um alles ausgesprochen:

„Gott ist die Liebe!“

- Je mehr jeder Mensch alles ergriffen, daß er dabei steht, als wenn er grüßten würde; ja durch dieses Wort gerufen grüßten auch einen Menschen grüßten alle diese Menschen in eine der allerhöchsten Sonnenhöhen zu kommen, und gründen in diesen Zuständen die Wärme der Engel. Wenn Ihr Euch aber nieder erheben, da sollt Ihr Euch aus dem Tempel und fallen vor demselben auf ihre Angelegenheiten nieder und danken und loben und preisen den großen Gott für solche für die allerhöchste Gnade, daß Ihr zu durch Euren Oberen für wichtig machtet hat, ihnen dieses allerhöchste Wort alles Wortes wieder einmal hören zu lassen; — und eine gewisse Zeit nachher grüßt Ich Kommt die Schwärze des Tempels zu betreten. Was aber Euerer wieder betonen wird, so geschieht es alles mit einem überausmäßig lieblichen Gesange. Was den Gesang hier Ihr auch schon einen Begriff machen, welcher Art und von welchem Effect dieses Tempels Schwärze ist. Daraus aber kommt Ihr auch zur Belebung eines großen Sonnenbundes auch ein kleines Reichthum nehmen, und betrachten, in welcher Richtung Ich herabsteigend bei Euch stehe, also Ich nicht nur Mein Wort durch gewisse Worte und Zeichen habe verstanden lassen, sondern also Ich der Vater, als die allerhöchste Liebe Selbst mittheilt in aller Eurer göttlichen Liebe unter euch gemeinlich, und auch mit eigenen Worten gelehrt habe die Worte des ewigen Lebens; und demnach mögen die Menschen um eine Hand voll Erde Eurer begreifen, und Mich viel geringer achten, als alles haben, was Ihr umgibt. Denn wenn es nicht alle wäre, wie Worte da so Wunder den ganzen Tag hin mit allen neuen Redensarten (Ihr's Zeitliche segnet, und Mir dabei in einem Tage kann eine ewigliche Heiligkeit werden. Höchstlich sage Ich noch: Solte Ich Selbst in der Sonne stehen, was Ich auf der Erde that, Ihr Menschen! Hättet die ganze Unendlichkeit gefangen genommen! Aber die Liebe der Erde, die Ich zu Kindern Meines Herzens gemacht habe, diese Namen den Vater (Hörten und beachten!) — O so kommt es denn von der Sonne, wenn Ihr es auf der Erde nicht lernen könnt: Wer da ist Derjenige, der aus unendlicher Liebe für Euch segnet am besten Rechte haben wollten! — Erkennt doch einmal, daß der Vater die Liebe ist! —

21.

21. (Am 3. September 1842 von 8 bis 6 Uhr Nachmittags.)

- 1.- Nachen mit die zweite Art der Tempel auch haben einen Gehalt, so wollen wir uns denn auf eine bedeutende Höhe erheben, welche nicht selten eine Gegend von mehreren tausend Quadratmeilen beherrscht, und wollen also noch die dritte Art Tempel kennen lernen. Diese dritte Art der Tempel wird gewöhnlich auf dem höchsten Punkte einer Gegend errichtet, und hat gewöhnlich von fünf bis sieben Tempel der zweiten Art unter sich. Wie ist denn dieser Tempel gestaltet, und wie beschaffen? — Was die Gestalt dieses Tempels betrifft, so ist er kaum einmal so groß als ein gewöhnliches Wohnhaus, und ist brimmet nicht so hoch, als die fünf bis sieben Tempel der ersten, wie auch der zweiten Art; ja hier und da werden manche angetroffen, die nicht viel höher sind denn ein gewöhnliches Wohnhaus. Dieser Tempel hat auch nicht die Form eines Schiffs, sondern ist völlig vollkommen rund. Das Dach ist nicht hölzern, sondern mehr stumpf pyramidenartig; dessen zugestutzt aber ist es dennoch von bedeutender Höhe. Um das Dach herum ist eine Finte gezogen, welche aus einem guten Gestein verfertigt ist; auf dieser Finte wird herumgegangen und umher der Tempel so besichtigt als die umliegenden Tempel der zweiten Art verfertigt. Was das Innere des Tempels anbelangt, so ist alles das alle eingerichtet wie in einem gewöhnlichen Wohnhaus; nur ist statt der in der Mitte eines Wohnhauses befindlichen Schornsteinröhre hier ebenfalls eine große runde Säule gestellt, welche in fast gleicher Höhe und weiter herum ganz zum höchsten Dachstuhl reicht, und somit das Dach auch trägt. Diese Säule aber ist denn recht seltsam mit einer Weidenrinne, von welcher innerlich in gleicher Höhe mit der äußeren Dachrinne zwei sich durchkreuzende Ränge von oben der Säule durch eine Durchbohrung auf die äußere Finte des Daches führen, also aber im Innern des Tempels, wo sich die vier Ränge oder eigentlich die sich durchkreuzenden zwei Ränge durch einen ziemlich geräumigen Raumgang um die Säule herumgehen, geht denn die Schornsteinröhre um die Säule ganz bis unter die Deckung hinauf. Alles dieses hier ist ganz einfach und ohne alle Verzierung, und hat mehr das Aussehen, als wenn es selbst aus glatt gehobeltem Steinem zusammengefügt wäre. Weil dem Gange gehen sich keine Fenster mehr; sondern das ganze Innere besteht hier in vier übereinander stehenden Balken, deren Ton so stark ist, daß er selbst der reinen Sonnenhitze manchmal bei weichen kann. Willen noch bemerkt werden kann. — Der Fußboden in diesen Tempel ist wie von Steinblechen, und die Wandbleche an den Säulen sehen alle aus, wie bei auch die sogenannten hölzernen Kasper's, wie sie sie so manchmal hebt in einem Gitter; nur die Säulen sehen noch aus, aber dennoch ebenfalls aus, als wenn sie von einer weißen Holzgattung wären. — Spricht weiter. Auch sagt, hier ist von aller äußeren Pracht durchaus nichts zu entdecken. Um den Tempel herum stehen manchmal etwa zwanzig bis dreißig kleine hölzernen Hütten, die durchaus nicht auf Säulen stehen, sondern haben eine fast ganz kugelförmige Gestalt mit den Wänden aus einem Gitter; nur sind die Dachungen höher gezogen. Eine solche Hütte steht selbst ganz nahe am Tempel, und das ist die Wohnung

des obersten Priesters, die andern Hütten aber werden theils von kleinen Familien, und theils von den Kaufleuten und einigen wenigen Schülern bewohnt; denn dieses Tempels Schule brauchen nur Diejenigen durchzumachen, welche sich mit der Zeit selbst für die oberste Schule und Akademie der untern Tempel, wie auch zum Dienste dieses obersten Tempels weihen werden lassen. — Was wird denn in diesem Tempel Alles gelehrt?

10. — Geht, das ist ein Tempel der tiefsten Geheimnisse, in welche nur Wenige eingeweiht werden. Diese Geheimnisse alle werden hier gelehrt; wenn aber befehlen diese Geheimnisse? — Diese Geheimnisse bestehen darin, daß die Menschen alle zur Menschheit gelangen, wie Gott ist ein Mensch, und wie in diesem Menschen wohnt die allerschönste Seele, welche Alles, was da ist, aus einem Hauf erschaffen hat.
11. — Was wird hier noch gelehrt? — Hier wird auch alles Abgesprochen und Abgeschloffen gelehrt, wie da Gott als die reinste Seele auf einem Planeten, Erde genannt, in der Sonne hat aber dieser Planet den Namen Jura; ist vollkommen ein Mensch geworden und sogar todbringendes Feindes geworden, und lebt also in der größten Tüchtigkeit, obwohl der Himmel sein Eigenthum hat, und sich sich zum ersten Mal ausstreckt. Und es wird ferner dazu gelehrt, daß Solches gerade zu der Zeit geschehen sei, in welcher, wie es der Sonnenwender gar wohl wissen, es auf ihrer Welt vollkommen flüßig geworden war, welche Fluthen bei jener solche große Schwankungen angehaust hatte. Denn ihr müßt wissen, daß die Menschen in der Sonne hier und da ein hohes Alter erreichen, und so gibt es noch heut zu Tage, besonders im Oberstirnslande Keltur, welche da Jüngern diese Erklärung in der Sonne waren. — Merkwürdig für euch wäre also ein auf einem Felsen gegenüber dem Tempel befindliches Kreuz. Altes steht es gerade so auf, als bei euch auf der Erde auf einem gelbsteinen Berg Keltur; dieser Berg Keltur der Sonne aber ist dennoch also von einem Krater durch gegangenen Vulkanismus entstanden, daß von diesem von Krater der ungerade-Altar zu entstehen ist, außer so Jemand durch ein magisches Mittel von dem obersten Priester also eingeführt wird. Diese Einführung aber geschieht nur dann, so Jemand zu einem Obersten des zweiten Tempels gemacht wird. — Diese Einführung ist aber nicht all so geringen Schwierigkeiten verbunden, als ihr es meint, sondern nur so eingeleitet werden will, der muß zuerst große Leiden seiner Seele ablegen. Wenn er aber schon durch das magische Mittel gekommen ist, so ist er noch beizubringen nicht an Ort und Stelle, und steht vom Berg Keltur so viel wie nicht; denn gleich hinter der hohen Baumwand, welche also nicht klein eine Höhe von 2000 Metern hat, ist ein den ganzen Berg Keltur umschließender bei 200 Metern breiter Damm gezogen, welcher von ungeheurer Höhe ist. Wer über diesen Damm kommen will, der muß die Wege gar wohl kennen, welche das Wasser abfließen soll; denn unter dem Wasser sind die Wege also gezogen, daß es nur einen Hauptweg gibt, von welchem aber eine Menge Wege als hinfließende Wege führen. Wer also den Weg des Hauptweges nicht kennt, der kommt auf einem solchen Wege weiter und weiter, also er kann sich im Wasser verirrt hat. Daher muß ein Jeder den Weg mit seinen Hufen wohl prüfen

Namen, ob er ist ein sehr kleiner oder ein sehr großer; aus auf dem schmalsten kann man auf das herrliche Meer gelangen, auf jedem andern aber gelangt man wieder auf's rechte Meer, nahe so, daß da Jeder glaubt, er habe den rechten Weg gefunden; allein auf einmal tragen sie wieder um, und führen Einen in den verschiedenartigsten Abzweigungen dorthin

16. - wieder zurück. Daher ist das Versteckene über diesen Reich nicht so leicht, als Jemand glauben möchte; hat aber Jemand die Schürftigkeit glücklich bezeugt, so macht keiner nur noch größere, sondern eines sehrig Aussehn oberhalb des bekrännten Hauptes, führt ein gewaltig ansehnlicher Weg durch ein laubentzweigtes Baumgebüsch. Dieses Baumgebüsch steht absonst also aus, wie bei auch auf der Höhe angesehe ein bewunderndes Bild; nur steigt das Gebüsch von höher über den Gipfeln der Berge, als bei noch die schönsten Bäume. Dieses Baumgebüsch hat ebenfalls wieder eine Reihe von einsamstehenden Bäumen, und umgeben von ganzen Büscheln, welcher alle freilich eine noch kleineren Größe und ungleichmäßigere Ausfassung hat, denn auf einer Seite eine der größten Alpen.
17. - Hier ist es sehr schwer auf den rechten Weg zu treffen. Man auch da nicht den schmalsten trifft, der macht einen ungeschickten Versuch; denn er kommt nicht durch. Es treffen zwar noch Andern gar bald den schmalsten Pfad; aber da scheuen sie die sich öfter verändernden Klammern immer bald dieses schmalen Pfades, und daher probiren sie eine andere, also weniger von den Klammern zu sehen ist. Solches aber ist eine ungeschickte Mähe; denn wer da nicht einen kleinen Kampf mit den Klammern bestanden wird, der kommt nicht an den Ort der größten Geheimnisse. Hier aber diesen Kampf nicht scheut, der gelangt auf dem kürzesten Wege wohl bezaubert an Ort und Stelle, und erhebt da im größten Hinblick die Wunder der Kitzelung! — Seht, das ist auch jagend die Einwirkung zum Oberstufenlande. Einige Andeutungen haben sich zwar überall schon in den Beobachtungen vor, die da Beziehung haben auf die große Wirkendend; allein ganz vollkommen kommt doch
18. - Geheimniß nur hier zur Wirkendend. Hier aber selches nicht gekannt ist, in welchen Beziehungen es hier in der Sonne gekannt ist, und welche ein Bewusstsein es mit diesen Sonnenbeobachtungen auch hat, Seidest werden wir in einer nächsten Mitteilung versehen; daher gut Sie heute! —

22.

(Am 5. September 1842 von 5 bis 6½ Uhr Nachmittags)

22. 1. - Hier da auf dem Baumgebüsch kommt auf die freien Gründe der eigentlichen Bergabwärtsgründe, die wird allenthalben von einem geheimen Wissen, welches fortwährend solche Erde beruht, empfangen, und noch in ihrem Hochstand, welches ebenfalls ganz richtig ist, eintrifft; also wird es bewiesen, und dann von dem Wissen in einem einen oberhalb
2. - dessen Bekennung schätzlichen Tempel geführt. Denn erhebt er bald eine plötzliche Gruppe aufsteht, durch welche dargestellt wird das letzte
3. - Wandersucht. Das diesen Tempel kann wird er dann auf einem freien Platz gekannt; also erhebt er eine Gruppe, welche Göttern darstellt
4. - mit seinen Aposteln in dem Göttern Gebirgsbau auf dem Göttern. Von da dann weiter wieder eine Gruppe, welche das Göttern Götternbau darstellt; und so weiter kommt er schließlich am den Göttern kommen von

- brungen und eingestrichen aber wird ein jeder solcher Oaf, wenn er in das neue Testament kommt; denn durch Tisest wird ihm auch der ganze Berg Kelbed aufgelöst, und er weiß sich dann gewöhnlich vor lauter Lob, Dank und Preis nicht zu helfen, und kann auch nicht begreifen, wie es nur möglich hat sein können, daß der große Gott Solches hat
14. - mögen über sich kennen lassen. Willkomm ist ihm von dem Hüter: die große Liebe in Welt genug, und wird ihm gesagt, daß eben durch diese Handlung die Menschen, besonders hier, welche auf dieser Erde wohnen, das wirkliche Kinderrecht überkommen haben, was durch denn Jeler sogar pflichtmäßig gebunden ist, den großen Gott als den liebsten Vater zu erkennen, und Ihn dann auch alle anzuerkennen. Sodann wird er wieder vom Gaste befragt, ob denn die Menschen der Sonne nie zu solch einem unauflöslichen Glück gelangen werden? Und der Hüter gibt ihm dann zur Antwort: Nicht nur die Menschen, welche da bewohnen alle Sonnen und alle Planeten der ganzen Unendlichkeit, haben dadurch ein geordnetes Recht auf dieses innerliche Glück; aber auch jedem andern Wege können sie zu diesem Glück gelangen, als allein nur auf dem Wege der tiefsten Demuth, und von hier hinauf auf dem Wege der vollkommensten Liebe ihren ganzen
15. - Lebens zu Gott! — — Nach solcher Durchsicht und Belehrung kehren dann die Seelen wieder aus dem Tempel aus, und begreifen sich von da wieder in die Wohnung des neuen Hüters, ohne hier erst dem Gaste über die gegebene Aufklärung zu danken, welcher nach einer Belehrung gewöhnlich einen Zeitraum von drei Jahren andauert. Es versteht sich von selbst, daß da während dieser Zeit noch viele Aufträge
16. - gemacht werden auf alle die vorbestimmten Punkte. Am Ende solchen Unterrichts gibt der Hüter erst dem Gaste kund, daß in dieser Welt noch eine viel vollkommenere Welt besteht, auf welcher alle Sonnen bewohnen den Unterricht über die vollkommene Menschwerdung des Herrn im Geiste empfangen werden, und dann dann, so sie es wollen, auch zu wirklichen Kindern Gottes aufgenommen werden, wenn sie sich selbst bis auf das letzte Atom ihres Seins also zu demüthigen im Stande sind, daß sie als Menschen einer vollkommenen Welt aus dem Grunde heraus wollen die letzten und unsterblichen Diener derjenigen Kinder Gottes sein, welche Er Selbst als Mensch aus dem Planeten Erde oder Pjur zu Seinen Kindern
17. - gemacht und angenommen hat. Denn, sagt immer der Hüter: Wir Bewohner der Sonne leben in großer Vollkommenheit, und hab jedoch unsern Willen vollkommenen Herrn unserer Welt; daher wird es uns nicht schwer gehen, so wir uns nur zu Tausenden hien zu stellen, die durch Ihn Willen nicht einmal einen Gedanken über Erde zu verlieren im Stande sind. Doch, wie du, mein lieber Gast, und all dem Gehörten entnehmen daß können, hat der große Herr Himmel und alle Welten nicht an dem Großen und Guten, sondern an dem Kleinen und Schwachen Sein Wohlgefallen, so zwar, daß Er unendlichen Kindern aus ganz unedigen Menschen großer Dinge erschafft, denn der allmächtigste Engelstern. Da heißt dennach und Sonnen bewohnen nichts Anders als, so wir auch zu Kindhaft gelangen

wollen, als alle seine Schmerzen, Mühe und Kraft freiwillig dem großen Götze zu Füßen zu legen, und uns allernüchtern und bedenklich zu begreifen legen unter den Stuhl Desjenigen, der Er sich hat. Seine Liebe erstreckt sich zwar über alle Menschenkinder in der ganzen Unendlichkeit; aber welche Seligkeit wohl, von Seine Kinder werden bewacht und um Ihn unter einem Dache wohnen. Daher laß du auch fortan der Kleinste und der Geringste zu sein, und sei ein Diener aller Menschen, mit denen du je in Verbindung kommen wirst, so wirst du dadurch die Aufmerksamkeit des ewigen Vaters zu dir lenken; und die Aufmerksamkeit ist der erste Schritt, durch den du neues Leben bekommen wirst, um Erben zum Rinde des großen

19. Vater! — Nachdem nimmt der Hülfe wieder den Gott, und führt ihn noch einmal außerhalb des Tempels, und zeigt ihm demselben auf des Kreuz, und sagt dann zu ihm: Geh', mein lieber Bruder, das ist der Weg zu Ihm! Willst du das Rind zum Vater gelangen, so mußt
20. du diesen Weg des Kreuzes wählen. Der wahre Demuth des Herzens aber ist dieser Weg; denn die Kinder müssen Ihn ähnlich sein. Wie mag aber Jemand die Ähnlichkeit von Ihm bekommen, wenn er sich aus Liebe zu Ihn alle nicht bemühen kann, wie es einem Kinde nur selbst einem Vater gebührt, nachdem sich doch der Vater Selbst aus Liebe zu Seinen Kindern alle geduldet, daß Er da angenommen hat ihre beständige Gestalt, und sich sich sogar von den Blicken und Gerüchen aus eben dieser großen Liebe zu Seinen Kindern freiwillig an das Kreuz hängen, um dem Fleische nach sogar zu sterben für sie, damit dadurch Niemand mehr den Tod in Gewissheit fühlen und schmecken leide, der Ihn über Alles liebt, und durch seine Demuth Theil an diesem heiligen Kreuze genommen, an welchem der große heilige Vater wohl Liebe Seine allmächtigen Hände blutend für die ganze Unendlichkeit ausgestreckt hat. — Liebe, darum auch ist dieses überthelbige Bild hier aufgestellt, damit auch wir erkennen sollen, daß Er auch für uns Seine Hände ausgestreckt hat. Auch und will Er anlassen; aber wir müssen zuvor auf dem in beständigen Wege des Kreuzes zu Ihn kommen, daher sehe noch einmal
22. dieses heilige Zeichen! — Hier ist der Gott selbst mit von zu hoher Liebe und Würde ergriffen zur Erde nieder, und brach an das große
23. Geheimniß! — Kann er sich aber nicht erhebt von der Erde, siehe, da ist nicht zurückzuwenden auf diesem Wege hat auf die Bekrönung des Hühners und daß auf den Hüften sitzt: Dieser nimmt dann den Gott und führt ihn noch einmal auf die Höhe, und sagt ihm also, ob er dieses Alles wohl in seinem Herzen aufgenommen habe? — welches er,
24. den Gott ähnlich, mit jedem Worte seines Lebens bekräftigt. Gehöre ihm der Hüfte seine Hände auf, und sprach zu ihm: Hast du hier gesehen und verstanden hast, behalte nichtsweniger in deinem Herzen bis zur Zeit, da es dem Vater wohlgefallen wird, Gehörst allen Menschen diese Welt hast zu thun, erwecke ihnen den Glauben, die auch Ihn ein großes Verlangen haben, aber aber desto höher und heiliger heiligt im Geiste Allen, die eines gerechten und vollkommenen Willens
25. hab. Da aber erweise jetzt keinen Hühner; denn siehe, Ich bin der Vater!!! — Doch Gehörst sage Mirraabem, Was da ist der Hüfter!

26. — Darauf vertheilt der Führer, nur die Wohnung befehen bleibt; der Gast aber begibt sich dann in der höchsten Liebe und heilsamen Anbetung wieder zur Wohnung des Führers zurück, also ein andern gewöhnlich hier wohnender Führer, der ihn jetzt anschauet, ihn wieder aufnimmt, und ihn lebend geliebt über das Jahr nicht mehr vermisst.
27. — Gedächtnis zum Ende, der bei diesen Rückzug vermisst ist. Sodann begibt sich dieser zweite Führer wieder zurück; der Gast aber lebt voll der erhabensten und liebendsten Stimmung zum dritten Tempel zurück. — Als gelangt sich lebend längere Zeit aus überhöhter Glückseligkeit mit ihm ein Wort zu wechseln, bis sie erst auf der fünften Reise nach solchen Begleitungsleistungen stehen, daß er endlich, wie es nur immer möglich ist, Alles die heilvollsten Dienste leistet.
28. — Seht, das ist in der Sonne die höchste Ausbildung eines Führers; und das ist auch für euch selbst, was von dem Sonnenbegleiter noch zu sagen übrig war. Nichts mehr ist und dann magt ähnliche Verhaltungsregeln der Sonnenbekehrer zur nähern Bekanntschaft bringen; und somit gut für euch! —

23.

(Am 4. September 1848 von 1/2 bis 1/2 Uhr Nachmittags.)

1. — So Manches haben wir jetzt schon bei der Eingebildeten der Danksagung der Bekehrten angenommen, was da im Allgemeinen wohlwollig künftliche Verfassungen betrifft. Hier ist demnach vielmehr hauptsächlich das Familienleben und der eigentliche Religions-Gehalt. Wie wir schon gehört haben, so leben in der Sonne, namentlich auf diesem Gebiet, wir nicht als eigentlich nur eine Familie unter Vater und Mutter in einem Wohnhaus; denn sobald irgend Jemand herausgerufen und herangezogen wird, steht er in den Stand christlicher Verkündung. Und sind auf diese Weise die Pioniere wieder neu entstanden, so wird auch allseitig Sorge getragen, daß sie einen eignen gesicherten Stand, und somit auch eine eigene Wohnung beziehen. — Gibt es denn in der Sonne hier sogenannten Dienstherrn, als: Knechte und Mägde? — Giebt es in der Sonne, und namentlich auf diesem Gebiet durchaus eigentümliche der Welt; denn die Obersten aller Dienstherrn dieser weiten Sonnenwelt, wie auch alle Knechte sind gewissermaßen Diener des freien Landvolkes, und selbst der allerhöchste Richter steht selbst als ein Diener auf der untersten Stufe, daher auch sein Tempel und seine Wohnungen von der allerhöchsten und am meisten vollkommensten Art sind. Deswegen ausgerichtet aber gewissermaßen demnach die höchste Achtung beim Volke, und wenn ein solcher Oberster nicht nur aber das andere Wohnhaus besitzt, um denselben einen Dienst zu leisten, wie auch einen oben den andern Tempel in gleicher Höhe, so wird er aber demnach trotz aller seiner glanzvollen Eigenschaften als ein geringer, als wenn irgend ein Engel des Himmels dazu käme. Dieser Diener verlangt zwar nie von Jemandem eine Aufmerksamkeitsleistung; im Gegentheil blüht er Jenseits, ihn will man immer für einen Aufseher zu vernehmen, indem er durchaus kein Herr, sondern im vollkommensten Sinne des Wortes und der Verkündung ein Diener aller ist. Aber diese Aufmerksamkeitsleistung hat der Erde durchaus seinen Platz, sondern der göttliche ist vielmehr. — Seht, also ist es auch im Grunde in den

- hinunter der Fuß, also auch die höchsten Eingangsgriffe die am allerwenigsten anstößlichen sind, und sind also gerichtet gegen Außen, wie Dienste gegen ihre Herrschaften; denn angedreht aber sehen sie demnach in dem obersten Rechte, welches ihnen aus Meiner Thier aus Reine
5. - Wohlthun in ihnen zukommt. Was macht denn so ein Diener, wenn er in irgend eine Wohlthatung kommt? — Er wartet außer der Bedienung, bis der Hausherr seiner anständig wird und dann noch Wohlthatigkeit daraus zu ihm rilt, und ihn heimlich in die Wohnung; allhier steigt ihn der oberste Pfaffen, ob er nicht in irgend einer Sache seines Diensts bedarf? — Und hat ihm da der Hausherr irgend etwas anvertraut, wo ihn allmählich etwas kommt, ist er im Rathenwahren oder im Gefügen, so bittet ihn der oberste Diener allmählich seine Hände zum Danke; aber sein Hausherr spricht darauf etwas Andern, als daß er sagt: Du habest mich nicht genug gesehen danken! Nur ein Wort deiner Treue und dann deinen Danken von Oben in der Hand des großen Gottes, und du hast mich gebirt in allmählichen Reize! —
7. - Darauf bittet sie dann auch ihrer oberste Diener in allem, was ihnen steht, sagt sie dann auch allmählich sich wieder und befaßt auf diese Weise ein anderes Haus, um ihm etwas zu dienen, und hat er in Begleitung einiger anderer Bedienten eines ganzen Tages vom Haus zu Haus und von Tempel zu Tempel durchstreift, so steht er dann wieder in seine höchste Tempelzeitung zurück, also er dann wieder allen,
8. - die da sind, die dienstthätigen Diener und Rechte ist, — und wenn jemand nur immer kleine Dienste hat, so besucht er nur entweder zu ihm zu kommen, oder zu ihm zu schicken, und er wird an ihm allmählich den dienstthätigen Diener haben. — Er hat seine Wohnungsbücher, und ist seine Thier auch nie verdrängen, oder seine Wohnung etwa durch Soldaten bewacht; jedoch sein Wohnung ist allmählich für Jedermann offen; und wenn immer, so findet er allmählich den ungehinderten, höchsten
9. - Eintritt zu ihm. — Ihr werdet auch hier aber nichtig denken, ein solcher Diener wird aber auch dabei sehr in einem sehr hohen Stande sein? — Da muß Ich euch gleich sagen, daß Solches in der Sonne durchaus nicht der Fall ist. Ein solcher Diener ist in weltlicher Hinsicht in der Sonne wirklich am höchsten; denn für's Erste hat er auf seine Wohlthatigkeit gewöhnlich das höchste und ausgefüllte Bild Landes zu eigen, welches für seine Person kann ein halbes Reich bedingt, und für's Zweite ist seine Wohnung auch die allmählichste, seine Kleidung die einfachste; also auch die höchste, die er dem Boden der Erde entlehnt,
10. - sind bewachen die einfachsten, geringsten und kümmerlichsten. Ihr aber werdet eine meinen, daß er vielleicht vom ganzen Reich auf gewisse Bewohnungen angewiesen ist! — O nein! auch Solches ist nicht der Fall; denn so ihm auch jemand etwas geben möchte für einen oder den anderen Dienst, so sagt er allmählich: Höre, lieber Freund und Bruder! Was Du hast, das hat Dir der Herr gegeben für Dich und Dein Haus; was sollte ich Dir denn das nehmen, was der Herr Dir befohlen hat? Oder kann ich Dir verkaufen Dastigeit, was mir der Herr gegeben hat? So ist es der gegen ein Vergelt darzulegen nicht, würde in diesem Falle nicht auch der Herr von mir ein Vergelt zu verlangen anständig bedingt sein? Welches Vergelt aber hätte ich da Dem-

- jeigen zu geben, Teller Alles ist, was wir nur immer haben, sogar jeder Abwagung unserer Dinge. Ich aber bin ja nur ein Diener im Hause des Herrn, und muß hingucken, Seiner Gnade also ohne Eigenthum ich zu der Gnade empfangen habe. — Seht, diese Hauptregel hält denn jeden Diener von irgend einer Beisehung und noch mehr von irgend einer Sammlung fern; denn ein solcher Diener muß es am liebsten haben, daß er in Hinnen allmählig Selbste lebend am absterben ist. Die größte Selbstehung, die er für alle seine Dienste auf Erden hat, besteht in Dem, daß er, so lange er als Oberknecht lebt, zu Hinnen Wachen, eines nach einer Rechnung von Jahr zu Jahr, den auch schon das letzte Verfallenen befehlen kann, und daß er auch bei ansehnlichen Gelegenheiten von einem oder dem andern Engel des Himmels besucht wird, um von Selbsten bei groß befehlenden Gelegenheiten köstliche Verhaltungssachen für seine ganzen Kreis zu empfangen. Wie groß ist denn ein Kreis, den ein solcher Oberknecht zu überwinden hat? — Ein solcher Kreis wächst wohl manchmal größer sein, als das größte Kaiserthum auf der Erde; und ein ganzes solches Reichthum ist ein andermal größtes aber Verfallenen, also es sehr wenig ohne Noth gibt. Wenn dennoch ein solcher Diener zu Hinnen Wachen während seiner lebenslänglichen Wachehaltung einen solchen Kreis durchwandert, so fragt er sich, mit welcher Selbstehung er da steht? Wie ihn zu legen pflegen, also sage auch Ich: Wie immer ändern, als auf der Kopfsteigergasse; was Das kann hier bemerkt werden, daß das Hingucken auf die Sonne ihr's Geiste und Lichter ist, als auf irgend einem der Planeten, weil der Himmelsboden ebenfalls fest und drehlich ist; ihr's Feuer aber hat die Sonnenbeziehung, obwohl sie auf ihrem Himmels ist die doppelte Größe von uns haben, dennoch viel leichter, weil der Himmels viel größer ist, aber gewissermaßen kleiner, als die irdigen. Dazu kommt aber der Hingucken auf dem Sonnenlichter noch Das glücklich zu stehen, daß sie durch ihren köstlichen Willen sich Himmels Himmels können, und können sich solcher Glückseligkeit auf ihrem Hingucken bewahren. Scharfer von einem Orte zum andern bewegen, als bei auch auf der Erde die scharfsten Hingucken. Aus dem Grunde ist es denn für einen Sonnenbeziehung ein Verfallenen, wenn mehrere Stunden nach einer Abrechnung haben Weg in zwei, drei bis vier Minuten zu überwinden. — Wenn ihr nun Selbste wisset, so muß es auch leicht begreiflich sein, wie ein solcher Oberknecht seinen Kreis leicht zu Hinnen Wachen durchgehen kann, um absterben, wie man immer beschließt, Hingucken zu sein. — Seht, also sind die Verhältnisse zwischen dem Hingucken und dem Diener selbst; denn in der Sonne braucht kein Hingucken irgend einem andern Hingucken, als was es allmählig das größte Hingucken der Erde. Wenn Hingucken selbst er ja scharf zu sein nicht mit jedem Hingucken. Sein Will und auch allmählig Lichter, wenn sie aus dem Hingucken zu scharf und noch lebigen Hingucken sind, Hingucken auch gar nicht die Hingucken auch schon befehlenden Hingucken, und zu gewissen Hingucken Hingucken die nicht Hingucken absterben, und sie denn Hingucken und Hingucken befehlen. — Ihre ganz empfangen Hingucken; also Hingucken aber, als j. S. die Hingucken, und je auch alle Hingucken Hingucken in Hingucken, wie das Hingucken für Hingucken, was eine Hingucken befehlen, wird je Hingucken je Hingucken.

- von den Sonnenstrahlen bewerkstelliget. Was je hat der eigentliche Sonnen-
schein nicht zu thun, außer seinen Grund zu befehlen, und dessen bestän-
dig willen Griste zu gründen. Aus diesem Grunde aber unterhalten ich
15. kann die Sonnenstrahlen auch zu einemwill mit der Galle ihres Gristes,
und bescheiden sich gerne gegenseitig, und bewahren also die sich übernd
andere liebenden geligen Kiste in den liebenden einflussreichen Ges-
talt des menschlichen Willens. Was eben dem Grunde haben die
20. Sonnenstrahlen auch ihre andern Griste und Wechselungsgründe unter
sich, als die der gestirnten Gristen und geligen Leben, welches darin be-
steht, daß sie immer mehr und mehr Welt erkennen lernen, und be-
trachten auch den Grund, woran sie ihr erschaffen hat. Zudem sind die
21. Sonnenstrahlen sich gegenseitig auch nicht mit der größten Liebe und
Gesamtheit gesunden. Was einem Strahl ist also einmal die
Welt; wohl aber von einem Wirt, wie da einer dem andern in
irgend einem oder dem andern Punkte zusammen tritt. Das ist
genügend eine ihre gelige Beziehung, welche aber nicht eine Folge
22. irgend einer Griste, sondern vielmehr die der freien Willens ist, welcher
der Gristen Griste, und damit der Gristen der Gristen. Doch
ist alles Bruder und Schwester! Selbst der Lehrer und der Schüler
sehen sich nie anders beggert, als wie die innigste menschlichen Be-
freundung.
23. Wie ist aber das menschliche Leben bestritten? — Selbst kommt ihr
gleich im Voraus erkennen, daß also von einer Macht umgeben die
Welt ist; denn für's Erste geschieht auch hier die Frage nicht auf
dieser Welt, wie bei euch auf der Erde, sondern solche geschieht durch
ein vereinbarte Welt und durch einem darauf folgenden vereinbarten
Vielweilen, welcher eigentlich nur ist eine Vereinigung aller Gristen
und Welten, aber ist eine Vereinigung des Willens mit der Natur,
also der Frage ist gleich dem Willen und die Willens ist aber gleich
24. der Natur. In solchen Vereinigung umschließt das Wesen die größte
Wonne, welche Wonne aber nicht ist gleich einer menschlichen Griste, son-
dern nur gleich einem Zustande, wenn sich der noch in einer und dem-
selben Gristen und Welten ganz gleichgültig Gemüthe haben; aber nur
nicht ihr noch haben eine Wonne hoher Freude nach solchen Gemüthe-
zustand befin. Nicht ist vielmehr der Art der Frage bei den Will-
25. schen der Sonne, bestritten durch Willen. Aus dem Grunde aber
kommt also auch umgeben ein Willen Zustand der bei euch je we-
nigstens menschlichen Verhältnisse vor, sondern die gegenseitige Frage
26. hat nicht zum Grunde, denn eben hat Gristen und Welten. — Selbst
hat weithin die Welt auf der Sonne von allgemeiner Schönheit
ist, so wie, daß es vielmehr unmöglich wäre, sich irgend eine Be-
ziehung zu machen von der übernd größten Vollkommenheit beggert
eben der Schönheit nach Welten, so hat aber eine solche Schönheit be-
nach an und für sich immer solchen Wert für den Mann, wenn je
nicht mit seinen Gristen Gristen der Gristen und Welten in der rechten
Beziehung steht; denn also betrachtet niemand die Sonne an und
für sich als etwas Unmögliches, so wenig als ihr eigene Schönheit nach
Wirt als etwas Unmögliches betrachtet, aber eine auch einigler Mann
einer Gristen, sondern ihr steht auf das nur, was durch die Schönheit

- aber durch die Steine dargestellt ist. Al' Selches grüßest und erhaben,
so werdet ihr auch die Zeichen achten, durch welche es dargestellt ist;
ist aber die ganze Vorstellung durch viele Zeichen ein hohes, wehrloses,
wissenloses Zeug, so werdet ihr auch die Zeichen in diesem Werke nicht
nicht läßten oder mit Verle errötheln. — Sehet, gerade also betrachtet der
27. Sonnenmensch die Herrn; ist sie entsprechend für seine Erkenntniß vom
Guten und Bösen, denn hat sie bei ihm auch an und für sich einen
entschiedenen Werth; entspricht aber die Herrn, wenn sie auch so schön
oder, wenn Erkenntniß nicht, so ist sie für ihn nicht mehr als für
auch ein oberes Juchheugblatt irgend einer Juchheiß, durch welches
etwasfals Bekannungen einer Stadt in China angeliehet werden, wenn
solches Juchheugblatt auch mit den schärfsten Ketten gebunden wäre,
und wird auch nicht ein noch so leicht geführter Pelam Dorn's
lieber sein, wenn er nur leicht ist, denn ein solches Juchheugblatt
28. von einem Juchheugblatt. — Sehet, also ist in der Sonne Welt nur
ein Schrift, was die Heuchelheit anbelangt; und diese Schrift enthält
ist dann die Welt, wenn die Sonne ein vollkommenes ist. — Einst
war es auch auf der Erde also; aber viele Jellen sind lange schon ver-
schollen. Darum aber gebe ich jetzt Selches, daß sich die Menschen auch
und auch, so sie davon Kenntnis erhalten werden, darnach richten können,
so sie wollen wahrhaft glücklich werden hier und jenwärts. —
29. Wenn ihr wissen wollt, wie die Ehen im Himmel geschlossen werden, so
denn auch die Ehen in der Sonne zu einem Zeitpunkt; denn solche Ehen
dauern denn auch für ewig, während einer jenseitigen Ehen,
da sie nicht als lauter Menschenwürden, und daher von der Welt
schleht zum Grunde haben, höchstens bis zum Tode, manchmal aber
30. nicht bis dahin dauern. Denn glaubt es Mir: Die allerwidrigste
Ehe, welche auf der Erde geschlossen wird, ist eine Ehen; aber Ehen-
Ehen; diese hat auch ganz sehr alle ein ewiges Ende, wo ihr Grund
doch sehr ein Ende hat. Also hat auch nicht minder verheißlich und
verheißlich diejenige Ehen, welche die Ehenlichkeit und gegenseitige
nicht Zerkleinerung zum Grunde haben; denn auch diese vergehen allmählich,
wie ihr schlechter Grund. Vergleichen sind auch politische Ehen; auch
diese dauern nicht länger, als ihr Grund. Also hat auch die ver-
geßlichen Juchheiß; denn auch diese vergehen, wie ihr Grund. Ver-
gleichen die Ehen; auch diese vergehen, wie ihr verheißlicher Grund.
31. Nur Ehen, die einen Reich zum Grunde haben, werden ewig bestehen,
weil ihr Grund ein ewiger ist! Darum also habe ich auch auch
32. Selches gegeben, damit ihr heraus sehen könnt, wie die wahren Ehen
geschlossen und beschaffen sein und welchen Grund sie haben sollen.
33. Seget ihr aber nicht selbst: Auf einem schlechten Grunde können keine
etern Früchte zum Vorschein kommen, sondern Unkraut nur und Dornen?
— Wenn ihr demnach die ganze Welt im Auge erblicket, und fraget:
Woher Dornen? Da sage ich euch: Sehet auf den Grund, auf welchem
die Früchte gemacht sind, und urtheilt demnach, ob in dergleichen
Eugen und Menschen wohl eine Reize machen können! Ich lege
die Reize ja nur auf die Berge alle, daß sie dort einatmen und ein
lange mühen Ehen und eine gute Zeit, und saget: Das ist der beste
34. Grund für die Erde. — Sehet, also sollen auch die lebendigen Früchte

- in der zweiten Hälfte, welche eben so lange dauert, als die erste; aber es versteht sich von selbst in einer and'ern Hinsicht nicht anders, sondern nur höhere Ordnung gefolge bedingungsweise, d. h. nach der
7. Ordnung und nach dem Willen der göttlichen Weltheit. — Das thut denn die Weisheit demnach in dieser Zeit in ihren Bewegungen? Sie legen sich selbst gewisse Gebilde vor, und lassen dann dieselben während
 8. dieser Zeit auf das Allerschönst-Präntlichste. Ein solches Gebilde besteht gewöhnlich in einem sich selbst vorzuziehenden Bilde, welches aus sich selbst also entsteht, wie da bei sich selbst ein wahres Hassen; aber Solches besteht nicht etwa in einem jeden Hause gleichartig, sondern es besteht Solches je nach irgend einer ausgezeichneten Schwäche der Familie
 9. eines Hauses. Ist da eine Familie sehr niedrig, so wird während dieser Zeit der Jüngling des Hauses ein vollkommenes Hassen ausüben; und so kann auch Niemand während dieser Zeit auch ein eine Stelle über eine Tugend kriegen, sondern sich einer den inneren Betrachtungen hingeben. NB. Ein solches Hassen wäre auch auf der Erde überaus gewöhnlich angewendet, bestehend in solchen Fällen, wo viel weniger Jüngling sich Jüngling bis in die höchste Nacht gekleidet noch, und wo die Erde des Nächsten so viel wie immer möglich herabgedrückt wird, und
 10. dergleichen mehr des allerersten Jüngling. — Ferner, wo im Hause in der Wärme die Menschen viel auf sich setzen, also auch während dieser Zeit nur so wenig als möglich gegessen, damit dadurch ihre Schwäche
 11. wieder Einfall gehen wird. Nicht es in irgend einem Hause Strömung, die angestrichen früher Gemüthsart sind, daß da ein Jeder sein Recht hat und will seine Meinung als die beste anerkannt wissen, während nach während dieser Zeit alle Welt zum Reichtum gleich anstreben, und auch Einer dem Andern angeschlossen das Wohlwollen; besonders aber diejenigen in einer Familie, welche am meisten auf die inneren Schatzkassen beizulegen. So gibt es in einem jeden Wohnhause auch selbst mehrere Weisheiten; sind da Hauskinder dazwischen, so lernen ihnen diese Zeit und das mit ihr befreundete Hassen sehr wohl zu Stande.
 12. Alle sind, wie gesagt, dieses Hassen in einem jeden Hause vorhanden, je nachdem irgend eine oder die andere Schwäche des Geistes
 13. vornehmlich bemerkt werden ist. Das der Eltern des Jünglings ruht, alsdann sind wieder alle Hauskinder geistlich, und Alles ist darauf und zu den drei Tugenden, um selbst die gebührende Ausstattung für die folgende Weltung während dieser Zeit herbeizuführen. — Wenn? Solches
 14. werden ihr wohl ebenfalls verstehen. — Nach beendeter Ausstattung und gegenseitiger Segnung nach der allgemeinen Segnung des obersten Priesters begibt sich dann Alles wieder eilig nach Hause, und beginnt da wieder das gewöhnliche Leben. — Das ist der ceremonielle Religions-Hall der Sonne; was aber der geistigen Religions-Hall betrifft, so dauert dieser ununterbrochen fort; denn das ganze Leben eines Sonnenknechts besteht in Dem, daß er sich unabhängig mit der Erkenntnis und gänzlicher Befolgung des göttlichen Willens abgibt, und Solches ist je eben der am meisten geistige Theil jedes Religions-Hall.
 15. Der allgegriffene Theil besteht aber darin, so daß die Weisheiten gegenseitig über keine Menschwerdung befragen, und suchen den guten Einfluß der Weisheiten immer näher zu kennen. Das wäre also der

- allergreifigste Theil des Religiös-Ethics der Sonnenbestenheit. —
- 14.- Wennsichige Welt, wenigstens für euch, wird in der Sonne auch das lebliche Streben eines Menschen zum geistigen Religiös-Ethics gezogen. Warum denn? — Weil das Streben in der Sonne besonders auf diesen
- 17.- Gehört ein überaus geistiges Aussehen hat. — Ihr werdet mir fragen: Wie ist denn das Gesicht beschaffen? Nur eine kleine Gesicht, und ihr seht es leicht verstehen. Der Menschen werden also nie krank; wenn aber die Welt die geistige Kraft erreicht hat, soeben grüßet er im Augenblicke seine Fülle durch einen harmonischen Ausdruck eines Gesicht und hebt dann in eine höhere Welt, aus der wir erst später leben werden.
- 19.- Ihr habt ganz schon in dieser Hinsicht einige Male gleich Anfangs der Sonnen; allein in der Folge werden wir Gesicht noch viel ausführlicher beschreiben. Gehet, da die Menschen in der Sonne, wenn sie sterben, gemindert plötzlich verschwinden, so wird ein solches Verschwinden von der Sonnenbestenheit mit einer inneren geistigen Anbahnung gesamt, und wird dem Herrn ein Lob dargebracht, darum ihr werdet nun wieder von den irdischen Dingen befreit und die geistige Welt hat es das Licht als Licht und als Licht! Warum also wird auch dieser geistige Theil des Religiös-Ethics der letzte Forderung genannt, weil
- 22.- nach einem alle umfassenden Menschen dann kein mehr folgt. Es wird zwar ein veredelter Mensch nicht aus dem Gesichtswort der noch Leben des geistigen und das schon dann nicht, weil in der Sonne das Licht der Religiös-Ethics besonders besser gebildet wird, als auf irgend einem Planeten, ganz besonders aber auf dem Erde, wo nur allenfalls die jungen Personen für die Geschichte aufbewahrt werden, die sich ihre Klugheit haben schon lassen, aber die die ältesten Brüder selbst schätzen haben! — Also ist in der Sonne das Licht der Religiös-Ethics nicht beschaffen, sondern in der Tempel wird jeder Mensch aufgezogen, und das ganz nach seinem Charakter und nach seiner Lebensweise, und nur er trägt einer aber der andern großen Naturerkenntnis war; auch werden die Gedächtnis seiner Willens aufbewahrt, und ganz in den Beobachtungen selbst; daher ist alles sehr klar, welcher ein solches Beobachtungs ist, unvollständig, sondern er ist ein bedeutungsvoller Beobachtungs im Werke der Geschichte eines oder des andern Menschen, der da bemerkt hat ein solches Punkt. Auf eine solche Weise wird dann auch das Handeln eines veredelten Menschen in der Sonne selbst wohl nicht gesamt, wie bei euch auf der Erde eben durch seine Lebensweise und nachfolgende ist aus demselben Reflexionen, wohl aber wird das Handeln eines veredelten Menschen durch die einmalige Betrachtung dessen, was er durch seine ihm unermessliche Gnade gewirkt hat, gesamt, und diese ist auch um's Unvergleichliche besser, als Beobachtungen um's Welt nach irgend einem Veredelten. Denn Ich, der allein aus helfen kann, brauche kein Welt. Derjenige aber, der sich selbst löst, um mich dadurch zu Hilfe zu bringen auf dem Wege einer Erkenntnis, der geht schon selbst den irdischen Jernag; denn wahrlich, sage Ich euch: Aber soll Nicht das Geheil eines Menschen zur Verheilung einer Gnade bewegen, denn ein vergabtes Geheil. — Und glaubet es auch, daß unter allen Jernag, die ein Mensch verheil, diesen ebenan steht, so sich Jernag für angelegte heilige Geheil von seinen Verheilern

- gehien ist. — Wenn eine Woge kummt, oder eine Rölle kappent, oder ein Brod quast in einer Stöße, wodurch Seiher ist Mir anzuken, oder das Gebet um's Ged in vor Mir wie edelster Mundstichel, Oder nach edelstetigster Gemach; nicht denke Ich auch nicht zu sagen! — Aus diesen Zeigen werdet Ihr gar leicht abnehmen können, wegen alle die reichhaltigsten Begabungsfähigkeiten und nachherigen Seelenaufstellungen dieselb. Ab. Mehr denke Ich auch wieder nicht zu sagen, sondern verweise auch bloß auf das Evangelium; leht es, und Ihr werdet es finden, welches Leben Ich dafür den jählichen Menschen verweisen habe, darum für ihr's Geld der neuen Willen und Heilen können lange Erbeite vorgelegen haben. Wenn Ihr solche Stellen nicht übersehet, so werdet Ihr daraus wohl gar leicht erkennen, wie es aus eine, besonders christlich-katholischen Begabungsfähigkeiten steht. — Doch genug von dem. — Kehret mir nun wieder zu unserer Sonne zurück, und beschauet da noch ein wenig ein oder das andere Band, in welchem entweder der Vater oder die Mutter die Hie empfangen hatte; denn Kinder werden in der Sonne durchaus nicht, sondern allzeit nach Muth in der größten Ordnung der vollkommenen Kette stehen, besonders in diesen Fällen. — Was geschieht denn mit dem überlebenden Theil? Der überlebende Theil übergeht jedoch das ganze Bandwesen dem älteren Seher, und ist selbst der noch zur Vollendung des Werkes nöthige Hie in dem Hause als ein Lehrer und Rathgeber in den göttlichen Dingen. Der Willner oder die Willner hat aber dann auch eine klermalige Zukunftsstunde mit dem Überlebenden; eine solche Stufenerscheinung oder wird jedoch von Niemand Anderem gesehen, als nur von Dem, mit welchem sie im ewiggleichen christlichen Verbande steht. Was dem Bande nöthig ist auch in der Sonne Niemand zum zweiten Mal, sondern nur einmal, und nämlich durch ihre ganze Lebens nicht Anders, als die einzige klermalstunde mit dem Gegenstande.
26. **Seht's Gernst.** — Das ist nun das Besondere, was diese Hauptgürtel der Sonne in sich hat; daher wollen wir ihn auch beschreiben, und auf seine nachbarlichen, freilich wohl etwas klermalen Gürtel bezogen. Seiher aber muß dabei allzeit wohl beachtet werden, daß es an jeder Seite des Hauptgürtels auch sieben Gürtel giebt, welche nach der Ordnung mit einander harmoniren. Wenn wir daher einen Gürtel beschauen, und von einem Gürtel zur die Rede sein wird, so ist dann immer allzeit zwei harmonisirende Gürtel zu verstehen, weil ein Gürtel auf der südlichen Seite des Hauptgürtels, und wieder ein Gürtel auf der nördlichen Seite des Hauptgürtels in der Sonne mit wenigem Unterschiede immer eins und dasselbe ist. Ab. Was jedoch aus der südlichen Seite und dessen harmonischer Gegenstand Muth gar Besondere darstellen werden, wollen wir erst in der nächsten Mittheilung zu vernehmen anfangen; daher laßt mir es für heute nicht gut sein! —

25.

(Am 23. September 1843 von 10^h 15^m bis 1^h 15^m Uhr.)

1. — Was diesen südlichen Sonnenbügel und seinen Gegenstandes betrifft, so ist für ihr's Hie viel schwerer, und ihr Verstand ist auch schon um ein Bedeutendes fester, denn das des Nördlichen oder Hauptgürtels.

- Der Hauptgürtel ist die eigentliche Sonnenwelt, die Nebengürtel aber sind nur mit den Planeten correspondirende Welten, welche da um die Sonne kreifen; und so sind diese zwei nächsten Gürtel Correspondenzen des Planeten Mercur und des Planeten Venus, welche zwei Planeten von dieser Nebengürtelbewohnern auch noch recht gut gesehen werden, und zwar der Venus in der Größe eines Kindes, und der Venus ungefähr um die Größe eines Mannes. — Und so correspondirt insbesondere von diesen zwei Gürteln der nördliche mit dem Mercur, und der südliche mit der Venus; und ist somit auch auf dem nördlichen Gürtel alles Das wirklich wohl im viel vorvollkommeneren Maße angetroffen, als wir es angetroffen wird in dem Planeten Mercur. Deswegen auch heißt der südliche Gürtel Vajreijet in eben dem Verhältnisse dar, d. h. in dem vollkommenen, was die Welt enthält der Planet Venus. — Selches war notwendig vorauszusetzen, damit ihr eben auch schon im Voraus wissen konnt, was für eine Bewohnerschaft es mit diesen Nebengürteln hat, und daß ihr bei der vollständigen Bekanntschaft mit diesen Gürteln auch auch mit den Planeten selbst in eine vertraute Vertrautheit seyn konnt. Damit aber bei der Darstellung in einem Gemählern ihre herrliche Veranschaulichung gekörnt möge, so wollen wir aus dem nördlichen Gürtel hauptsächlich zu unsern Betrachtung vornehmen, den südlichen Gürtel aber nur bei Gelegenheit berühren, wenn er manchmal abweichet von dem nördlichen; denn Selches müßt ihr auch vorant noch zu Wissenchaft erhalten, daß der Planet Mercur und der Planet Venus fast einer und desselben Beschaffenheit sind. So sind die Bewohner des Planeten Mercur wie die Bewohner des Planeten Venus nahe durchaus gleicher Beschaffenheit. Der Unterschied liegt jedoch darin bloß in Dem, daß die Bewohner des Mercur mehr werden wollen und auch wirklich werden auf dem Wege eigener außerordlicher Erfahrungen, und welchen sie dann ersten Grundrissen und mehr Schläge machen; daher diese Menschen auch noch als Weisen überaus vorzüglich sind, und wollen die ganze Schöpfung mit eigenen Augen betrachten, um sich daraus zu inferiren und zu überzeugen ihrem vorersten Belen nach, ob ihre Weisheitsgeschäfte bei ihrem Verstandes ihre Tragfähigkeit waren. Das ist also das Belen oder gewissermaßen die Hauptaufmerksamkeit der Bewohner des Planeten Mercur. — Willt ihr die Bewohner der Venus betrachten, so sind sie im Grunde derselben, wie die Bewohner des Planeten Mercur; nur lassen sie ihre Weisheitskraft dort an, wo die Venusbewohner aufhören, und ihrer Aufgabe ist nahe grade Das, womit die Venusbewohner ihre Schule beginnen. Mit andern Worten gesagt, verhält sich die Sache gerade also: Die Venusbewohner haben vorher noch den gemachten Erfahrungen, und können jetzt; die Venusbewohner aber können jetzt, und denken jetzt noch den gemachten Erfahrungen. Wenn ihr nun diese Angabe nicht betrachtet, so werdet ihr offenbar sagen müssen, daß darin eben grade das große Ueberschieß ist, also wie bei einer unvollständigen Erkenntnis. Ob sie aufwärts Angst aber abwärts, Selches macht wohl für das Weib eine Unterscheid; deswegen aber bleiben doch die Stufen derselben, ob aufsteigend oder absteigend. Aus diesen Gründen werden auch diese zwei Sonnenringselb correspondirende Gürtel genannt, weil sie sich gegenseitig alle verhalten, wie Selches so eben

das gezeigt worden ist. Das tiefste Grunde auch merket ihr leicht einsehen, warum es hier nicht nöthig ist, jedem dieser zwei Hügel sondern beidlich vorzuziehen, sondern nur eines der nöthigen; denn aus dem Verhältnisse dieses Hüfels läßt sich nach dem vorangehenden Verhältnißgrade ja alle leicht auf keinen anderen bestimmten südlichen Hügel schließen, wie ich es schonst läßt von einer ausstehenden Landeiser wie der auf eine absteigende, da doch überall ein und derselbe Hauptton zum Grunde liegt. Denn wie aber jedoch zum Nöthigen selbst übergeben werden, müssen wir die Landeshöhebestimmtheit unserer Hügel ein wenig in andern Maaßen sehen. — Ihr wißt, daß der Hauptnordhügel der Sonne zum südlichsteigenden ansteigenden höchsten Lande Höhe bezeugen können. Diese zwei Höhenrichtungen können somit auch unsere

9. - Grenze liegt. Denn wie aber jedoch zum Nöthigen selbst übergeben werden, müssen wir die Landeshöhebestimmtheit unserer Hügel ein wenig in andern Maaßen sehen. — Ihr wißt, daß der Hauptnordhügel der Sonne zum südlichsteigenden ansteigenden höchsten Lande Höhe bezeugen können. Diese zwei Höhenrichtungen können somit auch unsere
11. - zum Höhenpunkt von dem Hauptnordhügel. In dem Hauptnordhügel haben wir gesehen, wie ich von diesen zum Hauptnordhügel eine Menge kleiner Höhenpunkte über den ganzen großen Hügel hinweg und ganz vereinigen. Also ist es aber nicht gegen die zwei Höhenpunkte der Fall; denn alle Höhen diese beiden Höhenpunkte sind ebenfalls eine rechte Höhenpunktlinie. Denn grade um diesen Punkt herum, welche in manchen Punkten mit Wasser überfließt ist. Also steht über der hohen Höhenpunkte, durch welche sie haben Höhenpunkt von dem Hauptnordhügel abgefahren werden, ein gewisses hinter Wasserpunkt. Seine Seite, welche flach wohl nicht überall gleich ist, dürfte im Durchschnitt aber im Durchschnitt wohl bei ganzem Wind nur ein Maßen betragen. Nach diesem Maaßen hängt eigentlich erst das beobachtete Land an; — das Land ist sowohl bei südlichen, als wie bei südlichen Hügel ist sehr großartig, und hat wenig hohes Land, somit auch eine bedeutende Landgewässer. Die größten Städte mit dem Hügel kann so groß sein, wie überhaupt nur Dörfer und einseitig der Dörfer; aber immer
13. - Hügel und dem gibt es in ziemlich bedeutender Menge. Das Land ist bis zu einem südlichen westlichen Hauptnordhügel hat einen Durchschnitt der Breite nach im Durchschnitt genommen von einer südlichen Seite nach einem Maßen, steht sich gegen den zweiten Hauptnordhügel ziemlich ab; aber nicht eine alle genommen, als würde ich das Land hier darum vertheilen, sondern der Landeshöhe ist es geringer. Ich hier eher auseinander gerückt, und bilden dann gewissermaßen mit ihren höchsten Höhen einen nach ziemlich hinter hohen Hochlandboden, welcher auch sehr hügelig und zum Hauptnordhügel hinabsteigt. Hier aber in der im südlichen Höhenpunkt ist vertheilt die geistliche Höhebestimmtheit des beobachteten Landes, also vertheilt sich eben das Maßbestimmtheit nach in dem südlichen, nämlich dem südlichen in gerader Richtung gegenüber; so zwar, daß auch in dem südlichen Hügel nach der hohen Höhenpunkte steht ein Wasserpunkt herum, so kann ein sehr geringes Land, welches sich ebenfalls auch gegen den südlichen Hochlandboden vertheilt. Wenn ihr nun diese zwei Hügel gegen einander stellt, so werdet ihr z. B. in der Richtung von Norden gegen Süden in notwendig solche Beobachtung machen müssen, daß im südlichen Hügel das Hochland besser absteigender Theil ist; in der Mitte liegt das gewöhnliche niedrige Höhenland, und das südliche Theil dieses Hüfels macht der Wasserpunkt aus. Im südlichen Hügel ist es grade umgekehrt der Fall; denn alle

Sich also verhält wie unsäglich die Freiheit und ihr Grund, näher be-
achten; und somit gut für heute! —

26.

26. (Am 22. September 1841 von 5½ bis 6¼ Uhr Nachmittags.)

- 1.- Was da die Form betrifft, insbesondere in Hinsicht der Bildung der Theilchen des natürlichen Theils, so ist dies ungefähr dergleichen auf einer Erde ähnlich, in welcher sich auch noch in dieser Zeit einige offe-
ne Schwingenbäume zeigen, namentlich die Bewohner des westlich ge-
legenen Theiles des Aussees; nur sind sie ungefähr in Durchschnitt
2.- genommen um, anderthalbmal größer, als die vorerwähnten Theile. Das
westliche Theilchen ist von unregelmäßiger Form; nur einzig die Theilchen
sind etwas hart und nach, wie eine Kugel. Solches ist aber daraus alle
bestehen, damit sie den glatten Theilchen des Sonar abwechseln be-
stehen können, ohne auf denselben auszugehen und leichtlich zu fallen. —
Denn das Alles würde hier für größere und kleinere Körper schon un-
möglich sein, denn auf dem Haupttheile, indem alle das Theilchen
1.- mehr befestigt hat, als auf dem Haupttheile. — Der übrige Theil des
Theiles ist dann schon, wie gesagt, etwas hart, und nach demgehenden
nicht abgerundet. Das Paar des Theiles ist von Natur aus hindern
nicht, während die Haupttheile gerade also aussieht, als wenn ihr nicht
wären ein kleines Theilchen, und während durch dasselbe die Sonar
schon lassen; denn auch in diesen Theilen haben die Theilchen ein eigen-
thümliches Bild, und wenn ein Theil dieser Theile zu Nothzeit nicht auf
einem einer Seite, so würde sie einen bedeutenden Unterschied nach nicht
nicht erkennen, aber mit keinem neuen, sondern, was ihren Theil betrifft,
mit einem höchstlichen Bild. Nur mit dem Sonar würde sie ein
sehr intensives Licht zeigen, welches Licht ihr sowohl in der Nacht,
als auch am Tage mit einem Augen nicht erkennen würden. Ihre Augen
sind groß und durchsichtig, der Haupttheil ist hindern nicht, die Öff-
nung mit der Hauptbogenheit nicht; der Stern aber ist nicht eine
Kugel, sondern sehr kugelförmig. Solches ist dann der Theil, damit sie
das Bild sehr leicht erkennen, und nach allen Seiten hin herum für
3.- ihren Namen. — Das wird auch die Form, welche in diesen westlichen
Theilen hindern nicht; denn es ist nicht nötig, denn nicht
alle anderen Theile des Theiles zu hindern, da es vorausgesetzt werden
kann, daß nach einer sonstigen vollkommenen westlichen Theile mit einem
nach sich nur immer zur äußerlichen Anordnung bezieht, wohlkannst
4.- sein wird. Also ist auch die Gestalt gar leichtlich von der dergleichen
Form zu erkennen. Damit ihr aber nicht, was der unter Theile
bestehen werden sollte, so weißt, daß darunter sowohl als der eigen-
thümlichen gebildeten Gebilde, welcher der Teilform innewohnt,
7.- vorhanden wird. — Solches ist also zu nehmen: Wenn die j. B. ist
einen hohen vollkommenen Theil, eine ebensolche Mitteltheil, dann
dann eben so höher nach dem Theil, einen durchaus westlichen Theil,
sonach einen verhältnißmäßig kleinen Kopf, und abwechseln das Theil
vertheilt, so geht alles dieses eine hohe Form, an der an und für
sich durchaus nicht auszugehen, indem da Alles vollkommen ist, was der
Theil, so der Theil, so die Theil, die Form, der Theil und der Kopf. —

- Wenn ihr Selbster sich an einem Gemüthe findet, und bewundert findet
 6.- einsetzt, so hebt ihr erst der Form einen Vorfall an. Wer wenn
 ihr dann weiter fragt, und sagt: Was sagt aber spricht denn das
 Form? — so weicht ihr die Antwort dadurch bekennen, wenn ihr die
 die Thiere mit einem Wunde überhaue, die Verbindung besitzen
 gegenüber ansetzt, und wohl nicht auf den Gehirnsinhalt; denn
 der Gehirnsinhalt und die in dem Gange ersichtliche Form ist erst
 9.- eigentlich das, was da unter der Gestalt verstanden werden soll. Da
 ihr nun Selbster sagt, und ist auch dabei die Form enthält, so weicht
 10.- ihr wohl mit gar leichtem Wunde die Gestalt von sich ab. — Wie
 aber ist denn ein solches Wesen beschaffen? — Das der Richtung bewußt, so
 besteht diese in einem Wesen, als in einem etwas größeren Wesen
 der Wesen, als was nur sie bei den Menschen des Gehirnsinhalts an-
 getroffen haben; und wenn dieses Wesen ist gar nichts Fester über das
 haben sich ist ein am Wesen gefesteter weißer Mantel umgeben, so
 11.- daß da der rechte Arm und die rechte Brust sehr fest. — Um die Sinne
 tragen die Wesen ein reißes Band, welches bei ihnen die Fäden zur
 12.- Thierheit bezieht. — Das ist somit im Allgemeinen die Darstellung der
 13.- Wesen. — Wie sieht denn der Mann aus? — Der ist beinahe hoch-
 aus um einen Kopf größer als das Weib; seine Gestalt ist durchaus
 14.- edel und vollkommen. Auch der Mann hat eine höhere und reiche Aus-
 seite, welche manchmal alle aufweist, als bei auch eine sogenannte Man-
 gel. Die Höhe ist sehr maßvoll, aber darum nicht hart anzu-
 sehen; also ist auch der Hals und die Hände. Der Hals ist der zum Vordertheil
 und; der Vordertheil in der Gegend des Schädels aber nicht durch
 zwei ziemlich hohe Wölbungen geschnitten, daß die Wesen stark
 15.- und der andere Wölbung ein kleiner Graben zum Vordertheil kommt. Das
 Wesen ist zwei wichtige Veränderungen; die Hände der Fortbauer ist
 groß, beinahe bis zum Hals umgekehrt; das Haupt, welches sehr rich-
 tig ist, ist von schärfer Farbe, die Augenbrauen aber sehr dunkel-
 16.- gelb; fast aber sind die Augen alle gefüllt, wie beim Weibe. Die
 Ohren sind im Verhältnisse zum Kopfe sehr groß dem Weibe; der Kopf
 oder Vordertheil des Kopfes zeigt nicht das Weib und Gefährde-
 17.- beizugehen an. Die Farbe des Gesichts ist etwas rötter, denn die Hände
 des Weibes; es weicht sich von sich, daß hier vom Gesichte des Man-
 nes die Nase ist. Wie ist auch der übrige Teil und Vordertheil des
 18.- Theils rötter, als der des Weibes. — Der Richtung des Mannes be-
 steht in einer der an die Erde reichenden weißen Züge, welche sowohl zu
 unterst, wie von den Hals, und wenn ganz bis zum untersten Knie
 vertheilt ist; Kopfbedeckung aber hat neben das Weib noch der Mann.
 19.- — Das ist somit auch die Gestalt des Mannes lautet der vorange-
 20.- gangenen Form nicht abzugeben. — Wie weicht man fragen: Da, die
 Gestalt des Weibes des nächsten Wunders haben nun man nicht;
 21.- aber wie sieht es denn im nächsten Wunde aus? — Gerade alle, wie
 auf dem nächsten, nur sind die Wesen etwas größer noch. Was noch
 22.- das weibliche Geschlecht anbelangt, so ist dieses noch um ein Viertel
 kleiner, als das des nächsten Wunders; nur bei der Richtung ist ein
 Unterschied. Hier hat auch nicht das Weib eine Züge, welche sehr ver-
 derbt ist und nämlich eine goldgrüne Wölbung um die Mitte an den

- schonen Zeit angestrichen wird. Der Mann aber hat dafür eine Hie unter das Auge reichende Vorderbüchse, und trägt einen solchen Halbmaske, wie wir ihn früher im nächsten Schritt am Ende des Weibes bemerkt haben; nur ist dieser Maske nicht so weit getheilt, und es auch um's Bedeutende länger, als wir der des Weibes im nächsten Schritt.
25. - Was die Sonde trägt, sieht das Weib ein blaues Band, der Mann aber hat ein Horn, welches Klypten zur Bedeckung seiner Fingers; dieses Klypten trägt selbst dem Manne die besondere Liebe zur Weichheit an, das blaue Band des Weibes um die Stirn oder bedingt die Weichheit des Weibes, wie sie nämlich ist eine getrene Nachfolgerin der Weichheit des Mannes. — Wir haben in dem Mittelhauptstück gesehen, daß die Weibchen selbst dieser Hinsicht sind; doch steht ihre Schamhaftigkeit in nahe gar keinem Verhältnisse mit der Schamhaftigkeit der Bewohner dieser beiden Nebengürtel; denn ein Mann, besonders des nächsten Gürtels, ist alle Hinsicht, daß er, was immer für ein Naturgeschlecht, gar wohl im Stande ist, dieselbe, wenn es nur so lange, als eine nach einem Reizung mehrere Jahre lang, andauernd, auf einem Hode selbst auszusagen. Aber dafür wird schon von diesen Seite gelehrt, daß selbst ein nach das andere Naturgeschlecht in diesem Gürtel, wie auch in dessen Nebengürteln eben nie gar so lange andauert. — Die meisten Naturgeschlechter gehen gewöhnlich in diesen Gürteln ab, wie ich, wo die beiden Hauptgürtel die zwei Hauptgeschlechter begreifen, auch welche der Hauptgürtel von diesen beiden Nebengürteln getrennt wird. Diese Naturgeschlechter sind besonders bei der Gelegenheit der Hauptgeschlechterwechseln sehr verschieden; aber da dieser Hauptgürtel doch noch immer so breit ist, als ungefähr hier und da der doppelte Durchmesser einer Hode beträgt, so ist für unsere Schamhaftigen von solchen Hauptgeschlechtern eben nicht gar viel zu erblicken. Bei großen Hodehöhen werden manchmal wohl eine Menge großer Hodehöhen über das Hauptgürtel in diesen Gürtel geschoben; aber solche der sehr bestanden Entfernung werden solche Hodehöhen, wenn sie auch manchmal von der Größe eines Schmalen sind, eben nicht gar viel größer erblickt, als wie sie im Hand ist, auch ein mittelmäßig hohes Horn. Zudem noch kommt das Geraden einer solchen Hodehöhen kann nur einige Sekunden nach einer Reizung; daher denn auch das Geraden der Hodehöhen Bewohner dieses Gürtels selbst sehr unbedeutend ist. Ihre Hauptgeschlechter eben sind der gesunde Grund; und die Bewohner besonders des nächsten Gürtels erblicken sich oft in lauter Hodehöhen, was doch ein eher das andere Geschlecht betrifft, was es ist, und in welchen Hodehöhen. — Die Bewohner des nächsten Gürtels haben sogar eine Art Augenöffnungen, welche sie der Art einer caverna obocera. Durch diese Hodehöhen laufen sie das Weib einer eher das andere Geschlecht auf, und beobachten es mit einem natürlichen Hodehöhen; aber dessen ungedrückt geht es ihnen nicht viel besser, als auch auf der Seite mit einem Hodehöhen, da sie am Ende dadurch nicht unbedeutend gemindert, als nämlich die Bewegungen der Hodehöhen und schließlich ihre Größe, und sind sich in dem einen Geschlecht voran, daß sie je misstert als Bewohner einer Hodehöhen die Hodehöhen, Bewegungen und Größen anderer Hodehöhen bestimmen können, b. k. in so weit ihre

- Angen und ihre Zusammenhänge stehen; wenn ihnen aber diese des Lichts verfahren, so hat dann auch alle in ihnen, wie bei auch die Rechnung
28. - ein Ende. In diesem sind dann auch diese zwei Punkte von einander auszuheben, daß die Bewohner des städtischen Viertels sich weniger auf das Schauen, aber desto mehr auf das Rathen und Schließen verlassen, während die Bewohner des ländlichen Viertels aber noch geistig belassen, und dann erst in einem Rathen und Schließen übergehen. — Also bitten wir auch die Hauptausgang dieser Reichen in möglichster Höhe lassen gelassen, und wollen wir nun auch noch eines letzten Bild darüber setzen, wie diese Reichen sowohl des einen als des anderen Viertels unter einander leben, ob vermehrt oder in Gleichheit? — Was die Bewegung dieser Viertel betrifft, so leben die Reichen zwar also, wie im Haupttheil, in abgesonderten Wohnhäusern, deren Gehalt wir erst nachher besprechen wollen; denn das ist schon also die Art der Reichen, damit sie nicht gestört werden in ihren Betrachtungen. Dieses umgekehrt aber gibt es dennoch, besonders an den Orten, wo man Reichen, wie auch ganz besonders auf dem Festlande, große Gesellschaften-Gesellschaften, welche aus mehreren getrennten zusammen gerichteten Gebäuden bestehen, und ein höchst interessantes Leben haben. Diese Gesellschaften sind dann ein Gemisch, und sind ganz so, wie man von den Alleenfeldern des Landes. Wie gestaltet aber die einzelnen Wohnungen und diese Gesellschaften sind, werden wir bei einer nächsten Gelegenheit weiter besprechen, wie auch, was da betrifft ihre Zweckmäßigkeit; — und so lassen wir es heute wieder gut sein! —

27.

27.

(Am 15. October 1843 von Sonntags 3 bis 6½ Uhr.)

1. - Was die einzelnen Wohnungen betrifft, so leben viele im großen Maßstabe gemeinlich fast große alle aus, als in einem Viertel und der Erde die neuen Garten-Gärten; man haben sie im Verhältnis viel höher und größerer Häuser. Diese Hochhäuser aber sind nicht also offen, wie die Hochhäuser des mittleren Viertels, sondern sind rings umher mit hohen Wänden geschlossen; — durch welche Wände, da dieselben von einer guten geschützten durchsichtigen Masse angefertigt sind, ein vollkommenes Licht in das Innere der Hochhäuser fällt. Wie sieht denn das Innere der Häuser aus? und wie groß ist der innere Raum? — Was das innere Raum betrifft, so wird dieser sehr groß, um ein ziemlich großes Gebäude einen Erde ganz davon hinein führen zu können, aber höher ist ein solches Hochhaus selten, als ungefähr ein mittelmäßig hoher Thurm bei uns, d. h. bloß die Wände betrachten; das Dach hat endlich wohl manchmal die einfache Höhe der Wände. Wegen die ständige Seite der Sonne ist eine Thür angebracht, welche auf- und zu machen ist, ungefähr von der Höhe als bei uns ein großes Stallschloß; die Thür aber geht nicht also gleich von einer Erde in das Innere, sondern vor der Thür sind always ein sehr hohe Ställe angebracht.
4. - welche man ganz überflüssig macht, bevor man zur Thür gelangt. Vor der Thür selbst befindet sich noch always ein Hof, auf welchem man dann noch einige Schritte eben aus zu machen hat, bis man erst zur Thür gelangt. Die Ställe und der Hof aber sind ebenfalls bebaut.

- welche Dichtung dem jenseitig nachsten einseitigen Schalen getragen wird.
5. Wenn man durch die Thüre gelangt, so muß man dann ebenfalls eine kleine Treppe abwärts steigen, um auf den eigentlichen Boden des Hohlbaues zu gelangen; oder auch innerhalb der Thüre hängt noch allseitig die Treppe ein, sondern es führt von der Thüre weg auch eine Art zweiseitiger Allee bis zur Treppe hin, welche zu beiden Seiten mit einem
 6. Geländer aus eicheln gezeichneten einseitigen Schalen verziert ist. Den diesem inneren Allee oder führt dann in gerader Richtung die ziemlich geräumige Gang um die ganze Wand des Hohlbaues, welcher Gang vom Boden des Hauses mit ziemlich hohen schattigen weißen Schalen unterlegt wird. Der Gang selbst ist ebenfalls mit einem einfachen Geländer versehen; einfach heißt selbst gesagt, als wenn bei auch eine Seite zwar geschmackvoll, aber dennoch ohne mit irgend erheblichem oder eigentümlichen Hinzuthe versehen zu sein, bezeichnet ist. — Nach diesem Gange folgen dann mehrere Handrücken von Säulen, welche vom Boden angeschlossen bis unter die Tragbalken der Deckung reichen, und dieselbe tragen. Die Säulen sind verhältnismäßig massiv und kurz, so, daß eine Säule, im Durchschnitt genommen, einen Aufstieg von nicht selten
 8. drei bis vier Metern hat. Am jeder Säule sind am Boden des Hauses
 9. acht bequeme und reich gepolsterte Kuschelsitze angebracht. Am der ganze Mittelraum aber führt ebenfalls eine Handrücken bis auf den Deckboden hinauf, und über denselben durch ein Dachthor auf die sogenannte Dachgalerie, welche selbst des Oberersteren heißt, d. h. dem Jenseitig noch genommen, nicht aber dem Horte nach. Diese Gallerie ist ebenfalls mit einem einfachen, aber geschmackvollen Kuschelsitzgeleiten anzufangen. Nachher ist diese Gallerie selbst noch mit einer Deckung versehen; auf den Hochschalendächern aber ist dieses Oberersteren gewöhnlich ohne Deckung. Der Raum liegt darin, weil es auf diesen Hochschalendächern auch in der Sonne bequem sitzen ist, denn in den Herten so
 10. liegen. — Im Inneren des Hauses sind am die Handrückenbänke auch sehr mehrere Sitze angebracht; die Sitze aber sitzen alle aus, als wie ein flaches Regal, und sind gewöhnlich je vier und vier um eine
 11. Säule, und stehen selbst auf den halbenhöhen Füßen. Unter dem Gange aber sind am die ganze Handrückenbänke herum recht geräumige Bänke in der Art einer Tische angebracht, auf welchen die Besucher nach einer oder der anderen Arbeit ausmachen pflegen; auf den Tischen aber vor
 12. setzen sie ihre Mahlzeit. Aus den vielen Tischen kommt ihr auch zugleich heraus zu sehen, daß die Familie eines solchen Hauses ziemlich zahlreich ist. Gewöhnlich bestehen im Durchschnitt selbst acht ein solches
 13. Haus. — Im Hintergrunde eines solchen Hauses befindet sich selbst ein geschmackvoller großer Raum, welcher mit einem so viel Schattensitzen versehen ist, als wie viel in einem Hause solchen Hauses ziemlich zahlreich ist; und somit hat dann ein jedes Haus in einem eigenen Lage Dichtung aufbewahrt, was es für seine Person in lieblicher und zügeliger Gestalt
 14. wichtig hat. Die lieblichen Kuschelsitzgeleiten sind das lieblichen Gemach
 15. und sonstige notwendige Handrücken; für's ganze Bedürfnis gibt es dort eine Art Kuschelsitzen, durch welche Tische die Besucher alle gemachten Erläuterungen und Aufzeichnungen aufzeichnen. — Wenn ein einer

- der andern Wunsch eine gewisse Anzahl solcher Bücher von Erfahrungen und Aufzeichnungen gesammelt hat, so überlegt er dann darüber einen Katalog, unter welchem er zunächst steht. Alldem werden alle diese Erfahrungen und Aufzeichnungen sehr beschleunigt; das Besondere wird dann in ein allgemeines Protocollbuch eingetragen, das Unbrauchbare und
- 16.- Kleinfache oder gewöhnlich beschriebene. Sodann bekommt der Lehrer bringer seine Bücher wieder gewissermaßen corrigirt parat, und schreibt oder zeichnet sich das Hypocriten in ein neues Buch, welches dann ein Hauptbuch eines Hauses ist. Die Tagbücher oder werden dann gewöhnlich von
- 17.- nicht. Hier muß das nöthige Volk eben dasselbe thun, was das nöthige ist, und muß ebenfalls seine Erfahrungen und Aufzeichnungen sorgfältig aufzeichnen und setzen auch gleich den Vätern ein Hauptbuch
- 18.- führen. — Der Stammbuch eines Hauses oder bei dann noch für sich ein Stammbuch, in welchen werden alle Stammbuchblätter sowohl des
- 19.- mütterlichen, als auch des väterlichen Geschlechtes, jedoch nur wenn für
- 20.- der abgelegt zuverfügung stehen. Für dieses Stammbuch hat er im Hintergrunde des Stammbuchs eine gewisse Anzahl Stellen angebracht, in welchen aber niemand können darf außer solche der Stammbuch, welches zu gewissen Zeiten aus diesem Stammbuch Aufzeichnungen über
- 21.- ein andern Hauptbuch hält. — Das ist sowohl die Gestalt und die
- 22.- ganz Einrichtung eines Stammbuchs im mütterlichen Geschlecht. — Im väterlichen Geschlecht sehen die Häuser mehr gerade aus; nur sind die Bücher nicht gedruckt, sondern abgemalt. Es sind auch die Häuser nicht richtig, sondern auch. Das wäre sowohl der ganze Stammbuch. — Das die Häuser des väterlichen Geschlechtes etwas größer sind, denn die des mütterlichen, thut ihr darauf abzuheben, weil auch die Häuser des väterlichen Geschlechtes, wie es schon oben einmal erwähnt wurde, etwas größer sind, denn die des väterlichen. Solches thut ihr auch noch für beide Häuser hinzusetzen, daß die Häuser der Häuser ihre Häuser auch so viel als möglich auf den erhaltenen Punkten aufzeichnen. Nicht ihr Häuser, so sind wir aus den Häusern auch fertig, und wollen uns daher also gleich zu den Collegien wenden. —
- 23.- Was die Collegien betrifft, so bestehen diese nicht aus einem Gebäude, sondern je nachdem es der Glanzraum gestattet, manchmal aus hundert, manchmal auch aus tausend Gebäuden; aber alle Gebäude sind nicht von gleicher Größe, sondern ihrer Größe wie ihre Form bestimmt
- 24.- ihre Zweckmäßigkeit. — In der Mitte eines solchen Collegiums aber ist oben das Hauptgebäude aufgeführt; dieses Gebäude ist zugleich auch das größte und höchste unter allen den andern Gebäuden eines solchen Collegiums. — Ein solches Hauptgebäude bildet selbst selbst ein langes
- 25.- Viereck; an jeder Ecke ist ein sehr hoher Thurm erbaut, welche zu einer gewöhnlich eher Dacheckung ist, damit von jedem aus nach allen Seiten die Beobachtungen gemacht werden können. Das Gebäude selbst hat der Länge nach einen Durchgang von nicht zehn sondern hundert und fünfzig Klafter; der Breite nach aber hat es im höchsten Grade nur fünfzig. Die Höhe eines solchen Hauptgebäudes beträgt manchmal bei hundert und fünfzig Klaftern. — Das Dach des Gebäudes aber ist unregelmäßig nach von die Häuser über, und die Häuser besitzen hundertfünfzig, während die Häuser des Gebäudes hundertfünfzig ansetzen; die Häuser der Häuser

10. - aber fast litzgrün. — Die Hände dieses Gebäudes sind nicht alle gleichförmig mit uns die der Säulen, sondern sind auf jeder Seite mit nicht ganz fünfzig Klustern langen und bei zwei Klustern breiten Fingern versehen, welche in verhältnißmäßigen Abständen von einander abstehen. Daher sind auch die Hände einer solchen Hauptgebäude nicht durchgängig, weil das Licht durch die Fenster in das Gebäude fällt. Die Fenster selbst aber sind nicht etwa offen, sondern sind ungefähr alle, wie bei uns die getheilten Fenster mit einer Art Rasthaken, aber überall wohl durchgehenden und aus einem jeden zusammengelegtem Geste von der äußeren Seite abgehört. — Das Innere eines solchen Hauptgebäudes bildet zwar einen imposanten Anblick durch seine kolossale Größe, ist aber dennoch im Uebrigen ganz bescheiden. Aber desto herrlicher stellt es sich dar; und man sieht hier auch nicht die unbeschreiblich große Herrlichkeit eines Tempels eines der ersten oder zweiten Art im Hauptgebäude verfallen, sondern die selbst die Herrlichkeit an und für sich betrachten. Denn wenn ein Licht auch nicht die Größe eines Sonnenlichts hat, so kann es aber an und für sich doch schon sein, wenn es nur ein gleichmäßiges und ruhiges Licht. — Also verhält es sich auch mit der inneren Fronte eines solchen Hauptgebäudes. Der Eingang in dieses Gebäude ist ebenfalls nicht allseitig zu einem Ende angebracht, sondern in der Mitte einer engen Seite dieses Gebäudes ist ebenfalls ein großartiger Allee angebracht, auf welchen man über mehrere Stufen gelangt. Der Allee selbst ist ein ziemlich geräumiger viereckiger Platz, mit einer Deckung versehen, welche auf mehreren dazwischen Säulen ruht. Über diesen Allee gelangt man erst zu einem ziemlich klustern hohen Eingangsthor, welches ebenfalls auf und zugemacht werden kann. Innerhalb des Gebäudes führt dieser Allee, welcher innerhalb des Gebäudes breiter ist, dann außerhalb, bei ziemlich klustern verläuft über ein; jedoch erst führen zwei Reihen Säulen hind in das eigentliche Gebäude selbst. In der Mitte der beiden Reihen aber verläuft sich in der Distanztheile des ganzen Allee ein dicker Allee bis zum andern Ende des Gebäudes, und bildet somit einen Mittengang; links und rechts aber gehen dann ebenfalls in gleicher Höhe zwei breite Gänge, und verbinden sich sowohl in der Mitte des Gebäudes, wie am Ende derselben mit dem Mittengange. Diese Gänge sind ungefähr zehn Klustern hoch über dem gewöhnlichen Boden, und ruhen auf letzten vierzehigen Säulen, welche in Abständen von fünf Klustern von einander abstehen. — Das Innere der Mittengänge, als die beiden Seitengänge mit sehr geschmackvollen Gebäuden versehen sind, konnte kaum mehr erwähnt zu werden. Die Gebäude werden von kleinen hölzernen halbkugelförmigen schiefen Schächten getragen. Der Boden des Allee, wie der Gänge selbst, ist alle verfertigt, als wie ein Mosaik, und bildet die mannigfaltigsten Gestaltungen dar, und ist dabei alle fein gezeichnet, als ein Spiegel bei uns; — also selbst ist auch alles Natur aus solchen Gebäuden. — Innerhalb des Mittenganges und des beiden Seitengänge laufen zwei Reihen großer Säulen, welche sowohl den Boden wie auch die Deckung des Gebäudes tragen. In einem im Gebäude selbst aber sind rings um eine jede solche Säule ebenfalls Abstände angebracht, welche von einem reichlich glänzenden Stoffe angefertigt sind. Um diese Abstände sind ebenfalls ähnliche

- Stöße ausgeübt, wie wir sie schon in den Gehörhöhlen haben konnten
 34. - getrennt. In der Mitte eines solchen Gehörabes zwischen dem Mittelgang
 und der Haupthöhlentrache aber sind zwei parallel mit einander bei hin-
 der Höhlens lang verlaufende Röhre gestellt, aus welche das große Menge
 35. - beweglicher Schallblässe gestellt ist. An der Stelle der Röhre, aus der
 zwischen den Schalen, welche den Mittengang tragen, befindet sich, so oft
 eine Schale kommt, ein großer Kasten, in welchem die Hauptbläsche auf-
 bewahrt ist. Von dem Kasten befindet sich auch eine bewegliche ziem-
 lich gestrichelte Stoffschale, um mittelst derselben in jedem Falle des Aufste-
 36. - brechens gelangen zu können. Ihr müßt euch aber nicht denken, daß diese
 Röhren eines aus Holz verfertigt sind, sondern aus einer Art weichen
 Gölbe, welche an Wangen Alles übertrifft, was ihr nur je Gelingen
 schon hat. Diese Röhren sind auch überaus geringe gestreut und
 zwischen den weichen Gangbläschen also weitgedehnt angeordnet, daß sie der
 37. - Aufschluß durchaus keine Hinderung machen. Unter den Schlingungen
 längs der Wand, und zwar zwischen einer jeden Gangbläsche, befindet sich
 ebenfalls wieder ein solcher Kasten aus kostbaren Metalle angefertigt;
 nur ist ein jeder solcher Kasten gut noch einmal so breit, als einer ge-
 wöhnlich des Schalles der Schlingungen. Diese Röhren, welche sich an der
 Wand des ganzen Gehörabes setzen, sind des Hohlens; und in manchen
 Hauptgehörbläschen gibt es denn über gestrichelt, und ein jeder solcher
 Kasten hat nicht selten bei tausend Löcher, von denen ein jeder manchmal
 bei gestrichelt Löcher gibt. Wenn ihr Solches mit einander ver-
 gleicht, so dürft ihr eine gewaltig große Willkür bemerken; nur
 müßt ihr euch darunter klar zu setzen suchen, sondern ein solcher
 Hohl besteht im höchsten Maße nur aus zehn Hölzern, wo ein jeder
 Hohl mehrere allgemeine Löcher vertheilt, wo aber ein jeder Hohl so
 viel in sich faßt, daß, wenn ihr dasselbe mit einer Sonde beschreiben
 müßt, ihr damit schon tausend Hölzer anstellen müßt; eines jeden
 38. - Hohlens zu gestrichelt Seiten genommen. — Und diesen Hohl ihr
 schon nach kleinen Schülern machen, wie viel Willkür ist in einem solchen
 Hauptgehörbläschen. Wenn ihr aber noch dazu annehmen wol-
 let, daß auf einem solchen Gehörabsticht bei fünf Willküren solcher Haupt-
 gehörbläschen stehen, so müßt ihr denn zusammen nachschauen, wie
 viel Willkür Willkür nach einer Schülern gehört in den hohen Ge-
 39. - stalten stehen; — und dennoch ist alle diese Willkür nicht ein Tropfen zu
 der Willkür eines einzigen Mannes, der bei bemerkt den Hauptge-
 stalt der Sonne; und hier wieder kann ein Tropfen zu Willkür eines ein-
 zigen Willkür dieses Willkür, der seine Willkür schon aus der Will-
 kür selbst; und dessen Willkür selbst wieder ist kann ein einziger
 Tropfen nur zur Willkür des allgeringsten Willkür
 40. - Meiner Willkür! — Wo ist denn erst die Willkür der schon will-
 kürlich Willkür der Willkür, und wo endlich ist die Will-
 41. - kür? — Nun, lassen wir die Willkür stehen in diesen Willkür, und
 erkennen noch ein wenig die Willkür Willkür dieses Hauptgehörbläschen. —
 Der Willkür dieses Gehörabes ist ein verachteter Willkür von großer
 Willkür, und hat ebenfalls die Willkür Willkür von Willkür Willkür.
 Die Willkür selbst sind klein und überaus fein gestellt; wenn Willkür
 bis zur Willkür der Willkür des Gehörabes hängen auf diesen Willkür Willkür

- nach hier noch hinzu kommen werden, daß die Bewohner dieses Quartirs vorzugsweise große Freunde der blühenden Kunst sind; daher ist auch mit höchst stilvollen Ausstattungen fast ein jeder Bewohner dieses Quartirs ein recht tüchtiger Maler. Denn die Malerei ist nicht allein die einzige Kunst zu hause; nur ist es Jedem zur Pflicht gemacht, daß er die Natur treulich zu copiren versteht. — Wenn ihr nun dieses wißt, so wird euch am so leichter begreiflich sein, auf welche Weise nicht alle das Theater besucht wird; denn es besteht in nichte Androm, als in lauter wohlgeordneten bildlichen Vorstellungen, welche gewöhnlich um die ganze Handlung angeordnet werden, wozumal denn das ganze Theater also besteht, als wenn ihr bei euch irgendwem einmal ein großes Wandgemälde gesehen haben, durch welches nämlich eine ganze Stadt, oder eine andere merkwürdige Gegend zur Anschauung dargestellt wird. Nun müßt ihr euch natürlich denken ein solches Wandgemälde auf eurem Stuhl um ein sehr Bedeutendes größer zu stellen, als ein solches Wandgemälde bei euch auf der Erde; denn ein solches Theater in einem solchen Gemälde hat wenigstens einen Umfang von drei bis vierhundert Klustern, und ist nicht selten bei fünfzig Klustern hoch. Ihr müßt aber dieses Gemälde nicht als ein wenig höher setzen lassen; welches soll denn auch geschehen. In dieses Theatergebäude kann man nicht alle, wie in die anderen Häuser hinein gelangen, sondern der Eingang ist ein unterirdischer; daher ist auf einer Seite dieses Theatergebäudes eine Art Vorhang ausgebracht, ungefähr also, wie eine sogenannte Schirmcapelle bei einem euren Verhöre. In dieser Capelle ist eine Reihe von bedeutender Vertheilung von einem drei Klustern eingebauet; am Ende der Reihe ist dann erst das Thor ausgebracht, dessen Flügel auch auswendig zu sehen sind. Von diesem Thor führt dann eine ziemlich breite Treppe abwärts, wie in einem Keller bei euch, und das ungefähr in eine Vertheilung von sieben Klustern. Wenn die Treppe dann die weiße Vertheilung erreicht hat, steht sich so bald eine andere Treppe, auf welcher man gerade in der Mitte des Theaters gebühret wieder emporkommt. Das Theatergebäude ist aber innenab ungefähr drei Klustern von der Wand abwärts mit einer Säulenhalle versehen, welche fünf Stile den Abstand des Theaters, wie die Dachung desselben tragen hält; jedoch aber trägt viele Säulenhalle einen drei Klustern hoch über dem Boden auch einen geräumigen und ziemlich mit Verkleidern wohl versehenen Gang, von welchen aus man eigentlich am allerbesten die Darstellung übersehen kann. In der Mitte des Theatergebäudes, ungefähr eine gute Meile von der Hauptausgange entfernt, ist noch eine überaus hohe Säule ausgebracht, welche ebenfalls den Abstand und die Dachung tragen hilft; ist aber sonst vom Boden angeklungen ist.
4. - zum Plaisier kommt mit einer Wendeltreppe versehen. — Hinter dieser Säule ist noch eine kleinere Säule gestellt, welche ebenfalls bis an den Abstand reicht; von der Hauptmittelsäule etwa fünf Klustern vom Abstand entfernt, ist dann wieder ein Gang über die ganze Höhe, von diesem zu einer Seitenhöhe und von der Seitenhöhe bis an die Wand des Theatergebäudes reichend, auf welchen Gang man eben über die Höhe ein.
5. - welche Wendeltreppe bei mehreren Hauptstilen gelangen kann. — In der gleichen Höhe dieses Ganges ist dann um die ganze Wand des Theatergebäudes ein etwas anderthalb Klustern breiter Gang gezogen, welcher

- nachlässiger Weise ebenfalls wieder mit einem Geländer versehen ist. Dieser Gang wird nicht durch Säulen unterstützt, sondern fließt der Säulen sind schräge Wandbänke mit einer Art Stiegen ausgedacht, welche diesen Gang tragen. — Ihr fragen: Wozu dient denn dieser Gang? — Dieser Gang dient zu nichts Anderem, als daß auf seinem Geländer, welches nach hinten mit geschweifigen Ecken versehen ist, das Rundgemälde aufgehängt wird, welches denn von diesem Geländer gemächlich bis zum Boden hinabsteigt, und somit nicht selten eine Höhe von achtzig bis über hundert Klaftern hat. Ihr werdet wieder fragen: Wie bringt man denn ein solch' großes Gemälde durch die eben nicht zu große Thürausgange dahin? — Solches geschieht parthen- oder kreuzförmig, wenn ein jeder Streifen dann eine eine Seite von den Klaffen hat; diek Streifen werden dann nebeneinander sehr rasch aufgehängt, und herum dann, wenn alle aufgehängt sind, ein vollkommenes Ganzes. — Werden sie wieder abgenommen, so werden sie wieder zusammengepackt, und aus dem Theatergebäude in das sogenannte Theaterbühnengebäude gebracht; aber dem Zuschauer sieht es auch sehr, ein solches Theaterstück entweder aufzunehmen, besonders dann schon gar sehr, wenn seine dargestellte Gesehnung einem großen Beifall hat. — Derlei Werke haben bei ihrem auch noch größtem Werth, als gewöhnlich zu sein. Was verstehen aber diese Menschen unter poetischen und poetischen Stücken? — Ein poetisches Stück ist ein solches, durch welches ein oder der andern Zuschauer sein eigene gemachte Vorstellungen aus dem gemächlichen Leben darstellt. Haben diese Vorstellungen durchaus nichts Angelegentliches und besondres Bedeutendes in sich, so werden sie dem Zuschauer ohne Belieben wieder zurückgegeben, und wird ihm dabei bemerkt, daß dergleichen Vorstellungen nicht in dieses Haus gehören, in welchem nur solche Dinge vorkommen sollen, durch welche die Weisheit der menschlichen Gattung bereichert werden soll. Haben aber solche poetische Werke ansehnliche Seiten aufzuweisen, so werden dann diese Seiten aufgesammelt; aber das Gemächliche wird dem Zuschauer wieder zurückgegeben. — Poetische Werke aber sind diejenigen, welche nicht aus dem Verstand der Gesehnungen gemacht werden, sondern nur Ausdruck geistiger Schönheit sind. Ein solches Stück bleibt dann auch gemächlich eine betrübend lange Zeit zur Aufkennung aufgeführt. — Warum aber werden solche poetische Werke also gerühmt? — Weil sie selbst sind, besonders bei den Kennern dieses Genres; denn die Weisheit ist es und ihr sich durchaus aus an ihrer Schönheit, haben das Werk der Phantasie war ein Symptom der schöpferischen Liebe ist. Daher trifft hier bei der Darstellung eines solchen poetischen Werkes schon selbst der auch bekannte Wahlspruch ein: „Wann die Götter daure, so haben die Menschen keinen zu thun.“ — Es wird auch hier bei einem solchen poetischen Werk über alle Maßen gewirkt, und ein Jeder findet etwas Anders dasjenige, welches dann selbst eine gute Gelegenheit bietet, welche Unterhaltung dann eine Verhängungserhaltung der Menschen selbst. dieses Genres ist. — Das ist also das Besteck eines solchen Theatergebäudes; nur müßt ihr vorher irgend ein kleines Stück fragen, und sagen: Wo steht es den Klaffen ist der Gang, von dem Gange herab hängt die auf dem Boden das Rundgemälde, die Wände sind verhängt, und am Fußende ist auch umgeben eine Öffnung ausgedacht.

- Da somit allfällige Kunstler offenbar geübt sein müssen, so bitten wir den Verfasser, daß er auch in dieser Theatergeschichte auch ein Licht bringe; sonst werden wir von den Gemälden eben nicht gar viel zu sehen bekommen. — Nur eine kleine Beobacht! es wird gleich das Bildnis genau kommen. — Ob es schon bei euch auf der Erde eine eigene Art grandiose theatralische Demonstrationen zu machen. Sehet, etwas Verächtliches ist auch allhier der Fall; aber das Rollen besteht darum nicht in einer Art theatralischer Poesien, sondern diese theatralische Rollenkunst besteht allhier darin, daß das Gemälde mit einer Art schillerndester Farben begestrich wird. Die Farben sind zugleich die schmerzhaften und durchdringenden; denn jede Farbe in der Sonne, wenn sie nicht ein eigenes Licht hat, sinkt bald ab, wenn sie aber ein eigenes Licht hat, dann strahlt sie grandioser in sich selbst im Wasser, um mit derselben gegen das greulichste Dunkel des dunklen Lichtes zu kämpfen. Sehet, das ist die Veranschaulichung eines solchen Theaterspiels; und so hat das Theater zwar wohl Farben. Doch darum aber nur dazu, um die Mäße aufzuheben zu haben; wenn aber das Bild aufgerichtet ist, werden selbst langsam alle Farben verschlucken, dann der Sieg eines solchen Gemäldes zu hoch ihrem andern Lichtstrahl vermindert wird. — Obgleich aber diese Farben in der Sonne eben nicht so schwer zu bewirken sind, so ist aber dennoch viel Mühe erforderlich, um mit denselben alle Mäße zu heben, daß da überall, wie ihr zu sagen pflegt, Schatten und Licht gehörig vertheilt wird. Man sieht schillerndes Farben ist die Schönheit selbst wohl um Nichts leichter zu bewirken; aber mit schillerndem Farben ist das Schöne einer nicht unbedeutenden Schwierigkeit unterworfen. Doch dieses haben besonders die Göttergötter selbst erkannt; so sehr in der Übung, daß es ihnen ein Bedürfnis ist, ein ganzes solches Gemälde im Anfange von einem Jahre nach einer Zerstörung aufzuheben. — Damit ihr auch aber auch einen kleinen Prozeß machen könnt, wie ein solches Rollen vor sich geht, so mache ich euch auf eine Art Rollen auf einer Erde aufmerksam, welche große Schwierigkeiten hat mit dieser Art Rollenkunst aus anderen Sonnenstrahlen; und diese Rollen auf einer Erde ist die sogenannte Poesiekunst, alle auch mit Farben gemacht wird, die so eben sehr langsam durch die Kunst und einseitig erscheinen. Wenn aber dann ein solch gemaltes Gemälde wieder in die Welt hineingeht, so muss in denselben die letzten Farben erst kommen.
20. — Seht, alle werden auch diese Theaterspiele gemacht; sind die Gemälde gemacht, so werden sie jedoch mit einer Art fast überlegen. Ist Solches gegeben, so können jedoch mit die Farben zu wie lebendig hervorgehen, und das auch die Helligkeit des überall seine Sonnenstrahlen, welches von diesen ursprünglich kommen Farben aufgelegt und dann für immer sehr leicht behalten wird. — Das ist somit nicht, was von einem solchen Göttergötter besonders bemerkenswert ist. Was die anderen Gemälde eines solchen Göttergötter betrifft, so können sie nicht leicht zu Behauptungen für die Welttheorie, theils aber auch für Behauptungen von einem Denktheorien und kleinen Gemälden. — Das diese Göttergötter gemalt sind allhier in einem länglichen Kreis um das Hauptgemälde herumgestellt sind, ist noch das Haupt, was uns darüber zu bemerken übrig bleibt; und das solche Götter, wie schon verstanden werden

- wurde, gemäßlich an den Ufern seiner Bera, und auf dem Hochflusse auch an den Ufern beherrschender Flüsse angeordnet werden, kann auch sehr blausamerkt werden. — Für den siltigen Gürtel brecht ihr nicht haben, als auch alles Das mehr gerundet und auch etwas mehr vergrößert herausstellen, so habt ihr Alles, was in dieser Hinsicht auch der siltige Gürtel ist. — Nichtsdesto mehr wie ja der Landeskultur dieser beiden Gürtel übergehen; und so können wir es für heute wieder gut sein lassen! —

29.

29.

(Am 13. September 1842 von 2½ bis 3¼ Uhr Nachmittags.)

1. — Was die Landeskultur betrifft, so wird hier öfter in drei verschiedene Klassen eingetheilt, nämlich in die Kultur der Uferländer, in die Kultur der Hügel und in die Kultur des Hochflusseslandes. — Worin besteht denn die Kultur der Uferländer? — Die Kultur der Uferländer besteht in dem, daß öfter vorzugsweise die Kollektorenwässer diejenigen Anpflanzungen von allerlei weidengrößeren Früchten zu bewerkstelligen suchen, die in entsprechender Hinsicht in diesem mehr Fruchtbarkeit haltenden Boden am besten gedeihen. In denselben Pflanzungen giebt vorzugsweise die Baumzucht. — Wie wird aber ein oder der andere Baum hier gepflanzt und gezogen? — In dem Hauptgürtel haben wir in dem heiligen Wäldern das Samenform für jählich verdienstvolle Gerechtigkeit gegeben; ist hier auch in diesem Nebengürtel der Fall? — Ich sage hier nicht ganz ja und nicht ganz nein; die Folge aber nicht ganz, wie Siedel der sich geht. — Auch in diesem Gürtel hat die heimische Pflanzung zwar keinen Samen; aber auch die Bewohner haben in ihrem heimischen Wäldern den Samen nicht. Darausgesehen aber hängt es doch sehr von dem Willen der Menschen ab, was sie irgend eine Pflanze oder einen Baum haben wollen. — In diesem Gürtel ist zwar schon von Mir aus für das Wachsthum der Pflanze gesagt, und kann Niemand eine andere Pflanze vom Verstand bringen, als diejenigen nur, welche für diesen Gürtel bestimmt sind; aber die für diesen Gürtel bestimmten Pflanzungen können dann wohl der Wirklichkeit durch einen gewissen Grad von Fruchtbarkeit und vorzugsweise aber durch ihren Willen dem Boden entsprechen.
2. — Solche Art der Pflanzungsvertheilung wird hier die Feintheilung genannt, welche aber gemäßlicher Weise nicht übermäßig hervorzuheben vermöge, sondern Siedel vermöge nur einige sich irgend einem Jüngling mehr oder weniger willkürliche Weise; die anderen Elemente dieser Gürtel aber betreiben gemäßlich die Gewandkultur, welche keine besteht, daß sie Wasser und Jünger von den vorhandenen Bäumen nehmen, und sie in den Bereich haben, ungefähr also, wie bei Euch die Weidenbäume und die Rinde nicht ausgeplant werden. — Wie wird aber bei der Feintheilung weiter verfahren? — Der Jüngling hat nämlich einen kleinen Saad; diesen Saad sät er ungefähr eine halbe Meile west in den Boden, nimmt dann ein Stück Wasser, welches er vorher einige Male anhaucht, schüttet dann das Wasser dreierlei in den gemachten Saad, und wenn er das Wasser verhaucht hat, schauet belst er ja Gott, dem Allerschöpfung, wissen, daß er an dieser Stelle eine oder die andere Pflanze nicht wohl fruchtbringend dem Boden entsprechen lassen. So kann sich er sich eine

- Jahr lang über die Pflanzung alle, daß dieselbe gerade unter keinem etwas vorgerückten Punkte zu stehen kommt; schiebt dann dieselbe nach einer Richtung bei einer Stunde lang, und entfernt sich darauf, und macht wieder mit ihrem Stabe in ganz Richtung ein gutes solches Loch in das Erdreich, und that dasselbe wie beim ersten, und schiebt dann so fort, bis er die ihm vorbestimmte Zahl von eins und denselben Baumgattung 8.- ausgepflanzt hat. Ist er mit der ganzen Arbeit fertig, so dankt er Gott dem Allmächtigen für die ihm verliehene Kraft, Geduld und Ausdauer, legnet dann die Pflanzung, und überläßt dann Alles dem Willen Gottes, und begibt sich nach Hause. Im Verlauf von einem Jahre nach einer Richtung schieben da auch schon mit Früchten beladene Bäume, wo er sie ausgepflanzt und welche Art er bei der Pflanzung im Jahre vorher hatte. Welche durch die primitive Pflanzungsort hervorgebrachte Bäume sind die absonderlichsten, so daß mancher nicht selten ein Alter von mehr denn tausend Jahren nach einer Richtung erreicht.
- 16.- Auf dieselbe Weise, wie oben da die Pflanze ausgepflanzt werden, werden auch andere kleinere Pflanzen, wie auch das Akeleus ausgepflanzt; nur hat man zur Bekleidung des Bodens da ein anderes Bedeckung. Dieses besteht in einer Art Moos, welche mit seinen Spitzen versehen ist; diese Moos wird nun über den Boden sehr gleich, hinter der Moos aber geht dann ein gewöhnlicher Primulapflanz mit einem richtigen Gerüche und angenehmen Geruch aus, welches Geruch ungefähr alle gestirnt ist, wie eine Spitz- oder Pfaffenkraut. Wir hören Gerüche begibt er sorgfältig das beständige Erdreich; und ist dann eine vorbestimmte Stunde alle beobachtet worden, so geht er dann über die ganze Strecke, und that gewissen im Allgemeinen Besten, was er bei der Pflanzung eines jeden Baumes besonders that, — und nach drei Tagen einer Pflanzung ist die ganze alle beobachtete Strecke voll bewachsen mit denselben 11.- Art von Pflanzen, welche bei Pflanzung hier haben werden. Auf dieselbe Weise werden auch weitgehende Stauden mit einem Geruch ausgepflanzt; denn eine Art Weid, welches selbst das Weid aber auch genannt wird, so wie auch einige Arten anderer Staudenpflanzen erntenden hier und da gewissen dem Willen dem Heben, und dienen dem ihre heftigen Abweiche zur Nahrung. Alle ist die Primulapflanzung beiseite, und ist vorzugsweise ein Eigentum der Hirsegründer, welche gemein ein Eigentum der Hirsegründer haben. — Dann besteht danach die Folgerichter. — Die Folgerichter besteht lediglich im Wege der künftigen Pflanzung in der Baumkultur; Kirschenpflanzen aber kommen da gewöhnlich nicht vor. Was aber die Baumkultur betrifft, so werden sie durch diese künftigen Pflanzung gewissermaßen erreicht, und werden dann auch viel größer und weitstehender, denn die bei Primulapflanzung.
- 15.- Unter den verschiedenen Pflanzen will ich auch hier nur eines als den beachtenswertesten etwas näher beschreiben. Dieser Baum wächst nicht so sehr hoch; aber desto mehr breitet er sich aus Heben aus. Sein Hauptstamm erreicht nicht selten eine Höhe von höchstens vier Klaftern nach Höhe, welche aber von diesem weissen Stamme nach oben weiter streckend 100 bis 200 Klaftern lange Äste von sich, welche immerwährend Äste von überaus wohlriechenden weissen Früchten, welche ungefähr alle enthalten, als bei auch die größte Gattung der

- Bräuben. Dieß Frucht ist überaus wohlthunend süß, aber nicht alle
 süßig wie rare Trauben; sondern ungefähr also wie die Reizen bei
 uns. Dieß Frucht ist gewöhnlich der Hauptnahrungsmittel der Bewohner
 dieses Gebietes, und ist darum auch die allgemaine, weil der Baum
 14. allenthalben überaus gut fortkommt. — Was die andern Bäume betrifft,
 so sind ihre Früchte mehr äppige Bessern, denn eigentlicher Nahrungsg-
 genoss. Ihr merket wohl fragen: Haben denn die Menschen kein Brod,
 wie es bei uns auf der Erde vorkommt? — Nein, dergleichen Brod ist
 allzu allgemain anzutreffen; aber zu besten Brode machen sie den Mehren
 15. aus dem veredelmehnten Baumfrucht, und dieß machen Frucht
 tritt dann die Stelle des Brodes. Also ist die Landeskultur der Fägel
 beschaffen, wege höchstens noch erwähnt werden kann, daß solche Fägel-
 bewohner, um ihre Gründe gerlicher zu machen, das selb wachsende Gras
 16. gewöhnlich euliviren, welches sie durch ein schäpfer Abkochen befehlen
 bewirken. Dadurch könen oft solche Fägel denn gerade also aus, als
 17. wenn sie mit gutem Edelsteinen überzogen wären. — Das ist demnach
 aber auch gänzlich Nicht, was die betrifft die Kultur der Fägel; und so
 hätten wir nur noch die Kultur des Fuchsfuchses vor uns. Mit dieser
 werden wir jedoch gar bald fertig werden; denn die heimliche Kultur
 der Fuchsfuchse unterscheidet sich von den zwei bisher bekannten in
 gar nichts Anders, als daß auf diesen Fuchsfuchsen die Früchte der
 18. Pflanzkultur nicht gewachsen werden, sondern nur allein die von der
 19. Seerandkultur. Was den Grunde werden allzu künstlich der Pflanz-
 kultur gewöhnlich nur Baum- und Pflanzkulturen angelegt, von denen
 dann die Kultur auf die schon bekannte Art weiter verpflanzt werden;
 nur das Gras wird auf den Fuchsfuchsen allenthalben durch die Pflanz-
 20. kultur gezogen. — Und somit hätten wir auch schon die Kultur des
 Fuchsfuchses begriffen, wege noch höchstens das bemerkt werden kann,
 daß die Früchte auf dem Fuchsfuchse die bewerkten euliviren, wie
 auch die Bewohner dieses größten Landes dieser beiden Mittel der weise-
 21. ren und euliviren. — Ihr merket hier wohl fragen: Was die Art,
 wie das Fuchsfuchse bezeugt und bewerket ist, werden sich allzu wohl
 wenig Ihnen vernehmen? — Ja, ihr habet auch Recht; denn außer einigen
 wenigen kleinen Gesangsgeigen giebt es durchaus keine Thiere; aber auf
 den andern Bäumen giebt es wohl auch eine Art rother Finken und
 22. weißer Schafe. Die Schafe werden von den Virenschorn gezogen, hier
 und da wohl auch die Finken; aber im Allgemeinen nicht. Ganz ja
 unterst an den Wägen des guten Ringens giebt es auch eine Art
 Rabe, welche aber vielleicht alle ansehn, als eine ein Wägen. Die
 Fuchsfuchsbewohner machen auch ihre Jagd auf sie, und suchen sich
 23. selbstes lebendig zu beschaffen, welche Jagd aber eben nicht zu sch-
 weigen End nicht kostet; denn diese Rabe, wenn sie auch nicht lebendig
 24. 25. ist, sind aber demnach außerordentlich theuer zu haben, und es braucht
 viel Klugheit, um ein solches Thier in's Wägen zu bekommen. So magt
 aber auch das Thier an Wägen ist, so nimmt es aber doch in dem
 großen Wägen von vieler Klugheit; und die hier und da in
 diesem Wägen verkommenen bedeutenden Fägel sind von ganzem Wägen
 der mannigfaltigsten Fägelgattungen bewerket. Was den Grunde neu-
 ligen sich auch bei ruhigen Zeiten besonders die Fuchsfuchsbewohner gern

- hinab zu den Ufern des großen Rheingebirges, und beobachtet da, so weit
 24. Sie uns mit ihren Augen reichen können, die mannigfaltigsten herrlichen
 Werke der großen Geschöpfe. — Das ist sowohl das Sämmtliche, was
 zur Kultur dieser beiden Hügel gehört, welche in beiden Gärten ganz
 eine und dieselbe ist; nur ist der südliche Hügel in allem Dem, was der
 25. Gärten etwas ungeschickter, als der nördliche. Und somit müssen wir
 mit diesem Hügel auch wieder zu Ende. — Rückwärts wollen wir zur
 Gärten und sehen auch zur richtigen und richtigen Verfassung über-
 gehen; — und damit gut für heute! —

30.

30.

(Am 17. September 1842 von 2 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags.)

- 1.- Was die bürgerliche Verfassung betrifft, so ist diese einerseits sehr
 einfach, anderseits aber dennoch wieder sehr complicirt. Wie ist Solches
 wohl möglich, daß ein und dieselbe Sache auf der einen Seite einfach,
 auf der andern Seite aber complicirt erscheinen kann? Es ist nicht
 schwer als das; denn es gehört dazu nur die rechte Betrachtung, und
 dieser zu Folge kann kein Ding anders betrachtet und erkannt werden,
 als also, daß es einfach und ganz einfach, anderseits aber dennoch wieder
 2.- etwas complicirt erscheinen muß. Nehmen Sie z. B. nur einen Apfel,
 betrachten Sie den Apfel, und er wird auch unendlich anders als bloß
 einfach und nur allein vorzukommen; öffnet ihn aber, und unterseht alle
 seine inneren Theile mikroskopisch, so werden ihr diesen ganz anderen
 Apfel so vielfach complicirt erscheinen, daß auch von der Hülle seiner Theile
 3.- zu sprechen und zu beschreiben anfangen müßte. — Sehen, eben so verhält
 es sich mit der bürgerlichen Verfassung unserer Väterlandsleute. Wenn wir
 so in einem Hause kommen müßten, und dieselbe kommt seinen Bewohnern
 einem Zeitraum von zehn Jahren beobachtet, so würden ihr sehr
 nicht anders, als ein sich immer wiederholendes Geschäft erscheinen, und
 diese noch dazu so einfach und einfach, wie am Anfang möglich, so
 4.- jenseit, daß auch ein Laie mit einem Blick auf der Erde nicht Abwechselung finden
 könnte, denn ein solches Wechseln mit seinen Bewohnern. Aber nicht
 also sieht es im Innern aus; denn alles ist wieder nicht so complicirt
 und bedeutungsvoll, daß es auch schon bei der ersten Sache zu be-
 denken anfangen würde, wenn dieselbe auch ein solches Geschäft müßte
 auseinander zu legen anfangen, und auch zu erklären alle die gebräuch-
 5.- lichen und wichtigen Bedingungen, welche alle Abwechselung von diesen Bedürf-
 nissen abhängen. Damit ihr auch davon einen genügenden Begriff machen
 könnt, wie alles eine solche Handhabung auf ihrer complicirten Seite
 dargestellt ist, will ich euch zum Verständenden Ueberflusse von ein Paar
 6.- recht augenfällige Beispiele kund geben. Ihr werdet auch etwas von
 der Symmetrie und vom Gleichgewicht; aber was ist da nur Symme-
 trie und was Gleichgewicht gegen Euch, was ein solches Gleichgewicht
 7.- Symmetrie und Gleichgewicht nennt! — Nehmen wir jetzt ein Beispiel
 von der Symmetrie. Wenn ein Symmetrisches in euch in nur einem
 kommen würde, und müßte da entstehen die Gegenstände, wenn auch
 noch ziemlich weitgehend, in einem Raum, als z. B. Köpfe, Hände,
 Füße, Beine, Beine, Beine u. d. m., so würde er augenfällig die Hände
 über dem Kopf zusammenklappen, und würde auch, wenn er sich von

seinem ersten Entzügen ein wenig mehr Zeit hätte, auf die Haat zu wirken, daß von solcher Ueberzeugung das Gleichgewicht eines ganzen Weltkörpers abhängt; und ist Mehr aus diesem Gleichgewichte, so muß Alles mit der Zeit aus dem Gleichgewichte kommen. Er müßte auch bemerken, daß, wenn dieser aber jezt Kosten, aber ein lausiges Einrichtungsgeld nicht mit der größten Ruhe und Befriedigung um ein Paar Meilen gerückt wird, in tausend Millionen Jahren die ganz höchste Schöpfung in die größte Unordnung gerathen muß; — und Selbst würde er sich nicht zu sehr wundern, sondern auch mit aufmerksamer philosophischer Beobachtung metaphysisch denken, und würde z. B. sagen: Aber wer ist der unsterbliche Mensch denn nicht, daß ich je nothwendig eine Wiederkehr dorthin also sehen und hören müßte, wie geschah da ich das Hausgeräth in einer Wohnung. In welcher Ordnung aber werden sich die wohl finden, wenn sie neben einem Kasten einen Stuhl, auf dem Kasten irgend ein mit dem Kasten in gar keiner Beziehung stehendes Gefäß, in einem andern Winkel des Zimmers ein Kuchentisch, und neben demselben wieder einen Tisch, und neben dem Tisch wieder etwas mit demselben in gar keiner Beziehung Stuhndes entweder für beständig, oder noch auch löslicher ist, veränderlich erkennen? — Er würde auch weiter sagen:

8. - Was ist die Weisheit? Die Weisheit ist das unendlich vollkommenste Ebenmaß in allen Dingen; sie ist die allerschönste, allersinnlichste berechnete Ordnung, durch welche und in welcher die allerschönste Weisheit Gottes alle Dinge erschaffen hat, und dieselben erhält. Sie weiß ihr aber je gar Weisheit gelungen, wenn sie nicht einmal in diesen kleinen Dingen Sorge tragt, daß sie so geordnet und erhalten würden, daß sich eine Frage an solche Ordnung gerichtet, und durch solche oft nichtentheils Bekanntheit auch eine Ueberraschung dem Betrachter machen möchten wenigstens in vielen neuen Dingen sich an eine Ordnung zu gewöhnen, und von dieser Ordnung dann auch je einer andern überzugehen? — Denn wenn ihr nicht so, wo ihr es könnt, die Ordnung beobachtet, und auch an dieselbe gewöhnt, wie weiß ihr dann mit einem solche Ueberzeugung gewöhnliche Dinge einer höhern Ordnung enthalten und erhalten? — Ist nicht eben so unmöglich, als wenn ihr mit einer allernachstehenden Bewusstheit nicht die Regel einer Größe sehen, welche aus lauter geraden Jahren besteht? — Ihr müßt daher eine gewisse Ueberraschung in einer geraden Jahr erleben; sohannt erst könnt ihr euch auf andere Größen wagen, um in ihnen die wohlgeordnete Mannigfaltigkeit zu entdecken, welche die Verbindung der ganzen Größe enthält. — Und weiter müßt ein solcher weiser Betrachter sich' eine Größe je auch vorstellen: Kennt ihr das Gewicht eines Weltkörpers? Wißt ihr, was bestehen um seine Größe besteht? Wißt ihr, was ihn im freien Raume erhält? — Es ist das Gleichgewicht. — Sind die Größe eine Häuser vollkommen symmetrisch gebaut, keine größer und keine kleiner, und so auch die Zimmer in den Häusern vollkommen gleich eingetheilt, die Einrichtung überall dieselbe und gleich geordnet, so ist Selbst keine Betrugung auf die Bewegung eines Weltkörpers; im Gegentheil aber muß es auch je doch einestheils sein, daß solche ungenauere und unvollständiger bald mehr wahren, bald wieder weniger maßreiche Aufstellung von Materialien auf einem

- und denselben Punkt dem Gleichgewichte einer ganz bei hienstehenden Waagschale so notwendigster Weile eines mathematischen Unterrichtes beibringen muß; — A aber das Gleichgewicht nur im geringsten gestört, so geht solche Schale so auch auf die Bewegung über, und bewirkt mit der Zeit immer mehr sich erhöhende Auslenkungen hin's Eine in der Temporalen, und hin's Andern in dem Auslenkungen selbst, welche entweder beschleunigt oder verlangsamt wird. Wenn aber solche Auslenkungen nur auch bei durch eine eigentümliche Beschaffenheit entstehen müssen, wenn nicht die dann erst einem Weile den Ausschlag zu einer höhern Ordnung gehen, und durch diese erst in die Waagschale übergehen? — Sehet, das wird ein Beispiel über die Symmetrie; denn wir aber Solches nicht betrachten werden, neben mir noch ein kleines vom eigentlichen Gleichgewichte hienstehendes. — Ihr werdet hier ganz sagen, und fragen: Was soll denn dieser Balken noch für ein anderes Gleichgewicht haben, als dasjenige, dem zufolge er ja ebenhin schon hinreichend die Spanne eines andern Himmels auszuhalten getrieben hat? — Ich sage euch aber: Das war nur eine oberflächliche Betrachtung von Dem, was ein je mehr entfernter Gleichgewicht einer dem Gleichgewicht verleiht. Das Gleichgewicht geht denn so weit, daß ihr euch davon auf der Erde im eigentlichen Sinne gar keinen Begriff machen könnt; — so wird zufolge des Gleichgewichtes das Gleichgewicht, was ihr fragen, auf einer allgemessenen Raumweite abgemessen, und auch dem zufolge, wenn z. B. in einem Orte auch bei hienstehenden Waagen leben, Jemanden ein ganz durchaus vollkommen gleiches Gleichgewicht, und auch sich Dem zufolge auch Jemanden lassen, daß die Auslenkungen von Zeit zu Zeit wieder gemessen werden; und wenn es sich da zeigt, daß eines oder das andere um ein oder zwei Centesimaltheile geringer ist, als das andere, so muß solches augenblickliche Abwogen gleichmäßig gemacht werden. Ferner wird auch Jemanden abgemessen, und der natürlich Schwerste wird da zum Leichtesten; der Leichtere muß sich dann gelassen lassen, sich so viel Gewicht mit sich zu tragen, damit er mit dem Schwersten gleichgewichtig ist. Also ist es auch mit den Waagen der Zeit; da auch wird die Schwerste abgemessen, und die Leichterem müssen ebenfalls sich zur Tragung eines Gewichtes begeben, um vollständig zu werden. Die Waagen werden auch gewisser Mittelklassen eingetheilt, und müssen von einer Mittelklasse per se einen bestimmten Auslenkungswert haben, welches aber dadurch erhalten wird, daß der Leichter gleich Anfangs ein kleines Gewicht gegeben wird, von welchem von Zeit zu Zeit sich noch der Waage etwas genommen wird, damit das erste angenommene Auslenkungswert bis zur nächsten Mittelklasse gelte; — also werden auch die Waagenmittel selbst auf das Gewicht abgemessen, und müssen von einem Waagen überaus bestimmt abgemessen werden, und dann selbst von zwei Waagen genau in dem Maße in's Gewicht gebracht werden, wo es dann auf die ganze Waage eines bestimmten Gewichtes gezeigt werden. Sind die Waagen einmal in hinreichender Menge auf dem Maße in der höchst möglichsten Genauigkeit abgemessen, so kann dann zwei Waagen, welche auch einen, mit welchen die Waagen überaus genau abgemessen sind, ein gleiches Gewicht mathematisch genau gegenüber stellen, und ein Jeder nimmt dann gleichzeitig ein Gewicht von möglichst gleicher Größe, und

- wagt es genau ab; sind die ersten zwei Schritte gemacht, so werden sie wieder ganz gleichmäßig aus der Reihe genommen, und in eine Linie zu dem Schritte auf dem Flak beschlagte Spießhaken gelegt. Ist die erste Bewegung geschehen, so bewegen sich die Auswärtigen ganz gleichen Schrittes zu einer anderen Seite, und wägen also wieder nur zwei Schritte ab, und thun Solches so lange, bis alle Spießhaken gelöst sind; so dann bewegen sich die zwei Auswärtigen wieder geräuschlos links und rechts vom Flak weg, und heben ihre Füße auf dem bestimmten Orte auf.
- 19.- Sodann wird die Zeichen gegeben, und Alles bewegt sich nach dem vorgeschriebenen Takt und Rhythmus, mit welchen der Fußboden mathematisch genau ausgelegt versehen ist, ganz gleichen Schrittes in der möglichsten Nähe zum Spießhaken hin, also auch dann wieder ein Takt ganz vollkommen gleichmäßig in die Schule treten, und also auch die Schritte ausmündlich beugen, und sind die Schritte gerichtet, so wird den großen weißen Oben geholt, und dann wieder in denselben Ordnung vom Spießhaken hinweg gegangen, und nicht also gerichtet. — Auf ein gegebenes Zeichen erhebt sich dann wieder Alles von den Spießhaken, und bewegt sich gleichen Schrittes paar und paarweise einwärts auf die Gasse des Hauses im Inneren, aber aber auch manchmal auf die Dachgalerie; doch jede solche Bewegung muß sehr gleichmäßig geschehen, so daß Niemand einem gehenden und anderen Schritt machen darf, als wie solche Schritte schon mit ihnen auf dem Boden bezeugt sind.
- 20.- Solche Ordnung in der Bewegung aber wird nur vorzugsweise im Park beobachtet, und außer dem Park nur bis zu einem gewissen Grade; über diesen Grad kann dann auch jeder Mensch sich setzen und willkürlich bewegen, und das zwar aus dem Grunde, weil dort der Boden über 21.- Will sein gleichmäßig über den Himmel nicht mehr zu tragen hat. Oben alle bebaulich ist auch seine symmetrische und gleichmäßige Beobachtung in den Gassen zu Hause. — Erhe, aus diesen zwei Punkten über ihr auch zum Leben nicht einen Begriff machen, was welcher Art die sinnliche Handhabung bei den Bewohnern dieser beiden Städte ist; denn also hat auch jede andere Beschäftigung und Einrichtung den allgemeinen und allgemeinen Zweck, — welche sinnliche Beschäftigung dann, wie gesagt, zunächst betrachtet höchst werden und endlich einleiten, am besten aber ist es wieder so einfach, daß darüber eine größere Wissenschaften die Hände über dem Kopf zusammen schlagen müßten. — Sie wenden auch wohl darüber, und sagt: Wie? ein lebendiger Geist aus Freiheit gehet bei Tage, von solcher Menge sagen in das Fach der blutigen Verfassung zu gehen! Aber ich sage auch, daß ihr da einen ungerathen Tadel findet; denn Solches ist die Natur aller Weisheit an und für sich, wenn sie nicht auf der Grund-
- 22.- feste der Erde beruht. — Weht nur einmal in die Wohnung eines edlen Ungerechten, und betrachtet die sein Thun und Treiben; ist es auch die Ursache anstehen, wenn ein Kind da, und das andere dort angedacht ist, und wenn ihr es nur versteht, den gelehrten Mann bei seiner schwachen Seite zu pöbeln, so werden ihr Wunder erleben, wie auch hier eine Ursache um die andere mit geschicklicher und mathematischer
- 23.- Würde und Genauigkeit wird dargestellt müssen. — Wenn ihr irgend einen alten alten geschlagenen Kopf in einem Winkel eines Zimmers

- galtig erbilden merket, und merket den geistlichen Mann darüber sagen, ob Solches auch von irgend einer Bedeutung sei, so wird er auch wohl mit der Geschichte dieses Welttheils bekannt machen, wie selbst dieses Augenblick der Größe gesehnet habe, da er den von seinem Erbarme verordneten Zeitpunkt zu sich nahm, als er gegen Berlin zog. Denn wird er auch die ganze Landesverfassung nicht merkwürdigen Geistes fund geben, und endlich, wie es in jener Stunde gekommen ist. — Wenn ihr ihn oder dazu sagen merket, und sagen: Wie aber können Sie eine so überaus merkwürdige und schätzbare Angelegenheit in einem so unruhigen Leben ihren Wandel des Jammers kassiren, während wenn es doch in goldenem National in einem allgeheiligten Schloß auszuweisen sollte? — So wird auch der Geistes allgeheilig mit der größten geistlichen und mathematischen Gewisheit dazwischen wissen, daß dieser Welt Augenblick der Größe, wie er aus keinem den Traum geriet, in eben dem Wandel eines Augenblicks hingekollt hat, wie es sich jetzt allzu bewußt, und daß der aufgedruckte Schatten noch höher rührt, wie wegen der der Größe dieses Geistes bei einer unerschütterlichen Beziehung mit seinem
24. - Ihre Arbeit habe. — Schiet, solche Sprache würde ein solcher Welttheil eben bei einem gedruckten Tage führen, welcher über Alles eben aufzuweisen hat, als daß er sich dem Wandel der Naturwissenschaften geben haben. — Möchtet ihr ihn um ein Glück sagen, welches noch so unerschütterlich und beschützt in einem andern Wandel des Jammers liegen möchte, so wird er auch sehr gerne ganz zu erklären wissen, und selbst den Stand, da er auf demselben steht, daß die auch darüber erkennen möchte. Aus dem aber kann ihr ja ganz leicht erkennen, wie da sie sich geriet ist die Welttheil, und somit alle ihre Produkte, wenn sie, wie schon bemerkt, nicht den gerechten Grad der Liebe zum Grunde
25. - hat. — Solches habe ich auch nun ganz gesehen, damit die darauf die höchste Verfassung unserer besten Welttheil erkennen abzuheben, jedoch aber auch darauf rufen kann, wie es und für sich die Welttheil geriet ist. Denn weil eben keine Ordnung und keine Welttheil unendlich und unerschütterlich ist, so bleibt den allmächtigen Welttheiltheilern nicht Anders übrig, als eine für sich unerschütterliche
26. - bare Verfassung in allen ihren Elementen. — Tak demnach solche Welttheiltheilern einen Theiltheil abheben und schließlich erkennen müssen, Solches ist ja eben so begrifflich, als wie es Jochenmann begreift sich schließlich erkennen möchte, wenn er einen weltlichen Geis in einem reinlichen Tage erbilden möchte; denn wahrlich ist ein solcher nur weile den weltlichen Theil in geistlicher Hinsicht um ihn ganz besser aufzuheben, denn ein solcher begreift Geis auf einer Welttheil. —
27. - Nichtsdesto weniger wir denn den geistlichen und weltlichen Theil noch in Jochenmann schauen, und und jochenmann behende auf einem andern Welttheil kühnender; und daher gut für heute! —

31.

(Am 22. September 1855 von 2½ bis 3½ Uhr Nachmittags.)

31. — Was da betrifft die geistliche Verfassung, so wird bei den Theiltheilern dieser Welttheil nicht darüber verstanden, was der Theiltheil erkennen muß.
2. - Was es ist zu einem vollkommenen Theiltheil bringt. Um sowohl diese geistliche

- Verfassung näher kennen zu lernen, braucht man nicht Absicht zu beobachten, als ob es nur die zu erkennenden Materialien; (ob diese bekannt, so ist auch die ganze geistige Verfassung so gut wie bekannt bekannt gegeben, besonders wenn bei ein oder dem andern Materiale noch lang
- 1.- eingetrifft wird die Zeit zu sehen und zu erkennen. — Was ist denn aus den vielen Schmuckmaterialien des Schmuckmaterials, wemach alle anderen gemessen leicht werden? — Jedes Schmuckmaterial wird betrachtet in dieser ersten Zeit auch bei noch von Seite der geistigen Welt als der Grund aller Wirklichkeit betrachtet. Bei noch aber heißt dieses Material Mathematik aber die Rechenkunst; in welchem Sinne aber wird eben
 - 4.- diese Wissenschaft die Zusammenhaltung genannt. Jede Wissenschaft wird hier so allgemein und feststehend auch bei der letzten Darstellung des Geistes gefasst. Danach muß denn ein jeder Mensch ein jedes Ding genau möglichst bestimmen können, und muß sich bei der größten Gedächtnis machen, in einem jeden auch in ungeschicktem Objekte eine andre Zahl zu haben, welche als die Grund der ganzen Form eines Objektes auch ihrer Bestimmung ist; denn sie legen: Es gibt sehr Bedingung zum Gedächtnis
 - 5.- eines, wenn man die Anzahl der Objekte nicht kennt; daher kommt denn eine Zusammenfassung, daß die Schüler sich auch bei den vorhergegangenen Zusammenfassungen mit dem freien Auge müssen zu sehen erkennen, den richtigen Inhalt und so auch die Zusammenfassungen eines jeden wie immer gehaltenen Objektes durch das viele Halten zu bestimmen, und so dann auch diese die Einheit zu haben. Die Kunst versteht man, die Wissenschaft erkennen in diesen Tagen mit der Zeit eine solche Fertigkeit, daß sie durch einen nur richtigen Blick jeden richtigen Inhalt bei so dem Wissen bestimmen können, und so auch die Höhe eines jeden von ihnen liegenden Gegenstandes mit großer Genauigkeit; so sie sind in der Bestimmung jeder seiner Willkür so klarheit, daß sie mit einem Blick eine großen und richtigen Vorstellung machen, als eine klarsteinsten Abstraktion. So können sie auch jede Zahl in eben so langer Zeit zu jeder noch so großen Menge erkennen, und wissen selbst die geschickten aber ungeschickten Zahlen alle zu wissen, daß sie selbst dieselben dennoch zu einem gewissen Grade bringen. Die Methode liegt darin, und sie wie lebendig
 - 7.- in alle Zusammenfassungen über von Mathematik auf irgendeine Zeit. Eine gleiche Fertigkeit haben sie dann auch in der Bestimmung des Gewichts und in der Bestimmung des Schmeckens. — Es braucht auch keine nicht mehr zu erkennen; denn aus dem Gegenstand kann es auch nicht verstanden sein, wenn die Gewandtheit dieser Gewandtheit besteht,
 - 8.- wie sie geistig und selbst geschicklich wird. — Und so wissen wir auch dann auch selbst zu einer anderen Materie überlassen werden, und diese besteht in einer der Mathematik, welche dann der Grund ist zu einem
 - 9.- hohen Rechenkunst; diese Art Rechenkunst besteht aber darin, daß bei der Schüler aus allerlei willkürlichen Figuren, welche sie auch für sich ganz ungeschicklich gelernt sind, allerlei vollkommen geometrische Figuren zu beschreiben und selbst jeder anderen müssen, welche dann zusammengefaßt werden, und das so fort, bis irgend eine vollkommenen Gestalt entsteht eines Rechenkunst, eines Geometriegeometrie, eines Rechenkunst, eines Theorems oder noch eines andern der ähnlichen Geometrie, es von

- nicht so schnell fertig werden, weil er an der eignen Materie ein größtes Hinderniß hat. Wenn er aber auf die bestimmteste Art diesen Gedanken befaßt hat, so kann er dann in seiner Abgeschlossenheit auch von so häufigen und schwachen Winken, weil er an der eignen Materie kein Bedürfniß hat. Darum kann dann der Geist desto klarer und kräftiger und bestimmter werden, denn nicht Dille seiner Materie! — Weil seine Materie die beständige ist, auch darum die beständige ist, weil sie einem vollkommenen Geist selbst. Ist er aber ein Weiser, der in seinem eignen Materie gewesen, so wird er dennoch wohl auch ein Weiser jeder andern Materie sein, die da um's menschliche Geschlecht und unvollkommener Geister selbst, denn er selbst es ist. — Das ein solcher Schüler sich selbst nicht selbstständig, oder wie ihn zu sagen pflegt, praktisch eigen gemacht, so kann erst nach er in die tiefere Erkenntniß des göttlichen Geistes und Dessen ewigen Willens eingeheut, und nach ihm die möglichste Art und Weise gezeigt, wie sich ein jeder in sich selbst zu gewöhnliche menschliche Geist mit dem ewigen unendlichen Geiste Gottes in die nächste Verbindung setzen kann nach seiner Art.
26. Wissen, in so weit es der göttlichen Ordnung entspricht ist. — Nach solcher praktischen Erkenntniß werden die Schüler auch mit der Erde dieses ewigen Geistes bekannt gemacht, und nach dem gezeigt, wie diese allein das Verbindungsmittel des menschlichen Geistes mit dem Göttlichen ist. — Wenn der Schüler nun selbst nicht selbstständig in sich aufgewachsen hat, so kann erst nach ihm von dem neuen Leben der Pfanzung und Wasserung gezeigt, und er versteht dann eben so die Pfanzung der ersten Art, welche wohl jedem alle gezeigten.
27. Schüler jammert auf den ersten Versuch schon ganz wohl gesagt. Mit diesem göttlichen Zweige aber hat dann auch alle Schule auf diesem Gebiet ein Ende; denn ein alle gezeigter Geist bleibt dann in alle Jahren mit solcher Klarheit, daß darüber ein jedes Wort von ihm so gut wie eine vollständige That ist, und hat dennoch seiner in irgend Etwas mehr eines Unvollständigen unvollkommen, indem in diesem Zustande dann ein jeder Geist selbst in allem Innern zum Geiste Gottes Selbst gelehrt wird. Mit einer solchen Pfanzschule würde auch ein einem Schüler von besserer Bildung sein, denn alle Gewissen, Tugenden, Mächtigkeiten und geistlichen Bewusstseins, nach deren abgeklärter Zeit die Beseitigung wohl auf einem ceremoniellen heiligen Geiste, oder nicht mit dem wahren heiligen Geiste des vollkommenen inneren Lebens befaßt werden, darum dann aber auch dennoch ihre Werke sind wie der Geist, den sie empfangen haben; — und doch sage ich auch: es würde diese Schule zum Empfang des wahren lebendigen Geistes beinahe weniger helfen, als die Schule zum richtigen Empfang eines todtten Geistes, der Nichts ist, als Etwas war, und auch ewig nie Etwas werden wird. — Es bestünde zwar wohl schon hier und da auf dieser Erde seiner Befähigung, und werden mit der Zeit größer und größer werden; aber unerschütterlich groß ist dennoch noch die harte Schule der Steine; ihr weisheit, was ich damit sagen will. — *)

*) Dieser verstand allseitig Leben bezieht auf das Verstande mit möglichst vollkommenem Geist des Geistes, und es wird ihm das menschliche Bewußtsein allein seinen Gehirnszustand richtig klar werden. — D. S.

- 24.- Doch, wie sieht jetzt in unserer Seele, und so wollen wir auch alle mit der Bemerkung unserer geistig Bildung beschließen, daß eben eine solche geistige Bildung auch im höchsten Güter ganz vorzüglich geachtet wird; der Unterschied besteht bloß darin, daß sie im höchsten Güter allgemein ist, beim im niedrigen. — Nun weißt ihr das ganze Wesen des geistigen Verhältnisses; und so wollen wir nur noch ihr's nächste Ziel die mit diesem geistigen Verhältnisse eng verbundene Religion vorschreiben, welche auch daher nicht unberücksichtigt lassen muß; und somit gut für heute! —

32.

(Am 29. September. 1842 von 4% bis 6% des Monats.)

32.-

- 1.- Was die Religion betrifft, so giebt es in dieser beiden Gütern durchgehends einen wesentlichen oder gewissermaßen äußerlich sichtbaren Religionsdienst; denn davon hat die Menschheit dieser Güter die abstrakte Idee, weil sich nach ihrer bloß empfindungsmäßig abgemessenen Gemüthsgröße eines äußerlich Realitets eben so wenig mit einem allzuviel Gefüßes verbinden ließe, als die Zahl Zwei mit der Zahl Vier. Was diesem Grunde dann noch Form und Grund enthält, was ihm äußerlich ein gewisses Ingehalt nach Inhalt auf einem Gehalt geben kann. Was diesem Grunde auch giebt es bei ihm kein bestimmtes Ziel, aber eben so sehr auch ein bestimmtes Ziel, und aus eben diesem Grunde haben diese Menschen auch durchaus mehr nur nach die andere Art von Zielsetzung, und bestimmen daher wie einen Gehalt; denn sie sagen: die Zielbestimmung liegt in den Händen des höchsten Weisheit, der Mensch aber soll nicht wissen, was ein Welt der Allwissende seinen Maßstab gegeben hat. — Was sie sagen hören: Was ist das? der große Weltbegriff, demnach er ausgeteilt von uns, und hat auch die Mäßen der Menschens einen Maß gegeben, daß er dieselben messen soll, aber für die Dauer hat es nie mehr einen Maßstab gegeben; daher soll der Mensch auch nicht dieselbe eigenmächtig bestimmen. Er hat nur zwar einen Maßstab gegeben; diesen Maßstab ist Jedem das eigene Leben. Weiter hat er noch einen großen Maßstab gegeben über das weite Firmament; nach diesem Maßstabe bewegen sich seine Welten, und unser eigene Welt richtet sich in ihrem Lauf nicht nach diesem großen Maßstabe; — aber aus hat er weiter für den einen auch für den andern Maßstab einen Punkt in die Hand gegeben, daß wir denselben einsehen und messen können. —
- 2.- Aus diesem Grunde können sich denn die Menschen dieser Güter gar nicht um die Zeit; der Mensch giebt Geldes so weit, daß es nicht einmal messen, welches ihrer empfinden wieder das Alter ist. Das Alter bestimmen sie denn bloß nach der Stelle des Weisheit, hier und da wohl auch nach dem Weisheit des Lebens. Doch kann aus diesem Grunde von einem sogenannten Todestage keine Rede ist, werden sie aus dem Bereich des Geistes nicht einsehen können. — Wenn befristet denn nach die Religion, wenn wir den Namen nach abstrakte Grund enthält, was wir auf dieselbe gemessen sollte? — Bei diesen Menschen ist es, was sie thun, von ihm Gemüthsgröße aus bestimmt ein Gottesdienst. In diesem Gottesdienste haben und lernen ihr Wesen oder Maßstab dieser Güter folgenden Gemüthsgröße: Wir sind nicht durch und

selbst geworden, sondern die Kraft der allerböchsten Weisheit Gottes hat uns also gesteuert und auf diesen Boden gestellt. Dem diese Kraft zuhelfen und leiten und beschützen und wir sind fortwährend in ihrer allerböchsten weissen Hand. Wenn uns aber diese Kraft also gesteuert hat, regiert und leitet uns nun beschützend, und ist allzeit unser wohl bedacht; — wie und wann sollen wir denn ein Werk verrichten, ohne daß wir bei jeder unserer Handlungen darauf einzusehen werden, daß wir sie nur zum Zwecke desjenigen verrichten müssen, und auch allzeit verrichten wollen, der uns mit jeder möglichen Thatkraft fortwährend versteht. — Daher soll wir

- 7.- Jemand daran denken, als thäte er etwas für sich, sondern daß er thut, das thut er für Den, der ihn mit Thatkräften versehen hat, und fortwährend versteht. Die Weisheit und gültige Handlung darnach ist der wahre Wohlthun; daher soll jeder Danksagung unermüdet thuen, und er in der Ordnung seiner Weisheit als vollkommen der Ordnung gemäß erkannt hat; und so wollen wir alles Dem danken, in dessen allerböchster Weisheit die Absicht zu Grunde gelegen ist, daß sie für uns solche Zwecke gestiftet hat, durch welche wir auch der reinsten Ordnung
- 8.- eben dieser Seiten höchst vollkommenen Absicht entsprechen sollen. Daher sollen wir Gott mit jedem Hauche und jedem Schritte danken, und jeden unserer Schritte soll wohl abgemessen und wohl abgemessen sein; denn auch Allen erkennen wir, daß Gott in sich selbst die allervoll-
- 9.- kommenste Ordnung ist. Wer demnach in allen seinen Willen dieser Ordnung entspricht, der demet Gott; wer aber diese Ordnung leichtsinnig übersteht, und nicht der Augen hat das Maß seiner Schritte und das Maß seiner Rede, der ist gleich einer unruhigen Hand, welche über Berggipfeln wölbt in die Luft flüht, die Feste aber in's Entrecht schlägt. Es werden wohl mit der Zeit auch die Feste im Entrecht fliegen; aber die in die Feste gehörten Berggipfel werden sich demnach nicht in die Feste verwandeln und irgend eine feste Feste bilden.
- 10.- Wir aber Jemand, da er noch ein Kind ist, nur kleine Schritte macht, und kann mit seinen Füßen auch kein Maß treffen, indem nicht auch kein Maßverhältnis an und für sich haben, und für eine gewisse Bewegung zu schwach sind; wenn aber das Kind die Vollreife erlangt hat, und ist mündlich geworden in Wissen, jedoch auch haben seine Füße das rechte Maß übernommen, und werden er die großen Füße überwinden kann. — Alle muß auch ein jeder Mensch mit seiner eignen Schwäche ansetzen, und auch sich selbst mehr und mehr zu demselben im Stande sein; hat er kein eigenes Maß erkannt gefunden, so wird er dann auch mit diesen nichtig gefundenen Maße das göttliche Maß bemessen können. Das Maß aber ist die Ordnung, deren Jemand nicht sein eigene Ordnung erkannt hat, kann er auch nicht die allerböchste Ordnung Gottes erkennen. Selbst er aber diese nicht, so ist all sein Thun eitel; denn wie kann da eine Handlung einen Zweck haben, wenn sie von Jemand verrichtet würde, der da nicht wüßte, was er thäte? — Daher solle Jemand etwas thun, wolle er kein Maß hat; hat er aber das göttliche Maß, so thut er darnach; denn das richtige Maß ist die Ordnung Gottes, nach der ein jeder zu handeln derselben
- 11.- ist. — Erset, daß ist der eigentliche Grundgrundsatz bezüglich der Religion dieser Christenheit. Sie sind demnach beständige Diener Gottes,

- und die ganze Lebensdauer ist für sie noch ein ununterbrochener Tod-
- 14.- bath. — Aus diesem Grunde ist auch ihre ganze Constitution und ihre Bewegung alle abgemessen; — weil sie Welt als die höchste Ordnung erkennen, so werden sie bestrebt auch mit gar nichts jenseits kommen.
- 15.- Aus einem einzigen Act können vier gewissermaßen als eine einzige Gesamtheit betrachtet, und das ist der Akt der ethischen Verbindung zweier Wesen. Wenn sich nämlich zwei Wesen verbinden wollen, so geschieht zuerst auf folgende Art: Durch liegt der Vater sich ein innerlich wohlgeordnetes Wesen; und hat in irgend ein Geistes gefunden, so begibt er sich sogleich zu den Eltern eines solchen weltlichen Wesens, und sagt zum Vater, der zu dem Behufe aus dem Hause dem Besonderen unter das Augenlicht zu setzen aufgestellt wird: Ich habe das Angekündigte deiner Tochter angesehen; es hat mir wohlgefallen. So da es nicht, da soll auch prüfen die Ordnung ihres Geistes. — Und der Vater antwortet sich dann dem Besonderen: Zeige mir das Maß deines Geistes, und das Maß deiner Hand, und ich will dich dann führen in mein Haus, und will dich sehen lassen das ganze Maß deiner Tochter. Für durch dann zeigt der Besondere seine Hände aus, und oben alle auch, wie weit es aus immer deutlich ist, seine Hände. Der Vater sieht dann die Hände und die Füße; und hat er das Maß für gut gefunden, so führt er mit wohlgeordneten Schritten den Besonderen in seine Wohnung, und läßt ihn erkennen das Maß seiner Tochter. Aufmerksam nun dieses Maß dem Maße des Besonderen, so geht der Vater seine Tochter ohne den allgeringsten weiteren Haß des Besonderen; hat aber das Maß nicht übereingestimmt, so kann nicht der Besondere selbst allseitig zurück; denn das Maß der Tochter nur gegen das Geiste von einem ungemessenen Verhältnis. —
- 16.- Wenn aber der Besondere bei guten Verhältnissen die Besondere gewonnen hat, so führt er sie allseitig auch dem auch schon bekannten Maße der Bewegung Ordnung, und erwartet also das ganze Maß wohlgeordnet.
- 17.- Willens eines solchen Geistes. Wenn dieses auch außer den Augen nicht gekommen ist, so kann lassen sich doch alle zur Erde nieder, und leben den ganzen Welt, daß er den Besonderen eine wohlgeordnete Besondere hat haben lassen; — nach solchen Tode erheben sich wieder alle, und der Vater legt dem neuen Besonderen seine Hände auf, und spricht zu ihm: Die Ordnung Gottes hat auch vollkommenheit; in dieser Ordnung werden auch selber allseitig und ewig! Und so auch Gottes Wohlheit vollkommen verstanden wird, so ist sie in dieser Ordnung, durch welche sie selbst zu einer Ordnung geworden ist. —
- 18.- Darauf begibt sich der Vater mit seinem Besonderen wieder in seine Wohnung, und der Besondere führt seine Besondere in die Wohnung seiner Eltern. Dann er ist zum Ordnungswesen gekommen ist, begibt sich selbst dessen Eltern und Geisteswelt mit einem neuen zu ihm hin.
- 19.- und führen das Besondere in die Wohnung. Nach hier legt der Vater dem Besonderen seine Hände auf, und spricht dieselben Worte über das selbe, welche zuerst der Vater der Besondere gesprochen hat. Sodann wird Welt wieder ein Tod dargebracht, und wird sodann ein wohlgeordnetes
- 20.- Wahl eingenommen. Nach dem Tode aber begibt sich der Besondere mit seiner Besondere in Begleitung seiner Eltern, wenn sie noch leben, sonst aber auch mit einem Bruder und einer Schwester in ein Königreich, das

- niedlich dasjenige H. zu dessen Gebiete ein solches Pandemonium gehört. Alhier bekommt dieses neue Brautpaar von dem obersten Heimen einen neuen Namen, und wird ihm auch angetraut, ohne es sich ein wenig Besigthum erlauben mag. Das Brautpaar aber verbleibt dann so lange, als gelbig und dunkelich vergänglich, in einem solchen Collegium, bis durch die weilen Besuche eines solchen Collegiums ein Hochhaus kommt Besigthum verleiht ist. Sodann wird das Brautpaar mit allerlei Freudenliedern versehen, und bezieht sich dann unter der Begleitung vortheilhafter Heiler in die erste Wohnung, und wird sodann vom Collegium so lange mit Nahrung versehen, bis die eigene Anplanung nicht hinderliche Früchte abwirft; wozu gewöhnlich noch eine Zerstreuung eines
24. - ein Zeitraum von höchstens einem Jahre erfordert wird. Die beiden Eltern aber auch Geschwister aber kehren sobald wieder in ihre Heimat zurück, als der oberste Heiler das Brautpaar überkommen hat. — In die Wohnungen beziehen sich dann wieder Kinder und Eltern, nach andrer Nachbesuche; wohl aber zu ihrem Vornehmsten in den Collegien aber auf den freien Räume vor den Hochhäusern, und sind da selbst
25. - ständlicher Dinge, wann sie sich wiedersehen. — Selbst, diese Cerimonie kann in gewisser Hinsicht einzig und allein ein letzter höchster Heiligungskreis genannt werden, und das dann, weil da eine Handlung geschieht, die vorerst ein letzter Maß zum Grunde hat; denn bei einer jeden andern Handlung müssen zuerst die inneren Gedanken und Gefühle geprüft werden, bevor erst zu einer äußern Handlung geschritten wird, welche aber dennoch so und für sich zunächst alle beabsichtigt ist, daß sie entweder von einer inneren geistigen Abhängigkeit abhängt, denn von der Abhängigkeit
26. - der Hände. — Ihr müßtet wohl auch hier von der Bewegung der Hände und vom zeitlichen Sterben der Menschen noch etwas vernahmen; doch für diesen Tappetakt verweise ich auch auf den Mittelgürtel des Sonnen. In Dem gleichen die beiden Nebengürtel völlig hinein, und die beiden Nebengürtel sich auch vollkommen; und so müßten wir dennoch auch nicht Trauenswürdige, was diese beiden Gürtel betrifft, und wollen uns daher für's nächste Mal allmählich zu den beiden Nebengürteln wenden; und somit gut für heute! —

33.

(Am 22. September 1842 von 2½ bis 4½ Uhr Abends)

33. Hat da diese beiden Nebengürtel betrifft, so sind sie ebenfalls von den zwei vorhergehenden Gürteln durch einen unübersteigbar hohen Schwingung getrennt. Von diesem Schwingungsanfang laufen dann in den zu beschreibenden Gürtel nach allen Richtungen Schwingungslinien, und verbinden sich sogar hier und da mit dem nächsten Schwingungsanfang, der den dritten Gürtel von diesem zweiten trennt. Dieser Ring aber Nebengürtel ist bedeutsam ähnlich dem die zwei vorhergehenden; dafür mußte aber
3. auch der nördliche wie der südliche nur einem einzigen Planeten. Ein ununterbrochenes fortwährendes Bewußtsein befindet sich in diesen beiden Nebengürteln ausgeprägt; aber große und weit getriebene Stern giebt es bedeutsam viele, wie auch große Ecken und Hügel. Besonders ist der südliche Gürtel um's Bedeutende vorwärtiger wie der nördliche. — Wie hätten
4. wir dennoch schon eine allgemeine Vorstellung dieser beiden Ränder. Wie

haben aber bei den vorangehenden hohen Werten gelitten und angenommen, daß sie entsprechend dem Platten Wurfur und dem Platten Her und. — Jedem Platten aber entsprechend dennoch beide beiden Wä-

- [illegible]

Pflanzen und Bäume nicht nur durch das Ueberfließen der Reize weiter verpflanzt werden, sondern auch durch die Früchte selbst, welche zwar an sich sich selbstständig fortpflanzen; also wie es da im Königslande eine Zerkügelungsgattung gibt, die ebenfalls fortkommt. Wenn aber eine oder die andere sehr Frucht in den Boden gelegt wird, so wächst aus ihr sobald wieder entweder eine gleiche Pflanze oder ein gleicher Baum. —

13. — Sieht, das ist das eigentlich hauptsächlich Uebersichtliche und Sonnen-
 14. — eigenthümliche. — Was aber da betrifft die Menschen und ihre Verfassungen sowohl in kaiserlichen, päpstlichen und weltlicher Hinsicht, so entsprechen sie vollkommen Dem, wie es schon vorhin schon gesagt wurde. — Ihr fragt: Woher ist denn ein Christum den Gefangenen? — Und Ich sage euch: In dem ganzen irdischen Christenthum findet Niemand einen andern Gott, denn allein Christum den Befreier-
 15. — gott! Denn Solchen haben ebenfalls dieselben Apostel selbst verkündet, die Ihr hier verkündet haben. Ihr müßt ihr das heilige Christenthum nicht etwa mit menschlichen Augen betrachten, und müßt euch etwas nicht denken, daß es dort alle Verhältnisse und alle irdische Verhältnisse, welche nur ein Evangelium hat, und einen mit denselben Christum treulich und wahrlich im Geiste und aller
 16. — Wahrheit anerkennt. — Der irdische Christ untersteht sich an der Heiligkeit von Jesus nur dadurch, daß in solchen die Beweise auch den irdischen Verhältnissen vollkommen gut: wohl keinen ganz Ganzes des neuen und eines kaiserlichen Testaments; während die Beweise des irdischen Testaments zwar wohl auch Kenntnisse davon haben, aber sagen: Wir ehren und schätzen zwar alles Das, was nur immer auf unsern Herrn nur auch noch so geringe Beziehung hat; aber so wie Ihr Selbst haben, da laßt ihr die Wahrheit, und kühnen die Heiligkeit — Daher sind aber auch viele Beweise des irdischen Christen am Ende nicht, als Jesus der Heiligkeit; denn viele sind im Grunde nicht, die Wahrheit aber am Grunde, — aber nicht sind im Tempel, und Jesus auch nicht am Ende, — aber nicht sind in der Liebe, und daraus in allen Heiligkeit, und Jesus in der Heiligkeit und daraus nicht in der Liebe. —
 17. — Ihr müßt nicht wissen, ob die Menschen auch hier zu Heiligen selbst sind, und ob es dennoch auch eine Seele gibt zu Heiligkeit, und wenn auch nur Heiligkeit vom Tode zu Heiligkeit des ewigen Lebens? — Solches sind alle Menschen in allen Verfassungen im Stande, also auch hier; — denn man ist Heil in absoluter Heiligkeit nicht, also gibt es auch notwendig mehrere gegenständliche oder für immer bestehende Grundgesetze, nach welche die irdischen Heiligkeit in eben nicht die Heiligkeit zu erkennen im Stande sind. Denn die Heiligkeit besteht so nur einzig und allein darin, daß ein irdischer Heiligkeit durch ein gegebenes Gesetz erkannt, daß es dasselbe zu Folge seines irdischen Willens beobachten oder nicht beobachten kann. — Wenn es aber irgend irdische Heiligkeit gibt, dann Wille an irgend ein oder das andere irdische Heiligkeit gegeben ist, entweder dasselbe zu beobachten oder nicht zu beobachten, so versteht sich ja Solches denn von selbst, daß bei jeder Heiligkeit die Heiligkeit oder die Heiligkeit des Heiligen überaus möglich ist, man Heiligkeit zu erkennen, die eben eine solche

- 18.- Hochheiterkeit durchzumachen haben. — Alle kann ich Selbste wohl auch von diesem Hütel verheben; nur ist ja Folge des Hüfels auch Schwermüthigkeit eine Sünde wider das Geitz der Erde gehalt noch jünger, denn bei auch der vollkommenen Verachtung dieses Hüfels.
- 19.- Wenn es aber befehrungsamte noch auch heit hier und da Sünde geht, so muß es ja auch eine Vergebung der Sünden geben, und somit eine Taufe und eine Erlösung. Die Erlösung aber und die Taufe und die Taufe hat best Gnad; denn ein sehr Sünder, wenn er zum Hüfel der Erde gründlich, und seinen Adel verliert, und Christus in seinem Herzen ergreift und behält, so hat er allsogleich Christi an der Erlösung, wird gelutet durch den Hüfel, und erlangt die Wiedergeburt zum ewigen Leben. — Selbste ist auch im höchsten Hütel der Welt; nur ist best jünger der etwas größeren Verzagtheit des Sünders die Sünde etwas mehr gütig und geht, als im irdischen Hütel, und die Menschen sind mehr flüchtig, denn die des irdischen Hüfels. — Erset, das nicht dennoch wider etwas, besonders in jünger Zeit, flücht.
- 21.- Unschickliches von der Erde; sonst aber habet ich Alles also vor, wie auf einem Platanen. Es gibt sogar Städte und Dörfer, und es auch einige weltliche Patrone. Ihr richtet auch sogar noch verstanden, wenn ihr best die höchsten Verzagtheit ansetzen müht, und der Hüfel von Gehirne mit allerlei Hoffnungen überdecken, bis ja bejüngern Hüfel, da jünger der ja einen Best nicht mehr verstanden kann. Ja sogar den Hüfel müht ihr nicht verstanden, und eben so wenig die Sünde; nur müht ihr auch Alles in einem viel vollkommenen Zustand verstanden.
- 22.- denn auf einem Platanen. — Die Menschen selbst sind nicht viel größer denn auf dem Platanen Erde; aber sie sind viel höher und vollkommen. Ihr Tracht ist ganz eitel, ungeachtet alle nie da dennoch das.
- 23.- Hochheiterkeit soll verstanden sein. Ihr Verzagtheit ist rein patriotisch, und in ausgebreiteter staatlicher Verzagtheit theokratisch; daher aber stehen sie auch in ununterbrochener Correspondenz mit dem Himmeln, und haben fortwährend einen sichtbaren geistigen Verkehr. So ich Selbst weile ja öfters Malen unter den Reußen und Vollkommenen in der Erde und Demuth! —
- 24.- Was ihr Eben betrifft, so weichen Nie, wie ihr schon müht, was best heißt: „euer Hüfel im Himmel geschlossen.“ — mehrheit im Himmel geschlossen; d. h. auf der reinen Erde zu Rite, und weichen geistig von den Werten und Tugenden in Reinen Namen. Der Hügel der menschlichen Verzagtheit gründet hier zwar durch den Verzagtheit; aber besser ist oft eine Handlung, welche zu den am meisten religiösen, andächtigen und geistigen gehört. — Das Hütel ist aber jünger ein freies Hütel aus dem Hütel, welcher aber auch dem Hütel in einem eigent dazu bestimmten Hütel beehigt wird. Die Verzagtheit gründet zuletzt schnell, und ist oft mit einem großen Wohlgeruch begleitet, welcher alle Gemüther erheitert und froht, nachdem er ihnen jünger ein Verzagtheit der rein himmlischen Erde bietet. — Auch die Menschen haben hier Hochtage und ihre Hoffnungen, und können ich nach gar wenig um was immer ihr Verzagtheit in der Natur der Dinge; denn ihr höchste Verzagtheit besteht lediglich in Dem, daß sie nicht sagen: So wie Christus

- haben, da haben wir Alles, aber Den aber sind alle Dinge im unendlichen und ewigen Raume nichts als ein leerer Streich!
28. — Wenn aber Jemand von euch dennoch möchte über Etwas eben das Nachen von ihnen einen Aufschub haben, so merket ihr solchen auch aus dem besten Grunde zu geben im Stande sein, ebdem ihr durchaus keine Chancen haben; denn Christus ist ihr ausschließend alleinige Schule; und ihr Must verachtet ihn, daß aus dieser Schule die größten Gelehrten hervor gehen. Ihr merket also mitan, also müssen ja eine Menge weniger und beschwerlicher und beschwerlicher Menschen heraus geben, die sich kaum von der Erde wegnehmen getrauen. — O mit solchen! Ich sage euch: So stöckliche, stöcke und grüßliche Menschen findet ihr auf der ganzen Erde umgeben, als eben haben. Sie haben sogar Muth und Uebermuth, wie auch große Gelehrte; aber freilich wohl alles Dieses in einem andern Sinne, wie ihr es jenseit habet. Denn bei all diesen Unterstellungen ist der Herr bei allen denkbaren Centralpunkt, um Den sich die Alles dreht, während ihr bei euch auf der Erde seget bei den besten Mätyken dochmal gelassen wird; was
30. — andern Beschäftigung gar nicht zu geben! — Hab so hätten wir in unglücklicher Ringe auch doch beiden Etwas vollständig bekannt. — Doch aber auch die jenseitlichen Beschäftigung in diesem Etwas noch ganz unterschieden sind, wie in den andern Etwas, damit ihr davon ja sehr leicht absehen, weil sie so gut wie die andern im Sonnenlichte stehen. —
31. — Doch dennoch auch diese Etwas nicht sind an den verschiedenartigen und oft wunderbar großen Naturerscheinungen, welche aber nie von unbekannten Art sind, versucht kann einsehen zu werden. Hab so hätten wir auch nicht mehr besonders Beschränkungen von Seite dieser beiden
32. — Etwas zu verstehen. Sie könnte vollstet einmal in euch die Frage aufstellen, ob der Mensch einen Etwas nicht auch in diesen beiden Etwas irgend eine Aufregung haben? — Allen Solches steht ihr auch vor, daß die allförmliche Kunde der Planeten in der Sonne durchaus keine Aufregungen haben; denn die Kunde haben ihr
33. — Aufregungen nur auf den Planeten, ja denen sie gehören. Jetzt sind wir aber auch mit unsern beiden Etwas vollends zu Ende, und wollen uns daher für's nächste Mal allförmlich zum nächsten, also dritten Etwas machen. — Hab sonst gut für heute! —

34.

(Am 23. September 1862 von 9^U bis 4^U, 1^U bis Abend.)

1. — Wie wir schon vorhin bestimmt haben, also begreifen wir uns denn auch nur auf den dritten Etwas. Dieser Etwas ist jenseit nachhöher als stöckigkeit der Stöcke aus allen, und hat von einem Stöckigkeitstheil bis zum andern im Durchschnitte einen Durchmesser von kaum etwas über tausend deutsche Meilen; aber dessen umgebenst befindet sich Alles noch
2. — immer fort über den unendlichen deutschen Meilen. Auch dieser Etwas hat nicht ein unendliches Gesehens; aber dabei dennoch auch
3. — größer und weit gedehnter Etwas, denn die weitgehende. Das Land an und für sich ist weniger gedehnt, denn alle die andern, die wir bis jetzt haben können gelernt, außer gegen die Stöckigkeit, welche nachhöher noch bedeutende Aufschub in's Auge Faß haben können.

- Diese Künstler selbst einigen mehr andernstehenden Zweigen von ihnen selbst und auch jaglich die einzigen Götter, welche dieses Land bebauen.
4. - weicht dagegen, wie schon bemerkt, jenseit eben ist. — Da wir bis jetzt aber gesehen haben, daß da mit Ausnahme des Hauptgötters alle andern Götter bekannt geworden den Planeten entsprechen, so läßt sich denn doch auch von einer Seite fragen, ob denn nicht diese Götter nicht auch einem Planeten entsprechen? — Und ich sage auch, daß jedes Götter doch ganz in der Ordnung ist; — und so entspricht dieser Götter dem
 5. - Planeten Mars. Wie aber dieser Planet ein nicht ansehnlicher Planet ist, so in einer Hinsicht der abschließendste aus all den Planeten, also ist auch sein entsprechender Götter der am meisten kühnste aus all den andern Göttern. — Denn aber besteht eigentlich diese Kühnheit? Diese besteht darin nicht so sehr in der geistigen Größe, sondern vielmehr in der naturmäßigen; denn für's Erste hat die Menschen von unerschütterlicher und wenig schöner Form, hat kein und etwas hat, haben sonst auch durchaus nichts Ansehendes in ihrem Wesen. Ihre Farbe ist schwarz, manchmal aber auch in's graulich Dunkel übergehend; — ihre physisch-moralische Bildung hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Menschenaffen, einigen Papageien und Affen's. Jedoch ihre Bildung hat nicht Ähnlichkeit mit der Bildung der ja eben genannten Affen einer Seite, sondern besteht in einer Art Schärfe, welche aus den Fähr geistigen und, und nicht von da über den ganzen Geist in anderen fallen bei einer der Art, und hat sowohl für den Mann als für das Weib nur und dieselbe Form. Für die beiden Götter hat bloß auf den besten Seiten zwei Eigenschaften geknüpft, damit die Menschen durch dieselben ihre Hände zu irgend einer Arbeit benutzten können; wenn sie aber ihre Arbeit haben, so geben sie ihnen eben nicht gar so wenig ansehnliches Wissen mehr unter den Göttern. Das ist sowohl der erste Götter.
 8. - Für's Zweite aber besteht die Kühnheit in der Begierde und im Thierische; denn die Vegetation ist bloß auf einige wenige Kulturen unerschütterlicher Fruchtbarkeit bekannt, denn Pflege der Menschen ist nicht Götter eine notwendige Nahrung abzu. Das Götter dieses Götter, welches aber selbst noch spärlich vorhanden, giebt ungefähre jenen Weise auf einer Seite, welches sie nicht selten auf anderen allen Bäumen, aber dann und wann auch auf den alten Strohbüschen kleinerer Baumstämme erblickt. — Der Boden selbst ist hier schon ziemlich feucht, und weicher auch sehr feucht und feucht, besonders an den
 10. - Ufern der lebendigen großen Seen und Flüsse. Das Thierreich aber besteht in einer einzigen Gattung Thiere, welche ungefähre dem auch nicht unähnlichen Göttern Göttern gleichen. Dieses Thier versteht sie mit einer ziemlich wohlhabenden Mähe; und aus dieser sehr kleinen Hölle besitzen sie sich für ständigen Nutzen. — Dann giebt es eine Baumgattung, die sich von dem Götter nährt; diese Baumgattung hat ungefähr die Eigenschaften einer Eichenrinde, und spendet lange Jahre über dem Boden hin, ungefähre also, wie die Eiche bei uns. Diese Hölzer sammeln die Einwohner dieses Götters ebenfalls und verwerten daraus einen Stoff, den vorzugsweise das weibliche Geschlecht zu ihrem Kleide verwendet. — Das Götter ist von einer einzigen Baumgattung bezeugt; aber diese ist ziemlich häufig. Die Einwohner heissen diese Baumgattung

- auch gelehrt, und bringen die Lehren zur Verwirklichung ihrer Katechese, welche ja nichts Anderes bezieht, als in einem Hirnen von der Erde aufzuwachsende Bäume, über welchen viele Lehren gelegt werden und dennoch zugrunde mit dem Stengel, aus welchem sie auch ihrer Wurzel keulen; —
- 12.- aber so jämlich bebt sich dabei die Kräfte, welche von den Mächtigem gemacht wird, welche Folgegehe an den Wern kommen befehlen werden.
- 13.- Das wäre noch nicht eine naturmäßige Dichtung. — Hier's Dichte aber besitzt die Dichtung auch noch in den Fingern der Hände; denn die Dichte besteht gewöhnlich aus einer Art unheimlicher Verwirrung in einem ungewissen Gewand. Der Gedanke wird einem den Fingern über die Erde haben; in diesen Gedanken werden dann solche Fingern hineingekommen, welche ungefähr eine Verwirrung von oberhalb drei Fingern haben. Am die Richtung der Fingern ist eine schon verwechselte Fingern angedeutet; und im Fingern, eben auch aus Erde bestehend, eine Art Fingern, auf welchen sie ihre Fingern legen, wenn sie nicht
- 14.- ihre Fingern halten wollen. Hier und da, befehlen gegen die Fingern hin, gleich es auch größere Fingern, wo aber die Fingern in die Fingern
- 15.- hinein gegeben sind. In dieser Fingern werden auch die notwendigen Fingern verfertigt, welche sie ja ihren notwendigen Fingern befehlen haben. Dann besteht auch schon die ganze Fingern und der
- 16.- ganze naturmäßige Fingern der Fingern dieser Fingern. — Geht, also ist dieser Fingern wie auch ein naturmäßiger Fingern in naturmäßiger Fingern dieser Fingern, aber nicht so richtig ist dieser Fingern in der geistigen Fingern; denn diese, daß diese Fingern wenig Fingern an der Fingern ihrer Fingern haben, aber haben sie eine beständige innere Fingern, durch welche dann ihre Fingern die Fingern Welt in ihrem Fingern so verheißt und verheißt sich, daß sie ihnen eine Fingern größere Fingern gemacht, als die Welt des Fingern
- 17.- einen Fingern. Sie sind zwar ihre Fingern, aber keine Fingern größte in aller möglichen Fingern, und sind in dieser Fingern mehr Fingern; — und eben diesen Fingern aber gewist dann auch ihr innerer Fingern eines Fingern Fingern, und sie werden dann mit der Fingern ihres Fingern in den Fingern Fingern Fingern, von denen sie nach hin Fingern eine Fingern
- 18.- bei Fingern sein. Doch dennoch auch ihr Fingern, Fingern und Fingern Fingern Fingern Fingern ist, wie sie schon aus einem Fingern
- 19.- zur Fingern Fingern, was die jetzt von ihnen ausgeht wurde. Ihr Fingern Fingern ist eigentlich nicht Fingern, als ein Fingern Fingern, demzufolge sich daher verheißt Fingern ihrer Fingern in sehr geringen Fingern einen Fingern Fingern, und in Fingern einen Fingern in einem Fingern Fingern und ungewissen Fingern Fingern
- 20.- Ihr Fingern gibt wie auf der Fingern; denn sie tragen ihr Fingern Fingern, als daß der Fingern der Fingern Fingern als Fingern zu inneren Fingern Fingern. Haben die Fingern dann durch die Fingern und Fingern der Fingern Fingern Fingern, so werden die Fingern Fingern Fingern, und müssen Fingern Fingern als den Fingern Fingern, und als den Fingern Fingern Fingern Fingern
- 21.- Fingern Fingern; denn sie tragen: Wenn du bist in einem Fingern Fingern, da gibt es für dich nicht viel zu Fingern und zu Fingern; bist du

oder im Hause deines Vaters, so bist du im selben schon versetzt; — Wir aber steh auf der Welt, wir in einem fremden Hause; was sollen wir da sorgen? — So wir aber steh in der Selbstständigkeit anderer Wesen, so steh wir nie im elterlichen Hause; denn Gott der allerbeste Mensch sorgt in diesem Hause für alle Seine Geschöpfe, wie ein elterlicher Vater für sein Kind im eigenen Wohnhause. Somit haben wir nur eine Sorge, und diese ist, daß wir vor Allem in dieses Wohnhaus kommen. — Und wir kommen, so steh wir auch schon mit Allen versetzt; denn obgleich der allerbeste Gottmensch unsern besten Theil nur diesem angeschlossen hat, darum ist noch A eine fremde Wohnung, so hat Er aber dennoch diese ständliche derjenige bürgerliche Wohnung angeschlossen, in welcher Er allein für uns Alle sorgt, wir ein allerbestes

22. - Vater für seine Kinder. — Siehst, zufolge dieses ganz einfachen Grundgesetzes besteht denn auch Ihre wichtigste Beziehung in nichts Anderem, als lediglich in Dem nur, daß du ein Vater trachtet für's Gute der Selbstständigkeit seines Wesens zu sorgen, und Solches auf dem Wege der Demuth und Selbstverleugnung, und schon aber den Weltmenschen nicht mehr und mehr zu erkennen, und von Ihm geleitet zu werden. — Das ist dennoch aber auch Ihren Will, nach der Bemerkung dieses Wesens in Hinsicht aller Wohnung aufzuweisen haben. — Ihr habt also Ihre Tempel, Ihre Festhäuser und durchaus Ihre Schulen, jedoch die ständliche Mitter, welche sich in einem Familienhause befindet, ist Alles in Allem; denn in dieser Mitter veranlaßt der Vater sein Kind zu jener ganz kleinen Kammer, welche manchmal aus dreißig Stühlen besteht, und schon ist es finden die innere Gemuth, und in dieser der einzigen wahren Hausvater; — und hat er solchen Unterricht durch ständliche Gespräche und Erzählungen demselben, so führt er seine Familie, und die kann wieder entweder zu nun aber der andern ihrem Theil gehen, aber sich aber auch in die eigenständigen eines kleinen Mitters begeben und alle in der Einsamkeit über das Besondere nachdenken, und zugleich Versuche machen, in wie weit die innere Wohnung und Gemuth sich schon aufhebt hat. Das Gebot und somit auch der ganze Gottesdienst besteht in nichts Anderem, als in der beständigen ständigen Schulung, so bald als nur immer möglich mit dem allerbesten Gottmenschen, und somit auch mit dem ständlich wahren Hausvater die über Alles erwünschte innere Befriedigung zu machen. —
23. - Das Kennzeichen, wenn Vater oder der Mutter nahe vor der Thüre der Wohnung des großen Hausvaters ist, welche ihm da rufen soll aufstehen werden, besteht in dem Versuchen von überaus vollkommenem Gehörgehörigkeit. Jedes Geschicklichkeit zufolge haben denn diese Bemerkung auch einen Spruch, welcher also lautet: Wenn du versuchst mir die großen Stellen dem großen Hausvater ein erhabenes Loblied singen, Johann traue, daß du an der Schwelle derjenigen Thüre stehst, welche du fährst in die heilige Wohnung des allerbesten wahren und überaus Hausvaters! — Wenn Johann Vater oder der Mutter ruhlos kann, daß er etwas Solches vernommen hatte, so haben alle Kindern eine große Freude daran, und wünschen ihm Glück und Gesundheit in der Verfolgung seiner Tugend. — So aber Jemand vollkommen in diese innere
27. -

- gemeinlich eingetrennt ist, so wird in einem solchen Familienhaufe ein solches Familienfest gehalten, wozu auch die Nachbarn geladen werden. Dieses Fest aber ist kaum auch das einzige, was ihr hier zu Theil zu kommen möge, und besteht in einem sehrlichen und alljähr mäßigen Feste, und endlich in einem allgemeinen Feste des aller höchsten Gottesdienstes. — Diejenigen, welche ihnen sowohl und hinsichtlich in der inneren Bekanntschaft zu Hause sind, werden auch mit der Bekanntschaft des Herrn bekannt gemacht, und haben darüber die allmächtige Hand; jedoch wird ihnen Solches nicht bekannt gegeben, wie unbekannt die Menschen eben diejenigen Pflanzen gegen eben diesen überaus Quantum sind, der ihrer Erde die unerschöpfliche Quelle eines, daß sie auf derselben annehmen sollte sogar eine wirklich ständige Natur. — Man sieht, da haben wir den ganzen natürlichen Geist, was aber dessen natürlichen Gesetzgebungen betrifft, so schließt er in sich die vier kleinen Pflanzen, deren entsprechenden Verhältnis mit diesem Geist wir nicht nur bestimmen werden, und schon endlich auf den ersten Geist übergehen. — Und jetzt wieder gut für heute! —

85.

35.

(Am 24. September 1840 von 4 bis 7 Uhr Abend.)

1. Die ihnen erlaubten vier kleinen und gewöhnlich gestielten Pflanzen*) können auch solche Pflanzen genannt werden, da sich auf ihnen nur wenig lebende Wesen nur befinden; und die sich auch befinden, sind ganz besonders naturmäßig, und ist ihnen das Wesen sehr ganz. — Diese Pflanzen sind auch in naturmäßiger Hinsicht so klein, daß selbst der größte aus ihnen nicht einmal den Durchmesser eines Wunders hat, und ihre Vegetation ist ebenfalls außerordentlich klein, so daß sie nicht einmal wenige Zellen und kleine ausgebreiteten Gefäßen nicht
2. vollkommen. — Nur auf den größten kommt auch eine geringe Art von Fruchtbaum zu Versehen, welche aber kaum größer sind, als die sogenannten Fruchtbaum bei uns; und selbst diese Baumgattung trägt eine weiche Frucht, die meistens eine Faser- und Lärchenform gleich kommt. Die wenigen Menschen, welche von sehr kleiner Größe sind, stehen sich jedoch auch ganz bequem mit dem, was ihnen ihre Natur sehr erlaubt, und befinden sich mit den Fibern einiger kleiner Vögel, deren Fleisch sie genießen, wie auch mit den Fibern einiger wenigen Geschöpfe, welche zu ungefähr gleichen einem Menschen, Hatten und Wägen. Das ist aber auch zugleich der größte Theil ihrer Erde.
3. Hier. — Es gibt wohl noch einige Wesen, einige wenige kleine Thiere, wie auch einige große und Hühnerartigen in den Gemüthen; aber diese Thiere werden von den wenigen Menschen nicht benutzt. — Die Wesenungen dieser Menschen sind gemäß aus Fibern in dem Gebirge bestehend, welche Fibern die Menschen einem Vogel gleich mit einem weichen Wägen ausfüllen, und dann in derselben bestimmten
4. liegen, wie eine junge Vögel in einem Nest. Diese kann wohl die drei Sparten großer Menschen haben, die sie sowohl und hinsichtlich mit anderen Thieren einer Erde der Welttheil genannt, welcher auf diesen

*) Menschen.

eingelagert Sand an, welches äußerst wenig Steine hat, und die wenigen Steine selbst fast noch mit Wasser bedeckt. Da eine Pflanze nicht durch Sand legen durch ein breites Gewässer von einem Ufergingänge bis zum andern alle getrennt, daß es den Bewohnern einer solchen Insel nicht möglich ist, zu den Bewohnern einer andern Insel zu gelangen; denn die Entdeckung des eigentlichen Eingeweihten an einer solchen Stelle ist so groß, daß da selbst eine große Weltumsegler sich nicht gewauem wärdem darüber zu legen, ihr's Größe wegen der großen Wasserfläche nicht, und ihr's Breite, weil der Meeresspiegel beständig in diesen Entdeckungen fortwährend ähnelnd flüchtig ist, und von Wellen, die manchmal größer sind denn die höchsten Felsen auf einer Erde, überdeckt ist, über welche alle gewöhnliche Wasserfahrzeuge sich wohl auch nicht

13. selbst der allüberlegte Schiffer eine Reise nicht wagen würde. — Auch eine Menge von einander getrennten Inseln sind auch zerstreut in allen Klüften auf der ganzen Erde; sie stehen von den allmächtigen Mächten bewacht, welche nur ingewöhnlich auf den ganzen Sonnenkörper vertheilt. — Soziale ist hier eingedrungen eine zu erlösen, einer allein die den über den ganzen Sonnenkörper gleich vertheilten eigenen Licht.
14. Auch hier haben die Menschen keine Wohnhäuser, sondern graben sich ebenfalls in die Erde gegraben alle geliebte Häuser, denn andere Wohnung alle zerstört, als die Gefahr der Entdeckung eines künftigen Feindes. Solche Häuser geben eine bis zehn Meilen tief in den Berg hinein, und sind in ihrem inneren Raum ebenfalls mit einer Art Stein versehen, welches den Bewohnern dieses Ortes zur Lagerung und Ruhe dient. Wenn ein solches Haus durch einen Feind abgegraben ist, so kann es nicht mehr abgegraben und soll einem neuen weichen. Oben so magere steht es auch mit der Vegetation an, diese besteht ebenfalls nur in wenigen wenigen Bäumen, und in zwei geschmackartigen Baumgattungen, auf welchen die Früchte in ziemlich reichlicher Menge vertheilt, welche da gleichen einer Felskugel und Mandeln. Eine solche Frucht giebt es eingedrungen; nur die Wurzel einer Pflanze, welches eingedrungen einen weißen Halm giebt, aber um ein Scheitelpunkt herum ist, als dunkel, ist das einzige solche Kraut, welches auf diesen Sonnenpunkt vertheilt.
15. — Oben also häufig ist dieser Hügel mit den Thieren besetzt; sie haben nur zwei Gattungen vierfüßiger Thiere. Das eine hat eingedrungen die Gefahr einer Gefahr einer Erde; nur die Erde ist reichlicher und jenseit. Aus dieser Erde vertheilt sich die Gattung auch eine häufige Pflanze, welche eingedrungen alle zerstört wird, wie ihr da vertheilt eine sogenannte Baumgattung. Die letzte nämlich diese Erde auf eine kleine Fläche hin, z. B. eine auf einer von Natur aus platten Stein; denn hier ist der Gehirnen der Sonne sehr reich. Auf dieser Stein bilden sie dann die Erde glatt nieder, und bestreuen die Oberfläche mit einem feinen Sande, welchen ihnen eine Wurzel abgiebt; durch diesen Sande stehen dann die Wellen mit einander verbunden, und das ist reichlich bewacht so, als wären sie bei auch eine mit einem ausgehenden Gattung einander bewacht. Auf diese Art werden dann reichlich lange und breite Häuser zu Stande gebracht. Auf diesen Häusern stehen sie dann ihre überaus reichen Inseln, welches in nicht anderen besteht, als in einer einzigen etwas kleinen

- Schlinge um die Knochen zur Befestigung ihrer Schwanz; ohne Nahrung aber
- 17.- ist bloß. Die Gestalt dieser Reptilien an und für sich ist nicht abwechselnd; beiderseits sieht das weibliche Geschlecht immerhin recht artig aus, nur sind die Knochen im Durchschnitt kaum so groß, als eine Lärche.
 - 18.- sechsfüßige Rinder bei euch. — Diese Reptilien bewegen sich äußerst geschicklich sehr langsam; denn vor den Gliedmaßen haben sie eine große Haut. Sie wissen auch, wenn sie irgend ein großes Gefäß erreichen wollen, daß alle die Welt ein Ende hat, und daß das Gefäß immer fließt; ja welcher Thier sie das große Gefäß der großen Reptilien vorstellen, und dem Grunde sie dann auch, wie ichs bemerkt, sich vergraben.
 - 19.- weise auf den kleinen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit auf. — Das müßte sowohl das Aussehen als auch das Verhalten und die Bewegungen des Thieres von Seite der bekannt gegebenen Reptilien. — Es braucht dazu noch keine Erklärung zu werden, daß alle in der Natur und dem Leben irgend ein Aufsehen zu erregen ist; wohl aber gibt es beinahe alle der Natur, welche auch an und für sich von einem Thier so sehr ist. — Da wir nun jedoch Alles wissen, so sieht es nicht wenig als ihre natürliche, künstliche und wahre Verfassung zu erklären; und haben wir dies erfahren, so haben wir auch schon Alles dieses ganz zu Grunde gebracht. Was da die natürliche Verfassung betrifft, so besteht diese in nicht Nahrung, als daß sich die meisten Reptilien so viel als möglich heimlich von einander entfernt abheben, damit sie zwischen einer und der andern Familie die Eigenschaften und Eigenschaften teilen konnten. — Bei einer Familie aber ist der Reptilien gleichsam ein herrschendes Oberhaupt, hinter alle anderen Glieder seiner Familie, und bekannt ist es ja dem und ein Nahrung mehr zu einem Nahrung.
 - 20.- Ihre Fortbewegung besteht in nicht Nahrung, als in einer kleinen Fortbewegung, welche sie auch einer Art ihres besitzen. Dieser alle beständige Bewegung wird an einem Ort gelegt, wo die Stämme des Gesammten ihnen können werden; durch ihre Stämme wird diese Bewegung dann fortgesetzt, und ist dann schon wieder möglich zum Gebrauche.
 - 21.- Der Gebrauch dieser Bewegung aber besteht in allem in dem, daß sie mittelst derselben ihre Weibchen in der Natur der Dinge eingeben. Ein zweiter Gebrauch dieser geschicklichen Bewegung besteht dann auch darin, daß sie damit vollständig ihre Abwehrkräfte vermehrt bekommen als zu anderen; und für's Dritte geben sie auch mittelst dieser
 - 22.- Bewegung ihre Stämme und Stämme aus der Erde. — Nach ein Bewegung, welche sie ebenfalls auf dieser Weise besitzen, besteht in einer Art Nahrung. Bei diesem Nahrung wissen sie dem bekannten Thiere eine Nahrung vom Leben, welche aber geschicklich, wenn sie geschicklich und geordnet ist, sehr leicht von selbst zu bringen ist; — dann gebrauchen sie auch diese Bewegung noch für ein zweites, aber nur können vollkommen der Fortbewegung, welches ungefähr alle besteht, als eine Abwehrkräfte bei euch, und ist für's Dritte geben dem männlichen und weiblichen Geschlechte. Dieser Thier hat alle Fähigkeiten an dem Thiere; wenn sie nicht Thier werden wollen, so können sie die eben nicht gar zu großen Thiere geben die Thiere des Nahrung, und können geschicklich die Thiere aus der Erde, welches geschicklich über einem etwas angeordneten platten Thier geschieht. — Haben sie die Thiere auf diese Weise ihren

- Minutienisch ausgekostet, jedoch lassen Sie das gütthätige Thier wieder sein Futter suchen; Sie aber rühren dann in viele Nisch profunde Gräben Ihre Fingerhübe, und breiten sich auf viele Weile ein ihnen überaus wohlwollendes Ruch, welches Sie dann mit den Fingern heraus heben, und ganz erbaulich verkosten. Das ist aber dann auch Alles, worüber Sie Ihre blutige Verfassung ersüßt; — und so können wir bemerkt mit einem Worte die hässliche und hässliche Verfassung sowohl polirter als blutiger Feind. Sie glauben an einen Gott, der da nach ihrer Verfassung ein überaus großer vollkommener und über Alles mächtiger Mensch ist, und wissen auch, daß dieser überaus vollkommene Mensch Himmel und Erde gemacht hat. Sie sind überaus dankbar und fromm, und haben daher auch eine überaus große Furcht vor diesem allerschrecklichsten Wesen. Sie haben auch Auerung vom Himmel, und von der Erde, und kennen ihre Unvollständigkeit. Die Erde scheuten Sie überaus sehr; aber für den Himmel hatten Sie sich fortwährend Sie zu scheuen. Und diesen Glauben haben Sie dann auch eine erbauliche Frucht vor dem Tode des Erbes, und suchen daher auch das Leben behalten so lange als nur immer möglich zu erhalten. Einige Weisen haben wohl auch manchmal sichere Zusammenkünfte mit den Weisen ihrer Weisen, aber Sie haben nie eine große Freude davon, wenn ihnen diese erscheinen; denn Geldes gilt ihnen alles als ein Zeichen, daß Sie bald ihre Welt werden verlassen müssen. — Wenn ihnen solche Geister haudgeben, daß dieser vollkommene Mensch Sie überaus liebend aufgenommen hat, so freuen Sie sich wohl sehr darüber, aber sich selbst halten Sie sehr für überaus unwürdig eines solchen Gutes; denn Sie sagen: Wir sind ja zu gering für solch einen Herrn, daß Sie uns nur ansehen möchte, geschweige sich annehmen in eine höhere Gnade aus Ihm!
34. Sie leben daher auch sehr ernst, und besuhen für Nicht, was Sie wünschen, ja sogar wenn Sie die künftigen Freuden von ihrem kleinen Schanden ab läßt, für jetzt einziger Frucht; und so auch für jedes einzelne Thier, welches Sie aus dem Leben der Erde nehmen, besuhen Sie ganz inderthat, und haben sich dabei sehr für unwürdig eines solchen Weisens, und können nicht begreifen, wie dieser überaus vollkommene Mensch ihrer noch so überaus wohl geduldet hat! — Selbst, in Geldem besteht die ganze glühend ornamentale Religion. Wenn Sie aber ihren Glauben etwas irgend eine Gemeinde haben weiset, so besteht diese einzig und allein in dem christlichen Verbunde guter Gatten. Dieses christliche Bündnis aber besteht nicht in nichts Anderem, als in einer gegenseitigen Umarmung und darauf folgenden Ergebung des Willens einer Familie; jedoch in einer allgemeinen Verdäugung, und endlich in dem bald darauf erfolgten Vertheile, welcher Viel auch bei diesen Menschen zu den geliebten und erbaulichen Freuden des Lebens gehört. — Ihre Loden umschließen Sie ganz und allein zu Reuten, geben dann in einer andern Ordnung ein ständiges Leben in das Vertheil, wie da ist ihre Wohnung, und legen in dieses offene Grab ihre Vertheilern. Die Reuten geben Sie ihnen daraus krieg, damit die, so Sie allerschrecklich wieder erneuert werden, allerschrecklich eine Abtragung bei sich haben sollen. — Sie besuchen wohl auch im Vertheil ein solches Grab; da aber Ihre Tränen überaus schnell erneuert, und Sie besuhen von ihren Vertheilern gütthätig nicht mehr vorhaben, so sind

- ße der Meinung, daß mehrere viele Verlorenen wieder noch gewonnen
sind, und ihm jetzt ingehens herum, oder sie hab von Heßren abgeholt
39. - Aus diesem Grunde bitten sie dann auch sehr eifrig für ihre
Verlorenen, und wünschen ihnen von gengen Freyen aller Müß. —
40. - Nun haben wir aber schon auch Müß bekommen, was da diesen Müßel
betrifft; daher wollen wir uns auch von ihm hinweg setzen, und für's
schlechte Mal den vierten Müßel betreten, auf welchem wir uns schon ein
wenig länger werden verweilen müssen, indem wir da werden sehr große
Dinge werden zu sehen bekommen. Und somit gut für heute! —

36.

(Am 26. September 1842 von 3½ bis 5½ Uhr Nachmittags.)

36. - Das dritte vierten Müßel betrifft, so liegt ich et noch gleich im
Beweis, daß der vierte Müßel sowohl südlicher als nördlicher dem
großen Planeten Jupiter entspricht. — Wie weißt, daß dieser Planet
aus allen Planeten wohl der größte ist, und ist wohl am vornehmsten-
mal größer als eine Erde.*) Alle fünf auch die entsprechenden Müßel
die größten und herrlichsten auch dem Mittelgürtel, welcher an und
für sich die eigentliche Sonnenwelt ausmacht und Aufsteigend-
2. - gra hat mit all' den andern Gürteln der Sonne. — Wie groß ist dem-
nach der vierte dem Planeten Jupiter entsprechende Müßel, d. h.
sowohl südlicher als nördlicher als zusammen genommen? — Beide
Müßel zusammen genommen können wohl eine Erde von ungefähr tau-
sendt Meilen haben, und ihre Oberfläch: dürfte im Durchschnitt bei
sechshunderttausend Meilen betragen; alle aus dieser Flächenausdehnung
geht wohl hervor, daß dieser vierte Müßel auch Vieles und Erstaunliches
in sich bergen muß, indem er es mit sich zu thun so bedenklichen
3. - Flächenausdehnung ist. Auch dieser Müßel ist von dem vordurchgehenden
durch einen überdehnten Gehirngürtel getrennt. Dieses Gehirge ist über-
aus hoch, und besteht ganzlich aus dem allerschönen weißen Kamm,
welcher durch den allgrößten Fingerring nicht durchdrungen ist. Die höchsten
Spitzen, welche gar wohl in die höchste Lichtsphäre der Sonne ragen,
sehen ganz alle aus, als wären sie beständig verpflanzt; allem Bedenken
ist mit nichts der Fall. Sie erheben sich dann alle glänzend, weil
ihre höchsten Spitzen für sich unendlich weit sind, und daher von
ihren Oberfläch: alle Strahlen, die von irgend wech: auf sie fallen, ganz
4. - vollkommen wieder zurück werfen. Die gewöhnlich ebene Fläche
dieses Müßel haben Gehirge werden zu einem weiten von einem über
gesamten druckte Meilen breiten Fingerringe befüllt, welches Wasser
aber dennoch nicht ganz ununterbrochen fließt, sondern an vielen Stellen
große Inseln und noch größeren Halbinseln und bedenklichen Landmassen
aufgeworfen hat, welche Faden aussehn und künstlich von den Him-
5. - meln dieses Müßels beschattet werden. Das Land selbst aber ist nicht
schon als gehörig; und die Berge, welche auf dem Lande vorstehen,

*) Diese Müßel Nr. 4 von 11. Aug. 1842, wo von einer Erde auf größte
Höhegehn geschrieben wird; diese Müßel Nr. 40 von 3. Oct. und Müßel Nr.
41 von 24. Oct. 1842. Die 6000jährige Erde dreht sich auf von Wäldern
aus Meilen und Meilen, was alle aus Japan — was zu einem Planeten,
je wie die Planeten, der Meilen, Komma u. zu Sonne — gehört. — D. 4.

- hab bezeichnen nicht so hoch, als die Berge anderer und schon bekannter Güter. Dennoch aber hab sie viel höher denn die höchsten Rimeckspiegel der Sonne; aber sie sind nicht so hell und unergründlich denn die ersten. Das Land selbst hat auch eine große Menge Seen, Ströme, Flüsse, Bäche und Quellen, und ist daher an und für sich überaus geeignet und
4. fruchtbar. — Das Thierreich ist hier überaus zahlreich, und das Land
 7. ist durchgehend reichlich bewohnt von Menschen. — Was würden wir, was das Land beschaffen ist, und wofür und daher allgleich nach unserm alten Diktum zum Menschen dieses Landes werden. — Wie sehen denn abhier die Menschen aus? — Was haben sie für eine Verfassung, und was für eine Religion, und wie sehen alle andern Dinge zu dem im Verhältnisse? — Dieses Alles wollen wir nunmehr mit einer allgütigen
 8. Antwort denken, jedoch erst zu dem Besonderheitlichen überien. — Was die Menschen anbetrifft, so hab sie ihr's Geist ihrem Leib nach außerordentlich groß, und ihre Gestalt noch äußerlich wohl gebildet, und hab ihren Charakter nach die alleranständigsten und aller
 9. besten Menschen der ganzen Sonne. — Was ihre Verfassung betrifft, so ist doch für's Erste durchaus patriarchalisch und im Grunde ebenfalls theokratisch, und laßt in jeder Hinsicht für das allgemeine
 10. Wohl. Als es auch ihre Religion höchst einfach aber alle Herrlichkeit, und die Erfüllung ihrer Pflichten dennoch ebenfalls in nichts anderem, als eben nur in Dem, was da betrifft die vollkommene Dank
 11. erweisung mit den Göttern und mit dem Herrn. Wie bilden wir im Allgemeinen darzuthun die wichtigste Verhältnisspunkte der Menschen dieses Güters, und wollen jedoch zu sonderheitlichen Betrachtung
 12. übergehen. — Was alle die Güter für's Erste des Kennes betrifft, so ist dieser nicht klein vom Maße des zum Schatz hundert Maltern rauen Rohes groß. — Was hat er für eine Farbe? — Ganz weiß, d. h. ein wenig ins Blaueiliche übergehend, angefüllt also, wie da ist die Farbe eines Amethysts; aber nur unendlich am Ueile bläulic. Hier und da kommt eine solche Färbung sogar auf einer Erde vor, und zwar namentlich bei den Göttingenpflanzen des Randes in Asten, also auch besonders zur geblühten Reife eine ähnliche Färbung an; ja, ja, besonders hoch, besonders zur Zeit, wenn sie von der bläulichen Färbung
 13. fast umgewandelt werden. Als ist auch die Farbe der Bewohner dieser vierter Güters beizufassen. — Was haben sie wohl für eine Gesichts
 14. bildung? — Ihr Gesicht ist durchaus schönlich, d. h. es ist keine Frage, wie es verglichen auf der Erde unter den Menschen eine Menge geht; aber im Vergleich mehr abgemindert und klein, denn bei den menschlichen Geschlechtern auf einer Erde. Die Lippen sind ausgeprägt, also auch die Nase; das Gesicht ist schönlich, aber nicht so hell wie das Gesicht; das Haar ist schönlich herabgehend, aber nicht so hell wie das Gesicht; sondern mehr schön abgemindert und durchgehend dunkel. Das Gesicht ist schönlich und lang, und ist von dunkelbrauner Farbe; also sind auch die Wangen und Augenlider schönlich. Die Stirne ist hoch und gegen die Sonne ausgeprägt; die Ohren haben im guten Verhältnisse mit den übrigen Gesichtstheilen, also auch die Nase. Der Hals ist proportioniert lang und dick, die Schultern sind schönlich, und die Arme haben im guten Verhältnisse mit den Schultern; nur die Handflächen sind im Verhältnisse zu den übrigen

- Ganz ungefähr von ein Viertel größer, als es bei noch der Haut ist. — Die Nadel an den Fingern sind von dreierlei Größe, als da ist der Zeig; nur an ihnen haben werden sie nur's Bedenkenbe Kasser, und sind
15. überaus kurz. Wie steht auch der ganze übrige Leib bis an die Hüfte im guten Verhältnisse. Das Gold aber ist jedoch wieder etwas hervorgezogen, denn der auch auf der Hüfte. Die Folge nicht Genervung ist ein immerwährend überaus großes Galters, beiderseits wenn ein solcher Mann steht und nicht geht; der Stand aber liegt im Dorn, weil, wenn der Mann geht, er sich sehr von Rundheit an fast vermindert genügt
 16. hält. — Die Hüfte sind dann wieder vollkommen ungeschädigt; alle auch die Genitalien; nur die Brustdrüsen sind wieder im Verhältnisse um etwas größer, denn Goldes bei noch, der Haut ist. — Wie ist denn der Mann beschaffen? — Das Rind des Mannes wie auch des Weibes besteht in nichts anderem als in einer Vorhänge, um dadurch die Genitalien zu bedecken; alles Weitere ist dick. Dessen ungeachtet aber herrscht doch fast nirgends eine größere Stumpfheit denn bei diesen Wärdensbeiden. —
 18. Wie ist der Mann beschaffen? — Das Weib ist um den ganzen Kopf des Mannes kleiner, und ist in allen seinen Theilen überaus vollkommen abgerundet gebildet. Ihre Haut ist auch nur's Weibliche feiner denn die des Mannes; aber dessen ungeachtet ist sie dennoch an und für sich härter denn die des Mannes. Sie möchte, d. h. die Haut des Mannes im Durchschnitt eine Dase von einem zehntheligen Spannen eines Weibes haben; die des Weibes aber ist gut zwei Spannen tief, aber dabei viel weicher als die Haut des Mannes, und auch viel weicher und elastischer als die Haut der Hinde auf einer Seite, und ist überaus überaus
 19. klein und dick. Die Brust der Weiber ist vollkommen rund, und sitzt also am Brustbein wie eine ganz große Halbapfel, welches hart für das
 20. Weibliche gehalten wird. Wie ist auch das Gesicht überaus ansehnlich freundlich schön, und das Haar des Hauptes geht bei den Weibern noch bedeutend mehr des Rats, und ist überaus reichlich. Die Farbe des
 21. Haars aber ist etwas lighter, als die Farbe des Manneshaars. Das Weib ist im Allgemeinen fast auf einem Planen so schön gebildet denn hier, und die Männer haben auch ziemlich große Stücke auf die weibliche Schönheit des Weibes; denn sie sagen: Wenn das Weib ist eine gerechte Person, und darauf eine gerechte Weiber, so mag auch ihr Leib ein gerechtes Weibchen haben. Hat aber der Leib ein solches Weibchen nicht, so mag Goldes irgend eine Genat haben, warum bei einem oben dem anderen Weibe der Leib nicht die volle Gerechtigkeit erlangt habe. — Die vollkommenste Gerechtigkeit aber ist von Gott bei dem Freyheit die beständige Hälfte der Rechte zum Freyheit, welche da ist die Naturung des Weibes zum ewigen Leben, der Welt aber ist der Verdienst des Leibes; würde er nach einem gewissen Grad der Ungerechtigkeit des Leibes vollkommen, so mag je notwendig auch sein Probest vollkommen erfüllen. Ob solche Ungerechtigkeit von den Eltern oder Kindern abhängt, Solches ist zu ermitteln. Sagen sie von den Eltern ab, so sind die Kinder schuldig, und an und für sich, ihnen eine solche Bestimmung nicht anzuweisen; — liegt die Ungerechtigkeit aber in ihnen eigenen Freyheit zu Grunde, so ist es unser Pflicht, in ihnen ein gerechtes Frey Kassen zu helfen, um dadurch, wenn noch möglich, auch

Kloster. Der Bräut noch sieht ihr beim Anzuge und somit auch beim Eingange nur jungfräuliche Schalen auf bläuliche Wäse aufstehen, welche Schalen aber keinen so großen Durchmesser haben, denn die der Länge

- 4.- nach; das Ende aber sieht ihr vollkommen geschlossen. Unter viele Schalen sieht ihr mächtige Tassen liegen, und innerhalb der Tasse sieht ihr noch zwei Köcher von gleich hoher, aber im Durchmesser am Meist weniger habendes Schalen emporstehen, und sieht alle diese Schalen wieder mit mächtigen Tassen heug und quer verbunden, und sieht ferner, wie da über diese Tassen abentheuerlich verhältnismäßig große Tücher gelegt werden, welche genau aneinander passen müssen, und doch alle ganz, doch nirgend nur
- 7.- Frage erwidert werden kann. — Nun hab die Tücher grüne; jst ist, wie da über denselben drei Dachgründchen aufgesetzt werden, von denen die mittlere um die Hälfte höher ist, denn die beiden äußeren. Nun sind auch die Gründe freig; — seht weiter! Die Gründe werden mit einer Art Latzen verweben, welche aber so nahe aneinander über das Grund aufgesetzt werden, daß zwischen einer und der andern Falt nicht
- 8.- mehr, als eine Falt Raum bleibt. — Nun wäre auch diese Arbeit ver- über. — Jetzt seht, magt um das ganze Gebäude das große dichte Dachblett aufgesetzt; auf mächtig starken Latten liegen die röhrenförmigen Wänden auf und ab, und decken das Dach; welche Deckung ganz auf dieselbe Art wie ich seht, wie wir sie im Mittelkloster gesehen haben. — Die Latten sind auch ganz ganz dunkel, nach Außen aber haben sie
- 9.- auch, als wären sie von frisch polirtem Gelbe. — Die Tücher der Dachung, d. h. der Bräut nach, werden jedoch mit diesen Dachbletten eingehogen und gerüstet eingekleidet; im Uebrigen aber werden die Dachgänge offen gehalten, damit durch dieselben vollständig frische Luft ströme und das ganze Gebäude von oben herab im süßen Zustande erhalte. —
- 10.- Da wir jetzt alles dieses geüßig mit angesehen haben, so haben wir auch schon die Hec und die Größe des Klosters; — es bleibt uns dennoch nur noch übrig, das Innere desselben ein wenig in Regelmäßigkeit zu erkennen, und so wird uns bald das ganze Klostergebäude bekannt sein und auch
- 11.- dessen eben nicht zu sehr complicirter Bau. — Seht, zwischen den Mittelgängen der Länge nach befindet sich von dem jüdischen Saale angefangen eine bei jungfräulichen Klöstern etwas hoher Wand, welche in der Mitte zwischen zwei Schalen scheinbar aufgehoben ist, und das zu beiden Seiten. Seht ferner, wie das Ganze dieser Wand mit welchem Fleißwerke belegt ist; Ich meine, ihr werdet nicht lange stehen können, was da wohl der Zweck dieser Wand sein möchte. Diese Wand ist der eigentliche Hauptzweck eines solchen Klosterbaus, auf welcher die Wachen
- 12.- auch liegen einer Arbeit auszuüben pflegen. Zwischen den äußeren Schalen aber erblickt ihr ebenfalls bei jungfräulichen Klöstern hohe Gittern. — Wagt hinein denn diese? — Seht vor euch, wie über diesen mit einem Gittern belegt ist, und ihr werdet nicht lange zu stehen haben, um den Zweck dieser Schalen zu bestimmen; sie sind die Speisekammer des Klosters nicht Gittern. — Nun verläßt uns und noch ist an das größte Kloster Ende unsern großen Klosterbau, welches ziemlich hoch nach Außen hinragt und ist. — Seht, wie da angefüllt dieses Kloster über dem Boden ebenfalls eine Wohnung aufweist ist, die sich gegen das Innere des Klosterbaues gegen die mittlere Reihe der inneren Schalen

- entdecken, und hat ja oberst eine Fülle, die sich an die ausgeschagte Handwehr anschließt, daß sie dadurch ungefähr eine solche Form bekommt, als wenn ihr nicht ein St. der Länge nach durchgehende. —
14. — Gehet weiter, wie auch diese Fülle, welche vorher hundert Quadrat-Altern mißt, mit welchen Füllern über und über belegt ist. Wozu möchte wohl diese erhabenen Ausprägung dienen? — Dieser ist für's Erste der Hauptausgang und für's Zweite auch der Schlüssel für die ganze
15. — Familie von Seite des Vaters. — Weht, jetzt hat mir schon mit dem ganzen Hohlraum fertig, welcher für die drei einladenden Jünger entsteht, nämlich für die Ruder, für die Nachzügler, und für's Letztere. —
16. — Hier es eben diesem Hohlraum eine andere gewissermaßen schiffähnliche Gestalt geben? — Ein jedes Hohlraum hat noch ein breites Seiten seiner Ausfertigung in der Entfernung von einer vorhandenen Kante zum andern so große Kanten, welche aber aus einer geschlossenen und mit einigen runden Pfeilen versehenen Wand bestehen. Jede dieser Kanten hat gegen das Hohlraumende zu eine für die Nachzügler vortheilhaftig hohe und breite Thür; aber die Kanten hat ein Dach, sondern ist offen. Die Wände nach Innen hat mit allerlei Gittern versehen, welche aber nicht die Bestimmung haben, daß sie auf bestimmten Bewegungswegen werden solle, sondern haben allein nur die Bestimmung zur Aufrechterhaltung der notwendigen Durchdringung, welche sowohl auch innerhalb in der eines Kanten aufbewahrt werden. — Die andere Kante aber ist eine Sperrvorrichtung, und in wunderlicher Gestalt auch eine Röhre; denn in diesem Gitter werden auch ein und das andere Früchte gesteckt, und dann sehr geistlich. — In diesen Röhren ist auch in der Mitte dieser ganzen Kante ein der Länge nach von 60 bis 70 Altern langes. In der Mitte dieses Strobes ist eine Vertiefung, in welche eine Art Gitter gesteckt wird; dieses Gitter wird dann noch oben aus gewissen kleinen geschlossenen Punkten leichtlich eingestrichen, damit dann mit einer kleinen und ganz weissen Masse, welche einen großen Hohlraum um sich schließt und die lockere Frucht in den nachstehenden Hohlraum, welche in einem Röhre um die Masse gestellt hat, gar bald zur gehörigen Reife verleiht. — Das ist noch auch die ganz
18. — Einrichtung dieser ganzen Kante. Eine jede Kante für sich aber hat einen Durchmesser von fünfzehnhundert Altern eines Maßes. — Wie weiter heimlich fragen: Da wir bei der vorliegenden Darstellung dieser Kanten verstanden haben, daß denn geschlossene Wände mit einigen runden Pfeilen versehen sind, so werde ich wohl sagen, welchen Zweck diese Pfeile wohl haben möchten, indem die Kanten selbst von
19. — oberer nicht geschlossen sind? — Diese Pfeile sind wegen der Durchdringung angebracht; denn in diesem nachstehenden Gitter ist die Luft nicht sehr heimlich, sondern dann in geschlossenen Räumen sich leichtlich ein oder oben wenigstens ein wenig der Durchdringung als auch die Früchte gestrichener Röhre oder Schüssel ausgegossen werden. Und sowohl diesen Röhren auszuweichen, werden überaus große Luftströmungen angebracht, damit die Luft der inneren Räume beständig trocken und reinigt.
20. — Da dieser Gitter vorzugsweise gesagt seiner großen Ehren sehr wichtig ist an verschiedenen Luftströmungen, so ist es auch begreiflich, daß

- die Bewohner, welche sich weißt hat, eben diese Zustimmungen gar wohl zu benutzen wissen. — Nun hätten wir weiter einen Theil, der da zur Bewerkung dieser Wünsche gehet, heraus getret. — Damit wir aber eine solche Ausstattung, nach die Wünsche betrifft, vollkommen vor uns haben, so mache ich auch zum Schluß noch auf den großen Ubergang auszuweisen, der da hinter den beiden Vorstelln sich nach der Beschaffenheit einer Gesellschaft anbahnt. Dieser Ubergang ist ebenfalls mit einem viel Raume versehen, welche vom Boden auf abwärts gleich bei jedem Schritte hoch ist, und eine Treppe von fünf Stufen hat, und ist nach hinten hinaus von hundert zu hundert Stufen mit einer Treppen- oder Stufenmauer versehen. Dieser Ubergang ist mit einem hohen Giebel hat einen Durchgang der Länge nach von hundert Stufen, und nach dessen Breite besteht, hat er nach der Beschaffenheit der Stufen auch nicht selten hoch bis acht tausend Stufen. Dieser Giebel ist bestimmt für ein Thier, welches ganz auf dieser Erde nicht vorhanden findet; dessen ungeachtet aber sieht es bei den Einwohnern in dem Ansehen der Größe bei auch. Der Giebel dieser Thiere würde wohl die Größe eines Elefanten bei auch an der Schönheit überwiegen. Der Kopf hat Ähnlichkeit mit dem Kopfe eines Kamels bei auch; der Hals gleicht dem einer Kuh, die stülze einen nach bekannten Giebel, bei der weichen am die Hüfte höher sind, denn die hinteren; der Schwanz oder bildet eine Wellenlinie, welche Welle von den Einwohnern zur Vertheidigung ihrer Schützen verwendet wird, und welcher Zweck auch der einzige ist, warum die Einwohner dieser Thier alle ähnlich sehen. — Nun würden wir vor der Hand Abse, wie da gestaltet und besteht ist eine vollkommene Ausstattung bei den Bewohnern dieser Thiere. — Und so können wir auch denn auch folgende Regeln an eine ähnliche Verfassung machen, welche wir als Fortsetzung dieser gegenwärtigen Mitteilung für ein nächstes Mal hier geben wollen; — und so lassen wir es heute wieder gut sein! —

38.

(Am 20. September 1828 von 4½ bis 5½ Uhr Abends.)

38. 1.- Wenn Theil der bürgerlichen Verfassung nicht die schon aus dem entstehen, so ist nur einmengen aufmerksamen Blickes beachtet hat, wie da ein solches Wohnhaus besteht ist; dessen ungeachtet aber gibt es auch noch andere Verfassungen, welche sich auf der Ordnung der Wohnungsbau nicht berücksichtigen lassen. Und über diesen Verfassungsbau auf eine überzeugende Spur zu kommen, ist es notwendig zuerst den Charakter dieser Bewohner ein wenig näher kennen zu lernen. Die Bewohner dieses Thiers gehören zu den alleranständigsten, welche je irgendwo die Sonne über andere Planeten beschauen; ja ihr ganzes Benehmen ist von einer so hohen und bewundernswürdigen Art, daß ihr ganzes Benehmen ihnen einen Begriff machen kann. So z. B. wenn sich jeder sein Recht vollends ausdrücklich anspricht zu geben, um dadurch das kleinere Recht nicht zu verletzen, anzusehen zu ihm zu gehen; auch macht der Mann beim Geben mit den Händen gewöhnlich große Bewegungen, um dadurch für das ihm nicht begreifende Recht die Lust abzuhaken und zu gewöhnen zu verhindern, damit das Recht ihm leichter folge. So hält er

- ebenfalls auch seine Fähr, mit dem er fast sehr lange Schritte thun konnte, in den gelbigen Schmelzen, und macht daher aus ganz beträchtlichen Stücken fast bequeme sehrig Klüften lang; Schritte aus kaum wenig Klüften lang, damit das Thier ihn ja überall leicht und unangewungen folgen kann. So läßt j. V. nie ein Mann ein Thier sehen sich, daß er mit ihm gleichen Schrittes gehe; denn da würde er ja leicht mit der Last klumpen, und die und da einen andern Weg nehmen. Er muß ihm daher folgen, damit sie einen gut abgemessenen Weg hat,
- 4.- und mit der Last nicht klumpen darf. — Wie ist der Mann auch gegen seine Kinder; sie werden in jeder Ecke groß gezogen, und sehr unterrichtet, den ein Vater seinen Kindern ertheilt, ist so reich, einleuchtend und umfassend, wie die allerreichste Werke in unerschöpflicher Fülle gesammelt.
- 5.- Die unentbehrliche Ansicht wird von den Sonnenstrahlen dieses Glanzes als eine Glorie betrachtet; daher machen diese Menschen immer sehr lächelnde Miene, und sind so muthig, daß sie ohne Hast die nur irgend etwas noch so gering lebend schmerzlichen Dingen alsbald zu Klüften gräht werden, und geben sich alle erdenkliche Mühe, ihm sei noch immer die eine nur mögliche Art zu helfen. Wenn da ein Nachbar zum andern kommt, und erzählt sich eine Geschichte von ihm, so ist das nöthig aus; denn eine größere Vertraulichkeit seinen Klüften gräht und herzlich zu sein, damit ihr auch durchaus nicht verfallen, als Solches bei den Menschen dieses Glanzes ganz und gar ist. Denn wenn j. V. ein Nachbar zum andern kommt, und bittet ihn um die Danksagung eines Besuchs oder um noch andern, so geht der erste Nachbar nicht nur mit der größten gütwilligen Freundschaft dem ersten Bild, sondern er fragt ihn noch sehr nöthig, ob er nicht noch Bessere habe; — und wenn der Andere Solches durchaus freundlich verneint, so läßt sich's aber der erste Nachbar dennoch nicht nehmen, daß er dem Andern das erste Bild schenke bis zu dessen Wohnung bringe und ihm dabei noch oben drauf seine Tische antzöge, im Falle der andere Nachbar eine nicht vollkommen bequeme mit einem
- 7.- oder dem andern Besuche umgeben läßt. Gehe die der Nachbar aber eine aus Früchte und Nahrungstoffe, so wird dem erkrankten Nachbar nicht nur das Geheute persönlich gegeben, sondern der Geheute trägt es noch, wie zuvor der Besuche, eigenhändig in die Wohnung seines Nachbarn, und bittet ihn verbindlich, daß er ihn Solches ja zu empfangen solle. — Noch außerordentlich ist die gütwillige Freundschaft zwischen allen ganz Fremde, welche manchmal Besuche machen, um ihre Welt näher kennen zu lernen. Solche werden schon eifrig mit der allerhöchsten Aufmerksamkeit aufgenommen, und es wird einem Solchen die größte Ehre bezeugt, die nur immer bei diesen Menschen ganz und gar ist. Diese Ehre besteht aber darin, daß ein solcher Fremder Geheute eifrig in das Wohnhaus geführt wird, und nach ihm zu Begleitung mit aller gütwilligsten der gütwilligsten Begleitung. Da haben denn alle gütwilligsten nicht Nothwendiges zu thun, als einen solchen Geheute alle erdenkliche Aufmerksamkeit zu bezeugen; und es geht dann eifrig eine überaus schnelle Suche, wenn ein solcher Geheute wieder
- 9.- gelinge seiner Weltreise sein gütwilligsten Geheute verleiht. — Wenn ich, wenn der auch auf der Erde die gütwilligste Mutter einen Sohn habe,

- der da verstreut müßte in ein weit entlegenes Land, so ist die Sorge
 doch jedem schmerzlichen Ansehens kaum ein schwacher Schatten beseitigt,
 noch die Besorgnis nicht gänzlich da für ein Schwestern tragen, wenn sie
 10. - ein solches Oath wieder verlißt. Wenn er sie verlißt, so wird er sein
 Theil von dem Hausstand und allen seinen Familienmitgliedern haben über
 und über gegeben, damit er ja glücklich durch alle Hindernisse kommen möge,
 und daß er so noch möglich bei seinem Waisage so weiter bestehen sollte.
 — Soeben wird er mit Allen, was er nur immer beschließt, zu sehen,
 und endlich, wenn er sich aus seinem Versteck heraus, wenn ihm noch
 von der menschlichen Familie beiseite so weit das Gedächtnis gegeben, bis
 er sich wieder in der Nähe einer andern Wohnung befindet. Allen wird
 er wieder gegeben, und wenn er sich dann empfiehlt, natürlich überaus
 dankbar für alle die empfangene Fürsicht, so leben ihn auch die Be-
 gegnungen so lange nach, bis er sich ihren Willen völlig unterworfen hat;
 während sich setzen sie werden nun, und leben auf dem ganzen Waisage von
 nicht als von dem Hausstand, und daß ihn der liebe gute Herr Himmel
 11. - auch der Erde so von jeglichem Ungewisse befreien möge. — Aus
 diesen wenigen Beispielen thut ihr nun schon ganz gut auf den übrigen
 Geschick der überaus sanften Menschen, und aus diesen Geschick
 12. - aber auch auf ihre ansehnliche Fürsicht, so daß sie auch die
 Menschheit beiseite, eine nur oder die andere Welt nicht zu vermeiden,
 sondern wenn irgend eine Welt für nötig gehalten wird, so tritt
 Alles zusammen, sich gegenseitig einander zu helfen und ja unterstützen,
 damit ja Menschen irgend ja hat geschehen solle. — Die ganze menschliche
 Gesellschaft besteht demnach in nichts Anderem, als in der vollkommensten
 allermöglichsten Nächstenliebe; aus diesen kommt ergeben sich
 13. - dann alle andern Angelegenheiten. Es besteht unter ihnen umgeben ein positives
 Gesetz, sondern die Liebe ist ihr einziges Gesetz; aber nicht etwa po-
 sitiv, sondern lebendig im Herzen eines Jeglichen. — Wenn sich eine
 14. - Person hier und da nur im Verborgenen verbergen hat gegen diese Ge-
 setze, so wird er allmählich mit der größten Liebe und Geduld ermahnt,
 indem ein Hausstand ja ihm spricht: Siehe, sieh, mein lieber Sohn!
 Du hast dich in diesem Herzen ein wenig vergraben, und hast nicht be-
 dacht, daß der Vater, der sich um eine kleine Gefährlichkeit einklagt hat,
 einen ewigen unerbittlichen Gott, wie du, in sich trägt. Dieser Gott ist
 ein lebendiger Geist aus Gott, und ist ein Theil seiner un-
 endlichen Liebe, welche gleichen Rufes an alle menschlich und ewig. —
 Was Gerechtigkeit können wir wohl thun, und was dem guten Leben und
 guten Herrn Himmel und der Erde Wohlthat, als so ein Theil
 menschliche Liebe in allen unsern lieben Brüdern erkennen, und dieselben
 darum achten und lieben aus dem Grunde unsern Herrn, weil sie so
 gut wie wir Theile der menschlichen Liebe Gottes sind. — Wie haben
 ja kein Gesetz, als das: Liebet die Eitel! Unser Vater aber hat
 ja so wie wir — Liebe aus Gott; wie sollten wir sie denn nicht lieben,
 und nicht Alles mit der größten Bereitwilligkeit gerne thun, was wir nur
 immer erkennen können, daß sie von unserm Herrn begehrt werden.
 Es gibt ja überall wenig Gelegenheiten unsern lieben Vätern und
 Schwägern zu dienen; wenn wir aber selbst noch viele wenige Gelegen-
 heiten außer Acht lassen, wie steht es dann mit unserm Herrn ja Gott,

- 15.- Ist uns mit Seiner unendlichen Liebe anzuhaften gelungen? — Eine solche Liebe grüßt aber auch vollkommen, um Daseynen, der sich irgend einmal gegen seinen Bruder ein wenig vergewen hat, also zu bewegen, daß er seinem Bruder darnach das Bekannte oder Unbekannte mit der allerschönsten Gastmuth und Freundlichkeit beiderseitig nachgibt. —
- 16.- Gehet, denn besteht nun auch schon die ganze blüthende Verfassung. Ich wollte aber, daß sie auch also unter euch zu Hause wäre! Wäre sie also zu Hause, da würde ein Jeder kein Wort lebendig in sich tragen; aber statt einer solchen Verfassung ist bei euch nun die Verfassung der vollkommenen Eigennuhs zu Hause, und die Welt in euch und in gar außerordentlich vielen Wesen gleicht einem kranken Leidenden im Grunde, an dem nicht mehr lebendig ist, als die am kranken leidenden Männen des Eigennuhs, welche da mit der Zeit sogar noch den Todnam, was da ist der Nachbarschaft, völlig ansetzen, und endlich verenden, und so aus dem Tempel des Lebens ein Haus des Todes machen! — Prolet alle wohl ihre blüthende Verfassung, und beglückt sie mit Meinem Segen der Erde, und ihr werdet dann erst erkennen, daß ihr's Erde in dieser Erde einzig und allein das ewige Leben verleiht ist; ihr's Punkte werdet ihr auch erkennen, daß ich anstaltete eine und dieselbe ewige Erde für, und ihr's Erde soll euch das auch die Wahrheit alles dessen verleiht, was ich euch kund gebe; denn die Wahrheit ist ja nur ein Licht, welches der Himmel der Erde entnommen. Hab denn ihr alle die wahre Erde findet, so habt ihr auch das wahre Licht, welches auch in sich selbst die vollste Wahrheit dessen verleiht, was allein beschreiben Liebe mit.
- 18.- Kommt, welche ist der Grund aller ewigen Wahrheit. — Da wir nun Ewiges wissen, so werden wir auch auf diesem Grunde für das ewige Ziel die ewige Verfassung der Wahrheit dessen neuen Grund; der wohl der ewigen Augen sehen und glücklich bekennen können. — Und so lassen wir es für heute wieder gut sein! —

39.

(Am 1. October 1842 Nachmittags von 2½ bis nach 4 Uhr).

- 1.- Was die staatliche Verfassung betrifft, so ist die an und für sich gar nichts Neues, als der eigentliche vernünftige Theil der Religionsverfassung und enthält die Regeln, welche bezüglich auf den inneren Gottesdienst abgeordnet werden müssen. Auch sind diese Regeln auf dem hohen Grundsatz ruhender Männen zu setzen um ihre Bestimmung nachzugehen, als auf diesem Grundsatz; dessen Ausdruck aber haben diese die Regeln des Grundsatzes dem ganzen Theile nach in gewisser Verhältnisse zu dem auf dem Männen zu setzen. Denn hier gibt es ihr's Erde hin andere politische Oberhaupt, als da ist der Kaiser, während es auf dem Männen hin und da Wesen gibt, die sich dieselbe für Herren halten, und wollen, daß man sie auch für solche anerkennen solle; und die sich selbst weigern, werden mit Gewalt und Zerstörung dazu gezwungen. — Und so gibt es auch in dem Männen Wesen, die sich für Halbgötter halten, und wollen Krieger die geistlichen Männen und dem Volk; diese Wesen werden denn schon ganz besonders für Herrn gelten, und auch dafür gehalten werden. Wie ihnen

[illegible]

4. Fern, wodurch die Gärten liegen, daß in der allerhöchste Herrn. — Erhöht, der selbsten und noch andern Beschäftigten, welche aus dem Pflanzen-
gärt und geht daß, müssen dann wirklich wohl auch der höchsten Reg-
nen und's Regensglocke häufiger sein, denn auf dem entsprechenden
Weil der Gärten, wo es doch noch keine Herren, keine Ritter, am
entweder oder irgend beidseitig Feilgüter gibt. —
Daher möge die auch die Regeln, welche hier hat gegeben werden, auf
dem entsprechenden Pflanzen nicht als allgemein für gültig und geht
3. modern, sondern nur dem besten Theile nach. — Wenn bestes denn
auch danach die höchsten Regeln? — Dinge haben mit ihnen bei der
Gelehrten vermehren, da wir die höchste Beschäftigung begehrt haben;
und so können und nur noch einige ganz besonders eigenthümliche zu be-
4. zeichnen übrig. — Die erste Regel bezieht sich auf die Sprache; der
gültig ist es einen jeder der Beschäftigten vor ihrem Munde, daß
er besonders den geistigen Dingen niemals mittel anstellen können
werden sollen, sondern allein nur durch die Mittel der Arbeit
sprechen, welche durch die Regeln, durch die Sinne, durch die Regeln,
Wahrheit, durch das Wissen und der besten Tugend mit Hilfe der
Regeln und den Gärten benutzt wird. — Nur den anderen Dingen,
und mit den Gärten nicht und können sie mit schlichten Menschen
5. werden. — Solches besteht aber in jeder Beziehung nicht mehr
Gegenstand der durch die höchste Wirkung als ungewissen, als un-
gewissen für auf der Erde in einem hohen Grade zu bezeichnen
6. pflegt, besonders wenn es von vollkommenen Dingen wird. Die
wird noch eine Regel. — Eine andere Regel bezieht darin, daß die
Gartenregeln, wenn sie irgendwohin nach gemeinschaftlichen Gang
von, nur unter den Gärten gehen darf, unter allen die besten unter
den Menschen. Auf dem Pflanzen ist aber Solches sogar der höchsten
nicht gestattet. — In diesem Punkte ist es sowohl bei Menschen der
Pflanzen Jupiter, wie auch die der entsprechenden Gegenstände, der
Regenfälle um, als Mensch unter ihnen einsteigen und es bezeichnen
den höchsten. Wird irgend Jemand erklärt, daß er eine solche Ge-
heißt eben auch einem einzigen Menschen, wenn auch noch in gewissen
Ansehung, nachfolgt, so wird von der ganzen Gesellschaft wie auch von
einem einzigen Menschen nicht genannt, und Alles steht sich mit den
Gärten gegen den Nachkommen, und nicht daß man sich nur, als bei
7. der Nachfolge der eingetragt hat. — Bei jeder Gelegenheit wird es
auch allgemein gestattet, es ist von dem Munde der besten Nachfolge
Gutes benutzt hat. Gefährd der Befugnis, daß er dennoch wohl Gutes
benutzt hat, so wird auch Solches auf einer letzten Höhe werden,
und nach der Mensch, daß er Solches in einem Menschen nicht
kann.

- gehen soll; hat er aber Mühe bemerkt, so wird ihm doch die kleine Weisheit zugeföhrt, in welche er leicht hätte gerathen können, wenn er sich nicht beizufallen bemüht so eifrig ausgehen bliebe. — Hier merkt die Schwester fragen: Was kommen denn diese Leute so überaus schnell und guten Willens zu sich zum Vespern? — Ich sage euch aber: Die Lügnerisch die Regel auf den rechten Augenblick auch immer bringen mag, so hat sie aber dennoch einen sehr weiten Grund, welchen ich auch selbst einsehen will. — Es ist ihnen einmüthig worden, daß diese heiligen Verfassungen gewissermaßen den ornamentalen Theil des inneren Wirkens bezeichnen und machen; aus diesem Grunde muß sich auch eine solche Vertheilung der Pflichten ableiten lassen. — Wie aber? — Das soll gleich folgen. — Das Gesetz und überhaupt die ganz andere Seite des Wirkens stellt die Absicht dar; die Absicht eines jeden Menschen aber die Liebe. — Diese Liebe Menschen aber die Liebe als das einem Menschen selbstmüthigste Tugend haben, und aus großer Liebe zu ihrem Brüdern ergibt die rechte Heiligkeit ist, und ist durchaus für Joch zu thun, so werden sie gegen denjenigen Theil ihres Lebens wie einem ungeliebten Bruder gehen, welcher es, wenn auch nicht, nur der Liebe entgegen; denn sie legen: Ein Bruder soll vor seinem Bruder nichts als Schicksal haben, daß er es nur ihm vertragen solle; Niemand aber kann durch den Muth seinen Bruder gegen, was er in seinem Herzen liegt. — Wer da aber gibt den Muth seinen Bruder, der sucht vor ihm kein Herz zu vertragen; wer aber vor seinem Bruder nicht sein will offenen Feind, der werde sich seinen Muth ab vom Angewandte seines Bruders, damit nicht so niemals irgend eine allgeringste Gerechtigkeit haben solle, von seinem Bruder zu glauben, als hätte dieser Muth im Hinterhals, daß er es nicht verlassen will seinem Bruder. Wenn aber Solches ihm der allwissende allmächtige Herr des Himmels und der Erde gegen und Menschen und gegen alle seine Geschöpfe auf der Schöpfung vermittelt, ihm den Muth zuwenden hat der allwissende Angewandte, aus ihm und das ewige Leben mit alle Weisheit pflegt; — warum sollen wir Menschen Solches gegenüber nicht beachten, was der allwissende allmächtige Herr des Himmels und der Erde gegen und Menschen und gegen alle Geschöpfe mit seiner ewigen und ewigen weiten Ordnung bekennt?
13. beabsichtigt? — Sehet, von diesem Gesichtspunkt betrachtet selbst dann der Menschenerkenntnis durch die Beobachtung dieser Regel nicht in der Augen der weiten Weisheit; denn was immer nur Handlung in der Liebe zu Mir und zu meinem Bruder den entsprechenden Grund hat, so wird sie auch auf unsere zu sein; — was aber eine Handlung, wenn auch so gewöhnlich, Angewandte und Angewandte zum Grunde hat, da ist sie auch die große Freiheit und Vespern in den Augen der weiten Weisheit.
14. Wissen. Wie können wir auch diese Regel kennen gelernt, und wollen jedoch gleich wieder eine andere betrachten. Diese Regel wird verpackt nur im Bewusstsein beabsichtigt; worin besteht sie? — Diese Regel besteht darin, daß im Falle der Gerechtigkeit der Muth Niemand das Angewandte nach Muth können haben darf, sondern Muth muß sein Augen in das Innere des Herzens richten. — Warum denn? — weil diese Menschen legen: In unserer Liebe sollen wir unsere Augen zu Gott richten; Götter aber ist das Zusammenhänge aller Dinge in der

- bestenfalls Brief niedersukketten im Stande ist, welchen die Natur ge-
dacht hat. — Sieht, dieses Beispiel, das ich gar wohl verstehen könnt,
gibt euch einen Mann begreif, wie die Gottesbesonderer dieser Güte-
bekehrer beschaffen ist. — Doch wäre demnach wieder eine Regel, die
23. ihren guten Grund auch jetzt hat. — Nehm mir aber wieder zu einer
andern über, und die besteht darin, daß ich jeder Mann bei der Rede-
sprache, wenn er mit einem Weibe spricht, so sehr in Acht nehmen soll,
nicht zu laut zu sprechen; denn ein zu lautes Wort an das junge Weib
gedrückt, könnte das Weib glauben machen, als hätte der Mann etwas
Unangenehmes gegen sie, und das könnte auf den guten Organismus
des Kindes, wie auf ihren Geist ja schädlich alle nachtheilig einwirken.
24. daß sie dadurch fruchtbarlich würde. Was diesen Grunde ich aber kann
auch die Fruchtbare von Seite des Mannes gegen das Weib so außer-
ordentlich, daß ihr auch dieses auf einer reinen Liebe unmöglich einen
Begriff machen kann. Was diesen Fruchtbaren aber geht dann auch die
junge Natur hervor, welche schon die Übergeistes gegenseitig empfinden,
von welcher Wärme ihr auch aber ebenfalls einen Begriff machen kann.
25. Daß aber das Weib durch dieses durch die ihm begabte Sanftmuth
und Fruchtbare ein's Unangenehme verhindert werden kann, davon kann
ihre auch schon auf einer reinen reinen Begriff machen. — Wenn
ihre je in irgend einer Gesellschaft kommt, so hat auch schon das
junge weibliche Wesen am meisten bestanden, die in der Gesellschaft eine
allgemeine Wirkung erzeugt; und je mehr ein solches Wesen abhangend
abhängend und beschuldigt wurde, desto mehr mußte auch ihr auch
in ihrer Liebe begünstigt fühlen. Solches ist endlich nur ein sehr mangel-
haftes Beispiel, und zwar aus dem Grunde, weil man auf einer reinen
Liebe keinen haben kann; aber desto unangenehm kann es auch eines
kleinen Begriff beschaffen, damit ihr daraus den Grund ein wenig näher
bekommen könnt, dem gelinge selbst für's Erste das weibliche Weiblich
überaus gut, stark und voll der innigen Liebe ist, und wie denn für's
Zweite mit diesem Charakter auch schon auf die natürliche nicht möglichste
26. Weise sich eine äußere überaus einwirkende Schönheit verbindet. Denn
Solches ist doch mehr als genug und schon, daß die äußere Form des
Leibes ein Abbild des inneren Charakters ist. — Wenn es bei
auch abhängende Formen gibt, so sind viele aus der natürlichen Ver-
derbenheit der Charaktere der Charakteren bewirkt werden; wenn aber
die Charaktere sich vertheilt, und mehr und mehr in ihrem inneren
Grunde sich theilt, so werden auch die äußeren Abbilder derselben sich
27. vertheilen und vertheilt sich zum Theile kommen. Demnach kann ihr
aber auch dann schreien, daß die Weiber dieses Charakters überaus sich
sah, und werden großmüthig überaus Liebe und die größte Anmuth und
Fruchtbarkeit. Demnach wird dann auch wieder diese Regel begünstigt,
welche der Mann bezüglich der Fruchtbare gegen das Weib zu beobachten
28. hat. Ich dieser Regel aber wollen wir auch die heutige Mitteilung
bestimmen, und für das nächste Mal die Festsetzung einiger noch be-
sonnener wichtigeren natürlichen Regeln folgen lassen. — Und somit gut
für heute! —

40.

(Von 2. October 1842 von 3 bis 5, Die Neumünste.)

40. 1.- Wesen wir aber jedoch zu den noch wichtigeren Einwirkungen übergehen wollen, muß ich vorherbedenken, daß der planetarischen und ausmachenden Welt dieses Gewicht und ein wenig bekannt zu machen. —
- 2.- Ich werde auch hier handeln: Wie wir die überaus wichtige Pflanzen- und Thierwelt dieses Gewicht, wozu auch im höchsten Maße gerechnet, beschreiben, da werden wir auch lange nicht zu der Beschreibung der kleineren wichtigeren Gattungen kommen. Ich aber lasse auch: Sorgt euch nicht darum. Denn bei manchen Gelegenheiten werde ich es den Raum auf einen Stich fallen zu machen; und Solches wird auch hier der Fall sein. Denn ich aber diesen Stich auführen werde, nach ich auch schon ein wenig vorher auf den Planeten Jupiter selbst führen. Dieser Planet, obgleich er aus verschiedenen größer ist, als die Erde, die ihr bekannt ist, so hat aber in Hinsicht sowohl auf die innigste Beschaffenheit, als diese selbst auch in Hinsicht auf die Vegetation und Thierwelt kein anderer Planet mit einer Erde der größten Ähnlichkeit, als gerade diese. Es hat zwar auch je manche Eigenheiten, welche anderen Planeten fremd sind sowohl in planetarischer als auch menschlicher Hinsicht; aber trotz dieser Eigenheiten ähnelt sie auf diesem Planeten wohl Alles, was in menschlicher Beschaffenheit, zu hoffen, was nur immer eine Planet auf und in sich hat. So wäre eine Eigenheit hinsichtlich des Pflanzenbaus, daß die auf diesem Planeten wachsende weisse und schwarze Wesen nur solche Pflanzenfähigkeit besitzen, die die gleichsam jene der Menschenfähigkeit, und daraus der selbst auch ganz mannliche Wesen und Pflanzen dem Leben ohne Erde enthalten; nur hat dann solche Wesen und Pflanzen keinen, und somit keine Fortpflanzung bilden, während die weissen Pflanzen und Wesen also wie auf einer Erde einen lebendigen Samen auf sich bringen. — Diese weissen Pflanzen aber hat keine andere als in der Erde Hinsicht die menschliche. — So wieder ihr selbst in der besten Zone des Jupiter alle die tropischen Gewächse enthalten, in dessen zwei gemäßigten Zonen alle Früchte und Gewächse, welche auf einer Erde in eben dieser Zone vorkommen, und also auch die der kalten Zone; — aber nur müßt ihr euch alles Dicks am Dicks vermeiden und auch am Dicks größer vermeiden, als es da vorkommt auf einer Erde. So müßt ihr z. B. dort auf eine größere Erde also zuwider den Menschen kommen, wie ihr kommen müßt auf einer Erde ungefähr in einem jungen Kalde, und die Wärme dieser auch ein's Lebensdauer größer sein, als bei euch; — diesen ungedrungen müßt ihr doch abgesehen auf diesem Planeten jene wässrigen Wärme anrufen, wie auch jene wässrige Wärme nicht, die wir auf dem Planeten Saturnus haben immer grün. — Und so hat auch die Wesen der weissen nicht so groß, als die auf dem bekannten Planeten, und auch viel weniger so groß, wie ihre außerordentlichen Bewohner auf der Sonne selbst; sondern die Wesen dieses Planeten sind kaum ein's Dicks bis Dicks größer denn ihr auf der Erde. — Da wir nun Dicks wissen, so können wir auch selbst sich sagen; und ich kann nicht

- sein, daß wir dadurch sowohl die Pflanzen- als die Thierwelt selbst
vielen Gütern werden theilhaft werden. Betrachtet man die Vegetation
und Thierwelt einer Gegend; so sieht man vielerlei Hundstündel gütig vor
in Wärm und Leben, so habe ich auch schon die ganze Pflanzen- und
9. Thierwelt dieses Götters vor euch. — Wenn ihr z. B. eine Pflanze von
diesem Sonnenstrahl vor euch hallet, so hallet an derselben sich eine
Hunderttausend herkommen zu sehen, um sich für die Nacht hunderttausend zu
schützen. — So wachet ihr auch nicht leichtlich im Grunde hin, ohne
Hunderttausend zu sehen, und eine Tausend würden sich gleichwohl
Hunderttausend bei euch auf der Erde eben nicht gut zu leicht von der Erde
schöpfen; — und wie ich alles dieses verhält, also verhält sich auch
alles Leben. — Bei dem Thiere ist es derselbe Fall; mit Ausnahme
der schlafenden Schlange, welche weder im Jupiter noch in diesem
entsprechenden Götter angetroffen ist. Wohl aber gibt es
Götter, welche aber kommt und heimlich ganz bei euch. Die
halten sich aber gleichwohl an den Ufern der Seen und Flüsse auf; ja
10. den Menschenherden gelangt sie die seltsam Thier. — Nun seht,
ist es nicht eben wie mit unsern menschlichen Vögeln die Festigung be-
stehen; und so gibt es immer eine Regel, daß auch einige wenige
11. Hundstündel, verglichen zu sich die Hundstündel und Tausend, von einem
Hunderttausend außer dem schon bereits bekannt gegeben zu sein gegeben
werden darf. — Hier werdet ihr fragen und sagen: Wenn diese Hund-
stündel vollkommen richtig sein soll, was ist es nicht auch auf die
Zurückführung der Thiere sich erstrecken? — Ich sage euch aber: Selbst ist
nicht richtig, denn diese Regel sagt den Menschen dieses Götter aus
se und, daß sie nicht klein viele Hundstündel großen Hundstündel
12. alle einander selbst, daß dieselben von den Thieren nicht können
bestehen werden. Hier werdet ihr wieder sagen: Aber diese Einigung
wird den Menschen dieses Götter doch sehr sehr viele und große
Nacht verursachen. Wenn sie die Arbeit alle angestrichen werden wie ihr,
da hätten sie sehr mit einer solchen Einigung sehr viel zu thun; denn
ein solcher Baum hat nicht klein mehrere hundert Tausend im Umfang.
13. Wie stellen sie es denn herbei an? — Sie nehmen eine gebräutete Frucht
guter Baumstämme, geben dann von ihnen einen Baum mit einem
Hunderttausend, welches einen Pflanze gleich; nur wird sie nicht von den
Thieren gezogen, sondern mit besonderer Beschäftigung von den Hundstündel
Hunderttausend. In diese Frucht und dann bei einem Baum von einem
Hunderttausend, und von einem Hundstündel eben auch mit
einem eigenen Hundstündel die Frucht wieder gegeben; und das ebenfalls
von einem Hundstündel. Diese Frucht gibt so schnell von sich, daß der Baum
gerade, den Menschen die Frucht im Hundstündel Pflanze nachkommen
darf; und zuletzt der große Hundstündel dieses Hundstündel schon in
kurzer Zeit die ganze Baum der jungen Thiere hoch über dem Erd-
boden aufgeschwungen, — und im Verlauf des eines bei Jahren einer
Hunderttausend ist eine solche Hundstündel Einigung so gut wie schon voll-
endet. — Nicht ist auch die Haltung dieser Hundstündel immer? —
14. Da sage ich euch, daß diese Hundstündel genau gleichkommen einem Hundstündel,
Hunderttausend und Tausend. Die Hundstündel wählen so nicht neben einander her
und, daß sie eine Hundstündel Hundstündel, welche, wenn sie aufgeschwungen,

- 15.- nicht selten über unsern Hofen hoch ist. — Nun hebt, über viele Wand kommt denn jeder sein Thier auf den mittl'igsten Jansen abgemachten Grund; und also streckt sich die Quackgall auch dann, daß ein jeder Wand auf die vorbeschriebene Art gehölig abgelaßt werden soll. Wenn da Jemand fragen würde: Warum verabschieden denn die Besucheer nicht Gänzlich alle ihr die Thiere? — Dem Neut Folgendes zur Antwort: Die Thiere haben ja auch und jämmtlich auch unsere Sorgen, welche da ihnen durch ihr Besuchen die Erde des Wunders vorausmengen, indem sie all' ihre Verrichtungen aus ihrem Gedächtnis heraus thun. So der Mensch da eine oder die andere Verrichtung einsetzt oder das andere Thier sich selbst nachahmen würde, so würde er sich selbst nicht aus seiner Freiheit in ein thierisches Verdict verlegen, welches ihm auch und auch an seiner Stelle Schaden bringen könnte. Was diesem Grunde ist es dann unsern gegenseitigen Verstand, die Thiere von und abstellen, und lieber eine Frucht von beiden zu haben, denn eine ungewöhnliche Wohlthatigkeit. Die Fische zu den Thieren zugehen mit der Zeit ein ununterbrochenes Gemüth, und macht die Erde selbst thierisch. — Daher sollte Niemand den Thieren suchen; aber auch weniger soll er an sie oder das andere Thier sein größtes Vergnügen haben. — Seht, darin hat dann erst die vorbeschriebene Beschäftigung ihren Ausgang, wie überhaupt der Besucheer nicht Gänzlich für sich seine Augen nach anderen weiten Grund hat. — Für aber werden mehrere Dinge fragen: Können denn die Besucheer dieses Gänzlich des Fluges und anderen Fliegenden Thieren, wie auch des ungewöhnlichen Fluges eines Jans lernen? Denn das sind ja doch auch Thiere mit sich nicht so einem Sinne beiseit, denn die Menschen selbst. — Was die Fliegen betrifft und auch andere fliegende Thiere, so werden diese durch den Willen der Besucheer mit der größten Beiläufigkeit seine gehalten; und jedem halten sich diese Thiere auch gemeinlich nur an den Willen der Besucheer, denn und Hilfe auf. — Was aber die Vögel betrifft, so sind diese in ihrem Fluge Menschen geistlich; so sie sich aber irgend niederlassen, so machen sie keine Meibere Stille, und den Schaden, den sie zulassen, kann Jedermann leicht verhindern, indem sie für den Schaden bezüglich der Bewegung durch die Bewegung von einem anderen Gemüth dann auch eine zweite Beschäftigung, daß Niemand nach innen für einen Vogel von der Erde verstanden hat, wo er sich niedergefallen hat. — Auch hier legen die Besucheer: Was sich über unsern Flugzeugen erheben kann, und will nicht selbst die Bewegung, das wird zu unserm Nutzen von einem anderen Willen geistlich; daher sollen wir selbst dasjenige, was von ihnen herkommt, nicht in die Flucht treiben, sondern sollen uns nach dem Willen Gottes von jedem einem lassen nach der Art, wie ein solches Wesen zu unserm Nutzen zu demselben ist. — Was so lassen denn auch die Besucheer: Ist ganze Abgesehen auf ihrem Grunde Wohnung nehmen, und legen dabei: Alles, was arbeitet, ist seiner Wohnung weith. Daher selbst auch die Thiere werden, alle sie gearbeitet haben; denn sie kommen nicht ohne den Willen Gottes, und
- 22.- können ohne denselben auch nicht weiter gehen. — Seht, alle ist auch

- 2.- des vielen Samenforts habhaft werden. — Wenn man ihnen die diese Frucht? — Die Frucht, denn Körner nicht so groß sind als bei noch ein kleiner Hühner, wird auf die noch schon bekannte Art geerntet, und dann allmählich gemahlen. — Wenn ihr euch Weizenlern alle finden müßet, und jedem gemessen, so müßet ihr doch auch wohl eine recht nahrhafte Art bekommen, die aber freilich eben nicht gar so gut schmecken dürfte, weil das Weizenlern zum Theil nicht so viel Auftrieb in sich enthält, als das dicke Weizen. Dieses Weizen ist gefochtes Weizenlern aber ist für die Bewohner dieses Weizen eben die allernährhafte und beliebteste Speise. — Hier wird Einer aber der Andere fragen: Wie kann denn dieses wohl als eine Speiseart angesehen werden? — Ich aber sage: Nur eine kleine Speise; mit einem Worte kann man für mehrere Leute nicht allmählich einen ganzen Vorrath bekommen. Obgleich aber nur, was die Bewohner von dieser Frucht sagen: Unter allen Fruchtgewächsen, die uns der große und allmächtige Gott gemacht und unserer Erde begeben hat, ist keine andere so nahrhaft und nützlich, denn eben das Weizenlern, weil keines so große Nützlichkeit hat mit dem lebendigen Saft aus den Wurzeln, denn dieses, als andere Früchte, wie ihr se henet, geübenlosigkeit, daß wir sie allmählich entweder aus der Pflanze, oder aber vom Baum in den Mund nehmen können; oder das Weizenlern, welches die beste aller Körner Früchte, auch früher aus der Erde, welche es ist von Speise und Getreide, geübt werden, so kann erst geübt; und, wenn wir es geüben, im Hand das Korn lebendig gemachten Saft erntet werden.
- 4.- — Man betrachtet dagegen das Korn aus den Wurzeln, welches ist das beliebte Korn, das uns haben die Götter aus den Wurzeln, wie es gleich diesen Weizenlern, das die endlich unsere Nahrungsmittel ist! — Unter allen Früchten und Getreiden kommen nur erst zum Theil dieses himmlischen Nahrungsmittel; haben wir es einmal empfangen, dann müssen wir es erst im Hand durch unser Thun und Lassen erhalten; denn, wie ihr seht, es wird uns allmählich also gegeben, daß das eigentlich Nahrungsmittel für den menschlichen Geist erst mit dem Korn zu haben fallen unser himmlischer Nahrungsmittel und allmählich ist. Haben wir endlich das Korn aus dem Korn von diesen Früchten bezeugt, so kann erst müssen wir das Korn auch das Korn in einem eigenen lebendigen Saft des Weizen am Feuer der Erde zu Welt weise sein, damit es dann für unsere Nahrungsmittel Korn zu einer einzigen Nahrungsmittel Speise werden! — Erhet, wenn ihr diese allmählichen Korn nur einzuweisen betrachtet, so wird euch danach sicher klar werden, warum die Nahrung dieses Korn auf diesen Weizen als eine heilige Art betrachtet wird. — Also hätten wir wieder eine heilige und nützliche Regel.
- 6.- freuen gelernt. — Eine andere Regel bestimmt wieder die Ordnung, wie der menschliche Geist muß mit Wissen, Standen und anderen Pflanzengewächsen bezeugt sein. Nach der Weise ist in länglichen Früchten aus dem Weizen; am ersten ist von einem Weizen Korn der besten Fruchtbaum, die endlich die letzte Reihe der noch schon bekannten Früchten bezeugt. Nach diese Ordnung hat wieder Korn guten Grund; denn sie entspricht auch der Weisheit dieses Weizen: Wissen Ordnung, der Folge auch das Weizen Korn am meisten als Korn

- selbst Kreuzzüge und erhebliche Beiträge von Reinen Hochvertrauenshaft ab-
 ließe; alles Färrere, Kleiner und Schwächer oder befehle ich sich
 näher und näher der ewigen Hauptwohnung Nimmer Nie; darum schon
 ein altes Sprichwort: Ich sage auf eure Erde: Die Liebe Gottes ist
 dem Kleinen zugewandt. — Was ich Selbst sagte erst auf der
 Erde: Esset ja Nie die Kleinen kommen; nicht es ihnen nicht, denn
 8.- Ichret ist das Himmelreich? — Aus dem weicht ihr gar leicht nicht
 erheben, aus weichen Grunde die Dehnung zur Fruchtbarkeit eines
 Grundes selbst auch eine Staatsregel ist; und Solches weicht ihr von
 so leichter körperlich erheben, wenn ihr das bereits schon von der Staat-
 gabe dieser himmlischen Regeln Grundhaft in's Gedächtnis geriefen selbst
 selbst es gesagt ist, daß diese Staatsregeln an und für sich den eigentlich
 gemeinsamen Theil der Religion bei den Menschen bilden Gütlich aus-
 9.- machen. Es gäbe ganz auch einige Regeln; allein wenn ihr die bereits
 bekannt gegeben nur nicht beachtet, so steht ihr darauf gar wohl zu
 stehen und gründlich darauf stützen, daß alle anderen Regeln ganz be-
 stehen Grund haben, als die bereits bekannt gegeben, welche auch an
 10.- und für sich schon die wichtigsten sind. Aus dem Grunde wollen wir
 denn auch die Staatsregeln bezeichnen, und auch zur Religion der Be-
 weiser dieses Gütlich werden. —

42.

42.

(Am 6. October 1800 von 4½ bis 4¼ Uhr Nachmittags.)

- 1.- Was da die Religion betrifft, so ist doch fast nirgends alle ein-
 2.- wie Nie, und bezieht lediglich in nichts Nahrung, als in dem lebendi-
 gen Glauben, daß Gott ist ein allervollkommenster Mensch, und
 daß dieser allervollkommenste Mensch Himmel, ihre Erde und alle Dinge
 und Wesen aus Seinem freien Willen heraus erschaffen, und
 hat den Menschen gemacht nach Seinem Ebenbilde, und hat ihn
 gesetzt auf die Welt zu einem Herrn derselben, damit er befehle
 die Ängere wie sein eigenes Volk, welche da ist der Naturmäßige
 eines jeden Menschen bei seinem Selbstleben. Solches wird als Grund-
 lag ihrer Religion gelehrt, und macht größtentheils den ersten Theil ihrer
 3.- Religionslehre aus. — Im zweiten Theile ihrer Religionslehre
 wird gezeigt, wie der Mensch ein vollkommenes Geschöpf ist zur Auf-
 nahme des göttlichen Willens; und wird ferner gezeigt, wie der
 Mensch nur durch die Aufnahme dieses Willens ein wahrhaft
 mächtiger Herr über alle anderen Geschöpfe der Welt, wie über die
 4.- Welt selbst werden kann. Auch wird denn in diesem Theile noch gezeigt,
 wie der Mensch des göttlichen Willens vollkommen habhaft werden
 kann, nämlich durch die Erfüllung derselben; denn es heißt da: Wer
 den Willen Gottes in sich vollkommen erfüllt, der weiß ihn so wahr
 vollkommen in sich aufgenommen haben. Es kann aber Niemand den
 göttlichen Willen in sich aufnehmen, so lange er seinen eigenen Schin-
 willen nicht haben läßt; wie läßt aber der Mensch seinen Willen fahren?
 Der Mensch läßt seinen Willen fahren, wenn er ihn zu dem Zwecke ge-
 5.- bracht, als er ihn aus dem Schilde eingegraben würde. — Wie lautet
 aber der Zweck? — Wie lautet er: Der Mensch soll mit dem eigenen
 Willen werden den Willen Gottes erfüllen, und werden zu dem Behufe

bescheiden erkennen. Wenn Solches vollends Ernst ist, den wird Gott auch selbst in geradem Maße Seines Willens erkennen lassen; in wie weit aber Jemand dens dem Willen Gottes erkennt, und hier selbst seinen eignen Willen nach dem Willen Gottes, in so weit er denselben erkannt hat, der vernimmt dann den eignen Willen mit dem göttlichen, was durch dens mit einer wahren Wiederbindung, welches die eigentliche Religion ist, zwischen Gott und dem Menschen herbeiführt.

4. Je mehr demnach im Zustande der Religion der Mensch sich befindet, den göttlichen Willen zu erkennen und darnach zu handeln, desto mehr verbindet er sich auch mit der Kraft des göttlichen Willens; und hat Jemand sich dem göttlichen Willen in diesem Grade eigen gemacht, daß er durchaus seinen eignen Willen mehr hat, selbst dazu nicht, um des göttlichen Willens zu widerstehen, sondern aller Willen in ihm schon geworden ist ein rein göttlicher, so kann das sich der Mensch nicht nur mit Gott verbinden, sondern er hat sich mit Ihm vereinigt.
7. — und das ist der Zweck der Religion, daß sich der Mensch mit Gott vereinigen soll, d. h. er soll seinem andern Willen als
8. — Grundgesamtheit haben, denn allein den göttlichen. — Wer aber des allein göttlichen Willens zum Beweggrund aller seiner Handlungen hat, der handelt leicht und überaus richtig; denn die Absicht des göttlichen Willens beruht auf sich überall und in jedem Wesen, wenn dieser Willen als seiner Beweggrund einer oder der andern Handlung ausspricht. —
9. — So ist, in dieser letzten Darstellung ist und besteht der zweite Theil der Religion der Vereinerung dieses Willens. — Und nun kommt noch der dritte Theil. — In diesem Theile wird allein das innere Leben dargestellt, und das ebenfalls auf die klügste und einfachste Weise, was ihr allegleich aus der Krone erkennen werdet, die Ich auch so wie die vorherigen kurzgefaßt erläutern will. Wie lautet aber die Lehre des zweiten Theiles: Gott ist das uneigentliche Leben selbst; darum in Gott Selbst an und für sich die größte Feindschaft gegen den Tod ewig unerschütterlich waltet; denn das Leben kann sich nie mit dem Tode befreundet. — Die sollte Gott als das uneigentliche unerschütterliche Grundwesen alles Lebens je eine Gemeinheit und Feindschaft haben können mit dem Tode, welcher der allerschrecklichste Gegensatz alles Lebens ist! — Diese in der ewigen Lebenszeit Gottes gegründete Feindschaft ist der Kern Gottes; — wenn aber Gott als der Grund alles Lebens die Welt und die Dinge erschaffen hat aus Nichts, da hat Er sie gewiß nicht aus Ewigem Leben, sondern aus Ewigem Leben Feindschaft geschaffen. Diese Gemeinheit ist als Liebe das eigentliche Grundwesen Gottes, aus welchem wir und alle Dinge hervor
12. — gegangen sind. — Es wie aber als selbst lebendige, denkende und wolende Wesen doch erstlich unheimlicher Weise aus dem Leben Gottes hervor gegangen sind, in welchem kein Tod drin ist, so sind wir auch selber nicht für den Tod bereits gegangen, sondern nur für das Leben. — Tod aber ist Solches also verhält, wegen wie ja Alle damals überliefen erfahren, daß wir als lebendige Wesen da sind; denn der Tod, dieser Hading ohne Sein, ist nur als ein Begriff zum Gegenstand des Lebens, kann ja doch unmöglich irgend Etwas hervorbringen. Wenn Kunde er Solches, da müßte er früher da sein; — wie und wo aber

- Wusste er zu sein, indem das lebendige Wesen Gottes erfüllt Seine eigene Unendlichkeit, außer welcher kein zweites Unendlichkeit mehr denkbar ist, indem die eine Unendlichkeit Gottes ewig anbegrenzt ist. —
15. — Da wir aber nun zu sich lebendig, denkend, und sich selbst fühlend, so sind wir ja doch notwendig aus dem lebendigen Gott da, und sind, wo wir sind, in der Mitte Seines unermesslichen allerschönsten Lebens; — nichts kann aus dem Leben kommen, als nur aus eine Lüge
16. — Ist der von Gott aus gegebene Wille. — Haben wir diesen wieder mit Seinem Willen vereinigt, so sind wir auch dadurch in das Ungrundlichen zurück gegangen; und es kommt aus nichts mehr aus Leben, denn zum Schreck nur die Schwache Faust des Leibes. — Wenn diese auch dem Willen Gottes von uns gewonnen wird, jedoch sind wir wieder vollkommen ein Leben mit Gott, welches sich dann im höchsten Grade der Klarheit ewig in aller der göttlichen Vollkommenheit erheben
17. — und bekennen wird. — Wie empfinden wir aber dieses unglückliche Leben in uns? — Dieses unglückliche Leben fühlen und empfinden wir durch die Liebe; wer kennt die Liebe hat, der hat schon das Leben auch in sich; — wer aber die Liebe nicht kennt, der mußte noch weitere Prüfungen bestehen, und das so lange, bis sich die Liebe in ihm bilden würde.
18. — Die Liebe unserer Brüder und Schwestern ist der Anfang des inneren Lebens; wer aber aus diesen Liebe in die Liebe zu Gott übergegangen ist, der ist auch übergegangen vom Anfang seines Lebens in die
19. — Hülle des göttlichen Lebens selbst. — Denn wer seine Brüder und Schwestern liebt, der lebt schon in ihren Herzen, und sie in dem seinigen; wer aber dann Gott liebt, der lebt in Gott, und
20. — Gott in ihm! — Es kann aber Niemand aus der eigenen Liebe heraus Gott lieben, weil Gott die Hülle des Lebens ist. So aber Jemand durch seine Liebe sein Weib und Schwestern lebendig in sich aufgenommen hat, der hat dadurch seine eigene Lebenssphäre erweitert, damit er dann erst in diese die Hülle des göttlichen Lebens
21. — aufnehmen kann; — denn das eigene Leben durch die eigene Liebe ist nicht zu überwältigen zur Erzeugung der Hülle des göttlichen Lebens; aber ein vereinigt Brüder- und Schwesternleben durch die Liebe in einer Weichen Herzen kann erst noch und alle geschickt werden, daß es dann im Stande ist, die Hülle des göttlichen Lebens in sich aufzunehmen. —
22. — Obgleich zwar jeder Mensch hat sich ein lebendes Leben ist, so würde aber doch das Leben eines einzelnen Menschen in sich selbst als ein harter Last gegen die Hülle des göttlichen Lebens erscheinen, und Niemand könnte dieselbe tragen, so sie über ihn kommen möchte in einem lebendigen Abgeschiedenheit. Daher breitet die Arme einer Person aus, und umschließt alle Brüder und Schwestern mit der ungeliebten Liebe umschlingt, so weicht ihr dadurch erst der Weg zu einem geräumigen Wohnstätte anhalten, in welche dann die Hülle des göttlichen Lebens sich aufnehmen, und alle möge Wohnung nehmen können; denn Gott ist groß, und unendlich die Hülle Seines Lebens. — Wir wissen aber, daß in einem Hause keine große Anzahl wohnen kann; wenn ich aber die Familie vergrößern, so wird ihnen auch eine Anzahl anzuweisen, welche entsprechen sich der Größe ihrer Vermögen. — Oder ist nicht unsere große Welt präsumptios und lauter Phantasie? — Wo wir aber einen

- Panthe davon wissen, und prüfen ihre Kraft, wie gering erscheint sie gegen die unsrige, haben wir ihn garstige machen können zwischen unsern Fingern. — Sind wir Götter auch im Stande mit unserm großen Heile? — O das ist fern von uns! denn die Kraft der Welt ist eine Hölle, die da entspricht der ekelhaften Qualen der Panthe, und denen sie selbst. — Die Kraft aber ist ebenfalls nichts Anderes, als das Heile mächtig wirksame Leben Gottes in unserer Welt. — Der eigentliche Mensch gleicht einem Panthe, welchem schon unsere Kraft zusetzt; was nicht ihm erst geschehen zwischen den Fingern der göttlichen Lebenskraft? — Wäre wir aber unser Herz erweitert durch die Bekehrung und Schwermüde, da empfängt wir durch die Zusammenziehung der lebendigen einzelnen Panthe in uns unsere eigene innere Welt, und Alles die Bekehrung und Schwermüde bezieht, und bilden dadurch ein heiliges Organ zur Aufnahme des größeren Heiles. Ist dieses Organ auch dem Willen Gottes vollkommen ausgebildet gleich der äußeren Welt, die uns trägt, so kann erst wird unsere auch tätig werden, die Hölle lebendige Kraft in sich aufzunehmen, welche da ausgeht aus der inneren unsterblichen Hölle der göttlichen Lebenskraft. — Erhebt daher Bekehrung und Schwermüde, damit ihr Gott sehen könnt; denn ohne die Bekehrung und Schwermüde kann Niemand Gott sehen. — Erhebt, das ist der 27. ganz wahre Grundfuss vom Leben durch die wahre Religion. Mit diesem Grundfuss ist auch der Heiland vereinigt; daher aber auch die 28. — Sie umgibt also unsern geistlichen Kern. — Das selbste Alles in den beiden Hölle, welche dem Planeten Jupiter entsprechen, ohne die geringste Ausbuchtung der Hölle ist, steht ihr schon aus dem abzuweisen, daß ich bei der Darstellung des nördlichen Hölle gar zu ganz besonders der südlichen nachsehen habe. — Und somit werden wir auch mit diesen beiden Hölle fertig, und werden uns allseitig auf den fünften begeben. —

43.

(Am 7. October 1742 von 4½ bis 6 Uhr Nachmittags.)

1. — Was da den letzten Hölle betrifft, so beachte ich auch nur bekannt zu geben, daß dieser letzte Hölle sowohl nördlicher als südlicher Welt den auch ganz wohl bekannten Planeten Saturnus entspricht. Ich habe ihr schon einen gewissen Theil desselben erlaubt, und wir werden bei der Darstellung dieses Hölle kaum auch um viel eher fertig werden, als mit der des vorigen. — Was den Hölle an und für sich betrifft, so ist auch diese von den vorigen durch einen hohen Gehirgsmaße getrennt; aber von diesem Gehirgsmaße laufen dann allseitig große Gehirgsmaße über den ganzen über sterblichen Welten dieses Hölle, welcher dann erst auf kleine nördlichen Seite eines Wasserhölle hat, welcher aber sehr gleiche Breite, sondern viele Ausbuchtungen in das Land hat. Welche Ausbuchtung erreicht ich gar die breitausende Welten tief in's Land hinein. Die nördliche Hölle dieses Hölle aber läuft dann ziemlich geradlinig fort, und ist von einer tiefen Gehirgsmaße abgetrennt. Derselbe Hölle ist es auch mit dem südlichen correspondierenden Hölle; nur nördlicher Hölle im nördlichen Welttheile, den folgende der nördliche Theil des nördlichen Land, von dem vielen Ge-

hingutagen durchweicht, ist aus dem übrigen Theile der Säuber deselb
 Zerstört erst der Wasserstand selbst, welcher ebenfalls aus dem benachbarten

[illegible]

- 15.- bei zu großen Liebe eine überaus hohe Schätzung. Aus diesem Grunde geht aber auch auf diesen Punkt Alles so ruhig zu, daß Jemand von sich bei der großen Erkenntniß dieses Punktes denken würde, hier hat der Tod unschätzbare seine Bekräftigung aufgestellt; — Denn aber ist nicht also. Die Beweiser sind unter sich recht stillschweigend und voll heiliger Ruhe, und sind auch dabei geriet Freunde der Idee, und mögen sich oft nach einer Bekräftigung viele Stunden lang an dem herrlichen Gelingen ihrer gekündeten Eingabe; aber nicht Sänger und Musiker sind sie — them so wenig, als die Beweiser des Plantes Einsamkeit. Sie haben auch bloßigen Zusammenkünfte mit der Götter, und auch nicht sitzen mit ihr Zeit, als ihrer Feinde im Plante. Sie sind überaus friedlich Sinnes, und haben ihrer eigenen jähren Heile noch in ihrem Herzen. Der Zugang ist hier bezieht nur im Plante, und der Wille ist auch am ein Schreutrocken frühiger, als der Wille der Plantebeweiser. Dem zufolge ist auch sogar einige lauterer Pflegen jähren Heile, und Meere mit ihrem Willen Alles Götter binden. — Auch diese Erkenntnißbeweiser können sich manchmal Mal durch ihren Willen nur sich in die Zeit erheben, und auch im Reichthum lange Stunden über dem Wasser anstehen; aber viele Stunden zusammen ist sich so nicht, indem sie sagen: Selches ist ein Wasser, dessen sich der Reichthum um höchsten Reichthum beizunehmen darf. Aber Niemand sollte daraus eine Ordnung machen; denn der Geist Gottes bezieht sich Selbst der Wasserwelt nur kann, wenn sie Seine endlose Reichthum für sich selbst nehmen, sonst aber auch sich Alles in der eigenen Ordnung bewegen. Aus dem Grunde mögen sie auch an eines zusammengehörigen Gebrauch von ihrer Willenshaft, sondern beizunehmen sich beizunehmen nur kann, wenn es selbst
- 26.- notwendig ist. — Das ist auch Alles das wesentlich Unterschiedliche zwischen Beweiser des Plantes und den Beweiser dieses Punktes;
- 21.- alles Andere ist völlig gleich. — Das die Beweiser dieses Punktes zu weiß die Weltbeweiser, bezieht kann einmal zu werden; denn die Reichthümer werden also großmüthig den vielen Thieren überlassen. —
- 22.- Was die sogenannten Götterrechte betrifft, so sind diese auch hier zu Hause; aber nicht mehr als Thiere, sondern als eine eigene einem antragenden Reichthümer, der sich gegen die eigentlichen Beweiser dieses Punktes gerade so verhält, wie sich zu auch ungefähr die weißen Regenwürmer verhalten. Aber hier sind sie nicht mehr ganz Thiere der eigentlichen Beweiser bestimmt, sondern als jähren Reichthümer kann angewandt, daß sie von den eigentlichen Beweiser die weißen reichthümer Art zu leben erlernen, und durch diese Thiere dann selbst zu dem Range der wirklichen Reichthümer emporsteigen; aus dem Grunde ist dann auch ihre Erkenntniß ganz dieselbe, wie den eigentlichen Götterbeweiser dieses Punktes. Nur in der Zugang ihrer Reichthümer ist ein Unterschied, indem diese antragenden Reichthümer sich durch eine Art Reichthümer zeigen, welcher Reichthum aber dennoch beizunehmen nicht alle Reichthümer ist, als
- 23.- bei auch. — Das ist dann aber auch ganz vollkommen Alles, was diesen Punkt betrifft; und somit haben wir denn auch mit diesem fünften Punkt sowohl nützlicher als stiller Reichthümer vollkommen zu Ende, und werden uns für das nächste Mal sogleich auf den sechsten Punkt begeben. —

- von ziemlich Bedeutung ist, und dann daher gar wohl als Pflanz bei- nahe ersten Ranges angesehen werden. Sein bemerkbares Merk befin- det sich nie im Schutze jenseit unter dem Aquasol; denn die Pflanz- genden sind gleichmäßig untereinander wegen der zu großen Höhe, die ab- steht besteht; aber die Begaben am Aquasol haben immerhin noch ein nach nicht angestrichen Blume, und sind sehr geringig. Sein Pflanz von allen, die ihn nie jetzt haben können gelernt, ist so voll von fruchtenden Bergen, denn dieser; beschreibt die nächsten und nächsten über der be- merklichen Aquasolüber sind beinahe ununterbrochen mit fruchtenden Geringkeiten umgeben. Die letzten Händerlein haben dann von kleinen Fruchtstücken, und diese ziemlich viel ebenso mit gut bemerkbarem Rand.
- 12.- Die Vegetation des Händers ist überall äppig; die Fruchtstücke der Pflanz ist reichlich, und die Blätter gewöhnlich entweder mit Weiß- schokolade, oder mit Weißschokolade überzogen. — Wenigstens ist die Vegetation hier eben nicht, und noch weniger gattungslos; aber diese äppig und nichtig ist nicht zu viel, was nur immer auf dem Boden
- 13.- vorliegt. — Wie das Pflanzstück, so ist auch das Thierreich be- griffen des Reichthums des Händers sehr im Händersgrunde gegen den Reichthum anderer Händers; aber die wenigen Thiergattungen, die da sowohl in den Gärten, als auf dem Lande und in der Luft vorhan- den, sind überall häufig und ziemlich reich groß. Einige Thiere, als eine bei auch das Reich der Insekten und Würmer, kommen dort vorhan- den, außer nur allein die Fische, welche mit den wenigen einer Gattung und Beschaffenheit ist. — Was die Menschen betrifft, so sind sie ziemlich groß, so daß der Mann etwa acht Maltern und das Weib gegen sechs Maltern reist. Ihr Charakter aber ist sehr kühnlich und heilig; daher es mit ihnen von einer Seite im Grunde nicht gut auszuweisen ist. Sie sind überall vorzuziehen und voll des ausnehmendsten Geistes. Sie scheuen keine Gefahr, und der Furcht vor dem Tode ist ihnen ganz fremd.
- 15.- Was diesen Grunde müssen sie auch sehr durch verschiedene Mittel in tüchtigen Tugenden gehalten werden, daß auch dort oft übertriebenem Tugend nicht wirklich eine übertriebene Untugend werde. — Was die Götter der Menschen und diesen Pflanz müssen sehr abgefeuert gehalten wer- den; denn in ihnen einen Conflict mit einem Göttern geben sie ge- wöhnlich als Sieger davon. Aber mit ihnen aber dem Händers durch die tüchtige nicht aufopfernde Tugend nicht richtig, der mag je allseitig sein, wie es weiter kommt; denn auf dem Wege der Weisheit sind sie ein unangenehm. Wenn aber jemand sie durch Tugend gewonnen hat, so kann er aber auch in jeder Hinsicht vom größten Glück leben; denn ihre Tugend und Beharrlichkeit ist eben auch so heiliglich groß, daß
- 18.- wirklich durchaus keine Falschung mehr zu erklären vermag. Was diesen Grunde ist auch alle ihre Verfassung leicht einisch, und befeuert sich lediglich auf die Tugend. Was ihnen die Tugend angiebt, daß ihnen sie auch, und mit einer solchen Vorbereitung, daß sie von einer begrenzten That durch gar nichts abgehalten sind; — was würde sie nur glücklich
- 19.- werden, wenn man sie wirklich machen wollte. — Damit sie auch aber einen kleinen Begriff von der Beharrlichkeit dieser Menschen machen
- 20.- kann, so will ich auch dafür ein kleines Beispiel geben. Es hätte eher eine vertheilte Handlung begangen; in der halben Handlung aber

wird er vom Tode übersehen, und nach natürlichen Reize als Geist und Seele seinen Rath verlassen. Wozu ihr, daß er als Geist von der Seele wegzubringen ist, da er bei der hohen Beschung keinen Rath verlassen mag? Ist nicht ist der davon zu bringen, und legt als Geist sein Fund an's Herz; und kommt sich nicht eher von der Erde, als bis das Herz verendet ist. Was dem Grunde nach auch den Geistern

21. - dieses Planeten nach dem Tode ihres Leibes eine naturthätige Beschungs-
fähigkeit so lange zugeführt werden, bis irgend ein begrenzter Herz
verendet ist; sonst wäre ein solcher Geist jenseit seines Lebens
22. - Geleitet nicht von der Erde zu bringen. — Wo ist auch der Be-
kanntheit der lebenden Wesen dieses Planeten; wenn es heißen würde:
Von dieser hohen Beschungsstufe bis gar andern muß eine Brücke gemacht
werden, und die Gewässer dieses Planeten würden dieses Projekt in der
Hölle aufzunehmen haben, so wird da nicht eher gestirrt und gerast,
als bis die zwei Beschungsstufen mit der projectirten Stufe verbunden
23. - sind; daher sind auch ihre kleinen Wesen auf einem andern Planeten
angebracht, denn gerade auf diesen. — Was wären da eure Perennien
Gegensatz und alle eure sogenannten Weltwunder!! — Denn was die
Möglichkeit anbelangt, so ist sie auf diesen Planeten im astronomischen
Hauptstadium enthalten. — Damit ihr euch aber auch davon einen Begriff
machen könnt, so will ich euch auch davon ein paar kleine Beispiele
24. - geben. — Ich lege den Fall, die Bewohner dieses Planeten befinden sich
auf einer Erde, und namentlich in einem Lande; ein Paar haben aber
hätten eine Stelle gemacht z. B. in die Schwanz abwärts, und hätten
da an einem oder dem andern Ufer ein besonderes Holzgerüst ge-
baut. Das Bild dieses Gerüsts müßte sich dann so viel in das Ge-
richt, daß ihn die Reisenden nie unmerklich von sich sehen. Man
würde die zwei Reisenden wieder geschehen, so würden sie dann von
den Uebigen allseitig bestrahlt befragt werden, was ihnen besonders
Schonwunder auf dieser Erde aufgefallen sei, und ob sie dieselbe auch
in's Herz zu legen gedenken? — Bei dieser Gelegenheit wird von den
zwei Reisenden der Beschungsgegenstand allseitig beschrieben, und nachher
als Taktel gerichtet; — wenn er aber einmal gerichtet ist, so ist das
schon so viel als die allseitliche Beschreibung, daß ein solcher Berg
auch in einer andern Gegend errichtet werden muß. In dem Beispiel
würde dann allseitig z. B. eine Schicht²⁾ und seine Höhenpunkte in
Hauptstadt genommen werden, und am selben Tage auch würde die viele
tausend Städte in Bewegung gesetzt sein, und die zehn Jahre noch
nach Meinung verlaufen würden, hätte die eine kühnste Jungfrau
oder ein Bräutigam oder ein Schatzkammer an der Erde auch bestritten
25. - ein Schicksal von den Augen. — Seht, das wäre ein Beispiel, in
wie weit die Bewohner dieses Planeten die Beschungs treiben.
26. - Ich will aber noch eins anführen. Die Bewohner dieses Planeten
hätte z. B. einen Grund, nämlich von großer Ausdehnung; die Mitte
ihres Grundes aber ist ihm unangesehener Stelle von einem ziemlich
hohen Beschungsstadium durchdrungen, ergiebt in dem Hauptstadium einer
Gegend.“ — In diesem Falle wird allseitig bestritten, der Berg

²⁾ Ein Berg bei 4500 Fuß hoch bei 2 Stunden südlich von Bay.

³⁾ Ein Berg von 1000 Fuß südlich von Bay an der Westküste des Meeres.

- mit all seine Verzweigungen entweder bis zur Hälfte abtragen, und alle seine Äste damit aufspalten; oder aber der Berg wird in eine Reihe von einer Staube bis zur verfliegenden Gabelung durchgeschnitten, daß dann der Gabelungstümmel ganz einem Felsen durchgehen kann. Das Material, was bei dieser Gelegenheit der Abtragung gewonnen wird, wird zur Begrabung des Gabels theilweis benützt; theilweis aber auch in andere Geringfügiger zu deren Aufbringung gebracht. Wenn es aber einem solchen Gabelungstümmel für angestrichen und geschliffen scheint, so baut er über den ganzen Berg die höchste Spitze, und versetzt dieselbe links und rechts mit den gerüstigten Pyramiden und andern ihm wohlgefälligen Zierden; die Spitze aber darf ja nicht etwa so wie bei euch auf der Höhe einer schlängelnden Gestalt haben, sondern sie muß allseitig ganz vollkommen gerade sein. Dann versetzt man mit einer Höhe eine große Spitze angelen, so merkt ihr bald einsehen, wie welchen Nutzen und wie welcher für euch schmerzlichen Arbeit und Mühe eine solche Stützeauslegung verbunden wäre.
- 26.- Wie ein altes Dödel ist für den Kranzbesitzer so gut wie eine vollkommen Gabe; denn je schwerer irgend ein Tugend ist, — je großartiger die Tugend und Ausdauer und Mühe es verlangt, um diese größten
- 27.- Tugend wird auch selbst die Hand an's Werk gelegt. — Wie sind auch die Besessenen gewöhnlich für euch beim begünstigen Willens zu dem Tugend. Wird ihr, so ein Kranzbesitzer würde sich mit einem von Seiten aufgebenden Hand begünstigen, wie ihr die Fächer hebt auf eurem Hand? — Glaubt ihr, daß ihr euch nicht trüben; denn dort steht eine Erscheinung: Er muß etwas Gutes haben, in gewöhnlich gute Verwendung kommen. — Denn ein Kranzbesitzer wird Pflanzen sucht sich irgend einen Berg aus, der aber ganz vollkommen geschliffen sein muß; alsbald wird der Berg nunmehr zu einem Berg gemacht, jedoch der große Berg und der höchste Gabelung von mehreren kleinen Gabeln umgeben, und der höchste Berg auf jede Seite zur Bekleidung anhalten, und das ganz auf eine für den Gabelung vieler Menschen überaus großartigende Weise. Wie solches Hochhaus hat dann auch mehrere Gabelung, welche durch gute und breite Stufen mit einander verbunden sind, und um jedes Gabelung müssen auch außen starke Wälle sein. Wie alle vollendete Kunst hat dann selbst wohl im vergrößerten Maßstab angeführt das Aussehen wie ein hochgewölbter Thron, nämlich auf die Höhe der ihn zu schauen führt; aber ihr müßt auch nicht etwa verfahren, als läge ein jedes Hochhaus also aus, sondern es hat wirklich ein jeder einen Thron. Das Berggipfelste aber hat die Gabelungstempel; denn dazu werden hier und da ganz außerordentliche Gabelungstempel verwendet. Die Menschen sind in dieser Hinsicht der Meinung, daß ich an dem einen oder dem anderen Gabelung ein besonders Wohlgefallen habe, welches sie demselben erkennen, wenn irgend ein als bei jenen Gabelung wird dann natürlich zu einem Tempel Gottes verwendet; jedoch nur allseitig bis zur Höhe des Berges hinauf; denn der Tempel zur Bekleidung Gottes muß allseitig auf höher stehen, denn irgend ein anderer Gabelung. Die Tugend mancher Tempel sind ja hoch, daß sie selbst unter dem Regen, wie es immer so warm ist, als bei euch im höchsten

34. - Sonnen, mit seinem Schner und Urk befestigt. — Das dieses
wenigen Dalspries nicht ihr weis ersehen, welches Geistes Ander
die Bruchten dieses Planeten. — So geschicklich sie aber auch
ist in ihren Gedanken, so einfach ist doch nicht ihr anderes Geistes
und Gedachte; alle ist und ihre Richtung und ihre Wirkung von höch-
35. - der Einfachheit. Ihre Zusammenfassung besteht darin, sich gegenseitig in
36. - Allem und Jedem ohne irgend ein Beziehen beizubringen; ihre Religion
hat nichts Anderes als die größtmögliche Ehre Gottes zum Grunde, und
die Ehre in dieser Hinsicht ist eben so einfach, als sie leicht, und lautet
also: Was wir einem thun, das thun wir zur Ehre Gottes! Im Geiste
eben wie Gott, wenn wir uns für gering halten, und uns allgemein
liegend ansetzen, und standes in Allem und Jedem beistehen; in der
That aber eben wie Gott, wenn wir unser Können zur Bewirkung dessen
anwenden, was Er uns anbeordnet hat, daß wir es vollenden sollen zu
Ehren Ihn. — Das ist aber dann auch das Ganze der Religion der
37. - Bewohner dieses Planeten. — In diesen Tempeln wird nicht eines ge-
betet, was bei auch, sondern diese Tempel sind im Grunde nichts Anderes,
als erweiterte Kirchen: göttliche Größe und Schicklichkeit, und der an-
deren Seite aber auch großartige allgemeine Versammlungsplätze zur
Bewirkung irgend einer großartigen Unternehmung zur Ehre Gottes.
38. - Priester und andere Beamte des Volkes gibt es hier nicht, sondern der
einfache Gottesdienst einer Familie, welche manchmal aus mehreren tau-
39. - send Köpfen besteht, ist Alles in Allem. — Die Ehre werden hier streng
gehalten; die Zeugung des Menschen geschieht hier ebenfalls durch den Be-
kehr; — die Erben der Götterkinder werden allmählich verbannt, und ihre
Nähe in göttliche Gefühle gethan, und dann in die Tempel verlegt. —
40. - Die Bewohner einzelner Städte setzen in beschütziger Schutzgebung mit
den Göttern, aber nur Schütz, sondern verschanden; — die Wälder aber
haben ja ihnen Nutzen auch Göttern. — Was den Gewerkschaft betrifft,
so setzen die Arbeiter für die Richtung und für den Eifer, die Wälder
aber verrichten eidermögliche Arbeiten, und sind eben so geschickte Hand-
werker.
41. - In diesen Planeten wird auch geschrieben und gezeichnet;
daher sie auch ein gekleidetes Wort haben, dem sie Folge zu Nicht
auch können in menschlicher Gestalt als Schöpfer und Herr Himmel
und der Erde, d. h. ihrer Erde. Sie wissen auch, daß Ich auf einer
höheren Erde als Mensch gesendet habe im Fleische; da sie aber von
diesem Planeten kaum eine solche Meinung haben, als wenn er der
allerböchste Himmel, so wird es vermieden, daß sie den Sinngehalt
dieses Planeten überhaupt vermehren können, weil sie sonst denselben göt-
42. - tlichen Bedeutung erweisen würden. — Das ist im Allgemeinen aber auch
Alles, was sie von dem allmächtigen Planeten vor der Hand zu wissen
braucht, um ihnen aufhängender Welt auf den entsprechenden Sonnen-
gürtel übergehen zu können. — Das übergeht dieser Planet noch fünf
Lebanten und um den Nequater einen starken Dunstkreis hat,
welcher Dunstkreis von einigen schon bewohnten atmosphärischen Zonen
als eine Art Schutzmauer angesehen wurde, konnte hier kaum erdacht
zu werden, weil sich Erde die Erde eines Planeten oberhalb nicht in
das Sonnengebiet, in so weit wie es verfallen, aufgenommen werden; —
was aber den Dunstkreis betrifft, so gehört dieser in die naturmäßige

- Späher eines Planeten, und hat mit der Sonne in so weit nichts zu thun, in wie weit wir die Sonne betrachten, und ihre Selbsteigenschaft aus 46. - vollständiger Weise nur das Gemüth sehen wollen. — Sonst können wir uns allerdings auf unsern höchsten Sonnengeist beziehen. —

45.

45. (Am 11. October 1813 von 3½ bis 4½ Uhr Abends.)

1. - Wie der Planet Saturn hinsichtlich der Erfüllung beisehen ist, haben wir schon gleich bei der ersten Betrachtung mit diesem Geiste 2. - betrachtet; so bleibt uns nun übrig, wieder zu betrachten den Geist des Menschen, wie er da steht und lebt in entsprechender Ordnung mit dem Planetensaturn. Wie schon bemerkt die Menschen in diesem Geiste 3. - sind? — Was die Gestalt betrifft, so ist dieselbe, wie wir bereits in all den übrigen Geistern gesehen haben, eine vollkommen menschliche, weil sie ist ein Abbildmaß meines Geistes; aus der Größe ist verschiedene, und spricht sich sehr unterschieden in einem andern Maßstabe aus. — Die Menschen dieses Geistes sind auch etwas so groß, als die des Planeten, und mehr als uns' Fikselnde fröhlicher denn ihre unpoet. 4. - denden Planetenbewohner; daher hat auch ihre Seele aus der Sonne noch um Vieles mehrerlei denn hier, die wir auf dem Planeten haben kennen gelernt. Auch diese Menschen sind überaus unternehmender Geistes, und haben eine große Lust an einem reichhaltigen Unternehmungen. 5. - So würde ich sehr Gedulde erfordern, vor ihnen auch erdauern würde; selbst ihre Weisheiten sind für eine Begriffe von einer solchen Werkartigkeit, daß ich bisher noch nichts Ähnliches bemerkt habe. Was aber ihre Gemüthsart betrifft, so dürfte es sagen können sein, daß in 6. - diesen Punkte ein gutes Bild geben zu können. Besser wir aber jedoch sowohl das Eine wie das Andere hinsichtlich der Gebäude selber wollen kennen lernen, wollen wir noch die Gestalt der Menschen ein wenig näher betrachten. Was dessen Größe betrifft, so steht sie dieselbe im Vergleich mit den Planetenbewohnern ohne weitere Bestimmung leicht erkennen; aber nicht also die Form der Menschen. Was bemerkt die Form der Menschen betrifft, das ist es auch, was wir näher betrachten wollen. 7. - Wie sieht allemal ein solcher Mensch aus? — Die Höhe hat eben nicht mehr, oder dafür überaus maßlos und kurz gebaut. Die Füße ist sehr breitenartig; der ganze Leib des Körpers aber ist im Verhältnisse zu dem ganzen Körper nicht sehr als groß zu nennen. Das Eine ist ziemlich wie wir zu sagen pflegen, plump, weil die Zeichnung wegen der Größe des Fußes ausgeglichen sein muß. Die Schenkel sind nicht sehr gerundet, sondern bei der geringen Bewegung des Körpers unelastisch. Das Gesicht ist im Verhältnisse fast und überaus elastisch. 8. - Der Körperbau richtet sich nämlich auf, und ist von lebendiger Form; jedoch an den Beinen um's Knie herum knicker denn zu sehr an den Schenkeln, ohne die beiden Arme zeigen. Die Brust ist breit und nicht hoch, und ist ebenfalls überaus reich an Muskelfasern, die sich bei der 9. - Bewegung der Arme ziemlich häufig richten. Die Arme und Hände sind ebenfalls nicht sehr vornehmend zu nennen, und sind also wie die Füße überaus maßlos ausgeglichen, mit sehr hervorstechenden Adern versehen; besonders aber sind die rechte Hand und die Finger an derselben

- zu berücksichtigen. Die harte Haut bei einem augenmerklich hart hervortretenden Daunenwulst, welcher sich dann in einem harten Nagel, aber überaus hartes Daunen enthält. Die Fingern haben fast eine gleiche Länge und auch eine gleiche Stärke; nur der kleine Finger ist etwas länger; die drei Mittelfinger aber werden sich wenig von der geraden Linie ab. — Alle ist die Haut befeuchtet. — Der Puls ist im Verhältnisse nicht mehr hart denn lang, und so auch nicht wenig denn stark. Auf dem Halse ist ein verhältnißmäßig harter Kopf; d. h. ein Kopf, dessen einzelne Theile sehr ausgeprägt sind. Die Schilte ist hoch, aber gewissermaßen gegen die Haare hin vorgezogen, und über den Schilten nur in zwei Theile auslaufend. Die Schilte sind ebenfalls nur zwei etwas längliche Knochen hervortretend; so sind auch die Augenhaken fast hervorstehend. Die Wangenknochen unter den Augen sind ebenfalls ziemlich hart vorgezogen; — die Augen sind tief, und haben im Verhältnisse zum Kopf eine mittlere Größe, und leben willkürlich aus. Die Nase ist hart, und hat in der Mitte ihrer Länge einen geraden hart hervortretenden Riß; — der Mund ist im Verhältnisse mehr groß denn klein zu nennen, und ist an beiden Enden fast muschelförmig. — Das Innere ist ebenfalls sehr hervorstehend, und ohne Haut; — alle sind auch die Zähne im Verhältnisse mehr groß denn klein zu nennen, und stehen mehr hinten denn vorne, als bei auch. — Die Haare sind struppig, und wachsen sie zu Boden, sondern haben ungefähr das Aussehen wie die Haare eines Rehens bei auch; — die Brusthaare ist höchstunkelbraun.
12. — Alle steht dennoch der Mann aus. — Ich beachte hier kaum etwas zu werden, daß die Genadalen ebenfalls im harten Verhältnisse mit dem Mann. Deswegen hängen Adiposum stehen. — Was die Kleidung betrifft, so trägt der Mann eine Art Haut, die mit den gewöhnlichen Fellen sehr Ähnlichkeit hat; die Haut wird mittels eines Bandes über den Rücken befestigt. In unterer unter dem Arm wird sie ebenfalls mit einem Band ziemlich fest angehängt. Das ist aber auch das ganze Gewand des Menschen, d. h. des Mannes auf diesen Sonnenstrahlen. Auf dem Plastrum aber ist leichter Mann sehr sehr leicht, denn leicht. — Die Fingern befeuchtet waren; nur ist die Farbe mehr leicht, denn leicht. —
14. — Alle können nur den Mann. — Wie sieht denn das Weib aus? — Das Weib ist im Ganzen genommen äußerlich Weise viel zarter als der Mann. Deswegen eingedrückt aber würde sie bei auch auf der Erde beschaffen nicht in die Höhe verlässlicher Schicksal aufgenommen werden. Denn nach die Farbe betrifft, so ist sie nur ein wenig heller als bei dem Mann; nach aber auch die reichliche Leppigkeit betrifft, so dürfte der Mann sich solchen Weibes ganz wohl einen penibel wegen Frauenzimmer nur bei auch gleichen. Die Haare sind ebenfalls nicht weißig denn leicht, und hängen kaum bis auf die Schenkel herab. — Alle ist auch die Haut nicht bräunlich, denn eifernig rauh; und ist vorne gegen die Fingern aber noch eine Sprache „Gangwayen“ ausgedrückt denn
17. — an der Brust, also sie hängt. — Die Kleidung des Weibes besteht ebenfalls in nichts anderem, denn in einer Art Schürze, welche wie bei dem Manne in vielen Stellen unter dem Arm geschlossen wird. — Der Kopf des Weibes trägt auch einen Hut, welcher ungefähr das Aussehen eines Kegels hat, und ist mit einem Bande unter dem Kinn be-

- 19.- heißt. — Wie hätten wir Mann und Weib so gut als möglich abge-
kollert nur uns. Wenn ihr uns die lebhafte Herrn dieser Wälder be-
trachtet, so braucht ihr eben keine ja großen physischen Anstöße,
um zu verstehen, wessen Weibch-Kind die Kinder sind. — Was wir
se haben thun und weihen gehen auf dem Planen, das ihm se auch
der, nur in kleinen größeren Maßstäbe. — Was da die Begleiter
heißt, so gleich auch die der auf dem Planen; und so überließ das
21.- Thier. Begleiter aber auch auf dem Seespiegel weniger bringt,
dann auf dem Planen. — Besonders hat die Wälder Mann ja
bedürftigen, welche eigentlich dem Besizer der Güter die Haupt-
sache abgeben. Ein Baum gleich dem sogenannten Kieferbaum
bei euch auf der Erde, und nicht einmal besonders auf der Erde
das hat das zu einer solchen Größe an, daß er mit einem Mann
beinahe nur ganzes Land jähren könnte. Der Baum nicht Baum
ist nicht selten so groß und kräftig, daß ihr, wenn er plattweg abgehackt
wäre, auf diesen Stamm ein solches Stütz- oder Stütz- Baum, als
da ist eine Holzstange. Die Höhe der Baum ist eben
seiner Beschaffenheit auf diesen Größe, denn im höchsten Grade erreicht er
nur den besten Wäldern, aber desto kräftiger und mannstärker hat
seine immerwährende Fruchtbarkeit, und die Baum ist auch soeben,
daß ein solcher Baum im Sommer zwei Jahre nach einer Wälder
bei einem Wälder Frucht abgibt, von denen eine jede so groß ist,
als ein großer Baum kräftig hat bei euch. Die Frucht ist eine
22.- Frucht mit einer runden und harten Hülle, welche die Be-
weiser der Güter wegen ihrer Größe, Fruchtbarkeit und Höhe zu
Stücken und Stücken zerlegen. Nach dieser Beschaffenheit kommt eine
sehr kleine, die sich aber wie eine große Frucht bei euch über die
Höhe leicht ausbreiten können läßt; — die Frucht ist aber so
einem weichen und weichen Frucht, welches ungeachtet aller
23.- Frucht, wie gute Frucht bei euch. Wenn die Beweiser davon essen
wollen, so nehmen sie zuerst eine kleine Frucht vom Baum, also es
immerwährend weichen, halbreife und auch ein weichen Frucht, und
verlassen dann mit der abgenommenen Frucht nie wieder zurück.
— Sie nehmen zuerst die Beschaffenheit von der harten Frucht, lassen
dann die harte Frucht in zwei Teile, schneiden dann mittel hinunter
Hinter das Fleisch heraus, und zerlegen es dann nach dem Bedürfnisse
ihres Vorgesetzten; die Frucht aber zerlegen sie in kleinen Stücken. —
24.- Dieser Baum hat auch sehr große und weiche Früchte; diese werden ge-
sammt, dann in große Stücke geschnitten, und dienen (sagt) den Be-
weiser der Güter zur Nahrung ihres Lebens. Wenn sie besch-
25.- werten ist ein weicher Baum; dieser Baum ist zwei Weichen nicht
so groß, kommt aber höher her, und hat eine etwas kleine Frucht.
Die Frucht gleich der harten eines Trauben, nur sind die Weichen an einem
Stück nicht so viele beisammen; aber die da beisammen sind, hat von
einem beträchtlichen Umfang, so zwar, daß ihr auch sehr viele von
einem voll reifen Obst ausgeben könnt. — Auch die Beweiser dieser
Güter genießen nur den Saft von dieser Frucht, und lassen die Kerne

*) Vgl. Beschreibung von Strömmer.

- 26.- Horn Thier. — Die dritte Baum ist ebenfalls, wie schon erwähnt wurde, sehr zu beachten. Dieser Baum gleicht der Gehalt noch mehr, denn seine Holzkammer, welche ebenfalls zu einer unigen Größe, und bringt eine Frucht zum Vorschein, welche der Horn auch so ähnlich den Hagen bei auch gleicht; wenn sie aber vollends reif ist, so hat sie einen Gehalt, als wenn sie bei auch Verlangen mit wenig vertragen könnte. Diese Frucht wird auch ebenfalls gern gegessen von den Menschen dieses Ortes; daher sie auch wieder viel für die Galt der dieses Baums vertragen.
- 27.- bei. Es werden aber auch die Früchte noch andere Bäume gegessen, so wie auch die der Pflanzen; jedoch die Früchte der drei erwähnten Bäume.
- 28.- machen den Hauptnahrungsmittel aus. — Von den Thieren wird nur die sogenannte große harte Kuh gehalten, welche ungefähr mit einem Kammer bei auch eine Ähnlichkeit hat; nur hat sie keine Hörner über dem Rücken. Was der Größe betrifft, so würde sie wohl um's mehr hundert eine Elephanten bei auch übersteigen; nur aber die Haut der sie Thiere benutzt, so hat es ihnen einen solchen Nutzen, daß sie, wenn die Haut der Kuh abgehoben ist, bleiben auf ein eine schwere Mägen kann weiter führen dürfen. Es braucht nicht kaum erwähnt zu werden, wegen die Gesundheit dieses Thiers durch seine Ver-
 29.- machen. — Demal sollen wir mit der Beschreibung jener der Thiere wie auch der Thier- und Pflanzenwelt in der hauptsächlichsten Hinsicht fertig, und wollen uns jetzt an die Beschreibung der Pflanzen dieses Ortes wenden. —

46.

[Am 12. October 1862 Reisezeitung von 2 bis 5½ Uhr.]

46.

- 1.- Unter den Bäumen dieser Wälder werden hauptsächlich drei Bäume
 2.- und ihre Eigenschaften betrachtet. In diesem Wäldchen haben die Bäume der Sonne eine Art Metall, das so ähnlich das Metall hat, als wenn bei auch Gold mit Silber gemischt werden. Dieses Metall ist also für's Erste sehr häufig zu Hause; für's Zweite ist es eben darum nicht schwer zu gewinnen, und ist für's Dritte sehr geschmeidig, dabei doch sehr hart, und dadurch zu allerlei nützlichen Gegen- und Schmuckverzierungen tauglich.
- 3.- Um dieses Metall aber leicht zu gewinnen, sind eben diese Wäldchen bewohnt überaus reichlich; sie haben zu diesem Zweck auch überall große Hütten, in denen dieses Metall zu allerlei Verzierungen benutzt wird. Alle den Besitz dieser Hütten nehmen sich mehrere Wäldchen angeschlossen. Sie verlangen zwar nichts für ihre Arbeit; aber was ihnen ein aber das andere Werk haben will, der muß sie eben so schwer mit Früchten und Gewürzen belohnen, als man ihnen da ist ein aber das andere Werk. Daß diese Werkzeuge manchmal nicht von zu leichter Art sind, kann ihr auch leicht verstehen, besonders die großen Hammer; denn diese sind nicht selten von fünf bis hundert Pfund schwer. Die Hölzer solcher Werkzeuge können dann auch diese Arbeiter gar leicht die verschiedensten Gebilde ausführen. Es geht zwar nur sehr langsam, d. h. der Arbeiter hat eine nicht so lange auszuüben, als ihr auch von der Hand werden möchte, sondern sie liegen in diesem Lande so weit von einander abliegend, wie eine die Werkzeuge nicht bei auch; — aber es ein solches Werkzeug nicht, da will es aber

sach schreiben mehr setzen, als die geistige Sicht auf einen Gegenstand, und hat dann auch im Verhältnisse seiner vorigen Größe eine sehr ungewöhnliche Beschönerung. So giebt es Beschönerer, in denen nicht bloß das

- 6.- das Jahr Millionen Menschen wehen. — Auf dieser Angabe kann ich Ihnen ganz auch einen neuen Begriff machen, was für einseitig die menschlich es mit einem solchen Hofenbau hat. — Wie auch ein solches Haus speziell dargestellt, hätte ich am liebsten zehn Jahre stetig davon zu schreiben, ohne dabei auch ein wackelnd Detail zu haben. Dann ist auch aber dennoch einem kleinen Begriff davon machen könnt, so soll ich
- 7.- auch nur einen einzigen kleinen Blick davon geben. — Ein solches Haus hat gewöhnlich sieben, manchmal aber auch zehn Stockwerke; — wir aber sind diese Stockwerke ausgeht? — Derselbe auch eine viertelste Bilder, die auf jeder Seite eine Menge von sehr schönem neuen Häuser hat; auf jeder Fläche, d. h. den äußeren Rand ebenfalls betrachtet, steht sich das erste Stockwerk zu einer Höhe von dreißig Metern eines Hauses; die Zimmerhöhe dieses ersten Stockwerkes beträgt achtzig Meter.
- 8.- Häuser. Das Stockwerk aber zwischen diesen großen Hauptstöcke hat mir alle übrigen kein Dach, sondern ist ganz flach gebaut, und an den Häusern sowohl nach Süden als auch Norden mit hohen und gekrümmten Giebeln versehen. Die Räume sind ebenfalls, und in gewissen Entfernungen von sich zu fünf Metern mit großen Säulen versehen, ebenfalls logarithmisch, wie bei auch in den Gebäuden die sogenannten geistlichen Häuser ausgeben. Ein jedes Zimmer zählt sieben bis zehn
- 9.- solcher Fenster; — im Innern des Innern wird der Dachboden nach der Länge dieses Hauptgebäudes von beiden Enden getragen. Der Fenster steht flach mit einem Teil Glas wie bei auch verhöfelter; nur ist das Glas nicht alle hat und spricht nur bei auch, sondern ist mehr eisenisch und blass, indem es aus dem Gasse einen Sturz, der bei in großer Menge gepflanzt wird, besteht ist, etwa alle, wie ihr bei auch aus den ähnlichen Wänden von oben besteht. — Das Glas ist aber allgüt von einem gelben Farbe, d. h. von der Koten aus; manchmal aber werden die Bewohner dem Gasse auch andere Farben bei; und so giebt es dann auch verschieden farbige Gläser, aus denen die Fensterkanten gezeichnet werden. — Die Wände des Innern sind zwar sehr einseitig, aber nicht weniger als gekrümmtes. So sind auch die Räume und die Wände allgüt mit mannigfaltigen, wenn schon es sich für sich nicht einsehen können gekümmert. — Der Fußboden eines solchen Innern ist gewöhnlich mit mannigfaltigen verschiedenartigen platten Steinplatten belegt, welche alle sehr gekümmert und selbst hat. Auf den Gang der oberen Räume in einem Innern stehen die Bewohner ein ganz besonders Name nach. Am die Säulen in der Mitte eines solchen Innern sind gewöhnlich große Hauptstücke gegeben, so wie auch um die Räume gekümmert, welche Räume mit den meisten Hauptstücken endlich bringt hat, über welche
- 12.- Hauptstücke dann erst gewisse Dächer gegeben werden. Wenn Sie nun wissen, wie viel Innern in einer Breite des Hauptgebäudes vorhanden hat, so sieht ihr nur das äußerliche Maß nicht aus den anderen Innern nach der Anzahl der Fenster und ihrer Entfernungen nach einander bestimmen, und dann ein solches Innern in der ganzen Länge von sehr vielen Wänden stellen, so wird auch die Menge der Innern ganz gut

herauskommen. Die jetzt Zimmer hat dazu noch ihren eignen Eingang sowohl von Außen als von Innen, und sämtliche Zimmer eines ganzen Stockwerkes sind innerlich dergeſtalt mit einander verbunden, so zwar, daß man durch die Zimmer alle vier Fronten eines Stockwerkes umgehen kann. Wie sieht auch von hier ein Zimmer an der Front, welche ganz nach der Zimmer gibt, eine herrliche und bequeme Treppe auf den ersten Flur, aber vielmehr auf das hier mit Geländern versehene glatte Dach eines solchen Stockwerkes. Das jetzt

13. Zimmer wird von einer eignen Familie bewohnt. Man hätte mir auf diese Weise das erste Stockwerk. — Dacht auch jetzt werden eines hohen Raums oder vielmehr eine Halle in der Mitte von fünfzig Kisten. Hier liegt das zweite Stockwerk an; dieses hat es und ist sich wirklich zwei Stockwerke, d. h. das erste gleichlaufend mit dem äußeren großen Randgebäude; das zweite ruht auf dem ersten Stockwerk, und reicht sich noch einmal so hoch von der Erde als das erste. — Die Anordnung und Einrichtung der Zimmer sowohl des ersten als des zweiten Stockwerkes ist ganz dieselbe wie im ersten Randgebäude. Das Dach ist auch hier hoch, und ganz seinen Proportionen gemäß, und ist ebenfalls mit sehr herrlichen Geländern versehen. — Dacht auch nun eine Halle, welche in gewisser Hinsicht nicht viel weniger als fünfzig Kisten Länge hat, so kann auch das Ueberflüge eines solchen Bauwerkes schon ein wenig einzuzeichnen anfangen. Gehen wir aber durch dieses zweite Gebäude durch, und sehen, das Gebäude selbst hat eine Breite von fünfzig Kisten also, wie das erste; und man ist wieder eine fünfzig Kisten breite Halle. — Hier sehen wir das dritte Stockwerk von der Erde anfangen aus drei Stockwerken, jedes von gleicher Höhe mit dem äußeren Randgebäude, welches, wie schon gesagt wurde, sich bereits Kisten über den Geländen erhebt. — Wie hätten wir demnach bei diesem dritten Stockwerke schon eine Höhe von neunzig Kisten. — Hier haben wir wieder nichts anderes Neues, als blos den dritten Stock, der natürlich Weise ganz bequem über den zweiten hinwegzieht. Gehen wir also auch durch dieses Gebäude. — Hier kommen wir wieder auf eine fünfzig Kisten breite Straße; alle sehen wir das vierte Stockwerk, welches das höchste Gebäude in allem Hofraum vorwärts steht, nur daß es natürlich Weise in den unteren Stockwerken verschiedenartig kleinere Räume hat, denn die höchsten Gelände. Auch hier ist das Dach hoch und mit sehr und herrlichen Geländern versehen, und man kann von Dache nach natürlich Weise über
14. die anderen drei Stockwerke bequem hinanstehen. — Gehen wir nun wieder durch dieses Gebäude, und wir erblicken ebenfalls eine fünfzig Kisten breite Straße, und ein fünf Stockwerk hohes Gebäude, welches natürlich eines Kisten Fronten hat denn das äußerste; allein die Verbindung dieser Fronten gegen die Fronte des äußeren Randgebäudes beträgt noch nicht eine deutliche Linie. — Somit könnte ich auch immer mehrere Tagelöhne möglich, um nur eine Fronte dieses höchsten Gebäudes abzuweisen. — Das auch dieses fünfte Stockwerkgebäude mit dem anderen bis auf die höchste Stiege des Raums gleich ist, braucht kaum mehr erwähnt zu werden. — Gehen wir wieder durch dieses fünfte Gebäudestück, und eine ganz breite von fünfzig Kisten Breite erblickt sich; und wir sehen die Fronte des höchsten Gebäudestückes.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.

Dieses Gebäude ist ebenfalls von den andern in nicht Andrem unterschieden, als selbst in der größten Größe der untern Kammern, und auch in der Farbe; denn von diesen letzten Gebäude fangen die Stodwerke an vertheilt zu seyn, und zwar nach der Ordnung der Fächer eines Regens, welches natürlichste Weise einem überaus hohen herrlichen Pfeiler steht. Die Dachfläche ist hier mit einem pyramidenartigen Gebäude besetzt, auf welches Pyramiden große Regeln angebracht sind. Das ist der Unterschied zwischen diesen letzten Gebäude und den ersten und andern bekannten. — Was aber das Innere der Zimmer betrifft, so sind diese gleich also eingerichtet und eingerichtet, wie die Zimmer der andern und schon bekannten Gebäude. — Und so begreife ich auch wieder durch dieses letzte Stodwerkgebäude, hier treffen wir auf einmal eine tausend Häuser breite Straße. Diese Straße ist durchgehends alle gleich abgetheilt und zeigt, wie ein Spiegel bei euch; und endlich erhebt sich mit der herrlichsten Schönheit das Stodwerkgebäude. — Dieses Gebäude ist von den andern nicht nur durch die verschiedene Färbung der Stodwerke unterschieden, sondern es unterscheidet sich auch durch die nach außen wie nach innen jedes einzelne Stodwerk hingehenden Säulen; denn die eigentlichen Säulen dieses letzten Gebäudes stehen mit innerlich der nächsten Säulengalerie auf. — Daß die Säulen der untern Stodwerke immer höher sind, denn die der andern, versteht sich von selbst, weil sie die Last der andern nicht nur und nicht tragen müssen. Jeder Säulengang ist von einem andern Fache, ebenfalls nach der Ordnung der Fächer eines Regens. — Das Dach ist ebenfalls hoch, und über einer jeden Säule erhebt sich ein Obelisk, der jedoch ebenfalls mit einer goldenen Kugelgipfel ist. Ein jeder solcher Obelisk ist mit dem andern durch gewisse Gebäude verbunden, und bildet auf diese Weise einen überaus prächtigen Hof. — Dieses letzte Gebäude ist gefolgt der nach außen wie nach innen geführten Säulengalerie, von denen eine jede bei jedem Häuser Breite hat, um so viel breiter als die andere, so daß die ganze Breite eines solchen Gebäudes hundert Häuser beträgt. —

20. - Dieses Gebäude hat hier ein Giebel, und der untere nach innen gedrehter Platz ist dann ein allgemeiner Markt und Platz, wohl versehen mit tausendern kleinen kleinen Bänken, wie auch mit einem Mann von herrlichen Säulen. Auch sollen da nicht kleine Wasserflüsse, denn die Menschen haben nicht große Flüsse, weil auch die reichsten Wasserleitungen in das Fach der Bänke führen.
21. - Diese Gebäude aber haben auch diesen letzten Stodwerkgebäude nach dem, also auch ein Obelisk, welcher auf jedem Stodwerkgebäude steht, selbst von einem Reihe von hundert Säulen. Dadurch wird jedoch dann der innere große Platz etwas enger, aber dennoch immer noch groß und so groß, daß sie sich nicht verlieren können.
22. - Tagelohn verdienen nicht, um ihn zu umgeben. — Kann selbst, das ist ein Merkmal dieser Bewohner des letzten Obelisk; welche durch die Hofe eine solche Hochachtung genießen, daß sie nur Personen sehr zu sein, um sich bei nur umhüllend versehen zu lassen. Doch ihr müßt auch nicht diese Gebäude als eine der schönsten der Stadt
23. -
24. -

faßt dieser Besucher desto. Denn wir erst ihre geistigen Straßen, Brücken und Langelassen werden lassen können, dann erst werden sie im vollen Maße die Pracht der Bewohnen dieses Städtchens auch überaus hoch veranschaulicht werden können. Das Gewöhnliche aber bleiben immerhin für Straßen und Häuser; denn von einem Schmiedchen hat auch noch nie gehört; und sie müßte auch im Voraus schmecken wie ihr Modell, und damit dabei überaus versichert sein, daß die Darstellung einer solchen Straßens- und Hausanlage als eine noch je geistigen Phantasie der Welt im Vorausgebe lassen wird. — Da ihre Darstellung, damit sie auch einen klaren Begriff davon machen könnte, etwas gezeichnet sein muß, so wollen wir sie für das nächste Mal aufstellen, und uns daher für heute hier mit der Beschreibung begnügen. —

47.

(Am 14. October 1842 Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr.)

47.

1. — Ihr habt schon bei Gelegenheit der Darstellung des Planeten Venus bemerkt, daß unter dessen Bewohnern der Staatstag gilt, den zu Folge alle Straßen gerade sein müssen. Obgleich die Darstellung geistiger Straßen auf dem geistlich großen Planeten nicht eben mit diesen laienhaft Schwermühen zu kämpfen hat, so sind aber doch alle diese Schwierigkeiten nur für gering zu achten gegen diejenigen, die in diesem Städtchens das Ueberliche aber vielmehr der Natur der großen Sonnenwelt bezieht. — In dem Planeten hat die höchste Sonne im außerordentlichsten Maße wohl fünf bis sechzehn so hoch, wenn auch noch etwas höher, als die höchsten Gebirge einer Erde. Was ist aber das gegen die Höhe der Sonne auf der Sonne, die nicht nach Millionen, sondern nach Billionen gemessen wird! — Nun denkt auch eine Planetenbewohner, welche nur über die mittlere Höhe der großen Planeten dieses Städtchens sieht; denkt dabei die vielen überaus tiefen Thäler, dann die vielen Seen, Wasserfälle, Berge, und sogar hier und da Ausbuchtungen des Meeres mittelst der sogenannten Meeressprünge. — Wenn ihr Solches ein wenig überdenkt, so müßt es euch wohl schon im Voraus geistlich klar werden, welche ein Bewusstsein es da mit dem Dasein eines vollkommenen geraden 3. — Straße hat. — Denn aber bedenkt, daß diese Straße sich gleich einem Ringe um diesen ganzen hellen Sonnenplanet zieht, und zwar sowohl ständiger als ständiger Kreis, mit dem Unterschied nur, daß die Höhenveränderungen der ständigen Bergspitzenflüsse mehr abgemindert erscheinen, denn die der ständigen Städtchens, welche mehr eifrig und häufig sind; bedenkt aber noch dazu, daß die Straße noch immer eine Ringe aus nahe zweihunderttausend hundert Meilen hat. — Wenn ihr Solches mehr und mehr zu erwägen beginnt, so wird euch die Vorstellung einer solchen Straße immer unendlich zu werden anfangen; — bedenkt aber auch dazu, daß diese Straße ebenfalls gleichmäßig weitgehend fließt, denn ist, so werden sie auch mehr zu sehen anfangen. Bedenkt, aber wie viele tausend Thäler, die nicht selten von der Linie der Straße eine Tiefe von fünf bis zehn Meilen haben. — Seht, aber diese für euch kaum gleichmäßigen Schwierigkeiten ausgerichtet gibt sich doch noch hoch über allen diesen ständigen Höhen eine überaus hohe und 5. — jetzt geistlich gebaute Straße. — Nun könnt ihr schon den ersten Blick

kleine Straße hergehen; aber hier wendet ihr fragen und sagen: Die Angabe einer solchen Straße steht zwar nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit sie zu bauen, sie aber zu erbauen, da Niemand von sicherem Bauesagen, als daß ein solches Baues wohl Gott möglich ist. Ob aber dergleichen Baues auch geschaffene Wesen mit Hilfe der gegebenen Materie und mit der Kraft ihrer Hände auszuführen können, das begreife wir es kaum und mag; wir aber halten die Sache so lange für uns unmöglich, so lange wir nicht vollkommen davon überzeugt werden, welche Können diesen Baues zu Gebote stehen, und wie sie mit diesen

4. Kräften versehen, damit solche Baues ihren Können entsprechen. — Ich aber sage: Nur Gedacht! Betrachte so manche Thiere auf einer Erde, und stelle sie bezüglich ihres Baues mit auch in eine entsprechende Vergleichung, und ihr sehet da notwendig einsehen, indem ihr eine gewisse Hindernisse dagegen als unüberwindliche Schwierigkeiten betrachten müßt. — Damit ihr aber Solches ein wenig besser erkennen möget, so will ich euch nur für's Erste zu einem nicht selten über eine Acker haben Ansehungswort führen; vergleicht einmal dieses Baues mit der Größe der Baue; ist es im Verhältnisse nicht offenbar größer, und in Hinsicht ihrer Baue mehr, als so ihr vermöget mehr Solches und Kraft eines Erkennens oder ein Erkennens-Geistes aufzufassen könnt? — Sehet ihr Baues eine Ähnlichkeit haben, so bedeutet nur ein wenig verhältnismäßig nachzuweisen, und ihr werdet die Sache als vollkommen
7. bekümmert haben. Nehmt z. B. eine Acker an, wie sie kann eine Acker aus ihrem Körper vom Boden der Erde entfernt ist; nehmet dann eine Höhe von anderthalb Meilen, welche Höhe nicht selten das Baues eines großen Ansehungswort ist. — Bedenket, wie oftmals innerhalb einer halben Meile in der ganzen Höhe von neun Schichten enthalten ist; sehet dann nur Höhe ebenfalls überwinden, und ihr werdet kaum gar leichtlich das Verhältnisse haben, wie hoch und umfangreich ihre Baue sein müßten, wenn sie verhältnismäßig der Größe eines solchen Ansehungswort gleiches wären. — Ich will daher der letzten Höhe und Ansehungswort noch solchen Ansehungswort gar nicht erwähnen, die alle insofern groß für das Verhältnisse ihres Baues sind; denn es genügt der Größe des Baues selbst, um das Verhältnisse der Baue dieser kleinen Thiere
8. gegen die euren in's Klare zu setzen. — Also kommt ihr auch das Baues einer Acker betrachten; sehet, wie sehr diese Thiere mittelst eines Baues zwei Meilen hohen vollständigen Baues auf ein Baues die ganze Baueshöhe beträgt, welches gleich mehr sagen will, als so ihr im Verhältnisse der größten Baues an irgend einem Baues in die Luft erheben Pagen mittelst tieferer Acker angeordnet bildet. — Ferner kommt ihr auch das Baues einer Acker betrachten, wie weit es diese Acker mit seinen Baues in seiner Luft seine Baues anrichtet; will diese im Verhältnisse nicht eben so viel sagen, als wenn ihr gesehen den höchsten Baueshöhen mächtige Acker und Baues gegen
10. über diesen Baues und Thieren verhält? — Ich werde auch noch eine Frage noch geschäftigerer Baues die höchsten Baues Baues anführen, allein vor der Hand mögen euch diese genügen; wenn ihr sie gehörig betrachtet werdet, so steht ihr gar Baues nur geringfügiger Baues gegen

- Aufschlage eines festen Ring um sich gehen. Haben Sie diese bestimmte Beschaffenheit erreicht, so kann sich ja auch schon vollkommen gezeigt zum Baue. Also haben wir jetzt auch gesehen, wie eine solche Straße über Thäler und Gebirge geführt wird. — Nun aber haben wir noch Flüsse, Seen und sogar Meeresthüben vor uns; wie wird denn die Straße davor hin geführt? — Nur eine kleine Geduld, und wir werden sogleich sehen, wie man sich um das zu helfen und aufzubauen diese Baumeister die Straße selbst zu bauen und zu führen anfangen. — Sie verfertigen eine Art Schiff aus leinen Holz, welches Schiff eine Breite von zwanzig und eine Länge von tausend Meilen hat; denn Solches kann Sie auch leichtlich thun, indem Sie allenthalben rechtliche Wälder von solchen Bäumen besitzen, welche die Pyramidenbäume im Schutze nicht schon zu Schanden machen können. — Ist ein solches Schiff, oder vielmehr eine solche großartige Mühle fertig, so kann man in der Mühle zu bauen beginnen. Durch die Schwere des Materials fällt natürlich die Mühle tiefer in's Wasser; sobald dann die erste Pflanzung angelegt mit der Oberfläche des Wassers in eine gleiche Höhe zu setzen kommt, wird also gleich weiter auf den alten Ring ein neuer solches mehrere Meilen hohen Ring von beschlagenen und glatt behauenen Bäumen gelegt und mittelst dieser Klammern mit dem ersten fest verbunden. Sodann wird gewissermaßen das Joch in der Mühle wieder höher geholt. Treibt die Schwere des Materials wieder so tief in's Wasser, daß der neue Ring sich der Oberfläche des Wassers nähert, so wird wieder ein neuer Ring auf den früheren gelegt, und so kann wieder weiter geholt; und Solches wird so lange fortgesetzt, bis die Pyramide vollkommen, daß die Mühle wenigstens auf einer Seite angefangen hat, am Boden des Wassers aufzuheben. Ist der Boden des Wassers eben, so hat es weiter nur Schwierigkeiten mehr, und das Joch kann dann viele tausend Meilen hoch fortgeführt werden. — Wenn aber der Boden oder der Grund auch oder der anderen Wassers uneben ist, so verursacht das natürlich auch außerordentlich Bedenken die beständige Schwierigkeiten, und ist bei dieser Gelegenheit nicht anders zu thun, als daß sich gewisse eigentümlich dazu eingerichtete Passanten oder Begleiter müssen mit Wasser zu steigen, und im Wasser selbst dann entweder den Grund zu räumen oder wenn solche eine Art Klammern und Abgründe besteht, dieselben mittelst angedenkter Ketten auszuheben; und manchmal sind die Klammern so tief, daß sie unerschütterlich sind, und doch sollte das Joch über ihnen festhalten. — Was wird denn dann geschehen? — So kann man ein überaus massives massives Holz verfertigt, und in das Wasser versenken, und unter dem Wasser dann auf die Klammern, welche aus dem Abgründe hervorragen, also geführt unter das Pflanzholz gelegt, daß dann das Pflanzholz auf seine richtigen Platz zurückgelegt, und darauf sich setzen könnte. — Sie möchten hier wohl fragen: Weshalb die Arbeiter denn nicht, wenn sie so lange im Wasser arbeiten müssen? — Ah, Solches ist selbst nicht richtig der Fall; für's Erste, weil gewisse der Gemeinheit dieses Schritts und den Gewässern sein so großer Unterschied ist, als bei euch; denn die Welt selbst ist viel tiefer, haben aber auch die Gewässer viel tiefer; und so kann ein Arbeiter auch unter dem Wasser recht wohl atmen, und bekommt anstatt der Luft des Wassers in seine trübige Länge; — doch muß

- Solches von frühester Jugend auf gewöhnt ist; es wird nicht der Hott, so geht wohl auch der Fisch im Wasser ersinkend zu Grunde. Daraus aber werden schon allzeit mehrere Menschen alle an das Wasser gewöhnt, wie allerselbst bei auch so manche Schiffswandrer, die auch nicht selten eine halbe bis nahe volle Meilenstunde unter dem Wasser ganz wohl er-paßten leben können. Solche Fische werden dann zu gleicher Zeit in Ge-fermungen von jungen Kislern nach der Weile nach Stenmet oder Sees zu mehreren Tausenden auf einmal begenzt; und sind dann die Fische aus dem Grunde sehr hehrlich, so werden sie dann ganz eben dem Wasser mit Schenken und überaus harten metallenen Stangen gegenständig verfahren; sobald esl werden über diesen Fischen eine Fische in Fische gegogen; und alle nöllich da ein Begengung über dem andern so lange fort, bis nöllich die Fische der Straße erreicht ist; — bei welcher Gelegen-heit dann wieder eben alle verfahren wird, wie über den Fischen, —
22. - Was ihnen diese Stiefelbauer oder alle, wo sie an ziemlich breite Stro-ckenheiten fogen, und wenn sie dertelben nöllich über Fohungne nöllich, und dabei bei jeder nöllichen Verklagerung ihrer Fohungne auf einen Wend fogen? — Dann Solches kommt allzu nicht selten vor, daß so eine Wrecktheit nicht eine mehrere Hundert oder tausend Kislern, son-derum manchersehl stündig bis hundert Meilen der ist. Bei solcher Ge-legenheit wird dann zu den Schiffen die Fische genommen. Über die Straße, die dazu dienen, sind dann eben von einer so kleinen Fische, als die Straße selbst, was wird dann über diesen Schiffen keine Fische, sondern nur aus den nöllichen Fischen genommen; Fische ebnen, welche aber über den Schiffen eben auch die Stiefelbauer werden wird.
23. - Ein solches Schiff wird für's Erste aus den nöllichen Fischen ver-fertigt, und nöllich eigentlich einem nöllichen Fische von einem Schiff. Ein solches Schiff hat dann gewöhnlich eine Länge von einer deutlichen Meile bis zwei, und eine Breite von nöllich hundert Kislern. Die Fische dieser Schiffen haben gewöhnlich eine Fische von hundert Kislern und sind mit den nöllichen Fischen und nöllichen Fischen mit für ein nöllicher von Fische zu Fische befestigt. Der Fische einer solchen Schiffen, der gewöhnlich aus den nöllichen Fischen dertelmal über einander gelegt gebaut ist, ist nöllich auch ganz mit einer Art dertel Fische befestigt. Diese Fische nöllich im Wasser; über dem Wasser aber wird es mit einer nöllichen Fische getracht, daß es dertel dann auch wie für einige Fische nöllich ist; und bei einer solchen Schiffen nöllich sich dann auch ein Schiff ist an das andere an, und ist durch überaus harte Fische nöllich aneinander fogen be-festigt, daß ein Fische die großen Schiffen eine nölliche Fische Fische
24. - über die ganze Wrecktheit haben. — Nöllich dertel so im Fische von irgend einer Fische über eine solche Schiffen bis, und ist nöllich doch offener eingesehen, daß auch in dieser Fische sich eine nölliche Fische von Fischen dertel wie Fische nöllich Fischen nöllich nöllich.
25. - Fische wohl wird in dieser Zeit eine solche Straße nöllich; dann die Straße ist schon allzu, als eine Fische von Fischen dertel ist, und wird nöllich ein Fische von Fischen nöllich Fischen auf; dertel nöllich aber werden auch zu diesen Zeit Fische nöllich mit dieser Fische nöllich, und die Fische nöllich Fische und zu Fische

gehalten, wege Her auch nicht viel weniger gehet, als eine furchtbare
26. ganz neue Anlage. — Nun seht, da ist fernt auch der siebenbürgische
Bau der Tempel dieses Götze dargestellt, und da ich darüber nöthige
Beife nicht mehr sagen läßt, so wollen wir das nächste Mal zur Be-
schreibung eines Tempels übergehen. —

48.

(Am 15. October 1842 von 4½ bis 6½ Uhr Abends.)

1. Was da betrifft eines Tempel zur Verehrung Gottes bei den
Bewohnern dieses Götze, so ist zwar an und für sich ein solcher Tempel
nicht von einer so heiligen und heiligen Natur, als die wir jetzt
sehen bekante Straße; dessen ungeachtet aber ist er doch ein und für sich,
was die heilige Natur betrifft, das ansehnlichste Werkstück
der gesamten Baukunst der Bewohner dieses Götze. Zwei Dinge sind
vorzuziehen bei dem Bau dieses Tempels zu berücksichtigen, und dieses ist
seiner Größe und seine Höhe. — Was seine Größe betrifft, da wir z. B.
eine Länge von 1000 Fuß haben, um den gesamten Bau nach sol-
chem Tempel auf einem Boden anzuordnen; — was aber seine Höhe
betrifft, da dieselbe wohl eine höchst große Höhe als Voraussetzung an
2. den verhältnißmäßigen Höhen und Ausmaßen des Tempels hinein. Ist der
Tempel ein Gebäude? O nein; sondern ein solcher Tempel ist also wie
ein Gebäude, gewissermaßen wie ein Gebäude, und gleicht eher einer
4. Wohnstätte, als einem reinen Gebäude. Das Gebäude eines solchen
Tempels besteht in einer über dem Haupt Altar hohen Mauer, welche
oder nicht in ein gewisses Band gezogen ist, sondern sich selbst nach dem
5. Ansatz des Baues richtet, alle ein solcher Tempel erbaut ist. — Eine
in einer Entfernung von tausend Fuß hinter diesen Mauer sind in
verhältnißmäßigen Entfernungen Thürme erbaut in der Art, wie sie auch
den sogenannten Thurm Babylon vorstellen. Diese Thürme sind alle von
gleich Höhe, und überragen die Mauer um den vierten Theil ihrer Höhe.
6. — Ist der Raum innerhalb der Mauer nicht vollkommen eben, so
wird er an den Stellen der Vertheilung ausgefüllt und eben gemacht;
dann auf der Tempelformhöhe das Fundament einer Felsung, und
eine Felsung vorhanden; und da steht es im höchsten Punkt.
Die Wege müssen einseitig und die Thüre zu einem einem Wege
7. werden. — Was denn denn diese Thür? — Diese Thür ist
gewissermaßen das, was ein bei auch die großen Pyramiden
geht haben; sie sind nämlich Ausläufer der Bewohner dieses Götze,
welche zum Tempel nicht aber des äußeren Tempels gehören. — Aber ein
solcher Thurm ist nicht etwa das Fundament eines einzelnen Hauses,
sondern er ist als Fundament für viele Häuser und Häuser von
Häusern erbaut. Seine Länge zu einem beträgt nicht einen oder zwei
Fuß, und seine Höhe ist über dem Boden eines über dem Fundament
Altar. Ein solcher Thurm ist dann selbst mehr einem gewöhnlichen
Bau, denn eigentlich einem Thurm gleich. Bei manchem Tempel gibt
es innerhalb einer solchen Mauer einige Häuser solcher Thürme; —
8. — wenn gegen das Innere zu, ungefähr eine deutsche Meile von den Thür-
men entfernt, erhebt sich dann ein großes Hauptgebäude bis zu einer Höhe
von tausend Fuß. Dieses Hauptgebäude hat eine Länge, sondern

- besteht aus lauter Bäumen, über welche eine über zwei tausend Klafter breite Straße führt; diese Straße selbst ist mit den prächtigsten und wohl verzweigten Gehäusen sowohl nach Außen wie nach Innen umstellt. Umstossen, wo ein Baumstamm den Boden erreicht, ist über der Straße auch eine Art großartiger Triumphbogen errichtet, der ebenfalls eine Höhe von hundert Klaftern über der Straße hat. — Durch einen jeden dieser kann man auf einer in dessen Mitte errichteten Wehrtreppe auf die Straße gelangen; von der Straße aber führt dann wieder in der Seitenmauer eine Triumphbogen eine zweite Wehrtreppe bis auf die hohe Gallerie des Triumphbogens selbst, welcher ja oben noch
9. — ist, und ist ebenfalls mit schön verarbeiteten Gehäusen umgeben. — Diese Straße über diesen Bäumen wird die Straße der göttlichen Ehre genannt. Auf dieser Straße pflegen die Menschen eine Art Procession zu halten, und leben auf dieser Wanderung die große Nacht und den
10. — Tag hindurch. — Mit diesen Gebäuden, welche auch immer einen Umfang von zwei, drei, manchmal auch bis vier hundert Klaftern hat, wohnen wir stetig. — Man geht nie wieder eine heuliche Straße weiter; alles mündet der ohnend dem Klang von menschlichen Stimmen, welche aber mehr das Aussehen von heulenden Oebeln, denn das der eigentlichen Stimme haben.
11. — — Auf dem Boden selbst ist gleich hohe kegelförmige Hügelchen dicht neben einander errichtet, wovon ein jeder Hügelchen schon eine Höhe von zwei tausend Klaftern hat. Über diesen Hügelchen erheben sich dann erst die nächsten Oebeln, die aber nicht vierzig, sondern hundertfach noch sind, und erheben sich über den Passanten zu einer Höhe von vier tausend Klaftern. Diese Randgebäude sind aber nicht gleich aufsteigend, wie ein Berg, sondern folgen schrittweise auf, so zwar, daß man von dem mit hundert Gebäuden umgebenen Passanten den Kopf bis zur Spitze dieser Oebeln gelangen kann. Damit solche Oebeln auch auch sammt den Passanten beständig in Bewegung bleiben, so führt durch ein jedes Gebäude ein starker Seilzug, welcher eine Wehrtreppe bis zum Kopf des Oebels, der nämlich auf diesen Passanten ruht. — Wenn
12. — kommt denn diese Oebeln? — Sie dienen den Menschen zur Betrachtung der Größe der göttlichen Weisheit; denn die Bauwerke dieser Oebeln sind wahrlicher Weise auch gute Wissenschaften, und weisen, daß in einem Regel der Welt die größte Weisheit vorhanden ist, denn sie auch der Weisheit Grund legen. Aus diesem Grunde führen sie auch dieses Monument zur Ehre der Größe der göttlichen Weisheit auf. — Alle können wir auch diesen Teil des Triumph
13. — sehen. — Befolgen wir uns nun wieder eine gute Weisheit betrachtend; hier erblicken wir die Gebäude, sondern einen über eine dreihundert Klafter breiten Boden, der aber bis zu einem mit Wasser gefüllten ist. — Über dieses Wasser steht eine große Stadt, sondern eine weisse glänzende Stadt, welche an den Ufern seit in einer Anzahl vorhanden ist, kann man darüber gelangen; der Boden aber darf nie trocken sein, als nur alle, daß
14. — das Wasser einem Mann abenthalten bis zum Kopf reicht. — Selbst, hier ruht in menschlicher Höhe und schon der erste Schritt des eigentlichen Triumphes entgegen. — Eine achttausend Klafter hohe Wasser ganz glatt und ohne Furchen nach Außen fließt und an. Über dieser Stadt erblicken wir auch in menschlicher Form regelmäßige weisse Spitzen wie

Kobold; er sah ihn aber bald so ebenso sehr wieder flirrenden des obersten Randes dieser Haare, welche Schalen noch an und für sich eine Höhe von gestrichelten Klüften, mit einem Vorhang von taufend Klüften haben. — Seht, hier ist ein gestrichelter Begleiter durch dieses Klüftengebiet. — Aber sie geschwind, als ihr meint, werden wir nicht kommen; denn der Weg durch dieses Thor wird sich bei 30 Stunden kaum durchdringen. Das Thor bildet sowohl einen gestrichelten Tunnel, und zeigt zugleich die ganze Breite dieses riesigen Gebäudes an. Seht es oben aus innen, und bildet alle die Gassen und die mehr zahllosen tausendfachen Begleiter in das Innere dieses Gebäudes, und sieht auch zugleich, wie lebendig es auf diesen Gassen, denn es zeigt 16. in hundertfacher übermünder quert, zeigt. — Was hat wohl dieses riesenhafte Gebäude für einen Zweck? — Das ist das eigentliche Schatzhaus, in welchem es verschiedene Gassen geht, wo die jungen Menschen 17. in einem Willigen unterrichtet werden. Seht zu dem Ende dieses riesigen Gebäudes, wie die im hinteren Grade der großen tausendfachen Länge ihrer Gassen, und bildet ein wenig zu, wie es bei Nacht und Tag; — seht, das ist die Schule der Schmeiche, in welcher sie alle die Dinge aus dem Munde verfertigen lernen; — und also werdet ihr auf 18. jeder Gasse etwas Neues finden. — Alle mögen wir auch, was dieses Gebäude dient; daher können wir auch leicht verlassen und unsere 19. Trampeln nicht weiter fortsetzen. Seht vor uns eine der vielen kleinen Plätze mit den herrlichsten Fruchtbäumen reichlich besetzt. — Neben uns durch hoch wachsenden Wald, und seht, hier hat nur kein weiter 2. bei einem eben so herrlichen Baugarten. Was erblickt man denn über diesem Baugarten? Seht wie werden auf Höhen darüber, und them noch einen Weg über eine glatte Fläche von einer eben herrlichen Höhe. 1. — Seht, hier erblickt sich ein auch herrliches Gebäude, denn das ist hier; es ist zwar nicht so breit, aber weitläufiger noch einmal so hoch wie das höhere. Es hat noch einen kleinen ebenfalls hier finden, aber keine 4. beide stehen noch Jenseit. — Das ganze Gebäude ist hier in ihren Gassen eingetheilt, welche sich von Westen wie nach Osten durch die Gassen des Hauptbogens erstrecken. Den Westen erstrecken die Gassen nach der riesigen Masse nur als ununterbrochen fortgesetzte Stellen, welche parallel übereinander fortlaufen. —

49.

(Am 16. October 1861 Nachmittags um 2 bis 4 Uhr.)

Die unglaublich herrlichen Gassen hat nach Osten alle geführt, daß sie jetzt eine andere Seite, und zwar eben auch die des Hauptbogens darstellt. 3. Jede Gasse hat an und für sich eine Höhe, daß sie unter dem Hauptbogen gar nicht Europa's höchste Berge übersteigen könnte. Den den Gassen gehen dann in das Gebäude hinein ebenfalls Begleiter. — Was dient denn diesem das ganze Gebäude? — Das ganze Gebäude dient zu 4. höchsten geistigen Betrachtingen; es ist an und für sich ein Kunstwerk, in dem alle die Kunstwerke in jeder Hinsicht sowohl zur Verkörperung, als 7. auch zum Studium aufgestellt werden. — Es würde Jemand fragen: Was dient denn zu dem Zweck so unendlich hohe Gebäude? — Gebäude auch nur ein wenig, und sie werden alle gleich eifern, daß die Gasse

sind zugleich die Schait der Beuchant zu Kraft 11; daher giebt es hier auch eine große Menge kleiner Schichtchen für Färbung sowohl, als für Leben, denn somit auch jeder Fruchtgrund zur freien Bewegung gekommen. — Das nächste Gebilde aber wollen wir erst das nächste Mal in Angenßlein sehen. —

50.

(Am 22. October 1812 Nachmittags von 3½ bis 5½ Uhr.)

50.

1. Erset hier in einer Entfernung von etwa einer Meile außer dem Baumhain ein fast kreisförmiges Gebilde, welches ungefähr aus fünfzig Stößen besteht, wovon jeder eine Höhe von taushend Maßern hat. In jeder Stöße enthält ihr Stochwerk, welche mit Stämmen versehen sind, etwa nach der Art, wie die guthöhen Pfeiler bei uns aus der Erde; nur natürlich ein jeder Pfeiler am vordere Ende des Stöches steht bei uns. — Während läßt sich hier sehen, indem dieses Gebilde von aus- und innenab also fast kreisförmig gebaut, und jede Stöße sehr innig nach außen als nach innen mit guten Stämmen versehen ist, wozu wohl dieses Gebilde dient, welches, obgleich es ein gewisses innerer Theil des Tempels ist, aber dennoch immer einer Absonderung von einem Theil des Tempels bedarf? — Dient dieses Gebilde dem inneren der Absonderung der äußeren geistigen Erkenntnis, und ist zugleich die Wohnung der Dämonen des eigentlichen inneren größten Tempels? —
2. Oben. Jede Stöße werden in fünfzig Stößen eingetheilt, und jede Stöße hat ihre eigene Beschäftigung in dem Tempel; derjenige Stöße, welche die vier Stämme der ersten Stöße bezeugen, ist die oberste und gewöhnliche. Jede eine dieser Stöße bezeugende Stöße ist dann auch in ihrer Antheilnahme sehr reich, und kommt immer öfterer zur Tempelbezeugung. Derjenige Stöße, welche die anderen, also die höchsten Stöße bezeugen, kommt am öftesten klein von ihrer Höhe herab zum Dienste des Tempels. Diese Stöße beweisen dennoch auch ein die oberste und innerste Stöße eines solchen Tempels. Wie weicht dies davon: Aber wie beträgt denn dieses Maß der Absonderung auf solche schmerzliche Höhe? — Erset, daß es schon gesamt; denn eine sehr solche ebenfalls taushend Maßern hohe Stöße ist zugleich ein vollkommenes Gebilde, nicht mit guten Stämmen, und besonders mit einem mächtigen großen Fruchtbaum und anderen wichtigeren Pflanzen und Thieren. Auch verschiedene Thiere werden alle gehalten; denn es haben in diesen Wäldern verschiedene Thiere. Ob liegt es noch etwas: Woher kommt denn das Wasser? — Durch gewaltige und künstliche Wasserleitungen; denn dazu werden die Stämme von den über dem Gebilde hohen Ringen herab bis zu einem solchen Tempelgebilde gezogen, durch welche dann das Wasser nicht klein gegen taushend Maßern weit vom Wasser geleitet wird. Auf diese Art und Weise ist denn auch jedes einzelne Stößegebilde durch verschiedene Wasserleitungen allenthalben reichlich mit Wasser versorgt. In auf dieses Gebilde sind nicht allein alle große Wasserflüsse errichtet, auf welchen die Bewohner mit ihren Stämmen weit und breit herumfahren können; und sogar auf dem Platze der höchsten Stöße sind zwischen den Fruchtbaum und Wäldern eine Menge Springbrunnen errichtet, wo das Wasser aus einem sehr hohen

- Dichtblüthen ausgebreitet, und dann als ein weißliche Regen in ein beständig großes Wasserbecken zerfällt. — Über die merkt hier weiter sagen: Die Beckenungen aber merkt sonst für nichts, wenn das ganze Gebirge überhoben alle durchfließt. — Sonst noch nicht daran; denn dieses Gebirge ist aus lauter weissen Quarzsteinen alle zusammengeklebt, daß es als ein festes Stück überaus festes Schiefergestein zu betrachten ist. — Durch diese nicht selten bei hundert Meilen hohen Massen werden dringt kein Tropfen Wasser hindurch; und das durch dieses Wasser ganz wunderbar angelegte Naturreich wird durch die ständige Wärme der Sonne sehr allmählich wieder zerfallen, daß es in den Sommer nicht die kleinste Spur von einer Feuchtigkeit zu gewahren ist. — Auf dieses Gebirge Staffeln kann man sowohl durch natürliche Steine als Treppen, wie auch von Thoren auf gerade gestrigen Ebenen kommen und diesen Staffeln gelangen. Die merkt man auf diesen Staffeln nicht gut vorzubekommen, indem eine jede Staffel zwei Meilen hoch ist; aber für die folgenden bis wenig Meilen hohen und großer Bedeutung dieses Gebirges gehören dergleichen Staffeln zu den höchsten, indem sie auch Staffeln haben, wozu jede Stufe nur bis fünf Meilen hoch ist. — Neben einer jeden Staffelnreihe, die nach Thoren hinauf bis zu höchsten Spitze führt, und auf beiden Seiten mit ständigen Gebirgen versehen ist, führt auch besonders nach dem inneren Theile des Gebirges hinein eine sogenannte Durchflüsse, die durch einen nicht hohen, als sonst die Meilen auf derselben herabstehen, sondern sie durch welche fließen, wegen bei auch die sogenannten Kaskaden fließen; denn diese haben oft eine offene Fährstraße, und kann in jeder von einer jeden Staffel alle überwindbar, wie auch alle Thale hinein kommen werden, wozu es dann nach diesen Schilde hinunterfließt; und nicht irgend etwas fließen, aber fließen, so wird jedoch immer noch einen nachfolgenden Kaskaden fließend vorwärts, aber es kann auch über das Gebirge der Staffeln hinauf abgeführt werden. — Da nun dieses Gebirge nicht nur nicht als ein Staffelnwerk ansehen haben, so wird es von selbst einleuchtend sein, daß es ein großes Thier bilden würde, so wie es gegen mitten durchfließen würden. Daraus geht aber hervor, daß es nicht zu einem Thier noch eben so weit sein muß, als es von der Erde bis zu höchsten Staffel hoch ist; und dem Grunde hat es dann ebenfalls auch einen Durchfluß von durchgehenden Flüssen, und die Gänge- und Durchgangstheile sind demnach auch nicht anders als bei anderen Flüssen hoch und bei höchsten Flüssen durch Thale, die in dem Innern sogar durch künstliche Kanäle abgeführt werden müssen. Gebirge ist aber in diesem Thier wie auch in anderen Thieren eben nicht so festgelegt, als sie selbst; denn es gibt in der Sonne eine überaus große Menge weißer Steine, welche so hart von sich selbst bestehen, daß sie das Licht einer solchen Sonne so wenig abgeben würden, als das Licht der Sonne selbst am besten Strahlung. Auf diesen Steine stehen große eine bei zwei Meilen im Durchmesser bestehende Kugeln gemacht, und kann auch sowohl in solcher weissen Thale, wie auch in den inneren Gebirgen dieses Gebirges in geraden Entfernungen auf wunderbare Postamente gestellt; dadurch werden dann sowohl die Thale, als die inneren Gebirge sogar noch am ehesten flüßiger erleuchtet, als eine Oberfläche erleuchtet

- ist am hellen Mittage. — Dieses Licht ist in der Sonne selbst und's
Zündlichte Schmelzer, als das heisse Material; aber dessen unangenehm
und immer feuerhaft stark, um Nichts recht deutlich auszusprechen und
10. zu beschreiben. — Solcher Eingangs oder vielmehr Durchgänge geht es
bei fasten durch nicht seltenste Gebäude, Wenn ihr im Grunde sich,
eine Phantasie ein wenig zu weichen, so wird auch das Streichen und
Wandeln dieses Gebäudes nicht möglich. Geht mit den Füßen einer
Phantasie auch hinauf auf die höchste Stufe dieses Gebäudes, und
Nicht was diese hohen Tempel in die neuen Augen sehen, wie auch
auf alle diese Gebäude, die man höher oben haben können gelernt, so
weicht ihr auch von der außerordentlichen Pracht und Größe eines solchen
11. Gebäudes ab. Nicht auch aber auf eben diesen hohen Tempel
an, welche schon über höchste Stellen des Gebäudes emporsteht, und
Nicht in den inneren Raum dieses Gebäudes, so weicht ihr nicht
Nicht als schon des eigentlichen Tempel in dem neuen Sinne mehr er-
12. scheinen. Geht, dieses Gebäude ist keine Gebäude gleich, sondern es
ist vielmehr ein Weg von einer einer Höhe von unendlich vielen neuen
Höhe; die Hänge nicht auch kann mehr bringen, und so ist
Nicht eigentliche Tempel vielmehr nach einem sehr hohen Symmetrie, son-
dern nur völlig erhalten ein höchstes nichtselbst gebildeten Themas
gleich, also ist Epigon über Epigon, und Jener über Jener stehen.
13. — Dieser Tempel ist von außen und innen haben Gewölben durch-
brechen, und selbstlos ist ihr sowohl von Innen wie von Außen
Stoffen empfinden. Die höchsten Epigon dieses Tempels verlieren
sich schon dem Auge des Betrachters in den hohen Tempel der Sonne
mehr und mehr, wie hier und da erblickt ihr noch einzelne Epigon gleich
14. jedem Strahl durch in die Tiefe hinein. — Dieses ganze Gebäude, wie
ist in einer Phantasie es mit solchen Hängen, ist aus keiner noch schon
bekannten neuen Wissenschaften, und ist bekannt von Innen wie
auch Außen überall gleich. — Wenn ihr mit neuen Augen noch
einen solchen Tempel nur auf hundert Jahren sehen müßet, so müßte
auch das gewöhnliche Trachten derselben möglich erscheinen machen; denn im
Hinter glänzt diese Seite noch und's Landfeste Häuser, als das hohe
Licht der Sonne von einem Orte bekannt; aber für die Augen der
Betrachter dieses Gebäudes hat ein solches Gebirg nur unendlich bekannten
Geist des Himmels, als bei auch eine Schwerkraft, wenn sie von der Sonne
15. kommen wird. — Wie aber die Betrachter in einem solchen Tempel
Gott verstehen, deren wird erst bei Gelegenheit der Religion nicht be-
16. weichen die Erde sein. — So hätten wir denn aus gesehen, wie ein sol-
cher Tempel bei den Betrachtern nicht Benennung nicht aufweist, und welche
Größe er hat, und können somit wohl den Vergleich machen, welche von
17. den drei Gebäuden die gewöhnliche und reichhaltigste ist. — Wenn
ihre die Sache recht betrachtet, so müßte ihr offenbar liegen: Die große
Größe nicht nach immer der reichhaltigste Wunschpunkt darüber Größe
der Betrachter dieses Gebäudes; was aber eigentlich die wunderbare über-
aus unangenehme Aussicht betrifft, so sieht ein solcher Tempel höher im
Vergleiche mit der Größe höher, und erscheint gewissermaßen als Gebirgs-
18. punkt der Betrachter der Betrachter nicht Gebirg. — Doch ein
solcher gesamter Tempel auch von mehreren Millionen Menschen besucht

- wird, brauche sonst noch beyge wandelt zu werden. — Wie viel solcher Tempel müßten wohl in diesem Sonnenlande vorhanden? — Nicht eben gar so viele; mehr als zehn dürfte ihr wohl schwerlich finden. — Wie groß ist denn demnach der Betrag eines solchen Tempels? — Dem Raume nach dürfte er wohl größer seyn, als auf einer Seite Europa, Africa und Asien zusammen genommen. — Wie viel Hochschüler müßten demnach auf einem solchen Tempel kommen? — Der Zahl nach eben auch nicht gar so viele, und dürfte der Zahl sich nur hier und da um zwei Hunderten über die Zahl zehn belaufen. — Fraget ihr aber daher um die Zahl der Weisden, so dürfte derselbe wohl auch auf ziemlich viele Millionen zu setzen kommen; denn Solches müßte ihr schon, daß die Hochschüler überaus befristet sind, daß sogar in weitem Hochschuler noch bis zum Millionen Weisden leben. Bedenkt ihr noch bey die weichen Willkuren des Tempelbesizers, so dürfte auch der Betrag in Hinsicht der Besizer sehr größer schätzen, als die Zahl der Tempel und der Hochschüler. Wird daher auch bis auf die best gelegenen Klippengenden des Meeres wird zum Ruche und Tausenden verwendet. Infolgenden werden zumal mit Häusern besetzt, deren starke Räume dazu zu dem vortheilhaften Bau verwendet werden; Forderungen und selbst ihr nicht gar zu steller Forderungen aber werden somit und hienächst zur Beschäftigung sowohl von Seite der Männer, wie auch andern Völkern verwendet. Hochschüler und Tempel aber werden allzeit auf solchen Stellen erbaut, die sehr wohl für die eine noch die andere Beschäftigung gut liegen; gewöhnlich werden bey sehr stärke Ansehens verwendet. An der Hauptstraße geht es wohl auch Ansehens, wozu nur aus höchst harten Weisden besetzt werden kann; haben sich diese Häuser auch sehr nur in geringen Entfernung von einander erbaut. Die Entfernungen betragen nach Beschaffenheit des Landes höchst sehr, jauchig bis hundert Meilen. Die Besizer dieser Häuser führen die Aufsicht über die Straße, und müssen auch seine Klagen beistehen verheffen. Gleichwohl irgend ein größern Schaden, so wird Solches den Tempelbesitzern angezeigt werden. — Das ist jetzt aber auch Alles, was nur in diesem schwermüthigen Hinsicht auf diesen Punkt als denkwürdig zu beachten haben; — und so wollen wir denn nächst und wieder zu den drei Verfassungen, nämlich der bürgerlichen, staatlichen und religiösen werden. — Was sonst gut für bestet! —

51.

(Am 18. October 1844 von 8^U bis 9^U Uhr Hochzeit)

51.

1. — Ihr werdet euch wohl vorstellen, und bei euch selbst sagen: Es ist so große Häuser gebaut, da wird es wohl auch überaus große bürgerliche Verfassungen geben müssen, damit ein solches Haus in der gerechten Ordnung erhalten werden könnte; allein bei aller der Großthatigkeit des Bauers ist es aber dennoch dieser Verfassung so höchst einfach, als ihr sie nur nur immer vorstellen müßt, und mit der bürgerlichen Verfassung ist auch zugleich die staatliche in Eins geknüpft worden. Das Einzige, was die bürgerliche Verfassung betrifft, ist besonders zu beachten, daß da sehr Hantelwerke ihre Bewegung in steter guter Ordnung und Beistand zu

erhalten hat; und ist ähnlich zu dem großen Behälter irgend ein beschädigter Schaben gegeben, welches zum Abwasch soll zu geschäben wird, so müssen dann alle Wäcker und Besenheit des großen Behälter

1. zusammengelesen, und den Schaben nicht reparieren. Wenn jedoch nach der blässlichen Beschaffenheit, daß die Besenheit des ersten Stockwerkes, oder vielmehr des ersten Stockwerkes die meisten Schabe, zu dem zweiten Stockwerke die etwas älteren, die Besenheit des dritten Stockwerkes die noch älteren, u. s. f. die Besenheit der höchsten Stockwerke die immer älteren Schabe zu bringen haben. Hierzu ist auch eine Handlung, daß die Schabe ist zum höchsten Stockwerke keine Wasserlösungen haben dürfen, nachdem sie wegen der geringen Höhe der Wohnungsbüchse das nötige Wasser ebenen leicht in ihre Wohnungsbüchse bringen; — vom höchsten Stockwerkes aber aufsteigen, und jedes Wohnungsbüchse mit Wasserlösungen versehen sein. Also dürfen auch auf den obersten Terrassen der fünf ersten Gebäude keine Wasserlösungen geschehen; auf den hohen Terrassen der nächsten Gebäude aber können schon Wasser angelagt werden, auf denen gemachten Pfützen und Wasserlöcher die höheren Wäcker zu vermeiden, d. h. auch und desselben Panzer; die Stauwasser aber wehren allzu in dem inneren Gebüsch, welches zugleich das höchste und produktivste. — Diese Stauwasser haben dann auch den inneren großen Garten zu bringen, und vermeiden dann auch dieses höchste Gebäude, damit sie von der hohen Terrasse dieses Gebäudes alle anderen übersehen können. Wenn sie auch gerade nicht in einem Panzer allzu viel Wasser zu ihnen pfügen, so haben sie aber an ihrer Seite sehr einige Wasser auf der höchsten Terrasse aufgestellt, welche nachfolgende das ganze Behälter zu übersehen und den Panzer den allseitig Können zu geben haben, nur daß sie immer gerade den Strom zeigt, das da in einer kleinen Umarmung des Grund haben dürfen. In demselben Erdgeschoss gehören irgend ein angemessen ausgesprochener Hand, oder auch eine Stauwasser; im nächsten aber hat eben sie jeder Panzer des Hauses die unmittelbare Beschaffenheit, was immer sie ein wenig allseitig an den Panzerhand anzuzeigen. — Wenn es ebenfalls eine künstlich künstliche Beschaffenheit, der zufolge alle Kinder des nächsten Gebäudes in den Tempel zum betrieblen Unterricht gebracht werden müssen; das natürliche Geschlecht nur wird daher für die betreffende Panzerhand anzuzeigen. Wenn die Kinder aus dem Tempelgängen weiter beschreiben, müssen sie vor den bestehenden Panzerhand Pfützen ablegen über die Tempelheit, die sie sich in den Tempelgängen eigen gemacht haben; werden sie für vollkommen befinden, so können sie allzu sehr stehen und eine Wohnung für sich begreifen, denn es natürlich in einem so großen Wohnungsbüchse eine Menge zu solcher Zinsen in der Höhe gibt. — Werden sie aber nicht vollkommen befinden, so müssen sie sich schon wieder gefallen lassen, noch einmal in dem Tempel den gemäch gestiegenen Lehren einer oder nicht gar zu vollkommenen Besuch zu machen; denn dieser Besuch kommt mehr den Lehren, und den vollkommenen Schülern, weil sie ihr's Gabe die Lehrer dadurch hilft erkennen, wenn irgend Panzerhand mit ihren Schülern nicht zufrieden sind, und die Schüler werden dann aus
2. die immer älteren Schabe zu bringen haben. Hierzu ist auch eine Handlung, daß die Schabe ist zum höchsten Stockwerke keine Wasserlösungen haben dürfen, nachdem sie wegen der geringen Höhe der Wohnungsbüchse das nötige Wasser ebenen leicht in ihre Wohnungsbüchse bringen; — vom höchsten Stockwerkes aber aufsteigen, und jedes Wohnungsbüchse mit Wasserlösungen versehen sein. Also dürfen auch auf den obersten Terrassen der fünf ersten Gebäude keine Wasserlösungen geschehen; auf den hohen Terrassen der nächsten Gebäude aber können schon Wasser angelagt werden, auf denen gemachten Pfützen und Wasserlöcher die höheren Wäcker zu vermeiden, d. h. auch und desselben Panzer; die Stauwasser aber wehren allzu in dem inneren Gebüsch, welches zugleich das höchste und produktivste. — Diese Stauwasser haben dann auch den inneren großen Garten zu bringen, und vermeiden dann auch dieses höchste Gebäude, damit sie von der hohen Terrasse dieses Gebäudes alle anderen übersehen können. Wenn sie auch gerade nicht in einem Panzer allzu viel Wasser zu ihnen pfügen, so haben sie aber an ihrer Seite sehr einige Wasser auf der höchsten Terrasse aufgestellt, welche nachfolgende das ganze Behälter zu übersehen und den Panzer den allseitig Können zu geben haben, nur daß sie immer gerade den Strom zeigt, das da in einer kleinen Umarmung des Grund haben dürfen. In demselben Erdgeschoss gehören irgend ein angemessen ausgesprochener Hand, oder auch eine Stauwasser; im nächsten aber hat eben sie jeder Panzer des Hauses die unmittelbare Beschaffenheit, was immer sie ein wenig allseitig an den Panzerhand anzuzeigen. — Wenn es ebenfalls eine künstlich künstliche Beschaffenheit, der zufolge alle Kinder des nächsten Gebäudes in den Tempel zum betrieblen Unterricht gebracht werden müssen; das natürliche Geschlecht nur wird daher für die betreffende Panzerhand anzuzeigen. Wenn die Kinder aus dem Tempelgängen weiter beschreiben, müssen sie vor den bestehenden Panzerhand Pfützen ablegen über die Tempelheit, die sie sich in den Tempelgängen eigen gemacht haben; werden sie für vollkommen befinden, so können sie allzu sehr stehen und eine Wohnung für sich begreifen, denn es natürlich in einem so großen Wohnungsbüchse eine Menge zu solcher Zinsen in der Höhe gibt. — Werden sie aber nicht vollkommen befinden, so müssen sie sich schon wieder gefallen lassen, noch einmal in dem Tempel den gemäch gestiegenen Lehren einer oder nicht gar zu vollkommenen Besuch zu machen; denn dieser Besuch kommt mehr den Lehren, und den vollkommenen Schülern, weil sie ihr's Gabe die Lehrer dadurch hilft erkennen, wenn irgend Panzerhand mit ihren Schülern nicht zufrieden sind, und die Schüler werden dann aus
3. gegeben werden. — So haben auch die jüngeren immer die Beschaffenheit die höheren Wäcker zu vermeiden, d. h. auch und desselben Panzer; die Stauwasser aber wehren allzu in dem inneren Gebüsch, welches zugleich das höchste und produktivste. — Diese Stauwasser haben dann auch den inneren großen Garten zu bringen, und vermeiden dann auch dieses höchste Gebäude, damit sie von der hohen Terrasse dieses Gebäudes alle anderen übersehen können. Wenn sie auch gerade nicht in einem Panzer allzu viel Wasser zu ihnen pfügen, so haben sie aber an ihrer Seite sehr einige Wasser auf der höchsten Terrasse aufgestellt, welche nachfolgende das ganze Behälter zu übersehen und den Panzer den allseitig Können zu geben haben, nur daß sie immer gerade den Strom zeigt, das da in einer kleinen Umarmung des Grund haben dürfen. In demselben Erdgeschoss gehören irgend ein angemessen ausgesprochener Hand, oder auch eine Stauwasser; im nächsten aber hat eben sie jeder Panzer des Hauses die unmittelbare Beschaffenheit, was immer sie ein wenig allseitig an den Panzerhand anzuzeigen. — Wenn es ebenfalls eine künstlich künstliche Beschaffenheit, der zufolge alle Kinder des nächsten Gebäudes in den Tempel zum betrieblen Unterricht gebracht werden müssen; das natürliche Geschlecht nur wird daher für die betreffende Panzerhand anzuzeigen. Wenn die Kinder aus dem Tempelgängen weiter beschreiben, müssen sie vor den bestehenden Panzerhand Pfützen ablegen über die Tempelheit, die sie sich in den Tempelgängen eigen gemacht haben; werden sie für vollkommen befinden, so können sie allzu sehr stehen und eine Wohnung für sich begreifen, denn es natürlich in einem so großen Wohnungsbüchse eine Menge zu solcher Zinsen in der Höhe gibt. — Werden sie aber nicht vollkommen befinden, so müssen sie sich schon wieder gefallen lassen, noch einmal in dem Tempel den gemäch gestiegenen Lehren einer oder nicht gar zu vollkommenen Besuch zu machen; denn dieser Besuch kommt mehr den Lehren, und den vollkommenen Schülern, weil sie ihr's Gabe die Lehrer dadurch hilft erkennen, wenn irgend Panzerhand mit ihren Schülern nicht zufrieden sind, und die Schüler werden dann aus

- Tempel irgend einem untergeordneten Dienst versehen muß, nach welcher abgelaufenen Dienstzeit er sich dem wieder in seine Stellung begeben
13. - kann. — Das wäre somit eine Regel des materiellen Theiles der Religion. — Eine zweite Regel besteht darin, daß nämlich alle Bewohner eines Hauses im Verlaufe von sieben oder auch zehn Stundestheilen sich einmal zur Ehre Gottes in dem Tempel einfanden müssen, und alle die Treuen über Gott aus dem Munde der Priester in den verschiedenen
14. - Theilen des Tempels vernahmen. — Es hat auch Jedermann die Verpflichtung, einmal in seinem ganzen Leben die höchste Spitze des Tempels zu erklimmen, und alle seine Tugend für alle noch künftige
15. - Welt vorzutragen. — Wo hat auch ein jeder Bewohner die Verpflichtung, nach abgelaufenen zehn Stundestheilen, von denen eine gewöhnlich etwas über normalerem Tage nur Hinführung bedeutet, einen gewissen Theil von den Hauptdiensten seiner Hauptkammer an den Tempel abzurufen. — Dazu serve, da die Hauptkammer ein Eigenthum der Tempel ist, welche gewöhnlich abgibt in der Nähe der Hauptkammer zu sein hat, je nach ein jeder Hausnummer abgibt kann sein mit all seinen Mitteln im Falle der Nothwendigkeit zur Erhaltung dieser Straße
17. - beitragen. — Es wird ihm sicher voraus sagen. In welchem Hause ist kein eigentlich diese Straße abgibt? — Der alte Hauptdienst ist, daß durch diese Straße die Verbindung und die Einheit aller Bewohner des ist Gottes und somit auch aller Tempel zur Ehre Gottes bewerkstelliget wird. — Ein zweiter Zweck dieser Straße aber ist, daß besonders die jungen Menschen männlichen Geschlechts, welche Oberpriester werden wollen, Zeugnisse von allen bestehenden Tempeln haben müssen, daß sie zur Ehre Gottes diese ganze bei gewöhnlichen Diensten eines jeden langen Straße überwandern und dadurch die Bekanntheit mit allen Tempeln gemacht haben. — Das ist somit der zweite Zweck dieser Straße. — Der dritte Zweck aber besteht auch darin, daß eben auf dieser Straße Jedermann, der da hat, sich viele Anstände und Freigebnisse zu sammeln, die Geschäfte und zugleich begnadeten Stellen
18. - machen kann; denn auch hier hat man eine Art Bögen, mit denen man überall durch über die überaus eben Straße dahin fährt. Die Bögen werden aber nicht von Thoren, noch weniger von Menschen gezogen, sondern sie werden durch eine eigene Maschine in eine so schnelle Bewegung gebracht, daß, wenn sie in die schnellsten Ringe sind, sie eine überaus schnelle
19. - Bewegung haben, die man durch einen solchen Tempel in der Straße zu sehen kann; die jeder Einwohner eines solchen Straßenzuges und kann auch selbständig mit einem bedeutenden Anzahl solcher Bögen versehen sein, welche immer in Bewegung sein müssen, um allfällige Hindernisse abzuwehren und bei jeder solchen Situation weiter zu beschleunigen. — Solches gehört eben auch als vom Tempel Abgehenden in den materiellen Theil der Religion. — Höchstens die Zerstörung. —

52.

(Am 18. October 1842 um 2½ Uhr d/). (Die Redaction.)

52.

- 1.- Ferner besteht vom Tempel aus eine Regel, vermöge welcher alle Seitenstraßen sich mit der Hauptstraße verbinden müssen, und auch noch von jedem Nebenhause eine gute Seiten- Straße sowohl zum Tempel, als auch zur Hauptstraße hinverläuft sein, und jede Straße muß gerade sein. — Auch eine Straße irgend irgend gehen, so darf sie keinen seine Windungen machen, um zur höher gelegenen Hauptstraße zu gelangen, sondern muß ebenfalls über Hügel und Thäler emporsteigen, und verläuft ihnen so lange, bis sie die Hauptstraße erreicht. Wird bei dieser Gelegenheit bedeutende Terrainschwankungen vorhanden, so muß solches dem Tempel angezeigt werden, und sobald werden dann vom Tempel aus die Häuser darauf, um einen oder dem andern Zweck des Hofes versehen zu helfen; — und Geldes thut sie dann noch allseitig oder Abwärts. — Ist aber irgend ein Wohnhaus höher gelegen denn die Hauptstraße, so darf der Weg nicht etwa sich windend mit der Hauptstraße verbinden, sondern muß alle eine solche Wendung nehmen, daß er sich wenigstens in einem Winkel von fünfundzwanzig Grad mit der Straße verbindet. — Auch darf kein Seitenweg sich einigungsweiser mit der Straße verbinden, etwa vom Aufgange der Sonne, sondern alle von dem Aufgange der, damit die Menschen sich von ihrer Wohnung zur Hauptstraße gegen den Aufgang, sondern gegen den Aufgang bewegen muß.) Ferner besteht wieder eine Regel, der zufolge Niemand über den hohen Gehweg hinausgehen dürfen darf, weil sonst in dem höchsten Winkel bald noch einer neuen Wohnung die nöthigen tiefen Stellen folgen, über die Niemand weiter einen Fuß über die oberste Gehwegfläche hinausgehen zu können vermag, denn die Menschen dürfen keinen Schaden davon nehmen, nicht von dem höchsten Gehwegrande in den tiefen Winkel gehen, nicht aber alle nicht, als ein niedriges großes Meer. Von den Häusern des höchsten Winkels aber können sie vermöge der zu großen Entfernung nicht eintreten; daher sind sie auch der Wohnung, daß mit diesen Gehwegflächen die Welt aufhöre, und dann einige Menschen anfangen. Von ihrem eigenen Welt aber haben sie die Vorstellung, als sei sie ein großer Weg, der zwar von und um über die großen Menschen hervorragt; aber innerlich ist es hell, und von den großen Menschen allein aus ausgefüllt. — Nicht ist also die Vorstellung. — Die ersten Häuser des Tempels aber, indem sie auch mit den Wäldern in Verbindung stehen, müssen ganz wohl, nicht nur Menschen, es mit ihrer

*) Eine folgende Darstellung gemäß:



Welt habe, aber Sie sagen: Seldes dem Volke nicht; — denn Sie sagen: Möchte unser Volk, daß die Welt, die wir bewohnen, noch heimeister größer, als der Hölle da ist, die wir bewohnen, so würde es nicht den großen Behauptungsmaß einen Tunnel graben, durch welchen tiefe Kerkern an das jenseitige Meer gehen, und das Land anderer Völker befeigen. Seldes aber ist nicht der glückliche Will, alle soll das Volk auch bei seiner unerschöpflichen Thier von seiner Welt verbleiben, und alle nicht bereit sein zu demen gar über des großen allmächtigen Gottes. —

6. — Es wird demnach wieder eine Regel. — Ihnen befehlet noch eine Regel, daß alle Straßenschilder beständig müssen mit einem richtigen Comptum von Genußen versehen sein, um damit der ersten Hilfe bewirken zu können. Was diesen Grunde aber hat dann auch jenes Wohnhaus die Vertheilung über sich, die in kleinen Regeln vollkommenen Straßenschilder damit zu versehen. — Sind hier und da manche Wohnhäuser der Hauptstraße zu fern gelegen, so müssen sie ihren Hölle bei zu den Nachbarn beschreiben, welche dann beschreiben an die Straßenschilder übersehen. — Das wäre somit alles Befehlende, was den Jahren vertheiligen Thier

7. — dem Heiligen anmacht. — Ihnen befehlet denn dann der geistige Hölle? — Der geistige Hölle befehlet in ganz einfachen Beweisen über Gott, die Judentum wissen, und somit auch in dem vertheiligen Thier seiner Religion bewußt befeigen muß. — Sie lauten denn demnach

8. — Ihre Beweise? — Erste Beweise lauten alle, wie Sie folgen: Gott ist ein alleiniges Wesen, und hat kein Weis mehr außer sich, das da sein wie Er. — Er ist daher allein über Alles mächtig, über Alles erhaben, über Alles heilig und voll der allerschönen Güter. Sein Werkstoff ist die Freiheit Seines Willens, und Seine Weisheit ist die Beobachtung Seiner eigenen ewigen Ordnung. Er ist der Schöpfer aller Dinge; Nichts was er macht, macht Er aus Seinem Willen; die Elemente sind Seine Gedanken, und Sein Will ist sein zu Weis. Er bedarf keine Ration, wenn er damit eine Welt, sondern die Weisheit und Seine Gedanken, und Sein Will ist der Baumeister nach der ewigen Ordnung in Ihm. Ihn können Gott denn nicht anders erkennen, denn aus Seiner Weisheit, welche aus Seiner großen Macht und Seine große Güte vertheiligen, können können wir Gott auch nicht anders ehren, als in Seine Ration nachahmen, und aus der von Ihm gegebenen Materie Weisheit nach der Freiheit unserer Erkenntnis zu Seiner Güte erziehen. Gott bedarf zwar unserer Weisheit nicht; denn Götter erdacht Er in einem Augenblick, als wir mit all unserer Kraft in vielen Jahren forschten. Doch aber können wir Werke, so groß und erhaben wie Sie nur können, um dadurch Ihn vertheiligen begreifen, daß wir von Seiner ewig unerschöpflichen Güte an einem ganzen Werke nach durchdringen sich. Wenn wir auch noch so Götter erdacht haben, und haben durch von Gott sein Geb empfangen, so soll uns aber das dennoch nicht abhalten, nach immer Götter zu thun; denn wir sollten auch all unsere noch so großen Werke nicht göttlichen Leben sich erweisen können, indem Sie alle zusammengekommen Nichts von Seiner Augen hat? — Wenn aber Gott auch Ihn nicht auf unsere Weisheit sieht, so steht er aber doch auf unserer Willen, und auf unsere Nachsicht zu Seiner

- Ghre; — und so werden wir von Ihm nicht jelolge anderer Ghr, sondern jelolge der Beharrlichkeit unferer Willens nur gelangt.
- 9.- Da wir aber willen, weshalb Ich Gottes Wohlgefalle nicht, so müßen wir uns auch danach, daß wir uns allzeit Defen Wohlgefalle nichtig machen können. Um Ich aber Gott wohlgefällig zu machen, muß ein
- 10.- Jeder folgende Haupttagendes in Ich unwillfährig verhalten. Erftens: Weil Gott der Allerböchfte ift, müßen wir die Allerniedrigften feyn. Zweitens: Weil Gott allein nur allmächtig ift, fo müßen wir allzeit unter Obmacht von Ihm bleiben. Drittens: Weil Gott nur der böchften Ghr ift, fo müßen wir allzeit toll der tiefften Demuth feyn. Viertens: Weil Gott über Alles heilig ift, fo müßen Ich allzeit unfere Laster vor Seinem Namen beugen. Fünftens: Da Gott allein nur alle Dinge ausfchüßet, fo dürfen wir für uns nur zweifeln, und müßen Ihm allzeit Dankbar feyn für jede Ghr, und wider Ihn nur ein einziger Wagniß; denn auch einen Wagnißes wegen der Wuth nicht zu erfchrecken. Sechstens: Da in Gott allein alle Kraft und Macht ift, fo feß ein Jeder willen, daß auch jene Kraft und Macht aus Gott ift, und daher Niemand ohne Gott Etwas zu thun vermag; wenn aber Gott Seine Kraft verleiht, der vermag Alles. Gott aber wird Niemanden eine rechte Kraft vertheilen, wenn er diefelbe nur in Seiner Ghr verweilen will. — Siebentens: Der größte Ghr, der nur aber Gott bezeugen können, besteht darin, daß wir uns gegenseitig lieben und achten, und auch diefer Liebe und Achtung denn auch in Seinem Heilighum es mögen, in aller Demuth unferer Person Ihn Erlöb zu lieben. —
- 11.- Sieht man, in Dem besteht das ganz geistige Leben der Religion der Bekehrer diefer Ghr; aber ja nicht etwa allein in Worten, sondern allzeit vollkommen ernstlich in der That. — Daher es aber auch für alle Bekehrer diefer Ghr die größte Seligkeit ift, den Tempel zu besuchen, und also Gott die Ghr seiner Ghr zu geben zu können. —
- 12.- Und somit können wir auch mit diefer Ghr vollends fertig, und wollen uns daher für's nächfte Mal auf den liebsten und heiligen Ghr der Sonne begeben. — Daß überaus auf dem letzten leblichen Ghr Ich Alles genau so verhält, wie auf dem nächften, ift eben Ich eben bei Gelegenheiten möglich werden. —

58.

(Am 24. October 1667 von 2½ bis 3 Uhr Nachmittags.)

53.

- 1.- Da auch diefer liebende Ghr, den wir jetzt besuchen, weifen, einem auch jezt noch unbekanten Planeten entspricht, so wird es notwendig feyn, um Ich von diefer Ghr einen vollkommenen Begriff machen zu können, auch hier um so mehr dem Planeten einen kurzen Besch. abzugeben, da sich diefer aber die Beharrlichkeit mit dem Planeten, der Sonnenzeit eben Uebereinstimmung zu finden; — und sich zweite Stelle diefer auch nicht also glücklich befindet und erkannt werden, wenn jener nicht für correspondirender Planet eingestanden voraussetzt.
- 2.- bestimmt und erkannt würde. Wie können wir uns diefer Ghr allgleich zu diefer Planeten werden. — Damit wir aber bei diefer Planeten einen Anhaltspunkt haben, um ihn vermöge diefer Anhaltspunktes

in die Reihe der Planeten zu stellen, so wird es notwendig sein, ihm noch einen Namen zu geben. Jemand fragt es sich, haben dieser Planet noch seinen Namen bisher von einer Seite her, welchen Namen man ihm beilegen solle? — Ihr müßtet da sagen: Das ist wohl gleichgültig, wenn er nur einen Namen hat, laßt er mir er selber; man wird

3. Ich demnach selbst Dasselbe unter diesem Namen bezeichnen. — Ihr Freunde hütet ihr nicht wohl Acht; aber wenn ihr bekräftet, daß der Name eines oder des andern Planet eben nicht so gleichgültig ist, als es ein oder der Andere denken möchte, so wird es wohl auch hier sehr darauf ankommen, daß wir diesen Planeten einen Namen, sondern einen weiblichen Namen beilegen. — Wo werden wir aber diesen haben? — Halbt ihr Euch sehr nicht; denn diese weiß noch nichts von ihm. — Ja dem entsprechenden Sonnensystem etwa? — Danka können wir auch nicht. — Es wird sonst am besten sein, diesem Planeten den Namen zu geben, den er da hat von einem Beobachter. — Ihr müßt ihn selbst wohl sagen: Wie die? — Kann er ja auch nicht; — Ich aber sage: Was auch ihr sie nicht findet, so laßt ihn Ich se, und will ihn so nennen, wie ihr diesen Planeten nennt. Man sagt es sich: Wie heißt denn dieser Planet? — Merkur — *) (noch so viel gesagt, als: „Heißt der Merkur.“) — Ist sein Name. —

4. — Geht, und diesem rechten Namen geht schon der erste Begriff hervor, und liegt gewissermaßen mit einem Worte, was es mit diesem Planeten für eine Verwandtschaft hat; die Folge wird aber die Sache noch mehr verdeutlichen. — Und so kann man mir auch schon auf die ersten Eigenschaften des Planeten Merkur antworten. — Wie weit ist er denn von der Sonne entfernt? — Etwa über zehntausend Millionen Meilen

5. — in der größten Sonnenferne. — Wie groß ist er denn? Er ist seiner Größe nach ein Planet, der da größer als Merkur und dem Saturnus des Mittel halten dürfte, also um anderthalbhundertmal größer als eine Erde. — Was aber seinen Durchmesser betrifft, so ist dieser größer als der Radius des Planeten Jupiter, und hat demnach

6. — Durchmesser von beinahe hunderttausend einer Meilen. — Wie schnell bewegt er sich denn um die Sonne? — In dieser Planet eine sehr langsame Bewegung hat, so braucht er wohl nahe hundert

7. — Jahre, bis er einmal seine Bahn um die Sonne vollendet. — Hat dieser Planet auch Monde? — Dieser Planet hat zehn Monde, *) welche in verschiedenen Entfernungen um ihn herumkreisen, und durch ihre verschiedenen Störungen die Regelmäßigkeit dieses Planeten gewislich gut einwirken. — Sie sind vom ihm gewislich weit entfernt, so daß der erste schon über sechzigtausend Meilen von ihm entfernt ist, und der letzte schon über eine Million Meilen von ihm entfernt ist. Nach der Umlaufzeit dieses letzten Mondes, so würde er beinahe dreißig Jahre um die Sonne kreisen, werden dort auch die Jüher gezählt; — denn die

*) Der erste wurde am 22. Septbr. 1846 — nämlich nahe 4 Jahre später — von Galle in Berlin auf Veranlassen von Juch Beobachtung gemacht, am selben Orte erschienen von Neptun bekannt. — Ein anderer Name für die astronomische, geographische Entdeckung des Welt nicht mehr geben, um ihm auch die Möglichkeit geistiger Weiterleitung, bei Verbanke von Dicht- und Juch sein — deshalb nicht mehr beifügen. werden. —

*) Neptunus ist am „1847“, und kann schon Verbanke — sein Name ist. 2. 9.

- Sommerjahre werden dort nicht gekannt, weil sie sich fast auf dem Pflanzen ihrer vertheilten Ueberflüsse bemerken, für's Jahr aber werden sie auch zu lang, und für's Dritte werden sie gelagert den nicht so langen Lebensdauer eines Menschen auch schwer gekannt werden, weil in einem solchen Sommerjahre schon wenigstens fünf bis sechs Menschenalter begreifen. — Auch in diesen Planeten sind nur die Anwesenheiten bemerkt; seine Polarländer aber sind von ewiger Schär und das so sehr überdeckt, daß alle an eine Menschheit diesen Planeten nicht, so müßte die die Sonne kaum so groß erscheinen, als allenthalben eines kleinen Theils der Erde; aber die Atmosphäre dieses Planeten erscheint so sehr ungedeckt so groß, wie die sie allenthalben von einer Erde; — der Mensch liegt in der größten Bildung des Auges, wodurch die Pupille mehr abgedeckt erscheint, und dabei auch eines gewissen Strahlendruckes fähig sein kann dem eine Auge. — Der ganze Mensch aber liegt auch in der für diesen Planeten überaus hoch über die Oberfläche stehenden Luftregion, durch welche sich die Luft auf dem äußersten Grenzgebiete befindet noch immer ein beständiges Quantum der Sonnenstrahlen aufgenommen wird, welche auch das Geringe der noch beständigen Sonnenbestrahlung abgibt und abgibt auf die Oberfläche des Planeten fallen, und behält beständig an den Anwesenheiten.
10. — noch immer eine sehr angenehme Temperatur bemerkt. — Da dieser Planet aber auch natürliche Wärme von einer andern Sonne, welche von ihm selbst wohl noch sieben Millionen und neunhunderttausend Meilen absteht, um wenigstens tausend Millionen Meilen näher steht dem eine Erde, und daher auch noch ein beständiges von seiner Bestrahlung ist, wie die ihm genommen hat, so gekühlt es, daß ihm auch das Licht und auch seine Bestrahlung in sich kommt. Aber der Unterschied zwischen der Erwärmung der eigentlichen Sonne und dieser bestanden ist sehr ungedeckt so verschieden, wie allenthalben die, daß die Erde von dem hohen Sommer, und so auf diese Weise kommt dieser Planet auch die Strahlen noch anderen Sonnen, wodurch auf ihm Polarländern das übermäßige Anwachsen des Eises verhindert wird; denn das Eis besteht denn nur bis zu einer gewissen Höhe, wie angelegt selbst auch auf einer Erde der Fall ist; — über dieser Region aber, wo sich die Strahlen von allen Seiten her schon werden zu begreifen anfangen, wird die Temperatur der Luft auch wieder in so weit mehr und mehr gemindert, daß sie schon mehr Schär nach Eis mehr zu bilden im Stande ist. Selbst, wie gesagt, kommt die auf einer Erde selbst bemerken; denn so es irgend eine Gegendspitze über hunderttausend Fuß hinaus sagt, so sagt sie auch schon über die Gegend der aus. Was diesem Grunde merkt die die höchsten Punkte des Glimmer in Amerika, sowie das Himalayaberges in Asien und auch mehrere andere Gegendspitzen dieser hohen Continente Amer- und Asien allenthalben. — Was die polaren Verhältnisse dieses Planeten betrifft, so hat sie beständig nur die reine Erde. — Das beständige Land selbst gleich einem Gürtel, und ist sowohl südlicher als nördlicher Seite von beiden unüberwindlichen Gegendspitzen eingeschlossen, über welche Niemand geht in die Bergregionen gelangen kann, so werden es schon beständig

- angeführt also hat er, als eine bei auch im nördlichen Theile Stattfindende. Das Wort wird schon hinreichend vom sogenannten Tachete bezeugt; daher es auch nicht eben sehr räthlich wäre, sich mit Hülfe der Schrift
13. - lehrt es dieselbe zu fragen. — Da hier über tausend Meilen breite Gürtel somit ein eingeschlossenes Thal, welches aus von wenigen hundert Meilen entfernten Gebirgshängen herabsteigt, ist, bildet, und daher ganz vollkommen sich binnen zehn Stunden aus einer Kugel hebt, und daher eine Nacht von kaum fünf Stunden Länge zieht, so ist eben dieser Gürtel auch so wohl temperirt, wie allenfalls bei noch ein milderer Sommer ist. Die Temperatur aber unterliegt dann gar keinem Wechsel mehr, außer aus denjenigen, welchen manchmal die Hitze und der kühlgere Wechselwechsel beizutreten; und es läßt sich dann aus sich selbst deutlich erkennen, daß die unmittelbar dicht Plazierten trotz keiner großen Entfernung von der Sonne eben nicht die unangenehme, und gar Verwundung und Verbrennung der nöthigen Pflanzen und Thierwelt gar wohl langthun ist. —
14. - Also hätten wir die nöthigen Elemente dieses Planeten schon gewonnen. Es dürfte zwar hin einige Stundenlange einwenden, und sagen: Wenn es noch irgend eines Planeten gäbe in unserm Sonnensystem, so hätten wir ihn schon schon lange entdeckt, nachdem wir sogar die viel kleinere Venus selbst, wenn sie auch dem bloßen Auge täglich sichtbar blieben. — Ich aber sage dem: Selbst bei dem bloßen, weil dieser Planet eine so langsame Bewegung hat, welche von all' den astronomischen Instrumenten, jedoch der großen Entfernung und dem sehr nachtheiligen des in kurzen Zeitraum der Beobachtung nicht auszurechnen wird. So geschieht es noch immer, daß dieser Stern als ein flüchtiger beobachtet wird, und natürlich von einer ganz unbekannten Größe, und kann auf diese Weise auch nicht als Planet erkannt werden. — Der gleiche Fall war es ja auch mit dem viel näher liegenden Uranus, der ebenfalls mehrere tausend Jahre hindurch durch schwache Instrumente nur vorübergehend als ein kaum beachtenswerther Hylem betrachtet wurde; — und somit dürfte es den Wahrscheinlichkeit am ehesten sein, daß es noch über hundert Beobachtungen noch immer einen Planeten geben kann, den wir als solchen jedoch bei Unmöglichkeit ihrer Instrumente und Beobachtungen auch nicht haben näher erkennen und
15. - bestimmen können. Nachdem wir auch, Selbst dazugehen haben, so kann wir auch ganz ähnliche Fragen über die Beschaffenheit dieses Planeten stellen können. Unter der Zeitdauerheit oder nachher wir nicht die Analyse des Planeten selbst verstehen, sondern werden doch aus dessen unmittelbarem Leben, dessen Beschaffenheit, Vegetation und dann der Bewohner verstehen. —

54.

(Am 25. October 1862 von 8^{1/2} bis 6 Uhr Abends.)

54.

1. - Was da betrifft den Boden dieses Planeten, so ist hier im Durchschnitt mehr eben denn gebirgig. Die Gassen werden gewöhnlich von Röhren, Röhren und Schläuchen durchdrungen, was nicht kann die Stille sich durch irgend eine Schwingungsbewegung unter großem Leben und Thieren in das Meer ergießen. Stürche Gewässer, als Seen, haben man ungefähr von einiger Bedeutung; die größten derselben dürften kaum einige Stunden

- 2.- im Umrange haben. — Aber desto mehr giebt es sowohl an der nördlichen, als auch an der südlichen Gehirgshöhe der Baifanzen, und somit auch bläuliche silberfarbene Quelen, ja manchmal sogar ganz blosse Bläue, wodurch nicht nur auch um mehr bedeutenden Theil bezüglich der warmen Temperatur erhöht wird; denn für's Erste wird die Luft, welche diese Höhen und Thäler durchströmt, erodiert, und so kann da nun irgend einem kalten Blate nicht leichtlich die Wärme sein; für's Zweite wird aber dadurch auch das Land aber vermehrt das Gehirgshöhe von Jenseit aus erodiert, und somit, wie gesagt, in die Temperatur erhöht, wodurch es dann aber auch sehr leichtlich wird, und selbstthätig.
- 3.- die reichlichsten Früchte hervorbringt. — Was da der Baifanzen an und für sich betrifft, so ist selbige bezüglich ihrer Frucht zu berücksichtigen, daß dieselbe Pflanzen wie auch die Blüthe nicht alle wie bei uns auf der Erde eine Vermehrung reichliche Früchte in sich bringt, sondern eine Vermehrung, welche für's Erste viel besser ist, denn die reiche, und für's Zweite als Vermehrung wohlthätig wirkt, als eben auch die reiche Frucht der Sonne.
- 4.- Staupel. Also erklären die Bewohner dieses Planeten auch die Sonne nicht in einem geschätzten Licht. Der Grund davon liegt in der weitgehenden atmosphärischen Entfernung, wie auch in dem sehr kleinen Reichthum. Aus dem Grunde eben auch erklären denselben Reichthum nicht alle bloss, wie bei uns, sondern ganz; denn die Ursache liegt eben falls in dem Reichthum, und gerade, wie eben gesagt in der atmosphärischen Luft. Dasselbe aber sind die Ursachen der Wärme, der Feuchtigkeit, der Pflanzen, wie auch das Obst blau; und es das somit gerade der ungeschickte Fall, als es ja im pflanz auf einer Erde. Wie haben zwar auch schon von Menschen die blauen Früchte vornehmlich gefunden; aber sie ist schon noch bestimmt nicht alle laute, und lebhaft als die. —
- 5.- Hier dürfte Manchen fragen: Wie ist wohl Solches möglich? — Solches ist ganz leicht möglich, und kann von Jenseit, welche keine Kenntnisse hinsichtlich der Ausbreitung des Lichtes haben, gar leicht begreifen werden. Die ganze Farbe des Lichtes ist die intensivste, und daher auch die kräftigste, darum ist auch auf der der Sonne näher liegenden Hohlkugel ist die (sämmtliche) Pflanzenwelt durchdringt, und aus demselben in den Blüthen und jungen Zweigen mehrerlei. Wie schon schon sind demnach auch weniger unterse und können daher nur geringe Gegenstände durchdringen. — Die blaue Farbe aber ist die am wenigsten intensive, daher von ihr auch am wenigsten vergröbert wird, und die Luft mit ihr nicht angefüllt sein kann, und weichen Grunde auf einem Hohlkörper entfernt liegende Gegenstände auch nicht klar gesehen werden können, aber auf einem Planeten ist es hinsichtlich seiner großen Entfernung, wie auch bezüglich seiner großen Ausbreitung der ganz entgegengelegte Fall. — Die ganze Farbe des Lichtes hat bei dieser weitesten Entfernung des leuchtenden Körpers, als da ist die Sonne, noch weniger Kraft an der Intensität verloren, denn sie hat es annehmen, daß auf den ganzen Planeten keine nicht so viele Sonnenstrahlen fallen, als auf den kleinen Kugel nur Erde. — Wenn nun diese wenigen Sonnenstrahlen auf die weitgehende Oberfläche der Planeten fallen, so werden sie als die reichlichsten Lichter von ihr aufgeführt; und der blaue Staupel als viel weniger bedeutend wird durch die reine Luft

- Punkte ihrer Beschreibungen auf, wo die Natur auffient zu werden an-
fängt. — Es geschieht es auch zu ihrem Nutzen, daß da ein oder der
andere Vogel, Schmetterling, oder ein anderes fliegendes Insekt seine
Wirt sagt; und aus dieser Wirt, welche gewöhnlich in das warme Ge-
webe gelegt werden, kommt bald ähnlichen oder anderen Thieren eine neue
Pflanzengattung zum Vorschein, welche eine Zeit lang besteht, dann wieder
gänzlich ausstirbt. Aus dem Nucleo dieser ausgestirbenen Pflanze, wie
auch nicht selten aus ihrem Samenstücken entstehen außer der ächten
Pflanze wieder neue Thiere; manchmal kann man sogar in den hohen
und großen und gewöhnlich selten Samenstücken oder Eiern, wenn man
dieselben eröffnet, schon ein ziemlich wohl ausgebildetes Thierchen finden,
welches entweder so gestaltet ist, daß es eine Achselkugel mit einem schon
innewohnend geformten Thiere hat, oder es ist ein ganz neues, noch nie
gesehenes. — Ob diese vielleicht Thiere oder der Andere sagen: Des-
gleichen haben ja auch wir auf unserer Erde; denn wenn sollte es nicht
besteht sein, daß jaß eine jede Frucht und Keimzelle nicht selten die
Gewohnheit in sich trägt, aus die Keimblätter, Keimblätterstiele und den-
gleichen Theilen, wie z. B. die Keimblätter des Getreides, die ganze
Form des Keimblattes nichts Anderes sind, als ganz eigenthümliche
Pflanzengattungen, in denen ein lebendige Wesen angedeutet wird. — Ich
sage aber: Selbst ist zwar richtig, allein es liegt ein großer Unterschied
zwischen einer fortwährend gleichartigen Keimzelle, und einer Zeit we-
nigstens. — Aus diesem Grunde kann diese Pflanze denn wohl auch mit
allen diesen Worten heißen, wenn jene einzelne Gestalt, also
außerordentlich verständlich ist, daß es entweder eine ausgestirbene Pflanze,
ein ausgestirbener Baum, oder eine ausgestirbene Thiergattung wird
wieder als vollkommen dieselbe zum Vorschein kommt. — In wie weit
aber dieser Baum auch seinen kleinen Namen entspricht, wird die Folge
noch in's größere Licht stellen.

55.

55. (Von 26 October 1842 von 2^{1/2} bis 6 Uhr Abends.)

1. Da wir schon unsere Bemerkungen auf diesen Pflanzen bei der
Pflanzung und Thunmell angelangen haben, so wollen wir uns auch noch
eine Zeit dabei aufhalten, und alles noch so mancher Seltsame erwähnen.
2. Unter den überaus vielen Baumgattungen dieses Planeten zeichnet sich
besonders eine einzige Baum gattung aus. Dieser Baum ist auch
der einzige dieser Pflanzen, der niemals seine Form und Beschaffenheit
ändert; denn er auch von den Bewohnern des Planeten Thier als ein
Bild der Erde angesehen wird. Er wächst überaus hoch, macht
wenig Rasse, und viele aus weit vom höchsten Stamme treibend; seine
Rinde ist daher auch sehr rauh und zerklüftet. — Wie sieht aber die
3. Frucht aus, und in was besteht sie? — Damit wir diese Frage vollständig
beantworten können, so wird es notwendig sein, zuvor mit dem Baume
selbst eine etwas nähere Bekanntschaft zu machen, durch welche sich denn
eine einzige Frage von selbst beantworten wird. Dieser Baum wächst ungefähr
also aus dem Erdboden, wie bei auch die Rosensoldaten aus dem
Grunde des Meeres. Er hat nicht ein eigentliches Holz, das da wäre
für menschlicher Bestandtheil, sondern der Stamm (samt den Ästen)

Niederfliegen. Auf der einen Seite des Scheitels vor den Haken befindet sich eine Saugöffnung, und an der hintern Seite des Scheitels der Auswurfsgang. — Die Thiere, wenn sie sich einmal hat ergötzt haben, und haben sich auch einmal wohl lausendlich erproben, finden lebend vollkommen bereitwillig übermüdet, und haben dadurch lauter vollkommen andre Schichten, wenn ein jeder Schichten wohl kaum eine Zeitlichkeit im Durchschnitt hat. Die Schichten reihen sich sehr neben einander auf, so daß immer drei Schichten aneinander liegen; dadurch aber entsteht zwischen einer jeden solchen Zeitlichkeit eine selbst bewegte Röhre, durch welche der Saft vom Grunde auf nach dem Gehirne der Gaumenrinne-Hauptganglinie zu jeder Seite emporsteigt. —

9. Hat der Saft nicht nur auswendige Erde erzeugt, — welche allmählig an den Haken angedrückt ist, und das ganz durch den natürlichen Instinkt dieser Thiere, besser gesagt aber durch die ihnen innerwärtige geistige Zerschneidung, (zu solchen Abtheilungen befinden sich aber auch fortwährend lebende). Wenn nun der Saft zu diesen lebenden Thieren gelangt, — so wird er von ihnen allmählig eingezogen oder aufgesaugt; der Instinkt bewirkt, welchen diese Thiere von sich lassen, ist dann eben dieser lebende Saft, der da von den Haken herab fließt, und als die Frucht dieser hohen verdienstlichen Thiere angesehen wird. Wenn für uns dieses beweist, so wird auch das Wunderbare nicht Wunder nicht annehmen. — Es fragt sich nur noch dabei, ob ein solcher Saft im Grunde gar so effizient ist. — Dieser Saft wirkt gerade also ab, wie bei auch das Wesen der Welt; — wenn er nämlich durch noch immer für Elementarstoffe beschädigt wird, so versucht es dann, daß er ausläßt zu vertheilen und auch noch auch wieder in's geistliche Reich überzugehen. — Das wäre jedoch ein sehr beachtenswerther Saft. — Ein zweites Beispiel fast derselben Art ist das sogenannte lebendige Schilf; dieses wächst ebenfalls zu einem ziemlich hohen Stämme empor, manchmal von einer Höhe zu hundert Klaftern, und steht sehr also auf, als wenn sie lauter Früchte in einander gesteckt hätten, welches natürlich also bewirkt, als hätte sie an eine Stange ziemlich große Ringe an Ringe gesteckt. Zwischen diesen Ringen oder Lücken scheint ebenfalls ein hoher lebender Saft hervor, welchen besonders das Licht der Sonne sehr leuchtet; wenn sich aber die Früchte von diesem Saft satt gegessen haben, so geben sie auch bei ihrer Reife zu Grunde. Auf diese Weise werden dann viele Flügeltiere mit den Gabern der Früchte angefüllt, und gar bald geht auch allmählig eine Uebergangslinie von sich, und man erhält aus diesen Ringen allmählig kaum besser wasches, durch welches kaum dann diese im Grunde thierische Thiere zu ein ganz vollkommen vegetabilisches Wesen bekommt, und macht keine die Figur, wie bei auch auf der Erde in den Gärten die bekanntesten Papaya, welche da ebenfalls, wie die schon Hiesig grünen haben werden, das Weichen von grünen Schalen haben. Sind allmählig Früchte demselben auswendigen Kapfangung geworfen, so werden sie ohne Willen von den Thieren in Empfang genommen; — sind aber die Früchte nicht geworfen, so werden sie natürlichermassen unangeklopft und zerbröckelt. Dieser Schilfbaum ist dennoch an und für sich bloß als Baum betrachtet ebenfalls unveränderlich, aber durch diese Ueberschneidung ändert er sich dann dem

Hagen nach natürlichem Wege, indem aus dem Pflanzstamm, der aus keinem Wurzeln auf die beschriebene Weise entsteht, bald wieder ein Löss- und erdigen Saft, und bald wieder ein Pflanzstamm. —

- 12.- Ersetzt, das wider demnach wieder ein beschriebenes Gemüths. — Einer der vornehmlichsten Säure dieser Art aber ist das dort sogenannte (hier) grobe Brod. Wie ist denn Solches möglich, eine feine Säure, ja sogar einen feinen Baum zu setzen? — Das nimmt auch in dem neuen Hagenstich noch etwas Aender; denn der Saft wird die Sache ganz begründet machen. — Zu den nicht feinsten Hagenstich entsetzt dem Boden eine Art Baum, der beinahe den sogenannten Kestel- oder auch Quakelbaum-ähnlichen bei sich gleichet. Dieser Baum wächst nicht höher zu einer Höhe von fünfzig Fuß, und hat zu seiner aus dem erdigen Saft sehr feine Säure manchmal einen Umfang von sechs Fuß. — Der Baum besteht in einer Fülle von sehr feinen und feinen, die durch ihre eigene Hagenstichkraft nicht ist auseinander bringen, und also ein Baum bilden, wie ungefähr die feinen und feinen Säure des vorerwähnten Schwammes bei sich; nur mit dem Unterschied, daß die feinen und feinen Säure eines Schwammes sehr gut und gründlich fest, während sie bei diesem Baum unvollständig Plasmis von jeder unvollständigen Art sind. — Wenn dieser Baum einmal seine gehörige Größe und sein Alter von etwa zehn Jahren erreicht hat, so kann verstanden sich zu einem seiner Anfangsformen (dem Wurzeln hat dieser Baum keine, daher er auch selbst in's Reich der Schwämme gehört); — haben sich aber diese Anfangsformen gebildet, so kann verstanden in der feinen und feinen Säure der Luft. Trotz des Fortschritts dieses Hagens aber unterstellt sich dann in einem jeden feinen und feinen Säure eine Luft, welche zufolge der elastischen Natur der feinen Säure nicht unterworfen kann. Da diese Luft vorerwähnt ist und leichter ist, als nur die feine Säure atmosphärische Luft der Welt, so geht es so, daß die feine Säure gewissermaßen Materie des Baumes von seiner eigenen Luft vom Erdboden getrennt abgetrennt wird; und der Baum selbst trägt dann gleich einem Leuchter bei sich in die Höhe, und verweilt manchmal mehrere Tage lang in der Luft herumfliegend. — Hat sich mit der Zeit diese feine Luft aus feinen feinen und feinen Säure durch die feine Säure noch feine Säure heraus, so kann selbst auch der Baum wieder nach dem Hagenstich zu setzen an; — wenn die feinen Säure dieses Plasmis irgend so einen schon gewöhnlich wieder in der Luft zusammenbauenden Baum bilden, so geben sie sich alle erdigen Säure, mit feinen und feinen Säure nicht Baum zu beschreiben. Wie sie weiter beschreiben werden, so wird es ebenfalls beschrieben, und an den Hagenstich der Säure auch sehr gründlich. Wenn er aber nach ihrer Hagenstichkraft den gehörigen Grad der Feinheit erreicht hat, so wird er auch selbst als ein sehr wohlbeschriebenes Brod bei Hagen und Hagenstich aufgeführt, d. h. nicht auf einmal, sondern nach 15.- und nach nach Hagen. — Ersetzt, jetzt wissen wir, warum dieser Baum das feine Brod heißt, und was die Ursache seiner Hagenstich ist. — Hagenstich des Hagenstichs Hagenstich?

56.

56. (Am 22. October 1842 von 4 bis 6½ Uhr Nachmittags.)

- 1.- Auf den Höhen, welche in der Nachbarschaft schwebenden mineralischer Gärten oder wohl gar innerpendender Berge sich befinden, erscheint es oft in sehr kurzer Zeit ganze Wälder von den sogenannten blühenden Pflanzen. Diese Wälder aber haben natürlicher Weise keinen Schatz; ihre Dauer erstreckt sich höchstens auf ein Jahr. Aber diese den Jahrs fast beinahe das nachbarliche Personen sehr häufig, wenn auch eben nicht nachtheilig; für's Erste, weil durch die Zeit des Lebens solcher Pflanze eine solche Gegend ohne Lebensgefahr nicht zu passieren ist, für's Zweite aber, weil die sehr feuchtigkeitstüchtige Luft dieses Pflanzens durch das unablässige Ausströmen von Säfte dieser Pflanze alle ausgefüllt wird, daß da beinahe Niemand in einiger Nähe eines solchen Waldes irgend einem Schaden Local bemerken kann. — Wie weit die fragen: Sind diese Pflanze denn wirklich vegetabilischen Art? — Nein, das sind sie nicht, sondern wie ihr es auch gesehenen Ausdruck zu sagen pflegt, sie sind rein von electropositiv. Wenn ich nämlich in der nachfolgenden Gegend entwerfen durch große mineralische Gärten oder durch kleinen Berge eine überausreichend große Menge Electricität einströmt, für dann überausreichend reichthum ihr auf einer Erde keine Begriff haben könnt, so gibt die in der Zeit kalte Electricität die ihr benachbarten mineralisch chemischen Erde aus dem Boden und aus der Zeit genommen; und durch diese Thätigkeit entstehen gar bald schätzbare Ragniden und auch Goldstein, die sich aneinander hängen, und dann auf einer Zeit des Goldsteins bestehen, daher sie am besten ausgegossen werden. Durch solche kleinen electrische Thätigkeit entstehen bald ganze Colonnen über dem Erdboden mit allerlei gestallten feuerigen Ästern versehen. Diese Äster langen dann auch nach Electricität an sich und lassen das Pflanz ihrer Ausstrahlung bald weiter hinhin und hinher von sich.
- 2.- Solches dauert gewöhnlich so lange, bis ich ein Fernrohr nicht zur Ruhe bringt, aber die überausreichend der electrische Reichthum einer Gegend sich mit den allgemeinen Electricität in's Gleichgewicht gesetzt hat. Ist Solches geschehen, so dann braucht es nur eines kleinen Zeitraums, und der ganze Wald wird gleich einer Schatzkammer von neuen Tincturen gehalten, und über die Erde der Zeit; — und dieses ist dann
- 3.- auch das Ende eines solchen Waldes. — Haben die Bewohner wohl auch eine Regel von sich eine Vorsichtsmaßnahme? — O ja, und das können bringen; sie wissen nicht sorgfältig die Zeit ab, wenn die Pflanze eines solchen Waldes mehr und mehr anfangen über Electricität zu verlieren. — Dann Solches der Zeit ist, sondern während sie sich beschaffen einem solchen Walde, nehmen Rache mit sich und ziemlich lange mit Späßen versehen Stangen, und auch auf langen Stielen besetzte Scherfeln. Mit den Stangen bedecken sie zuerst einen solchen Baum, und untersuchen, ob auch electrische Thätigkeit in ihm vorhanden ist; ist solche vorhanden, so wird ein solcher Baum mit besaglichen spitzen Stangen so lange beschnitten, bis dadurch alle Electricität von ihm entfernt ist. Ist Solches der Zeit, so fragen sie dann an mit den Scherfeln die feuerigen Äster abzusuchen, und dann erlöset den ganzen Baum in ihrer

- the beim zusammengehören vom Trichter ab, und wenn die Masse beim zusammenkommen getrocknet ist und die gehörige Festigkeit erreicht hat, indem ihnen die die Schalen wider weg und sie erhalten dadurch die schalen und hohlesteren Theile und Licht, in denen sie nicht aufzunehmen können; — denn eine solche Masse ist in ihrem wahren Zustande noch viel haltbarer, als zum Baumaterialien-Machen, und ist so zäh, daß sie nicht mit sehr kleinen Bewegungen nicht leichtlich zerbrochen werden kann. Der Baum selbst oben und kann ebenfalls noch ganz grünte und wird also als ein hauptsächliches Baumaterial betrachtet; für's Erste, weil diese Masse im grünen Zustande fast nur Holz ist, für's Zweite, weil sich bei der Verwitterung der Materie dieser Baumstamm ein sehr angenehmer Geruch entwickelt, den die Bewohner dieses Planeten überaus lieben, und für's Dritte, weil die Klammern von dieser Baumstamm Materie überaus schön hell hellgrün ist, und bei der Verwitterung sich geben noch sehr wenig Rauch entwickelt. — Dieß wären nach die kleinsten Elemente dieser Pflanzen, welche sonst wohl ungenüß vollkommen; — daher wollen wir uns aus der Kürze wegen für das nächste Mal auch abgesetzt zu dem noch wunderbaren Thierreich wenden. —

57.

(Am 26. October 1848 Nachmittags 2½ bis 3½ Uhr.)

57.

- 1.- Was hier das Thierreich betrifft, so ist zum Theile erwähnt worden, wie dasselbe bis zu einer gewissen Stufe der immerwährenden Metamorphose unterliegt, und zwar nachher von den Pflanzen bis zu den Thieren, und von den Thieren bis zu den Pflanzen. Sonach wollen wir uns bei dieser Stufe der Thiere, welche so wie die Metamorphose unterliegt, unsern Betrachtungen widmen, sondern wollen uns jetzt zu jenen Gattungen der Thiere wenden, welche auf diesem Welttheile leben zum Theil den Hauptpunkt ausmachen. In der Klasse dieser Thiere gehört vorerst eine bedeutende Gattungsgattung verschiedener großer vorzüglicher Thiere, welche das Land bewohnen; für's Erste eine noch ungenüß von den Pflanzen verwandte Thiergattung, nämlich die vorzüglichen Thiergattung, welche einige Gattungen, und endlich erst wollen wir den Thiergattung selbst in Betrachtung nehmen. — Als Thier aus der vorzüglichen Thiergattung unter dem Namen „der große Dämonen“ ist eines der schönsten Thiere dieser Pflanzen. Dieses Thier hat eine Größe, daß es der größte von den Fischen bis auf den Rücken der vorzüglichen Klammern ist, und hat eine Färbung von weißem (schwarzbrennend) Klammern, d. h. um den Bauch. Seine Fische sind verhältnismäßig lang und schlank, und sind sehr alle gebaut wie der Fische eines Stipitaten bei sich; nur sind sie zu meist an den Seiten anstatt mit hängigen Klammern mit einem einer Stipitaten ähnlichen Ansehen versehen. — Dieses Thier hat ebenfalls einen in seinem Verhältnisse langen und breiten Schwanz, der mit einem mittelgroßen gefüllten Querschnitt versehen ist, etwa also als der Schwanz eines Elefanten bei sich. Der Kopf dieses Thieres ist auf einem langen, aber sehr dünnen Hals, und hat eine bedeutende Ähnlichkeit mit dem Kopfe eines Elefanten bei sich. Statt des Focuss auf der Nase hat es einen weiten und sehr geräumigen Trichter, welcher mehrere einer Klammern um den Länge hat. Ober dem Trichter an der Stirne hat es zwei bis zu den

- Wasser befeuchtet; mit diesen Wässern sammelt sich das Thier Wap-
pels und allerlei andere für dieselbe geeigneten Früchte, legt dieselben in
den weiten und geräumigen Trichter, und ist der Trichter angefüllt, so
läßt dieses Thier gar bald einen ganz heißen Dampf durch seine Röhren
in diesen Trichter. Dadurch werden die Früchte schnell gelocht, und
wenn sie gütlich weich geworden sind, so laßt dieses Thier dann mit
dem Rüssel in den Trichter, hebt die erwischten Nahrungsmittel nach und nach
heraus und kühlt dieselben in den paar geraden weiten Rachen dieses
Thieres; aber der Rachen ist jählich, und kriegt bald der Jähre nur
sehr kurze Gastheusaufhalte, nämlich welches es da in den Rachen gelangt
und zuerst in dem Trichter schon gelochten Nahrungsmittel zerquetscht, und ja-
5. - dann zu seiner Entladung verhilft. — Wenn dieses Thier seine Speise
schluckt, so vertheilt es auch seinen Trichter nicht selten einen demselben
flüchtigen Dampf, welcher in diesem Rachen aufsteigt, als wenn bei dem
auf der Erde ein sehr großes Gebirge in Flammen stünde. Aus diesem
Grunde hat Thier auch, wie schon angedeutet bemerkt wurde, der große
4. - Dampftrichter genannt. In diesem Flammtrichter, der sich aus dem Grunde all-
zu schnell brennen; und so geschieht es denn auch, daß unser großer
Dampftrichter eine Menge thierischer Früchte hat, welche ihm nach dem Leben
reichen. — Aber alle dieses Thier aufstehenden anderen Thiere kommen
hier über zum Theile im Dampf mit ihm; denn so groß ist das Thier
ist, so ist es aber dennoch äußerst behende, und ganz beherrscht mit einem
solchen Wässern gleichsam. Wenn sich demnach ein Thier nähert, und
wenn dieses dieses Thier, so stellt es sich, als wenn es dieselben nicht
merkt, und läßt daraus der Früchte ganz in seine Röhre kommen; jedoch
aber schneit es mit seinem Rüssel plötzlich nach dem Reichen, zieht sie in
seinen weiten Dampftrichter, welcher sehr fest ist, und läßt allmählich seinen
heißen Dampf über sie los. Wenn auch einige andere sich ebenfalls
näherte Früchte solcher Speisestoffe näherten, so lehnen sie geschmeckt an,
und machen ihre Thier nicht, diesen Reicht auszuweichen, sondern gehen
sie, wie ihr zu sagen pflegt, ganz beherrschend zu, und verpassen ihrem
gleichmäßigen Wohl aus einer besten Gelegenheit, bei welcher es aber einem
und dem anderen am sein Paar besser ergötzt, als nur es so eben gehört
haben. Nur gegen Menschen, vor welchen dieses Thier eine eigene Ab-
sicht hat, ist es zu sehr bei Vorsichtigkeit aus, sondern nicht dieß, wenn
es es zu sehr zeigen, mit einem Paar schonen Rüssel führen; läßt aber bei dieser Gelegenheit dennoch eine solche Rache Dampf seinen
Trichter aufsteigen, daß durch die Menschen in eine ganz hohe Stelle
eingedrückt werden, und dann nicht leicht weichen können, wenn das Thier
seinen Weg genommen hat. — Die Menschen aber, wenn sie sich noch in
dieser eben nicht gar zu angenehme bestanden Dampftrichter befinden, ver-
halten sich ebenfalls ruhig so lange, bis sie die Rache werden gedrückt
hat; und ist solcher Gedrücke, so gehen sie sich ebenfalls gewöhnlich
7. - unermüdeten Suchen zu. — Das ist jedoch schon ein beschwerlicher
Thier dieses Flammtrichters. Seine Rüsseltrichter hat nämlich aus das meiste-
stehe sehr zum Grunde, vermöge welchem es eine Vorkragungsbildet
von dem gewöhnlich menschlichen Vorkragungsbildet in das unpaar-
8. - Thierleben; — seine Rache ist gleichmäßig. — Ein gerades nicht werden

bedenkliches Thier dieses Planeten ist der sogenannte Donnereur. Dieses Thier ist nur ein Drittel kleiner denn das vorige, und ist in seiner Art eben einzig und allein diesem Planeten eigen. Dieses Thier hat einen besonders großen Bauch, welchen dieses Thier noch ebenfalls bei gewisser Gelegenheit durch die Entladung einer heissen Luft also außerordentlich aufstreben laßt, daß es dann nicht selten einen Vorhang von mehr denn vierzig Klaftern um die Bauchsgegend bekommt, während es sonst nur eines Vorhang von etwaß über zehn Klaftern hat. Dieses Thier hat mehr die Ähnlichkeit mit einem sogenannten Ringhorn bei uns, welches Thier bei uns auch den Namen „Rentboep“ führt; nur hat es einen ersten Kopf angefügt wie ein Affe bei uns, und seine Hufe sind ebenfalls alle gekleidet wie die eines Affen bei uns, aber nichtschonwie im Wechselstufte zu einigen Stellen des Thiers gebügg stuf und ist. —

9. — Nach dieses Thier nähert sich von Asiaten, meistens auch von Sinesen, und hält sich vorzugsweise gern in der Nähe der Ströme auf. — Warum aber wird es denn der Donnereur genannt? — Selbst 10. — nach alljährlich erlischtlich werden. — Wenn dieses Thier von einem Hirten verfolgt und irgend in die Gänge getrieben wird, so trinkt es einen Sand auf, wodurch es dann ein überaus lächerliches Aussehen bekommt. Ist der Sand nun aufgetrocknet, so begibt es sich augenblicklich in's Wasser, und schwimmt schwebend vom Ufer hinweg. — Ist es nun etwa bei zehn oder zwanzig Klaftern schon vom Ufer entfernt, so steigt es im Wasser herumwandel mit kleinen Vorbeugungen auf seinem Kopf geschwimmte Sande zu treiben an, dadurch verursacht es einen solchen Lärm, daß durch jeder das Ufer in eine Art Schreckung geräth, als wäre ein starker Donner vorhanden. Durch dieses Lärm erschreckt es dann seine Herde nicht selten so gewaltig, daß sich dieselben nicht so leichtlich wieder in ihre 11. — solche schauerhafte Ordnung zu begeben getrauen. Selbst Menschen sind eben nicht die größten Feinde von diesem ziemlich unangenehmen Thiere, welcher manchmal, besonders bei den Asiaten, von so unfassbar Art wird, daß sich bei uns auf der Erde ein menschlich mehr Ansehenbender 12. — wirklich schämen müßte. — Die Kälte dieses Thiers ist mit der des vorerwähnten nemogen, und wird auch von Seiten der Menschen nie Jagd auf dasselbe gemacht, weil es sonst überaus leichter Nahrung ist, und diesem andern Thiere etwas zu nahe steht, ausser, wenn es verfolgt wird, durch seines Lärm, den es gewöhnlich so lange fortsetzt, bis sich dessen Feinde weissen gelüdet haben; sodann aber begibt es sich wieder an's Ufer, mittelst seines Bauch von der Luft, und trinkt da wieder sehr gewöhnliche Schrecken fort. Die Herde dieses Thiers ist räthselhaft durcheinander, besonders aber am Bauche in's Größtenthum übergehend. — Das 13. — oder sowohl das gewaltig bedenkliche Thier dieses Planeten; — und so geben wir wieder zu einem andern über, welches ebenfalls nicht weniger 14. — merkwürdig ist. — Dieses Thier hat den Namen: „der Windmacher.“ — Wenn wir aber die Ursache seines Namens betrachten wollen, werden wir uns mit ihm etwas sehrbeimuthe Gehalt beschaffen. — Wie sieht es denn aus? — Wie auch, wie die zu sagen pflegt, im meisten Sinne menschlich. — Ihr habt auf dem ganzen Erde nicht eine also übertriebene Thier-Gestalt, als die da ist dieses Thiers; ein Glied bei uns könnte dagegen als ein mehrer Theil des Menschenstandes ansehn. Aus diesem

Niesen Thiere fertig, und wollen sie's nicht! Hal anser Schachtungen
fertigen. —

58.

(Am 27. October 1861 Nachmittags um 4½, bis 5½ Uhr)

58.

- 1.- Was der Reihe der vierfüßigen Thiere dieses Planeten werden wir auch den Gassen aber vielmehr den Gattungen erwehren und sie kirchlich beschauen, jedoch nach einem allgemeinen Ueberbilde logisch zu den zwei-
füßigen übergehen. — Das nächste Thier, das wir aus der Reihe der Vierfüßler betrachten wollen, ist die gemeine Biere, welche ebenfalls einheimisch ist, und aus den Porenbäumen als ein wichtiges Product ge-
halten wird. Dieses Thier hat ungefähr eine gehobene Größe, eine gro-
ße Kuh bei uns; steht aber weder einer Kuh, noch einer Ziege einer
Seite ähnlich, und ist daher alle, wie es in diesem Planeten vorkommt,
auf keinem andern Planeten weiter zu finden. — Wie sieht denn demnach
dieses Thier aus? — Der Mittelschiff ist oben ausgenommen, so daß der
Hals des Bauchs nicht selten zwei Maßlinien beträgt; die Hüfte aber
ist im Verhältnisse ganz fingerdick. Statt der Arme einer
Ziege hat dieses Thier bei noch der Art zwei Ohre oder Seiten mit
harter Hornsubstanz versehen; jedoch keine mit Haaren, sondern mit
mehr kumpfen Knollen versehen. Der Stiel dieses Thieres
steht in zwei Hündische Ringe aus, wovon ein Thier über anderthalb
Maßlinien ist über dem Rücken erhebt. Zwischen diesen beiden Stiel-
beginnt ist ein verhältnißmäßig langer schlanker Schwanz, welcher am
Ende mit einem wulstigen Porenbäume besetzt ist. Das auf die Rücken-
seite hat das Thier lange Haare; auf der Rückseite aber stehen lange
und harte Borsten dicht und dicht aneinander, welche nicht selten über
zwei Ellen lang sind, und manchmal so dick als ein kleiner Stängel
bei uns. Also aber, wie die Hüfte den Leib verlassen, sind sie mit einem
dicken Haark von schwarzer Farbe ringförmig umlagert; — dies alle
auch mit einem Haaren unter dem Schwanz. Vor den beiden Füßen
erhebt sich dann ein vollkommen runder Fuß, der eben so lang ist wie
der ganze Körper, und ist durchaus mit langen Haaren bedeckt. Auf
diesem Fuß ist dann ein Kopf, der von der Gestaltung eines Kommes
bei uns; nur ist er dadurch unterscheidend, daß er von der Stirn gerade
hinunter zwei ziemlich lange und wellenförmige Hörner hat, wovon das un-
tere etwas höher und länger ist, als die beiden oberen. — Gerade in
der Mitte des Bauchs hängen vier harte Füße herab, d. h. bei dem
Bierbäume, welches gemessen werden kann, und dadurch das Benehmen eine
sehr wohlthätigende und sehr seltene Thier zu Theil wird. — Wie sieht
1.- demnach dieses Thier der Form aus? — Was ist aber so eigentümlich
das Benehmen dieses Thieres? — Das Benehmen dieses Thieres
ist, daß es in drei Elementen seinen Aufenthalt suchen kann, nämlich
auf dem Wasser, auf dem Lande und in der Luft. — Der merkwürdige
Sagen: das haben wir gerade nicht für so merkwürdig; denn alle leben
bei uns als vierfüßigen Thiere, denn auch sie leben vom Wasser, vom
Land und von der Luft. Neben die Waage verhält sich sehr anders;
die Ziege kann in's Wasser gehen, und da gleich den Schwanz bei uns
gerade schweben, und alle die häufig vorkommenden Wasserschliefer des

leben. Dieses war auch nicht so merklich, denn auch auf der Erde gibt es vierfüßige Thiere, welche sehr gute Schwimmer sind, und denen auch die Wasserthiere gar wohl nützen. Dieses Thier aber kann sich auch hier in die Luft erheben, und fliegt also, sich häufig auch ohne Seiten bewegend, die vom Winde getragenen Blätter, wie auch noch sonstige pflanzliche Fortpflanzungen ab, und vertheilt sie; denn Solches muß noch immer bemerkt werden, daß die Luft dieses Thieres von allem andern merkwürdigen Eigenschaften überflutet ist, und nicht leichtlich ein Tag vergeht, wo nicht vielerley ganz Nothen von sonderbaren Pflanzen, Samenstücken, sonderartigen Thieren, und dergleichen Nahrung auf dem Felde nicht Luft erfüllen. Diese merkwürdigen Umkleidungen aber sollen schon schon auf den Boden, sondern schweben in der Luft ganz bequeme sich sein, welches also aus so leichter im Fall ist, weil die Luft dieses Thieres viel leichter und dünner ist, denn die Luft eines Menschen.

4. — Wenn nunmehr dieses Thier eine fragile Luftschirmende machen will, so zieht es seinen Mantel durch die Erweiterung einer innern Luft nicht auf, bewegt sich dann mit seinen leichten Füßen nach allen möglichen Richtungen, und beschabet sich also am besten, wo es in eine solche merkwürdige pflanzliche Wolfe kommt; — da es sich also sehr ausstreckt, so kann leicht es wieder seiner Formath ge, und hat sich gar nicht leeren
5. — Neben Stillsitzen auch nach einem innern Verath ungenommen. Dieses Thier ist sonst ziemlich gutmüthiger Art, hat aber dessen ungeachtet mehrere thierische Feinde, diese Feinde aber werden dieses Thiere, wenn es dieselben nur frühzeitig genug erspürt hat, nicht leichtlich treffen; denn beim Anblicke eines oder des andern Feindes erhebt es sich schnell in die Luft, schwimmt dann in derselben ruhig seinen Feinden zu, und fliegt dann mit kleinen Schritten mit großer Behendigkeit von der Luft herab auf seine Feinde. Wenn die von geringen Graden sind, so läßt es dieselben wohl auch mit kleinen Schritten sehen, trägt dieselben dann schwebend hoch in die Luft, und läßt sie dann fallen. Die Feinde wissen und merken aber Solches auch; daher machen sie sich auch selbst auf dem Grunde, sobald sich dieses Thier aufliegt in die Luft zu erheben. Den Menschen aber ist dieses Thier überaus nützlich, weil ihnen nie etwas zu Frie, und selbst ihnen auch so viel als nützt. — Bei einer Gesundheit gesehrt es denn nicht selten, daß sich mehrere Hunderte solcher Thiere anhalten, und den Menschen einen vollständigen Unterhalt verschaffen. Diese Thiere verlassen ihre Gesundheit nicht leichtlich; es müßte nur sein, daß ein Mensch eines oder des andern dieser Thiere getödtet hätte. Denn ist es aber auch auf längere Zeit aus; denn da begibt sich selbst thierische Thiere, und wenn es denn mehrere Hunderte an der Zahl wären, was sehr eine Gesundheit, und bewahren dadurch
7. — eine andere. Die Feinde dieses aber sehr merklichen Thieres ist im Allgemeinen gefährlich; die größten Feinde sind die Menschen, die Wesen und der Mensch, die Eingeflog und der Fuß sind Mensch
8. — nicht, so wie die drei Feinde auf dem Grunde. — Ein Mensch aber auch sehr merklich ist das Thier ist der selbst sogenannte Mensch. Dieses Thier hat ungefähr die Gestalt eines Menschen bei sich; aber hat kein Füße wie auch sein Körper anders beschaffen, denn die eines Menschen bei sich; denn die Füße sehen also aus, als wären

dem Thier eine Regel anhängt, denn beide Thiere zu unterst und dem Spitzes aber mit dem Ende also verbunden sehen, als wären sie in denselben Hirtis gefügt. Der mittige Leib aber hat bei bei auf das gemein größte Belieben vollkommenste Ähnlichkeit mit einem Gliedmaße bei euch. Der Kopf gleicht bei auf den Rüssel ebenfalls dem Kopfe eines einzigen Gliedmaße; nur der Rüssel ist im Verhältnisse etwas länger, und am Ende noch etwas so hoch, denn am Kopfe, von dem er als eine verlängerte Nase ausgeht. — Wo ist denn auch dieses Thier aus;

9. — wann hat es aber den Namen: „der Hochländer?“ — Ja dieses Thier besteht aus einem Theile auch die Möglichkeit dieses Thieres; denn also, wo es sich befindet, besteht es dem Boden ganz eben, und ruht nicht eher, bis es eine Fläche, die es sich zu seiner Wohnung auszuwählen hat, vollkommen eben gefunden hat. — Dieses Thier nach eben selbst geküht, und wird von dem Menschen bei Gelegenheit der Erbauung einer eisernen Bahnhofsstation gewöhnlich als Grundbesitzer geküht, bei welcher Gelegenheit die Menschen nur eine Stunde stehen dürfen, so wie sie eine vollkommen ebene Grund haben wollen. — Wenn ein und das andere Thier dann auf eine solche bestimmte Stelle hingeführt wird, so beginnt es allmählich den Boden zu eben, wühlt da mit seinen zwei geraden langen Beinhaken und mit seinem sehr schmalen Rüssel das Erdreich auf und plant auf diese Weise trotz einem mathematischen Baumeister die unregelmäßige Fläche. In die Fläche hinein laden plant, nachdem er das Stangen an. Durch dieses Stangen wird ein solcher Boden so eben und fest gemacht, daß für's Erste sogar eine Kesselmage darauf gelegt für das Wohnen halten würde; und für's Zweite, was die bekannteste Beschaffenheit des Bodens betrifft, da wühlt er mit einem Krampen und Pfähle zu thun haben, um denselben nicht auszuheben. — Dieses Thier erweist sich ebenfalls von Kindern und Jungen, und bei ausdauernder Beise ihre Hände bei auf einige wunderbare vollkommenen Indicien. Seine Farbe ist gelblich; und da sich von diesem Thier nichts mehr von Bedeutung erweisen läßt, so wollen wir zu dem nächsten, zugleich aber auch merkwürdigsten Hausthier dieses Planeten übergehen. —

59.

(Am 21. October 1848 Nachmittags um 4 bis 5½ Uhr.)

59.

1. — Was ist das für ein Thier? — Es ist kein anderes, als was du bist der Rath bei euch, nur sieht sie beneiden anders aus, als der Rath bei euch auf der Erde; also übersteht auch ihre Möglichkeit auch die Beschaffenheit und Beschaffenheit der Möglichkeit eines gleichen Thiers auf der Erde. — Damit wir uns aber von allem einen klaren Begriff machen können, was Alles da dieses Thier betrifft, so wird es von allem vollkommen sein, und auch hier durch mit der Größe dieses Thiers bekannt zu machen. Wie sehr denn auch dieses Thier aus? — Für's Erste, was zu bemerken ist, so sieht es von Größe ansehnlich bis zum Gipfel des Kopfes gewöhnlich höher, und vom Gipfel bis zur Höhe der Möglichkeit geht. — Der Mittliche dieses Thiers scheint sich ebenfalls durch einen beinahe unmerklichen geraden Busch aus. — Die Höhe aber ist im Verhältnisse nahe also, wie bei der und ihnen bekannt.

- ten Dinge, mehr schwach und mager; — am Schwanz hat ein langer buschiger Schwanz, der besonders mit Wäldern besetzt also wie bei einem Fische bei euch bewacht ist. — Der Rücken dieses Thieres ist sehr faserig; aus ihm ist nicht also plöglich aufzubogen wie bei einem Kammer, sondern ständig vom Stille angefangen, und verliert sich also wieder abnehmend bis zur Schultergrund der beiden Vorderfüße. — In der Gegend der beiden Schultern stehen sich zwei oval zusammengehörte Angel ungefähr nur halbe Klafter über den Rücken, und gehen dadurch dem Thiere ein etwas schiefes Gesicht; wenn man das Thier geht, so bewegen sich auch diese zwei zusammengehörten Conflagel sehr vertheilbar beweglich für einander. — Gleich über den Schultern hinaus reicht sich ein von einem der unten hinstellt, aber bezüglich des ganzen Selbst nicht kleineres Feld, auf welchem ein verhältnißmäßig großer Kopf ist, welcher sehr das Aussehen hat, wie der Kopf eines Menschen bei euch; aus ihm ist verhältnißmäßig groß. — Auf dem Kopfe hat dieses Thier aus ein Horn; dieses aber ist unbedeutend, und nicht also von der Stirne nach vornwärts auslaufend, wie es bei euch auf der Seite bei den kleinen gewachsenen Gehörnern des Rind ist; auf diesem Horn ist eine vollkommen runde Kugel wie eine Angel eines einer Kletter im Hange behalt, und ist von einer sehr dicken Masse, etwa also als der Gang bei euch. Dieses Horn ist an der Stirne, an seinem Ende eigentümlich, und einem kleinen etwas stumpfigen Wäldchen anzuordnen; unter diesem Wäldchen ist sich zwei große und feine Augen, welche an der Schürze alle anderen eigentümlichen Wäldchen übersteigen. Die ganze dieses Thieres ist im ausgebreiteten Zustande über eine Klafter lang, d. h. über den Rücken hinaus, und ist ganz flach, etwa also, wie die Haut eines Fisches bei euch. Mit dieser flachen Zunge kann dieses Thier seine Nahrung bequem und sehr ergötzen, sie kann hinein gehen in einen Hals, in welchen der flache Druckstern gerathen und schau zu seiner Ernährung vertheilung. — Was die Bekanntschaft des ganzen übrigen Selbst betrifft, so hat es sich auf die Eigenschaften der Schärfe, Stärke und weiche Stelle zu seiner Beschäftigung; aus die Fänge, die beiden über bekannten Angel über den Schultern und die Ohren sind beweglich. Dieses Thier ist in diesem Staate das einzige, welches ungefähr solche Räume hat, wie eine Fische bei euch. Gleich von den zwei Fingern am Schwanz befindet sich ein verhältnißmäßig großer Querschnitt, welches bei diesem Thiere mit sehr Fänge vertheilt ist, welche aber nicht in zwei Reihen, sondern in einer Linie stehen. — Die Weichheit dieses Thieres ist ganz weich; die am Schwanz und am Horn vorhandenen Wäldchen aber sind harte, baumartig; die beweglichen Theile aber kann sehr aus. — Also
3. können wir die ganze Gestalt dieses Thieres vor uns. — Wenn wir dieses Thier betrachten, wie es sich aus gehalten vor uns befindet, da nach ein Jahr vor euch liegen: Dieses Thier scheint wohl nicht zu sein; aber etwas Aufmerksames und Bedachtiges hat doch einiges heraus; allein ich sage hier, wie ich zu sagen pflegt: Obgleich noch nicht alles Geld ist, was es glänzt, so kann aber auch etwas so gut nicht alles Geld sein, was nicht glänzt; denn was das Geld glänzend haben will, was es eben so gut kann verlieren, als ein anderes Metall. Also wollen wir uns auch an die Gestalt dieses Thieres machen, und es wird

sich da wohl zeigen, wie viel der unerschöpflichen Güter Natur ihm schenkt. Ihr wollen daher auch parß das Beschränkte und Nothwendige in das Unerschöpfliche Gebende dieses Thiers in den Nagelscheitel nehmen, bevor wir die vollständige Beschreibung eben dieses Thieres betraditen wollen. —

4. — Die erste Eigenschaft dieses Thieres besteht darin, daß es sich mit dem Menschen dieses Planeten ähnlich durch eine Art Sprache verständigen kann; diese Sprache besteht in Tönen, welche dieses Thier mittelst seiner Vorderfüße thut, und beschreiben dann mit der Gestalt seines Kopfes, seiner Fänge und seiner Augen bezeichet. — Du wirst nicht glauben, daß Selbst dem Thiere ein eingelehrt werden darf etwa auf die Art, wie ihr auf uralte Zeiten so wunderbar Thier lehret, sondern Solches ist dem Thiere schon vom Schicksal an eigne. Diese Fähigkeit wird jedoch wohl durch einen angemessenen Umgang mit Menschen sehr erhöht; aber gleichwohl bewacht sie auf ihrem Falsch zu weichen. Diese Thiere sind dadurch auch für allerlei künstliche Einrichtungen der verständigsten Menschen; und wenn sie in ihrer Eigenschaftlichkeit durch den Umgang mit Menschen es zu gebrauchen und größeren Genuß zu erhalten haben, so bestreben sie künstliche Einrichtungen, als eine große Ungelegenheit, große Unkostenforderungen durch allerlei unrichtige Gebilde, große Hindernisse, künstliche Einrichtungen von den folgenden Planeten, n. d. g. m. nach diesen Planeten bricht, mehr bei auf eine Secunde voraus. Nach diesem Grunde aber haben die Planeten dieses Planeten vor diesen Thiere auch eine ganz besondere Wirkung, welche ich hier und da sogar in nur der Möglichkeit bezeichnen hat. Wenn die Bewohner dieses Planeten auch im Gespräch mit der Welt der Thiere stehen, so ist eine solche Möglichkeit wie von langer Dauer, sondern gleich während einem kurzen Übergange, der da ähnlich ist der Begleitung so mancher alternen Thiere bei euch, die da nicht selten vor einem and' Holz oder einem gewissen Stater finden können, als Plänen sie vor einem Eingekerkert des letzten Himmels. Solches ist ebenfalls eine Möglichkeit; aber wie sie es schon zu ihrem Nutzen werden können haben, eben wie von zu intensiver und zu langer Dauer. Also ist es auch auf diesem Planeten um so mehr der Fall, also sie können nicht einen stufen Verwandern über die Fähigkeiten dieses Thieres gleich, denn einer Möglichkeit. — Selbst, die Eigenschaften des Thieres übertrifft schon sehr alle anderen Eigenschaften der Thiere, die wir bisher haben kennen gelernt. Das dieses Thier auch mehrere beschreibliche und wunderbare Eigenschaften hat. — O ja; wird nun weiter! — Die zweite wunderbarste Eigenschaft dieses Thieres besteht darin, wie es einem Menschen begreift, denn es auch eine Frage stellt. Wie verständig ist es sich denn gegen seine Freunde? — Ihr's Stelle weißt dieses Thier genau, wo ein Freund sitzen kann; wie genau aber Selbst der Fall ist, da findet es eine kühnliche Frage auf dem Boden, und geht langsam auf seinen Freund los. Dadurch, daß es die Frage langsam gestellt, hat sich dieses Thier zu Folge seiner untern Organisation mit einem ungetrübten Blick von weitem Gesichtsfeld erfüllt; weilt das Thier aus, daß es wohl glauben ist, soeben macht es einen Schritt zu, nachdem es die Frage genau eingegrenzt hat, lehrt sein Angehörige gegen den Freund, und läßt selbst die volle richtige Bedingung von diesem seinen Angehörigen auf den Freund betraditen, der bei dieser Gelegenheit, wenn schon

- nicht ganz grüßte, aber dennoch von dem außerordentlich heftigen des-
senigen Schlags alle gebührendst nicht, daß er sich auf der Seite
seiner Bewegung verhält, und nicht insofern einem zweiten Versuch mehr
ragt, sich diesen Thier hinsichtlich zu nähern. — Das mehr noch eine
11. zweite sehr beachtenswerte Eigenschaft dieses Thiers aber besteht darin, daß es die Be-
weiser, wenn sie von ihm die Milch haben wollen, um zu wissen brauchen;
je nachdem nun ein Thier klappt, und selbst tritt dieses Thier mit
seiner anderen Seite über das Gefäß, und läßt vollständig freiwillig
seine Milch aus seinen Zügen in das Gefäß; ist aber das Thier nicht
mehr so weit, daß die Milch nicht vollständig freiwillig den Zügen ent-
steht, sondern stellt sich das Thier mit einem Wiederholungsraum bis auf
den letzten Tropfen aus, indem es geduldet Weise seine Züge zwischen
die zwei Hände legt, und dann kräftig abstricht; und hat es sich
vollständig ausgemittelt, sondern sagt es sich den Menschen an, die dann
das Gefäß mit der Milch nehmen und es in ihrem Behälter verwenden
können. — Eine zweite beachtenswerte Eigenschaft dieses Thiers besteht darin,
daß je der Geringste großer Schmerz überaus heftige Bewegungen hervor-
ruft, denn dieses Thier hat die äußerste Neugierde zum Vorschein. — Wenn
es irgend mit der Gleichzeitigkeit schwer belastet werden haben können, so
lassen sich diese Thiere gewöhnlich auf einem kleinen Punkte auf,
finden da ihre Junge gegen die Stelle und antworten darauf dieselbe
nicht immer gleichmäßig von ihrem Gleichgewicht; — verlassen aber dann dieselbe
wie plötzlich durch das Horn, sondern lassen sie allmählich durch die beiden
Schultergegend antworten, welche in diesem Behälter den Thieren eingeht.
Vermöge dieser Eigenschaft sind diese Thiere auch die besten Nachzügler
menschlicher Behälter eines Menschen; denn je nach Art ist es außer
einem bekannten Menschen nicht möglich, sich einen solchen Punkt zu
suchen. Wie Solches thut, sagt sich der größte Mensch aus, vom
Thier entsteht einleuchtend, aber aber zum wenigsten doch eine beifällige
12. zu werden. Das dieses Thier vermöge solcher Eigenschaften auch zu
Menschen zuwenden auch, läßt sich aus dem besten Bekannten wohl sehr
leicht schließen; — daß es z. B. bei den Tugenden, die es häufig vor-
kommen, nicht fehlt, und bei noch so manchen anderen Gelegenheiten,
kann sie auch leicht werden. — Und so kann haben wir mit der Be-
achtung der menschlichen Eigenschaften dieses Thiers auch eben diese
Hingebung gar wohl wahrzunehmen; — es braucht nur noch kurz er-
wähnt zu werden, daß es nicht ohne wichtigen Grunde die Menschen
mit der besten Achtung verehrt, so haben wir das ganz richtige Thier
vor uns, und wissen und haben sie das Können zu den menschlichen
werden, nachdem wir auch ganz einen ganz kleinen Unterschied über das
noch andere Thierthum wissen werden. — Und somit gut für beide! —

60.

(Am 2. November 1845 von 4 bis 5^{1/2} Uhr Abends.)

60.

1.-

Wir haben schon bei der Gelegenheit der Darstellung des Pflanzen
Salzwassers nicht hinreichend bemerkt, daß in einem jeden Pla-
zette, das je einer und derselben Sonne wächst, sich dieselbe oder ver-
wandte Dinge verhalten, alle wie sie vorhanden sind auf einem oder dem

andern Planeten. Somit lautet ihr auch richtig anzunehmen, daß auf diesem Planeten, dem wir so eben vor unsern Augen haben, sich sehr ähnliche Thiere einer Erde vorfinden, welche theilich wohl in den einfachsten Theilen sich von den meisten untrüglichen sowohl in der Gestalt, als in der Größe und Farbe; dessen ungeachtet aber müßet ihr eben nicht auf ja große Schärffelt desjenigen Thiere dieses Planeten bald herausfinden, welche aus denen eines Erdkörpers hervorgeht sind. Aber nicht nur die Thiere eines Erdkörpers, sondern auch die Thiere anderer Planeten erfüllen hier einer manchen Abweichungen sowohl der Größe, als der Form und der Farbe nach. So es fehlt hier sogar das Maß des Sonnenlichts nicht, und dennoch ebenfalls nur einige Inseln außerhalb des eigentlichen Gastralensbüchels; aber es ist ein großer Unterschied bezüglich der Größe zwischen dem Maß des Planeten Merkur und dem des Planeten Saturnus; denn auf dem Planeten Merkur ist dieses Thier kaum zweimal so groß, als etwa ein Elefant bei uns. Aber ihr das gegen einander haltet, so wird euch der Unterschied sehr auffallend sein.

1. Wie geht es auch noch andere Thiere; aber, wie ichen gesagt, mit je mancher Veränderung, welches Bild fand ja gehen für unsern Zweck diese Mitteilung ja viel Zeit beschließen würde, — denn auf diesem Planeten giebt es über einmuthwilligstend Übergangsformen der allmähigen Beschaffenheit, welche nicht der Metamorphose unterliegen. — Beachtet euch erst das Herr desjenigen Thiere, die man allhier die Übergangsformen nennt, müßet ihr eben sehr prächtige Bild der Juncifäden; darauf wird euch wohl klar werden, welche Zeit es dazu beschließen würde, um jede Gattung dieser Thiere beschaffen dargestellt. — Dabei genügt für das gekannte Thierlich dieser allgemeine Ueberblick und zugleich die Beschreibung, daß es beinahe auf diesem Planeten alle, nur auf diesen mehrmal jagt, aber daß davon der Mensch in noch immer für einen Cyclus leicht Verwirrung und Irrthum beinträchtigt wird; — denn das Thier giebt es eine Menge, und das von großer Ähnlichkeit, von dem ersten welche Übergangsformen Beschaffenheit nehmen können. Besonders dann, wenn die mannichfachen Übergangsformen der Thiere, so denen es nachherst nimmt von denen aller Art, welche eine solche, und mancher gar zu über die besten großen Übergangsformen kommen, um im eigentlichen für Menschen beschaffenem Faule ihre Wohnung aufzusuchen; — und können auch manchmal einige über diese Übergangsformen, so werden sie als Fremdlinge auch gar bald wieder von den landwirthschaftlichen Thieren zum Wohl-4. ganz genügt. — Da wir somit mit den Beschaffenheiten dieses Planeten nicht weiter kommen wollen, so werden wir uns allmählich zu den Juncifäden wenden. — Ihr werdet hier wohl fragen und sagen: Was müssen wir wissen denn das für Thiere sind? Sind es Vögel oder Affen? Denn viele zwei Übergangsformen sind wohl also beschaffen, daß sich der Vogel auf zwei Füßen bewegen mag, und der Affe sich sowohl auf einen 5. zwei Füßlein bewegen kann. — Ich sage euch aber: Wie den Juncifäden hat es ihm eine ganz andere Beschaffenheit; denn sie sind weder Vögel noch Affen. — Ihr werdet euch vielleicht hier denken, daß darunter eine gar eine Weihe, Taube, oder Gekrönte ist? — Nach dieses ist nicht der Fall; denn diese Thiere haben nicht selten mit dem Menschen die allgeringste Ähnlichkeit. — Jetzt fragt es sich erst,

- was kann das eigentlich für Thiere sein? — Seht, da auf diesem Platanen schon über einem großen wunderbaren Baustock, je 2 Stücker auch mit Hefe nur allein diesen Platanen eigenthümliche Thiergattung der Haut, und hat einen ähnlichen etwas wunderbaren Kallus —
6. — kommt wie aber, wie ihr zu sagen pflegt, auf einem Fuß einen Baum zum Hufe tragen, und gleich einem großen Wackelstein eine enorme Kasten Wirt, so sage ich euch, um viele Thiergattung mit einem Stühle zu bezeichnen, daß sie im Grunde nichts Anderes ist, als eine Thierbelegung sämtlicher vierfüßiger Thiere, die sich aber
 7. — halt auf dem Rücken allein nur auf zwei Füßen bewegen. Was die Körper anbetrifft, so besteht in dem Rücken Hock dann ein Hinterhock, daß derselbe durchaus mehr als ein's Stücker Kasten hat, denn die der eigentlichen Vierfüßler, und daß die zwei Füße natürlichen Wirt etwas veränderter sind, als entweder die Vorder- oder Hinterfüße der Vierfüßler; — denn ihr's Hufe sind die zwei Füße im Vergleich dazu aus Hufe denn bei den Vierfüßlern, und ihr's zweite sind die Teile der Füße gebildet und ausgedehnt; daß aber desto ausgedehnt von den Füßen der Menschen sowohl allgemein unterschieden, daß sie die Kaste ihrer Füße auch verändert haben, während sie der Mensch auch verändert hat. — Ein besonders merkwürdiger Umstand der Füße dieser Zweifüßler von den Füßen der Vierfüßler besteht darin, daß die Füße dieser Zweifüßler entweder vom Rande bis zum Ende mit einer sehr kleinen und behaarten Haut verbunden und somit ganz dicht zusammengeklebt sind, welche Haut aber desto ausgedehnt diese Thiere nicht im Vergleich zu ihrem Körper denn. In welchem Stühle diesen Thieren solche Haut ist, wird ich im Verlaufe ganz klar zeigen. Wenn diese Thiere große weitgedehnte, vogelartige Krallenfüße haben, so sind diese Krallen mit einer solchen Haut verbunden, und die Füße aber dann nur bis zum Ende. — Diejenigen Thiere, deren Füße bis zum Ende mit der Haut verbunden sind, sind in der Gegend, also der Fuß den Fuß verliert, mit verhältnismäßig guten und starken Hakenarmen versehen, nicht unähnlich den Haken der Füße bei euch; — diejenigen Thiere aber, die da nur bis zum Ende mit der Haut verbunden sind, da sie die kleinen Krallen besitzen, haben diese Hakenarme nicht, daher aber einen
 10. — ziemlich langen ebenfalls stacheligen Schwanz. — Warum sind denn so nach diese Thiere also eingeteilt? — Die Thiere sind dann also eingeteilt, weil sie sowohl mit stacheligen Schwanz sowohl des Endes als auch der Last sind; daß auf dieselbe Weise, wie bei euch die Hakenarme und noch andere Hakenfüße. — Alle diese Thiere haben sich je je je je in ihrem Organismus ausgedehnt ebenso sehr und leichter Befestigung nicht zum Haken in die auf diesem Platanen am meisten innigste Fall stehen, so können sie mittelst dieser Hakenarmen und der Hakenarme aber mittelst der Krallenfüße und der Hakenfüße in der Last sich alle nach allen Richtungen gleichmäßig bewegen wie alle die
 11. — Hakenfüße bei euch. — Ihr werdet hier wohl fragen: Was haben denn diese Thiere eigentlich für einen Zweck auf diesem Platanen? — Dem sehr bedeutenden; denn ihr's Hufe bilden sie in merkwürdiger Hinsicht die Übergangsstufe vom eigentlichen Thierreich bis zum Menschen; ihr's zweite aber sind sie in naturmäßiger Hinsicht die in diesen

Planeten atmosphärenähnlichen und atmosphärenähnlichen Luftströmungen. — Denn wie sehr die Luft dieses Planeten nicht selten bis zu einer Höhe von fünfzig bis hundert deutschen Meilen mit allerlei meteorischen und zugleich metamorphischen Thieren oder unterer auch Pflanzenwesen erfüllt und belebt ist, ist ganz Thiere schon erwähnt worden; aber es bleibt uns noch dieses angedeutete die Bedenken in erwägen übrig, und wir können es uns größerer Aufmerksamkeit erheben, daß sich dergleichen Erscheinungen besonders gegen die Metheoriten also angedeutet ereignen, daß durch die Sonne so gleichmäßig vertheilt wird, wie Solches bei auch noch gar nie außer einer isolirten Erscheinung bemerkt wurde. Wenn denn eine solche meteorische oder metamorphische Erscheinung im Innern ist, so kann es eben sich auch jedoch Metheoriten solcher Thiere mit ungenannter Eigenschaft von den Gehirnen, manchmal auch nicht unvollkommen Thieren und Wesen, und endlich gar auch eine solche entweder meteorische oder metamorphische Welt. Doch diese Thiere hier eine ihnen wohlthätigste Nothwendigkeit helfen, braucht kaum erwähnt zu werden; und hierbei wird selbst nur über hundert Millionen inaktiveren schon befragt Welt zu einem Aufenthalt von wenigen Stunden beinahe ganz aus. — Doch Solches kann für die Menschen eine große Nothwendigkeit ist, sondern ebenfalls kann erwähnt zu werden. — Auch das auf diesen Planeten sehr nachdrücklich metamorphische Reich der Vögel, welches ebenfalls in jeder Hinsicht sehr reichhaltig ist, wird von diesen Wesen im geordneten Zustand gehalten. Wie merkt man fragen: Halten aber diese lebendigen Thierkörper nicht auch unterer denen Menschen zur Noth? — O nein; denn diese Thiere sind überaus selten, und bemerken daher nicht nur solche Punkte, Plätze und Augenblicke des Lebens dieses Planeten, die sonst für Menschen und auch andere Thiere für's Erste nicht leicht zugänglich sind, und weshalb sie für's Zweite auch noch zugänglich sind, so erheben sie aber alljährlich in einer solchen unvollkommenen Nothwendigkeit, daß Menschen und andere Wesen hier nicht nur zu finden haben. — Somit wären wir auch mit dieser Abhandlung fertig, und wollen uns daher ganz Menschen dieses Planeten wenden. —

61.

61. (Von 2. November 1802 von 9^h bis 5^h, Uhr Abends)

1. Was die Menschen dieses Planeten betrifft, so hat sie nicht so groß wie die Bevölkerung des Planeten Saturnus, aber doch wieder größer als die des Planeten Uranus, welches sie unter sich sehr bedeutenden Unterschieden unterworfen sind. — So gibt es Menschen, die nicht selten eine Höhe von vierzig Meilen, und mehr Menschen, die oft kaum eine Höhe von einem über zwanzig Meilen erreichen. In dieser Hinsicht gleicht denn dieser Planet beinahe einem Erbe, also es auch für das Verhältniß menschlicher Körpergrößen sehr verschiedene Abstammung gibt. Als ist es auch der Fall mit dem weiblichen Geschlechte.
2. auf mehreren Planeten. Was beinahe die Uppertide hier betrifft, so ist sie gleichmäßig von sehr scharfer Art, ebenso es auch hier bedeutende Abweichungen gibt. Um und alle von der Gestalt der Menschen dieses Planeten einen möglichst vollkommenen Begriff in aller Eile machen zu können, wollen wir uns an die Mittelklasse in jeder Hinsicht halten; denn

- von diesen Grundgesetzen aus werden sich dann offenbar auf eine leichte Weise alle möglichen Abweichungen erkennen lassen; — und so werden wir ihr's Erste den Namen von heilig'stens Köpfe aus das Reich von
3. - einer schuldungswang'stischen in den Haupttheilen erkennen. — Was sieht denn der Mann aus? — Der Mann hat ein gewis'st ernstes, aber durchaus nicht abstoßendes Aussehen; sein Gesicht zeigt einmüthig vollkommen nach der Art eines vollkommenen Mannes bei sich; sein Gang ist mit langen gemess't hingehend geführten Schritten versehen, welche von beschleunigter Härte sind. Die Haltung des Mannes ist weich, hier und da nur ein wenig in's Schräge übergehend; die Wangen sind zwar roth, glänzen aber auch etwas in's Gelbe; — also hat auch die Natur einmal's hier aber gut, sondern vornehm in der gelben Farbe. Der vollständige Ausdruck des Mannes ist ebenfalls gut; nur ein wenig bläulich als bei Kopfhaar. Also hat auch der Mann an den Wangen also bestehend wie ein nicht leicht gelbes Gesicht; während die Wangen gradhalsig vollkommen weiß sind, wenn sie hinreichend einhalten werden, und in diesem Hinsicht zwar zu einem der Art ist. — Die Haare im Grunde sind also bläulich, wie eine Perlmutter bei sich, und während ganz fast in vertheiltem Glanze. — Die Stimme des Mannes ist sehr weithinreichend, aber gradhalsig sehr tief, so daß sein gewöhnliches Reden sich besonders in der tiefsten Region einer Consonanz bewegen dürfte, und das in einer für eine Natur so weiten Stille, daß die Art in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen noch gar wohl einem Dichter ähnlich erscheinen würde. — Dessen aber auch das Reich gewis'st tief reicht, so ist aber dennoch ihre Stimme ausnehmend und gewis'st hoch, denn die des Mannes, und ist daher besonders für das menschliche Geschlecht nicht bloß einmüthig angeordnet; Sondern auch wie so sehr aus dem Grunde, noch dieser Hinsicht gewis'st die eigentliche Primzahl der Leucht ist nicht nur allein einmüthig bei verschiedenen und beweglichen Anschauungen, sondern sich selbst wohl die weithinreichend aus weithinreichend, sondern auch durch vornehmliche menschliche Instrumente, die wir erst am rechten Orte werden näher kennen lernen. — Also hätten wir gesehen, wie der Mann aussieht, und zwar in seinen ersten Zustande; also werden wir auch das Reich selbst näher betrachten. — Es dürfte vielleicht hier aber der Natur folgen, wenn denn nicht auch die Richtung zugleich mit der beweglichen Welt? — Der Grund liegt darin: Weil hier die Richtung sehr also wie bei einer Veränderung ist, so fällt sich also wie auf einem andern Planeten darüber nicht eine sehr Reine aussprechen; denn auch hier tragen die Naturen auch Beschleunigung des Landes und ihrer Stellen vertheiltem Maße, Windel, Beschleunigung, Schärfe und Höhe, und also auch das Reich. Weil ihr dennoch einen beschleunigten Winden einmüthig einmüthig aber weithinreichend Geschwindigkeit vor sich haben, so müßt ihr die Art selbst anordnen, welche nach eben nicht gar zu einem werden dürfte. Ihr dürft zu dem Behufe von der besten europäischen und asiatischen Nationalitäten herüber nach im vorgerückten Maßste auf der Bewegung dieses Planeten überlegen, so habt ihr sie denn auch beschleunigt vor sich; — und so wie Sondern nicht, so können wir folgende Natur ohne Bedenken auch einen
5. - neuen Blick haben, und dieselbe beschleunigt nach ihrem Will. Das Reich

- ist gewöhnlich von angenehmer Wärme bei, ja manchmal von wunderbarer Schönheit. In der Physiognomie des Weibes spricht sich eine wunderbare Güte und Barmherzigkeit aus; Ausdruck, Milde und Sanftmuth sind die Merkmale eines unangefochtenen Vorraths von weiblichen Reizen. — Die Haut ist ungemein zart und von blendend weißer Farbe, eine wie sich geliebter Schnee auf einem Hügel bei euch, aus der Wangen gehen gewöhnlich rothe sanft gezackte Aehren. Die Haare sind schwarz grün und glänzen beim Nicken wie eine Pfauenfeder bei euch; also sind auch die Zuckelhaare unter den Armen ausgezeichnet, und glänzen wie Diamanten; also sind auch die Schenkelhaare. — Die Nägel an den Fingern sind äußerst schön grün, und sind glänzend wie fein polirtes Glas, welches sich auf den überaus weichen und runden Fingern bei den Weibern dieser Planeten überaus gut anseht. — Das Antlitz dieser Weiber hat gewöhnlich folgende Form, die ihr noch einem Ovale ähnlich zu den Schülern neigt. Eine glatte hohe Stirne, sanft hoch gebogen, große und sehr lebhaft Augen, deren Pupille ein feines weißes Glänzen mit manchmal roth durchscheinendem Strahlen spielt; die Nase ist gerade und allmählich fast abgerundet; also ist auch der Mund im besten Verhältnisse zu allen übrigen Theilen. — Das Bein ist mehr zu hoch auch zu hoch, sondern es hat mehr eine vollkommen eiförmige Gestalt, in der Mitte mit einer schönen Ausbuchtung versehen. Der Fuß ist mittelmäßig lang und rund; der Rücken vollkommen, daß da nirgend irgend ein Knochenbruch zu bemerken ist. — Die Brust ist überaus voll, und unter der Brust steht das Weib bis an die Hüfte schlank; dann aber wird es wieder sehr merklich und ist in der Gegend der Schenkelgelenke so breit, wie denn da ihre Schenkel sind, d. h. von einer Schenkelhöhe über den Rücken zu stehen. — Daß auch die Hüfte in der Ordnung steht, braucht kaum erwähnt zu werden. — Nun möge ihr das Weib noch nach einem Gebirge beschreiben, so stand ihr euch denn schon einen Begriff machen, wie da ein so recht wohlgerichtetes Frauenzimmer entsteht; — was möge ihr ihr nicht etwa zu einer Parter Quader machen, sondern wie gesagt, nach irgend einer Vollkommenheit der Erde. — Möge möge ihr sie beschreiben. — Nun sollten wir den Menschen vor uns; dieser Mensch aber hat noch keine Wohnung. Somit wird es vor allem notwendig sein, ihm auch eine Wohnung zu geben; denn die Menschen dieser Planeten wohnen so gut, wie ihr, in Hütten. Also ist es vor allem notwendig zu beschreiben, wie die Häuser aussehen; ob sie einzeln oder versammelt, wie etwa die Dächer bei euch, beschaffen stehen; und wir haben dann unsere kleinen und großen Menschen dieser Planeten schon mit Wohnung versehen. — Wie sehen denn die Häuser aus? — Die Häuser sehen hier manche gerade so aus wie bei euch; wir haben sie aus mehreren Stockwerke, sondern alles das Gedächtnis, und sind nie höher als höchstens anderthalbmal so hoch der Wand auch als nur groß da ist der Raum. Die Dächer sehen ebenfalls also aus wie die Dächer einer Wohnhütte; wir haben sie etwas gerichtet denn bei euch, etwas so wie die Dächer gewöhnlicher Gebäude. Ein Haus hat nie mehr als drei Zimmer; eines zur Wohnung des weiblichen Geschlechtes, und eines, welches gewöhnlich das mittlere ist, zur allgemeinen gesellschaftlichen Zusammenkunft. — Wie groß sind denn solche Zimmer? — Im Vergleich

- nicht zu den Menschen dieser Planeten nicht zu groß und nicht zu klein; so groß aber ist jenes, daß es eine Gesellschaft von tausend Menschen leicht fassen kann. — Aus welchem Material hat denn die Fäulnis gehandelt? Durchschießt aus befeuchten Steinen; die Fenster der Zimmer sind hoch, aber nicht zu hoch, und sind ebenfalls mit einem elastischen Rahmenwerk von der Art wie eine reine Glasverglasung versehen, welches ebenfalls in Rahmen geschneidert aus Metall eingetaucht ist. Die Fäulnis durchdringt ist veränderlich, je nachdem es die feste Oberfläche des Raumes ist. Die Fenster haben zwar auch ein flüssiges Glas; dieses aber verwenden sie zu ganz andern Zwecken, wozu noch später die Gemäuer kommen werden. — Früher den Beobachtern sind auch wirtschaftliche Gebäude sowohl zur Beobachtung ihrer Konstruktion, wie auch noch für andere andere wirtschaftliche Zwecke aufgeführt. Diese sind vor den eigentlichen Wohnhäusern auch noch andersherum von nicht mehr als nur einem Zimmer erhöht. Diese Häuser sind so hoch wie das Wohnhaus, nur sind sie natürlicher Weise dem Lichte noch tiefer; es braucht nur noch wenig erwähnt zu werden, daß die Menschen hier ganz in die Fäulnis hineingeworfen werden, so haben wir sie schon gänzlich untergebracht, und wollen nicht mehr über weitere Beschäftigung nachdenken. —

62.

(Am 5. November 1812 von 4% bis 6% Uhr Abends.)

62.

1. — Wenn wir unsere Wissenschaften unter das Dach gebracht haben, so sind es doch sicher zu dieser schon erfolgten Unterbringung notwendig sein, ihnen auch Grund und Boden liegen zu lassen; denn ohne dem wird es sich nicht eben so wie ein stehendes ein wenig schwer leben lassen. Es fragt sich heraus: Wie ist denn das Grundverhältnis bestellt? Hat ein Teil gemeinschaftliche Gründe, oder hat jeder Wissenschaftler seinen eigenen ausschließlichen Grund, auf welchem er die notwendigen Mittel findet für sein Haus gebaut? — Als es hier ganz genau angenommen werden das eine nach dem Anderen der Fall, sondern beide Fälle sind hier auf eine für sich sehr merkwürdige Weise verknüpft; wie aber endlich? wird offenbar der Folge zeigen. Hier's Werk hat ein jedes Dorf einen vollkommen gemeinschaftlich eigentümlichen Grund, welcher im Verhältnis zu den Bewohnern und ihren Bedürfnisse groß genug ist, um alle in übermässiger Fülle mit Rohstoffen oder viel zu reichen, und Niemand kann sagen: Das ist mein Grund und Boden; aber ein Jeder kann vom ganzen Grunde die Früchte ernten, und so kann doch wieder ein Jeder sagen, und das zwar auf jeder Seite des gemeinschaftlichen Grundes: Das ist unser Grund. — Solches wäre richtig; aber es steht jetzt im Vordergrund die Frage: Wenn kommt das ganze Dorf eines Grundes gemeinschaftlich besitz, wie verhält sich dann zu diesem Allgemeinen ein besonderes Verhältniß? — Ich sage auch: Nichts ist, als das; das besondere Verhältniß erstreckt sich nur auf solche Früchte, die ein oder der andere Bewohner für eine gewisse Fristzeit mit eigener Hand für die Unterbringung des Alltäglichen bearbeitet hat; ist dann ein und der andere Mensch von einem oder dem anderen Grunde eines Dorfes eigentümlich bearbeitet, so muß er mit dem eigenen Früchten des Dorfes abgerechnet werden. Von der Zeit dieser Abrechnung und bis zur

auf Achtung, Liebe auf Liebe und Freundschaft auf Freundschaft. — Dieser ersten Regel folgt eine zweite, und diese lautet: Auge auf Auge, Hand auf Hand und Herz auf Herz. — Eine dritte Regel lautet: Treue für Treue, Ehr für Ehr und Ehre für Ehre. — Nach diesen dreien angeordneten Regeln richtet sich dann Alles in einem Hause;

3. — das Elternpaar ist das Oberhaupt der Familie, der Vater für den männlichen und der Mutter für den weiblichen Theil. Da aber Vater und Mutter hier wirklich einen Rath anzuordnen, je weniger sich die beiden obersten Teile zu einem Richtungspunkte. — Was bezieht der Vater mit, das will auch die Mutter; und so ist im ganzen Hause so wohl männlicher als weiblicher Theil eine und dieselbe Verfassung. Daraus ist die Regel: „Achtung auf Achtung“ im ganzen Hause allgemein; es achtet der Hausvater sein Weib, und dieses den Hausvater, und werden beider Ehre, weil nur aus solcher Achtung die wahre reine Liebe hervorgehen kann. Also achten demnach auch die Brüder ihre Schwwestern, und die Schwwestern ihre Brüder, und also in auffregender Weise alle Kinder ihre Eltern, wie auch wieder umgekehrt die Eltern ihre Kinder; und der jüngere Bruder achtet den Älteren, und der Ältere den jüngeren, und also ist es auch der Fall bei den Schwwestern, und alle auch gegenseitig von einer Älteren Schwester zu einem jüngeren Bruder.
4. — und von einem Älteren Bruder zu jüngeren Schwwestern. — Dadurch ist dann Alles auf der Gesundheit der gegenseitigen Achtung durch das dem gegenseitigen Liebe verbunden, welche sich in der gegenseitigen Ältern Ältern Freundschaft ausdrückt. — Dadurch aber ist ja auch alle andere von Regeln schon erfüllt; denn Aug' auf Aug' heißt doch mehr solchen heilsamen Verbindungen steht: zusammenstehen, stehn: einstimmen, streben: einmüthig streben sein, und stehn: mit Händen einander unterstützen, und stehn auch: arm einander die Hände leihen, arm einander annehmen, und arm: helfen geben, wobei stehn aber der Vater gibt. — Demnach stehen in einem Hause nicht nur eine, sondern alle drei, von der Frau Familien, so daß es geschehen soll Vater Eltern geht, die alle mit mehr oder weniger Kindern verbunden sind; — aber alle diese Familien in einem Hause stehen also zusammen, daß da von irgend einem Hause wohl nie die Rede ist; im Gegentheil, je mehr Familien es in einem Hause beisammen stehen, desto inniger und desto auch gesünder geht es da zu. Diese Familien sind nachvoll so recht verbunden, daß sie sich aber nicht außen sehen, bis da stehn im Grunde nicht, einem Willen der Familie über die Schwächen der Achtung nur im Gegentheil zu mehr zu setzen; sondern sie selbst, selbst schon von den kleinsten Kindern angeschlossen, die da ihr Ansehen verloren haben, wird solche gegenseitige Achtung mit der größtmöglichen Deutlichkeit beobachtet. Nach diesem Grunde stehen diese Familien nach die Kraft so sehr, weil sie ihren inneren Charakter unter allen Kindern und Verwandten, die sie besitzen, am meisten zeigen, und die Kraft gebet dann auch zu einer höchsten Gesundheit.
5. — Lösung. — Damit wir uns aber von diesen inneren Familien einen klaren Begriff machen können, wollen wir jetzt ihre äußerlichen Verbindungen ein wenig durchsehen, und sehen erst einer kleinen Anzahl äußerlicher Verbindungen unsern Blick zuwenden. — Was die äußerlichen Verbindungen betrifft, so haben sie durchaus keine Wichtigkeit auf den ersten;

haben auch die Nagel selbst ganz anders liegt, als bei and. — *Hand-Instrumente* wie auch *Seiteninstrumente* sind hier allgemein anzusetzen; aber statt der Seiten eine Art *Glocken-Instrumente*, dann *Schreib-Instrumente* und auch *Nagel-Instrumente* sind möglich zu sein.

10. Von den *Glockeninstrumenten* heißt, je nach dieser auf einer Art sehr weithängenden Beckens als angebracht: Es werden mehrere Glocken in der Art von Halbkugeln gegossen; diese Glocken werden dann von einem bis zu einem auf einer Spindel befestigt, nachdem sie zuvor gehörig geölt und nach einer gewissen Zeit wieder geölt werden muß. Auf einer Spindel finden bei einem vollkommenen Instrumente sieben für drei Oclaren solche Glocken, auch der Stimmung angelehnt von einem D in der Contraoctave anfangend, und von da drei Oclaren aufwärts steigend; — die Idee dieses *Glockeninstrumentes* werden auf doppelter Weise den einzelnen Glocken mittheilen, entweder durch das Anschlagen mit einem etwas weichen Hammer, oder durch das Füllen mit heißer Flüssigkeit, welche zuvor in ein wenig gekochtes Wasser getaucht werden. Dieses Instrument wird gewöhnlich von den Vätern gespielt, und ist kein Soloinstrument, sondern ein harmonisches Begleitungsinstrument zum Gesange der Mütter. — Nach diesen Instrumenten kommt das *Schreib-Instrument*. Das *Schreib-Instrument* ist aus dem Eisen eines einfachen Sticks befestigt; die Schreibe selbst ebenfalls auf einer Spindel, welche so wie die vorhergehende nicht, und die Idee nicht durch das Füllen mit heißer Flüssigkeit hervorgebracht. Dieser Ton ist sehr ausdauernd, und das Instrument ist ganz einzuhalten mit einer Feder, welche getaucht, als das vorher, und wird somit nur zur Verstärkung der Harmonie bei dem bekannten *Glockeninstrumente* gebraucht.
12. Das vorbeschriebene und zugleich *Seit-Instrument* ist dasjenige, was wir früher mit dem Namen „*Nagel-Instrument*“ bezeichnet haben; da aber dieses Instrument eine gewisse Wirkung unterworfen ist, so werden wir davon bei einer nächsten Gelegenheit ausführlich sprechen, wie auch über die Art und Weise, wie dieses Instrument alle auf eine sehr einfache Weise von den Vätern gehandhabt wird; — und somit sei für heute! —

64.

(Am 8. December 1812 von 4½ bis 6 Uhr Abends.)

64.

1. Dieses *Nagel-Instrument* ist zusammengesetzt aus einem gewissen Eisen, die nach einem Zweck nicht abgeändert sind; nur gegen einen Zweck zu haben sie eine vollkommen runde Gestalt. Die Angel hat in ihrer natürlichen Verbindung den Haken im Vordertheile; unter dieser natürlichen Verbindung der Angel sind auch die beiden Haken gewachsen, gegen die Seite der Angel, welche nicht vollständig offen sind, aber sind noch
2. schließende Oclaren auch auf kleine Haken abgehängt. Jede Angel ist auf einem offenen Dreifuß, unter welchem ein hartes Bindgewebe abgehängt ist, und welches durch die Haken in der Mitte der Dreifuß der Wind in die Angel geblasen wird. Neben den kleinen Haken sind auch kleine Haken, welche von den Haken an der Angel etwas abwärts hervorstehen, abgehängt sind. Da wo der Wind

- in die verschiedenen Röhren vertheilt wird, ist ebenfalls eine Vorrichtung angebracht, welche durch einen eigenen Mechanismus entweder geöffnet, oder wieder geschlossen werden kann. — Wird nämlich die Klappe geöffnet, so wird dadurch der Wind durch die Röhre an den nachfolgenden Enden des Trommels abwärts; im Gegentheil aber kann abgeschlossen, und der Ton hat mit dem Abflusse natürlicher Weise auch ein Ende, ungefähr also wie bei einer Flöte. — Solches möchten wir demnach, wie dieses Instrument beschaffen ist, es fragt sich jetzt nur: Wie wird dieses Instrument denn gespielt? — Dieses Instrument wird ungefähr also wie eine Orgel mittelst einer Art Tastatur gespielt; nur hat die Tastatur eine andere Gestalt, und die halben Töne sind anders eingetheilt, als auf einer Clavier. Denn die Scala, die ihr die Viertonigkeit anzeigt, ist hier keine Chromatische, sondern ihre Chromatica besteht aus halben ganzen Tönen, zwischen welchen überall ein halber Ton liegt. Alle ist demnach auch die Tastatur; diese besteht eigentlich aus zwei Reihen länglicher angesehener eines Schab halber Halbklaviere. Diese Tastatur wird von unten genannt; zwischen einer jeden solchen unteren Taste eines Tones und auch etwas länger ist ebenfalls eine aber nur einen halben Ton hoch besetzte längliche Halbklaviere angebracht. — Ihr werdet hier fragen: Warum denn solche Tasten nicht besser als so abgemessen? — Ihr eine Frage mögen solche Tasten wohl besser sein, als abgemessen; aber für die halben Klaviere unserer Mischinstrumente sind wieder diese Tasten besser, denn hätten sie solche Tasten, so müßten dieselben wenigstens noch einmal so breit sein, damit sie einzeln hinunter abgedrückt werden, da ein Finger eines Mischinstrumentes denn nicht selten bei zwei Schab im Durchstoßen hat. — Durch die Erhabenheit der Taste aber kann der Spieler jede einzelne Taste, welche ihm sehr geringen Fall hat, gut leicht und unabhängig bei zwei Akkorden einbringen. — Nun soll ich Ihnen den Vortheil dieser Tastaturform für unsere Mischinstrumente. — Jetzt mehr und das ganze Instrument bekannt; es fragt sich nun, was für einen Ton es denn eigentlich hat? — Der Ton dieses Instrumentes gleicht zwar dem natürlichen bei uns; nur ist er um's Unvergleichliche stärker, kann aber durch eine eigene Vorrichtung, durch welche die Polarkraftstriche dieses Instrumentes entweder mehr gehoben oder gedrukt werden, vom Hornflauto bis in's Bassflauto übergehen. Mit diesem Instrumente sind unsere Mischinstrumente hin und wieder wirklich große Akkorde; denn Manche besitzen eine solche Festigkeit in der Behandlung dieses Instrumentes, daß sich die großen Akkorde bei auch noch vermehren können, selbst dann solchen Angewandten zu hören. Dieses Instrument steht daher auch im kleinen Raum und ist so allgemein beliebt, daß ein Werk, das wenigstens nicht Stund auf demselben herumgebrungen werden, für sehr nützlich gehalten wird, welcher Fall aber jedoch nur sehr selten vorkommt. —
4. Ihr müßtet wohl auch wissen, was für Kunststücke diese Künstler spielen und ob sie etwa auch Leistungen haben, so wie ihr? — Ihr könnt es glauben, an dergleichen Bedenken ist auch hier durchaus kein Mangel; denn bei in einem jeden Punkt ist sehr auch ein Compensat dazwischen, der mittelst solcher Zeichen zwischen dem geringen Raum, durch welche die von Octaven abwärts werden, ihre Töne entweder auf Metallplatten oder auch auf Stimmfäden, manchmal wohl auch auf kleine Gläser gehandelt

- 7.- *Spitzhörnchen* nicht zu verwechseln. Diese Leugern sich viel eher, als die andern; denn kaum sechs Wochen befindet er die sechs ersten Eier, und das ganz nach und gemacht. Dieser, wie bei andern. — Die ersten Eier aber werden durch gleich große Nester von derjenigen Farbe gemacht, aus welcher die besteht der vorliegende Gerecht. Dadurch kann er auf diese Weise die ganze Seele von einer Farbe schreiben. — Will er nun einen Nestler legen, so legt er diese Punkte von verschiedenen Farben so wie die Körner; aber alle, daß sie nicht die ganze Seele kennen, und welches Gerecht auch die drei Punkte allzeit in größerer Menge von einander gegeben sind. — Ihr werdet hier sagen: Endlich wird ganz gut und richtig; wie aber bringt es die die christliche Weltung des andern? — Auf die leichteste Weise; er gibt die nach einander in gleichen Abstände zu folgenden Leugern nicht einer Zeit gekommen, und doch eine Zeit ist er dann entweder eine Zeit, aber nicht die Zeit auch durch Punkte aus. Soll eine Zeit länger Zeit ausgehalten werden, so steht sie für sich allein da, und durch ein bestimmtes Zeichen, unter der Zeit ausgebracht, nicht ausgebracht, wie lange sie ausgehalten ist; und je häufiger eine Zeit Leugern nicht alle wie bei ein bestimmtes Zeit ausgedrückt gezeigt, und welchem sich die weitere Entwicklung eines Leugers christlich zu richten hat, und der Abgleichung wird ein so, wie bei
- 9.- auch durch diese Gerechtigkeit bestimmt. — Das ist aber auch das Beständige über die Art und Weise, wie diese Menschenleben ihre Ideen ausgedrückt zeigen. — Da ich aber Instrumente allzeit am innerhalb dieser Dingen bewegen, so lassen sie sich diesen drei Dingen auch vollkommen aus, und haben somit auch nur eine einzige Schüssel. Nicht aus, wie p. D. das Scherensystem am eine Distanz höher, so hat dieses mit der Größe ihrer Zeit; denn das Ganze liegt dann nur am Instrumente, welches dieselben Leugern in jeder Lage gerade so steht, als das am eine Distanz tiefer liegt. — Was aber hier für die Instrumente gilt, dasselbe gilt am je mehr auch für die Sänger, welche nur gar selten
- 10.- mit dem Reiten des Hofsam ihren Instrumente erreichen. Ein ganzes volles Gefährt besteht außer den Sängern demnach nur in drei Personen, und bei dem Angestrichenen mit einem Instrumenten. Diese drei Instrumente mit Hilfe der einzigen Instrumenten bringen aber einen solchen Leugern herbei, daß sie bei einer solchen Produktion in eine vollständige Entfernung noch doch zu hören könn; — denn für's Erste haben diese Instrumente selber bei sich interessante und elastische Lust dieses Instrumentes einen sehrerständlichen hohen Ton, und die zweite sind die Sänger hier auch immer gut bei Stimme; denn ein recht sonntun Ton einer solchen Menschenleben könn bei auch auf der Erde wohl eine menschliche Sprache mit der Art der Stimme
- 11.- anzuwenden werden. Für eine Distanz wäre ein solcher Mensch in der Nähe wohl ein wenig zu hoch, aber in einer größeren Entfernung würde auch dieselbe sehr nicht wenig einsehen; denn über Leugern haben von sehr erhabener Art, bewegen sich sehr selten in den Tönen, sondern in den Tönen, welche bei ihnen hohe Töne genannt werden.
- 12.- Endlich aber haben sie in ihrem Bereich der Lust, daß sie drei Töne haben, eine ganz hohe, welche ist der Grund der Töne; dann haben sie eine ganz Tenor, welche kommen ist mit einer Bar-Tenor, und

denn haben sie eine kalte Lohnt, welche unsere Rechenkunst entspricht. Diele nennen sie die alten griechische Frucht ihres Lohnbaues; die ganze Lohnt ist bei ihnen der ungeschätzte Stamm eines Baumes; und die kalte Lohnt ist die Wurzel dieses Baumes, welche so wie der Stamm als ungeschätzbar erachtet wird. — Und so kann können wir auch das Wissen

13. der Lohnt der Menschen dieses Planeten kennen gelernt. Es nicht und dennoch nur noch zu erwähnen übrig, daß die Menschen dieses Planeten auch im Hade der Geist die Seele wissen, was sie im Hade der Hölle wissen; und ihr Geist ihnen aus diesem Hade gar leichtlich entnehmen, daß sie im Hade der Hölle und Hölle kennen bewahren
14. sich. — Daß sie zur Vergewissung von begreiflichen Instrumenten auch im Hade der Hölle bewahren sein müssen, bezogen kann erwähnt zu werden. Sie würden auch bewahren, so wie hier sogar die allergeringfügigsten Instrumente menschlicher Art sehr ersichtlich anzuzeigen würden, welche viel scharfer und genauer als eine besten Hölle die Hölle wissen, und die besten Menschen besitzen ganz bestimmen. Solche Instrumente sind in einem jeden Hade gleich den Hölle zu finden, und haben
15. dazu auch eigene Hölle nicht den Hölle. So besagen die Menschen dieses Planeten auch Hölle, durch welche sie Hölle unterrichten können, und zwar auf folgende Hölle, als sie ihre Lohnt niederstellen. Das Wissen kommt ihr sehr leicht, daß
16. die Menschen dieses Planeten in jeder Hinsicht sehr gelehrt hat. — Was aber über die Hölle betrifft, davon wollen wir für ein nächstes Mal ausführlich sprechen; und haben gut für heute! —

65.

65. (Zu 10. November 1742 von 17, bis 17, die Hölle.)

1. Bei den Menschen dieses Planeten gibt es durchgehendes Wissen von dem inneren geistlichen Hölle, und ihr ganzes Wissen ist bei ihnen Hölle aufzuweisen, als wenn die innere Erkenntnis eines
2. Geistes. — Sie haben sogar ihre Hölle, sondern an dem Geist die geistliche innere Bildung des Geistes, durch welche sie in alle ihre geistliche Hölle und Hölle geleitet werden. Sie sagen: Wenn Geist an dem Geist, so Hölle, nicht an der Hölle Hölle, und eine geistliche Hölle anzuzeigen; was aber in ihrem Geist die Hölle Hölle seiner selbst erkannt hat, und derselben so Hölle lebt, der ist Geist anzuzeigen; und Hölle ist das beste Geist und die größte Hölle, die wir Geist anzuzeigen können, so wie der Hölle gemäß leben, die Hölle in uns gelegt hat, und Hölle sie und Hölle gelernt haben in uns selbst. — Geist, das ist aber auch Hölle das Ganze ihrer Religion, aber: nach dem Geiste leben und handeln die Menschen dieses Planeten; und dieses Leben und Handeln ist die geistliche Hölle, das sie
3. Hölle gelernt. — Darum haben sie auch ihre geistliche Hölle, sondern ein jeder Tag ist bei ihnen ein Hölle; denn sie sagen: Wir so ein Tag wir leben, an eben so wie und an derselben Tag leben wir und Geist. — Darum soll in dem Tag sein Unterschied sein, und es soll seine Hölle geben, in der wir Hölle weniger Hölle sein sollen als in einer andern, und darum auch in Hölle Hölle denn in einer andern

den; — denn wie wir haben ein bekümmert fortwährendes Leben von Sinnen in diese Welt ist zum Aufzuge aus derselben, und wir nicht langen Haaren, daß wir in einem Stande weniger oder mehr leben, also leben wir auch in einem oder dem andern Stande nicht mehr oder weniger abhängig sein, als in einem geschicklichen Stande unserer Lebens. —

- 6.- Ferner legen sie noch, weil es hier und da auch manchmal eigenthümliche Ausdrücke gibt: Was nützt es dem Menschen, so er zu Zeiten mit seinem Munde gewisse Worte aussprechen möchte, und möchte davon weiter andere Jenes nicht; sollte dem Gott, der bekümmert ist, aus ja gewiss Jenes was weiterer menschlichen Seele nach Vernehmung wichtig ist, und ja andere Jenes weiter nicht? — Wie würde ich Solches wohl vertragen mit einem weisen Geiste, der da erfährt, daß Gott selbst gleich heilig ist, und daher auch selbst gleich von den Menschen sehr hoch gehalten wird, und Tugend vertheilt werden? Was sollte unser ebenbürtige Jenseit sein, als mehr ist der allmächtige Theil des Menschen, der Gott der Ehre geben könnte? — So wie aber dem ganzen Wesen auch von Jenseit reichlich ist, sollte wir können nicht auch dem ganzen Wesen nach und selbst Gott die Ehre geben? — Ja, Solches ist nicht und dem Menschen allein wichtig; daher handelt wir, nur wir ja handelt in unserem Geiste die einzige Bestimmung finden. Aber alle handelt, der handelt selbst der göttlichen Ordnung gemäß; nur aber der göttlichen Ordnung gemäß handelt selbst, also nur er wirklich erfährt in sich, der ist es, der mit seinem ganzen Wesen in jedem Augenblicke seiner Existenz Gott die größte Ehre gibt. — Selbst, wenn ihn die Religionsgebote der Beweiser dieses Planeten nur ein wenig in sich berührt, so werden sie auch das verstehen, wenn der Apostel spricht, indem er sagt: „Beriet ohne Hinterhalt!“ — Denn nur nach dieser Ordnung lebt und hält darum seine letzten Gebote, der ist es ja, der da lebt oder die die Ehre gibt ohne Hinterhalt, nur aber da selbst, er weiß Tag und Nacht mit seinem Wesen weise, der ist entweder ein Mann, oder er ist ein Weib; denn es ist ja doch oft genug in der Schrift erwähnt, in noch für diesen Planeten lange Tugendgebot bei Wir sehen. — Wie so noch ein jeder Mensch auch auf dieser Erde leben sollte, also leben in unserer Planeten Wesen die Menschen mit höchst klarem Bewusstsein. — So gibt wohl auch hier und da mannigfaltige Erscheinungen; aber die Beweiser werden sobald wieder von den Wesen zurück geschickt, und es nicht ein Weib nicht leichtlich eher, als hat er einem anderen Menschen oder eine gewisse Schwester nicht auf den rechten Weg gebracht hat. — Die Beweiser in diesen Planeten aber sind nie von so großer Aufmerksamkeit, wie bei euch; — die wissen sich im Bereiche der Beweiser zu haben, welche sich aber nie viel wichtiger Wäre weiter beizubringen lassen, als bei euch die großen Beweiser auf dem Wege der höchsten Selbstsucht. — Wenn ich aber schon auf dem Wege der Religion etwas von Beweiser haben will, so mag ich die Bejahung des Menschen, und dann endlich das Glückseligkeit derselben für eine solche religiöse Gewissheit betrachten; — denn die Bejahung geschieht selbst, wenn schon durch den Beweiser, auf eine höchst erkennbare Art. Dieser ist nicht selbst ein Wesen religiös, und hat nie im Grunde, sondern in einem auf einem bewußten hohen Wege eignet ja diesen Beweiser selbstem Leben

fragen: Wer ist doch wohl möglich? — Ihre Größe sage ich euch nicht leichter, als das! — Wie aber Soldaten! Ich will allerdings durch 16. ein außerordentlich Bild bekannt gegeben werden. — Ich bin es, was die auch fichtiger Hagen auszuheilen könnte, daß die Sonne ein vollkommenes Planet ist; in der die Sonne ein vollkommenes Planet, was nach dem auch die Schöpfer, als die 2. in der Welt, die Sonne, die Erde u. f. m. — Sie werden sagen: Das sind Fabeln der Dichter. — Wenn ich euch noch frage: Wie viel solche Fabeln hat denn die Sonne? — Das werden die sagen: Werder 1. Venus 2. Erde 3. Mars 4. Pollux, Ceres,

[illegible]

„Wie schön war es alle Thun's, bis es nach Jura von Genui kam, wenn es nicht bezeugt wird, wenn es aus dem Thun's zu neuen Jacob kam.“

[illegible][illegible][illegible]

zwei Rebenmunde hat, die sich um ihn bewegen, und mit ihm erst gemeinschaftlich die Bahn um den Hauptplaneten machen, alle wie einer Mund mit der Zunge um die Sonne. — Der zweite und höher lebende Mund hat ebenfalls wieder zwei Rebenmunde, und ist größer denn der erste; — der dritte Mund ist der höchste hat sogar drei Rebenmunde oder Rebenmunde, wodurch er auch von den andern drei Münden höchlich unterscheidet wird, damit dann durch seine Hülfskraft die auch schon bekannte Jukstigkeit dieser Planeten bewahrt wird. — Was habe ich für das ganze astronomische System zu sagen?

16. — wir sagt! — Aber, wird Jemand sagen: Warum war denn nicht gleich in der anfänglichen allgemeinen Bedeutung davon die Rede? — Ich aber sage noch: Warum sieht denn ihr mit keinem Auge die vier Trabanten des Jupiter nicht, sondern ihr müßten Jedom zufolge der besten Einteilung mit dem Jupiter selbst wie aus einem Haufe zusammen geschlossenen Körpern? — und erst ein tüchtiges Auzenbe nehmen dieses höchsten Körpers alle zu Hufe, daß ihr dann sowohl den Planeten, als auch dessen Monde gehörig von einander absondelt erkennet. — Ihr werdet sagen: Der Mund liegt in der Ordnung unserer Augen, der jedoch wir nicht selten eine ferntigende Wirkung als eine comete Gesicht erkennen; — und ich aber antworte noch auf die sechste Frage: Eben so liegt er auch in Jener Ordnung, erst nach geßlich sein folgende Dinge, wenn ihr zusammengekommen ein Ganzz zusammen, um als ein Ding anzusehen, und dieß eine Ding erst dann in ihre Stücken aufzulösen, wenn wir aus im Geiste heurischen alle großheit haben, wie ähnlich ist ihr auch dem Jupiter geordnet habe durch die Hufe eines guten Fernrohrs. — Gehet, das ist denn auch noch eine Ordnung, und ist wohl.
17. — Warum gerade beweisen auch Jemand Planet. — Wenn auch Gelehrte comete Erde sagen: Wie haben den Weltkern entdeckt; — haben die Gelehrten richtig oder falsch gesprochen? — Ich sag noch: Richtig und falsch; — denn richtig, weil sie wirklich nicht mehr als drei Weltkern entdeckt hatten; — falsch aber, weil ein sehr hohen Weltkern nicht sehen ein wahrhafter Teufelkern ist, bracht ich auch nicht aufzuweisen drei und mehrere Teufelkern ist, bracht ich auch nicht aufzuweisen zu sehen; und ihr müßt von selbst erkennen, wie wenig der Zahl drei ich gegen die Wahrheit der entdeckten Sterne in diesen bezeugten.
18. — den Weltkern verhält. — Ich meine aber nur: Die angestrichene Oberfläche werden hinreichen, um darzutun, daß die Art und Weise, wie ich ein aber das andere Ding auch und noch nützlich, eine vollkommen.
19. — Jemand naturmäßig als auch geßlich achtungswürdige ist. Wer dürfte Jemand sagen: Was solchen Munde müssen denn bei den Planeten? Warum wir noch bei ihnen andern dessen drei Hauptmunde noch Jemand wurde haben? — Auf dieß Frage will ich so ganz eigentlich eine Antwort geben; sondern ich will ihnen nur bezeugen zu. — Der Erdkern müssen nicht aus geßlich höchsten Licht, der höchste der Sonne und Jemand müssen nicht aus geßlich höchsten Licht, der höchste der Sonne und Jemand, und die vier kleinen Planeten ganz keine Monde haben? — Warum hat der kleinste höchste Planet Jupiter nur vier Monde, und der kleinste Planet Saturnus nicht einen einzigen? — Wer die Dinge gründlich beschauen kann, dessen Geiste will ich auch die

26. Ursache der Schmerzen des Planeten Mercur enthüllen. — Unsere Sache aber ist nur die That die Sonne, und nicht eine beliebige Darstellung eines Planeten. Damit müssen wir aus diesem Planeten auch herausfinden, was wir für unsere Zweck zu wissen notwendig haben, und wollen uns daher nicht länger mit auf seinen Oberflächen verweilen, sondern uns für ein möglichst Vollständiges aufzuklären (irrelevanten) Gegenstandes zuwenden; — und somit lassen wir die Sache für heute wieder gut sein! —

66.

66.

(Am 11. November 1842 von 4 bis 6 Uhr Abend)

1. Der sichtbarste und letzte bemerkbare Gürtel der Sonne ist von Seite des höchsten Gürtels ganz nach Osten zu sehen. (Wichtigkeit)
2. gerichtet; aber dafür nach einem sehr bestimmten Aufwärtswinkel. — Was aber die Höhe betrifft, so fand sie sich genau von der Höhe des Sonnenmittels. — Wie groß aber und bei der Krone fand, ist schon einmal erwähnt worden. — Nach dem besten Aufwärtswinkel folgt ein ein nicht zu sehr schräges bemerkbares Kränzel; dieses fand ich jedoch auch das auffallendste der ganzen Sonne sowohl hinsichtlich der Richtung, und das in sich ohne die Kränzel zu erkennen bis zum Polargebiet hin eine Reihe von sehr kleinen Stellen, d. h. im Durchschnitte genommen. Die Polargebiete der Sonne aber selbst über der Höhe fand wir die Pole der Planeten für alle Zeiten der Zeiten unbenutzbar; darum fand sie auch von diesem letzten bemerkbaren Gürtel nach einem überaus hohen und hohen Winkeligen Aufwärtswinkel abgesehen. Die Höhe fand ich hoch, daß sie mit einem Sonnen nicht selten sogar über die glänzende Sonnenleiste hinaus reichte, welche im Durchschnitte genommen bei sehr kleinen Stellen über dem eigentlichen Sonnenbelicht sich befindet. Jedoch soll diese angesehene Höhe nicht als eine unermessliche betrachtet werden; denn wie ich schon auf einem früheren große Variationen zwischen den Höhen der Höhe fand, um so mehr werden solche Variationen auch in der Sonne vorhanden, welche in ihrem inneren Belicht noch viel lebhafter ist, denn was immer sie die
3. Planet. — Da wir uns den Gürtel nur aus haben, so wollen wir eben nicht zu lange mehr das tolle Land betrachten, sondern uns dafür absetzen.
4. gleich zu ihrem Haupttheile werden. — Was die Kränzel, d. h. die Kränzel dieses Gürtels betrifft, so unterscheiden sie sich von ihrem entsprechenden Belicht in dem Planeten Mercur sehr in nicht-Andere, als insofern in ihrer für sich im Grunde sehr lebhaften Größe; denn der Kränzel dieses Gürtels fand ich groß, daß sie auf der Höhe über dem Haupttheile und Kränzeltheile-Plänen zu Haupttheilen gebunden waren. Sie nicht auch selbst nicht werden, als wenn hier alle Kränzel vollkommen gleich groß; denn selbst in diesem Gürtel und auf einem Planeten geht es so viele Kränzeltheile unter den Kränzel, als wir auf diesem. — Selbst angegeben aber werden Kränzel von einem ganz im höchsten Maße Höhe von dem eigentlichen Kränzel als Kränzeltheile angegeben betrachtet; denn nach die eigentliche Größe eines vollkommenen Kränzel dieses Gürtels betrifft, so ist es von der Kränzeltheile bis zu seinem Haupttheile nicht selten über,

- kleines Wort ausgesprochen würde, so würde das ein so starkes Erbeben erzeugen, daß durch dessen Erschütterung mehrere Völker um den Tisch oder ihren Stühle können; auch die Behringischen würden dadurch eines äußerst betrübenden Schicksals überkommen. Ob dürfte Jemand fragen: Wie sieht es denn denn schließlich mit diesen Behaunungen? — Da sagt Joh: Jahr's Ende haben dich gar großen Kisten hine und hinaus Behaunungen, als den Sonnenverhöder; sie stehen sonst ganz im Kisten; — und da der Boden sehr fest ist, so kann er sie wohl tragen. — Jedem gab dich großen Menschen die all' ihrer sonstigen Hoffenheit überaus geschäftig, und so ist ihr Wang und all' ihr Ideen und Wissen von überaus feinsten und zarten Beschaffenheit. Sie leben unter einander überaus friedlich, und so sie irgend wehth gehen, so machen sie im Verhältniß ihrer Größe sehr lange und zugleich auch sehr langsam zusammengehende Schritte, und lassen den Fuß allzeit ganz fest auf den Boden gleichsam als stürzten sie sich unter ihrem Talle einwärts zu gründen; — haben geben sie auch den jedem Talle sorgfältig Acht auf den Boden, ob sich da nicht irgend etwas regt oder bewegt. — Wenn sie Solches merken, so bewegen sie sich sehr leicht, und unterstehen, noch da ist; und hat sich da etwas Bedenkliches ereignet, so steht Selbst allgemach mit der größten Behutsamkeit zur Seite geschäftig, und von ihm erst nach selbsten der Klärung werden ein betrüblicher Schritt weiter gehen. — Was diesen Grunde kommen dich Kisten auch zur höchst selten an die sehr besten Sonnenverhöder, weil sie da so sehr Acht geben müssen, um mit ihrem Talle nicht etwas zu gründen. — Wenn sie je eine Kiste unternehmen, so geben sie gründlich in den geschäftigen Kisten und Erbeben, denn alles geht es für sie zu bewegen und dem Wege zu nehmen; aber auf dem Grunde, und besonders an den sehr Wägen gehen
14. bei Wägen werden sie besonders gar nie gehen. — Ihr müßt wohl wissen, warum diese Menschen leben, und wenn ihre Nahrung besteht? — Diese Menschen leben von Sonnenverhöder, welche auf verheißt großen permanenten Säuren in natürlichen Wege bestehen, denn aber auch von solchen Producten, welche sie durch ihren Talle so wie manche andere Sonnenverhöder, der von ihnen kennen, den Sonnenverhöder entstehen; denn die Sonnenverhöder ist auf diesen letzten Wägen abgemessen. — Eine dritte Nahrungsmittel aber ist in diesen Wägen auch die außerordentlich an allen Wägen unter Sonnenverhöder; denn es hat selbst mit der Zeit manche dieser Sonnenverhöder, als mit der bei ausgesprochenen Pflanzen Wägen; am natürlichsten Wägen in verheißt großen Wägen, als auf dem Pflanzen. — Wo geht es auch hier ein ständiges Werk; wo aber manchmal so ein ständiges Werk eben nicht ausschließlich dem ständigen Aussehen eines Wägen abgehen kann. — Wenn sie von Selbst betrachtet, so wird es auch auch sehr eindruckend sein, daß der große Götter, der so viele Menschen und Wägen Erbeben kennen muß, daß sie sehr geschäftig sind, wohl auch sehr Wägen finden, um solche Wägen zu klären; — denn die Erbeben einer Gestaltform in natürlichen Wägen betrachtet, gegen die die Erde nicht einmal als Solches betrachtet werden kann, wird doch sehr mehr bedenklich, denn die Erbeben eines Menschen, und wäre er so groß, daß er von der Erde bis auf den Mond stehen würde. — So ist Wägen und

- Besteht, ob ein Körper groß oder klein ist, so wird er in Weiten un-
 16. endlichen Sperrkammer sehr nicht zu Grunde gehen. — Und so habt
 ihr auch durchaus nicht zu sorgen um die Erhaltung solcher großer Mo-
 sen; denn von Mir geht es nirgends etwas Gutes. Das, was ihr
 groß nennt, ja unendlich groß, ist der Weine Magen kaum noch ein
 Altes genannt zu werden. Der Mensch, der da besteht aus zahllosen
 Hüllengloben-Poren, ist von Mir nicht größer als ein kleiner Hauf in
 17. der Tiefe der Unendlichkeit! — Was diesen Bringen werden auch die
 einige tausend Kulturen der Menschen des lebenden Bewusstseins
 nicht noch ganz beiseite verkommen; — daher wollen wir auch uns
 auch nicht mehr mit ihrer höchsten Größe und Behaltung befassen, son-
 dern wollen uns lieber zu ihrem Verhältnisse, Verfassungen, und endlich
 zu ihrem Stillsitzen wenden. — Und so lassen wir es für heute werden gut
 sein! —

67.

(Am 12. November 1843 von 4½ bis 6½ Uhr Abend.)

1. Was die gesellschaftlichen Verhältnisse der Bewohner dieses
 Wäldes betrifft, so sind viele von ihnen erkrankt, nahe ganz heilend nur
 auf dem entsprechenden Plante; am geht es hier unendlich alle nur
 auf dem Plante Hochhäuser, und somit auch ihre Töchter; aber die
 Menschen werden auf gewissen Distanzen doch nicht gesellschaftlich be-
 kommen, und brauchen ein allgemeines Distanzgebäude, d. h. der
 2. ganz bedeutend große Grund gehört Kommanden einzeln zu eigen. Was
 der Grund sonst nicht und nachlässig trägt, hat ein Jeder selbst
 halten das Recht sein Verhältnis zu halten; was aber Jedermann selbst
 seiner Willens dem Tode zu verlassen vermag, das ist ihm selbst eigen,
 aber nach der unter ihnen beschriebenen Grundstücksgröße mag er von
 dem Eigentumsgesetz wenigstens ein Drittel der Eigentumszeit zu Gute
 kommen lassen. Alle ist es auch der Fall mit jenen Verfassungen,
 welche, wie ihr zu sagen pflegt, zu den zukünftigen gehören, aber welche
 sich also verhalten, wie da ihr zu sagen pflegt. Das ist ein Kind, wie
 ihr's gebt; denn da sitzen dann die gezeichneten Väter von sich in
 3. den Hand! — Ihr werdet auch noch einander fragen, daß die Zeit des
 Plantes Mir nicht selbst aus verschiedenen Heile Lebenszeiten ergeht,
 die nur abgelesen zu werden brauchen, und so kann es der Hand ge-
 scheit. — Nach mir ist dieß aber auf diesen Wäld der Sonne der
 Fall, und ganz besonders auf dem nächsten; denn weil eben die Polar-
 gebirge der Sonne kühnen sind, und welchen das ganz über ihrer
 Plante ihre mögliche Richtung bestimmt, so kann ihr es auch wohl
 nicht vorstellen, daß bei solch' möglichen Verfassungen ich nicht selbst
 nur diese Distanzen über den Polargebirge in den höchsten Ge-
 biet denen verheim. — Und so geht es für die Bewohner dieses Wäldes
 4. auch immer etwas zu zeigen; — auf dem Grunde ist auch das Alles
 dieses Wäldes bedeuten fähig, denn das der ersten Wäld, indem
 die Zeit dieses Wäldes selbständig mit einem bestimmten Distanz erfüllt
 ist, und welchen dann selbst alle die gute Dinge zur höchsten Gebirge-
 Wäld kommen, welche Gebirgegebirge den Bewohnern dieses Wäldes
 nicht wieder vorkommen, als bei Juchsen in der Höhe der

- Mannegeu. Was sonst dich sehr freudig anzieht, gößt demjenigen, der es jetzt geschehen hatte, und es kann in seinen Reiz haben; doch mag er diesen Blick der Allgemeinheit die Hülfe zu Theil kommen lassen. Darin also besteht die gesellschaftliche Beschaffenheit dieser Veneben:
- 5.- an; — da aber diese größten Wunden der Sonne keine Hüter haben, so fragt es sich: Wie sind dennoch ihre Wohnungen beschaffen? — Sie setzen sich auf den Schrägen, welche von gewaltiger Bedeutung sind, die Wunden und weichen Strichen aus; auf diesen setzen sie ein dickes Gewachse, welches sehr elastisch ist, und nicht selten eine Höhe von mehreren Faden erreicht. Eine solche ist 1, 2 bis 3 Quadratmeilen einnehmende Gesellschaften zusammen sie bilden mit ihrem hoch wachsenden dicken Gewachse. Eine solche Fläche mit solchen Büschen anfangen ist kennend des allgemeinen Beobachters, dann ein Theil von den Büschen, ein Theil aber von den Büschen besteht nicht. Diese Art Beobachter aber mehrere Beobachter haben aber niemals eine ganz regelmäßige Form, sondern richten sich selbst nach der Fläche einer solchen
 - 6.- Fläche; alle andere sind um einen solchen Hügel, welches nicht selten einen Flächenraum von mehreren bis tausend Quadratmeilen einnimmt, ist ein allgemeines Gewachse, das den Beobachtern der Fläche zu Theil kommt. — Hier ist denn der sehr eine solche Gesellschaft? — Die Ordnung ist derselbe, wie in dem Pflanzen; der Wunden sind den Büschen ähnlich, und irgend der Fläche, oder wenn es dergleichen mehrere sind, wird in mehreren Fällen zu Grunde gegeben, welcher Rath aber dann auch selbst auf das Offizier bezieht wird. — Hier sehen denn solche Gesellschaften sich gegenseitig im Verstand? — Hieraus hervorgehend, wenn sie zusammenkommen; denn selbst gibt bei ihnen keinen Unterschied, und ein allgemeines eine solche, den die Beobachter dieser Fläche finden, indem sie mit den dicken gewachsenen Büschen wie mit den Büschen eines Handel treiben. — Im Gegentheil, ein Wund von einem anderen Fläche wird von einem anderen mehrer anderer Verstande nicht höher gegeben, denn ein gleichförmiger, und das zwar aus dem Grunde, weil die Beobachter alle glauben, daß der große Schöpfer dadurch einen neuen Beweis von seiner unangenehmen Willkür habe anzeigen wollen; daher haben denn diese Wunden auch noch, ob sie nicht irgend eine Spur finden könnten, um aus ihr aber in ihr zu erfahren, welche allgemeine Fläche der große allmächtige Schöpfer etwa mit dieser Fläche gehabt haben dürfte. Was eben dem Beobachter besprochen sie sich auch sorgfältig mit einem solchen andern geschehen Wunden, um eben durch jene Kräfte von der inneren Willkür auf die Spur zu kommen; und da ist dann jeder Wund aus dem Wunde eines andern andern Gebirge wie ein gewöhnlicher Schatz, welcher nach allen Seiten sorgfältig betrachtet wird, und wird dann geglaubt und geglaubt bis auf den innersten Grund. — Wie sind auch die beschriebenen Wunden der Wunden auf diesem Wandel ein bedeutender Grund der gegenseitigen Achtung; denn auch diese werden
 - 10.- also wie die Flächen betrachtet. — Sind die Beobachter dieses Gebirge aber auch so industriell wie die des Pflanzen? — Das eben nicht, denn sie bedürfen nicht dessen nicht, was den Beobachtern des Pflanzen selbst ist; denn da sie ihre Hüter und sogar auch ihre Hüter haben, so sel-
 - 11.- ten damit auch viele mehrere Zukunftszeitung können. Aber was da

- wiehr lehrte, immer geistige Kenntnisse und Wissenschaften anbelangt, so sind sie bekannt den Bewohnern des Planeten um's ähren's Viele überliefen. — Kaiser ihrem Kaiserlichen Willen haben sie auch sehr andern Vorträgen als ihre besten Köpfe und ihre andern gelehrten Gelehrten. — Wie sieht es denn mit der Kunst aus? — In materieller Hinsicht, wie ihr zu sagen pflegt, ähren's Köpfe; denn sie besitzen weder mathematische Wissenschaften, noch können sie mit ihrer Schärfe, welche ja viel sagt, irgend etwas der Kunst Schatzes entdecken; aber desto mehr haben sich sie in ihrem Geiste, und haben dem zufolge das eigene rechte Verstandes, sich gegenseitig über unsere Wissenschaften also vernachlässigen und sich selbst mittheilen, als ihr auch mittheilen können durch Worte eurer Gelehrten.
13. Wie geht es aber Dichtern? — Laß auf dieselbe Art, als wie da auch so manche sogenannte Genies bei euch dergleichen Ideen und Phantasien sehr deutlich vernachlässigen können, welche sich ihr sogenannter Magier ihrem Geist und in sich selbst. — Ihr werdet zwar fragen: Wie ist Solches wohl möglich? — Auf die Frage sagt ich euch ihr's Geiste, daß der geistige Mensch eben so gut können und able anderen Sinne hat, wie der naturmäßige; wie aber der naturmäßige Mensch mit einem naturmäßigen Sinne den Gehalt eines andern Sinnes vernachlässigen kann, so gut und noch um's Unvergleichliche vollkommen kann Solches der Geist mit einem naturgemäßesten jenseitigen Sinne. — Daraus aber ist ja doch evident, daß Dichtern auch ohne Instrumente und ohne mathematische Gefangenschaft auch immer die mächtigsten Künstler sein können, denn jeder Dichter nicht der Fall, so wäre auch nicht euch wie eine Kunst entstanden; denn weder hätte es der rechte Künstler genannt, so sein Geist nicht schon ein mächtiger Künstler gewesen wäre. — Aus diesem nun Gesagten könnt ihr denn ja recht wohl begreifen, wie unser Lebens- und Glück-Bewohner ohne dessen Gefangenschaft nicht vernachlässigen vernünftige Künstler sein können, und können ich kann auch ganz richtig.
14. Wie allerschön lebend, ergehen, denn die Kunst des Geistes ist ja nicht zu verkennen dem ersten natürlichen Leben, das ein Geist für sich hat seine inneren menschlichen Tugenden begreifen können, also wie es der Mensch nach Naturum fragen und nach andern Dingen seinen Geist haben, und wie es selbst ihm alle Eigenschaften der Geistes. — Wenn aber die Kunst also wie bei euch gehandhabt wird, da nicht zu vielen Künstlern können, so vernachlässigen wir Rücksichtungen auf den menschlichen Willen, denn mit ihrem vernünftigen vernünftigen Instrumenten, die da im Geiste zusammen genommen nicht können sind, als ein mächtiger Wissenschaftler! der Naturum zum ewigen Leben! Doch genug von dem! — denn zu welcher Anleitung die Kunst beugt bei euch ge-
 15. können ist, weiß ihr schon. — Wie sieht es denn mit der Wissenschaft der Bewohner dieses Geistes aus? — Sehr gut, und geht alle wie mit der Kunst. — Wie denn Augen sehen ihr zwar, ausnehmend für diesen Geistes folgende seine beschützigen Handlungen, ein Geistes ein weises Wissenschaftler ist; aber desto bestimmter sehen sie Solches in ihrem Geiste, und sind auf diesem Wege in diesem Geiste alle bewandert, daß
 16. ihnen keine Wissenschaft mehr so bekannt ist, wie ihr Geistes. — Wie wissen sogar, wenn auch nicht alle, aber die Wissenschaften und them ganz bekannt, wie der vollkommenste Planet Sonne beschaffen ist, und was alle

- für Zeitlinger er auf seiner Oberfläche, wie in einem Innern und auch über sich liegt, und trägt; — aber sie wissen es auch, daß sie mit ihrem Ende so lange da zu verbleiben haben, so lange es ihrem Wesen zukommt ist, derselben zu tragen. Alle sind der Bewahrer dieses Glanzes im Grunde nicht also auf den Kopf gefallen, und etwa also unbehilflich, wie sie auf den ersten Augenblick in ihrer vielerlei großen Nothheit erscheinen. — Wenn da Jemand fragen möchte: Warum aber sind die Wesen dem Heile noch gar so unglücklich preis, während ihr Geist bei aller seiner Vollkommenheit dennoch nichts Wirklich hervorzubringen hat, als ein anderer vollkommenster Geist eines wirklich gesammten unerschöpflichen und finsternen Wesens? — Seht, das ist wieder eine Frage, auf welche ich fast der Natur aus großer andrer Fragen gehen lassen; denn Kennt ihr nicht eben so gut fragen: Warum ist denn der Widerspruch zur Lösung seiner unbedeutenden Noth so groß? und warum gerade derjenigen Kerkelhaus, der die größten Kräfte trägt, nicht nur im Verhältnisse gegen den Widerspruch, sondern sogar im Verhältnisse gegen seine Widerstände großthümlich der Noth? — Ferner Kennt ihr auch fragen: Warum hat denn der große Widerspruch die Noth so großen im Verhältnisse zu andern Dingen, und eine Frage, ja sogar eine Noth und noch andere dergleichen folgende Fragen im Verhältnisse zu ihrer Größe die größten Fragen. — Es liegen sich noch eine Menge also etwas leichter Gegenfragen aufstellen; allein es möge euch jetzt genügen, mit euch und auch so manchen Andern sich selbst zu machen, daß ich so eine Menge Gegenüberstellungen habe, für welche ich eben nicht allzu sehr angelegt bin. Ich will euch abwarten, besonders den Menschen in ihrem natürlichen Zustande, in welchem sie aus ihrem inneren ganz eigenthümlichen weitherrschenden Wesen eine höhere Nothheit empfinden sich. — So aber dieser Zustand der Noth eine volle Gabe haben wird, indem noch es schon noch immer Zeit ist, durch die ganze Welt die vollkommenen Wesen in einem Welttheil zu führen. Dasselbe haben wir auch unter großen Menschen auf ihrem Geiste empfinden wie sie sind; nicht wird ihnen für den Geist ein zukünftiger Zeitpunkt kommen, wo er selbst wird einsehen können. — Da wir nun die Verhältnisse unserer irdischen Existenzverhältnisse durchblicken haben, so wollen wir uns für's nächste Mal zur Religion dieser Wesen wenden, in welcher sich noch so manche schwebende Bilderstoffe über die Darstellung der Welt aufzuheben werden; — und laßt gut für heute! —

68.

68.

(Am 16. November 1842 von 2½ bis 5½ Uhr Abends.)

- 1.- Wenn ihr die Religion der Wesen des Planeten Merkur betrachtet habt, so mag euch schon ein kleiner Vorgeschmack daran bekommen sein, wie geläufig hier die Religion, nämlich auf diesem höchsten Geiste, sein möchte; wir mag euch dabei nur nicht aus den Augen gehen, daß der entsprechende Zusammenhang sich niemals gleich potest, sondern in allem nur aufsteigend, d. h. sein zu allen den Verhältnissen eines ihm entsprechenden Planeten verhält; und so ist denn selbst auch die Fall mit der Religion. — Auf einem Planeten geht die Religion aus dem Materialen in's Geistige über, und somit ist auch das Material

- nothwendig vernünftig vor dem Geistigen; auf der Seite ist die ganze der ungeschulte Haß. Die Religion geht da aus dem Geistigen in's Materielle über, und erscheint als der schaffende menschliche Geist aller Dinge selbst; und dem Grunde ist selbst das Geistige vernünftig vor dem
5. Materiellem. Um aber diesen Unterschied noch deutlicher zu machen, müßte ich auch die Sache also beschreiben: So die Vernunft nicht über das andere Planeten der Materie und ihre geringsten Produkte von sich hebt, da bewundert sie die Welt; und so die Welt nicht die Vernunft betrachtet, so wird doch jeder im Irren liegen: Wie entsteht oder entsteht Nichts oder Jenes? Was ist wohl der Grund dazwischen? — Durch dergleichen Fragen und möglich darauf folgende Antworten führt sie sich immer tiefer; und wenn sie nach den gewöhnlichen Regeln forscht und sucht, so müßte sie ja endlich nothwendig auf das Geistige kommen, alle und ein selbstständiges Leben, indem auch die regungslose tote Materie am Ende geruht: Ich kann mich ja unendlich selbst gebildet und auch weniger beliebt haben. — Was heißt aber das auf andern Planeten anders gesagt, als: Im Geist der antiken Welt vom Menschen in's Geistige über. — In der Seite ist der Weg ganz umgekehrt, wie ich oben gesagt wurde; da steht Niemand im Weg an, wie es da ist vor ihm, sondern sein sehr End ist der Zweck, und von diesem aus geht er dann erst schrittweise beinahe Wege durch, nach welchen sich aus dem Geistigen ein naturmäßige Erscheinung ausbreitet über aus.
 3. gebildet hat, und dieser Weg nicht kann der letzte genannt. — Also gestaltet ist dann auch selbst bei euch jede Offenbarung; sie geht vom Geistigen in's Materielle über. Aus diesem Grunde müssen dann ja nicht selten die Menschenform mit widerstrebend erscheinen, während sie den Raum aus der allerhöchsten und selbstständigen Ordnung entspringen.
 6. — Damit auch dieser wieder einleuchtender wird, so will ich euch ein kleines Beispiel geben: Betrachtet nur einmal einen alten Mann; betrachtet würde er sich selbst, verstande, daß er ganz gesund ist, um besten betrachten lassen, so die des Staats gerade quer durchschneiden müßte, und indem von einem Alter und betrachtet alle die Zeit zu anderen werden die Eigenschaften des Alters, die die zu kommen müßte sagen auf seine höchste nach Anerkennung. Dann die des Alters mit dessen nicht Umgebung da schon müßte, wie diese ganz vollkommen einwandlos gebildet ist, so ist doch diese verstanden, daß auch darüber eine große Bewunderung über solche große Ordnung zu stellen müßte; müßte sie aber dann die Zeit weiter vom Alter zu anderen Eigenschaften zu betrachten gelangen, so müßte sie da auf unverständliche Weise kommen, und sie müßte sich sehr fragen: Woher diese Veränderung? Das wunderbar ist offenbar dem vollkommenen werden Alter; dann nur verstehen ja das und Müßte, die nicht selten zu, weil die bei sich enthalten, und doch ist der Alter auch; was hat dann da der Geist selbst eingebracht, und da werden menschliche Wesen? — Was wenn die dann endlich auf die letzte Weise kommen müßte, sagt Mir, wie müßte sie auch da wohl die höchste Veränderung der Welt selbst, und endlich die ersten Wesen des Universums erklären? — Ihr müßte doch nothwendig sagen müssen: Je mehr beim Ende mit dieser Betrachtung, eine desto größern Widerspruch haben wir zwischen dem Alter und

- gehören der äußeren Umgebung nicht Baumes. — Sehet, Solches ist
 1.- auch schon ein einziger Durchschnitt eines Baumes; — damit euch aber
 die ganze Sache noch klarer wird, wollen wir diese Sache noch ein wenig
 mehr betrachten. Wenn ihr z. B. den Baum auf eurem ersten Stufen
 durchschneiden würdet, und schälet dann diese Durchschnitts bei immer
 gleichem Orte mit einander vergleicht, wie richtig verstanden werdet
 ihr sie da finden! — Wenn diese Veranschaulichung hat noch zu wenig
 auffallend; daher wollen wir die Sache auch noch ein wenig besser be-
 trachten. Nehmen wir z. B. das Sonnenfleck eines Baumes; ihr findet
 2.- z. B. hundert Stellen mit einander vergleicht, ja ihr seht abgem.
 — Wenn ihr die Abstände der vollkommen klaren Punkte dieses Baumes
 schneidet, so wird dabei das Innerste in kein merkliches Verhältnis
 kommen; und wenn ihr aus den Äußeren noch dazu die Rinde aus-
 schneidet und sie zu sich selbst vergleicht, so werdet ihr in
 einem jeden solchen Ritzenstück eine und dieselbe Ordnung finden.
 Jetzt aber, wenn ihr sehen, nehmen wir aus der Rinde, und machen einen
 kleinen Spaziergang in einen Baum. So, hat nicht ihr sagen, da
 ist es ja nicht ein Baum den andern gleich; der hat solche Rinde, der
 nicht anders, und nicht ganz im ganzen Walde hat sich der Baum auch
 ähnlich. — Ihr werdet eine kleine, vielleicht nicht doch in den Be-
 reich einer großen Ordnung, und entspricht mehr oder weniger dem Baum.
 Wenn wir die Rinde aus schneiden; denn im Grunde ist Solches ja
 nicht möglich. — Deshalb da die Rinde, nur für eben so verstanden
 3.- ist, wie die Rinde und Rinde der Rinde ist. — Wenn die Rinde
 nur ein wenig betrachtet, müßt ihr da nicht der Wahrheit gna-
 den antworten. Nicht eine Linie, nicht ein Winkel, nicht
 die äußerste Oberfläche übernehmende und gleichzeitige Ordnung im Baum
 dagegen! — Wir kann aus jeder Ordnung eine solche ist in allen
 Stücken, wenn aus jeder unvollständigen Linie entsteht. —
 10.- Sehet, das liegt es, was zu verstehen und wohl zu begreifen auch
 überaus leicht ist, so ihr von jeder Ordnung (sondern) richtigen Offen-
 barung durch den Buchstaben ein wahres Wort geben müßt; —
 denn das Geiste ist eine in sich selbst bestimmte Kraft, und
 ist mit sich selbst in der größten Ordnung. Wenn aber diese
 Kraft aus sich selbst herausnehmend sich äußern will, so muß sie ja doch
 als in sich die größte Ordnung wohl aus werden, wie sie sich den äußeren
 Verhältnissen gegenüber stellen will, dann kann, um sich nicht
 ihr unvollständigen Verhältnissen nicht aus den Augen zu lassen,
 folgendes aber alle zu werden, daß sie auch mit den äußeren Verhältnissen
 11.- im Einklang ist. — Sehet, aus dem wird eine doch klar werden,
 daß, wenn ich als die Kraft selbst aus der allererweiterten
 den einzigen Ordnung nicht für die Außenwelt äußere, ich
 auch nicht diese zwei Regeln als der Beobachtungs-Verfahren
 den auf das Gewachte beabsichtigt, und zwar eben dadurch,
 daß dabei von dem eigentlich göttlich Heiligen in Seiner
 Hilfe nichts vorgehen wird, sondern dasselbe selbstständig
 allerschönvollkommen beschaffenheitlich inneren kann.
 — Was aber dann die formelle Anweisung nach Außen betrifft,
 so muß ich diese dennoch nicht sagen nach den äußeren Umstän-

- den, und muß daher notwendig in der Keuschheit in Mitleid widersprechend erscheinen, während sie doch in sich selbst in dem allerschönsten ordnungsmäßigen Gleichgewichte steht; — alle wie die Goldblume an und für sich selbstschönlich doch immer verfallen zu, und sich zu Folge ihrer Produktion immer auf eine und dieselbe Grundbedeutung gründen, wenn sie sich auch noch so sehr in der äußeren Form zu unterscheiden scheinen. — Werden aber hier nicht Einige sagen: Wir sind denn doch Entfernung mit der Religion der Bewahrung des Lebens nicht im Einklange? — Ich aber sage: Die Folge wird es zeigen, wie notwendig diese Entfernung war, um das Reich der Religion, wie auch alles Andere nicht aus der Bewahrung dieses Lebens Moments, sondern auch aller anderen Mittel in dem wahren Grunde zu verstehen, und darauf den geraden Weg zu ziehen. — Ich habe schon früher erwähnt, daß eben der Gegensatz der Entfernung der Religion vieler Lebens Augen-Bewahrung je mehr erkennbare Widersprüche im Verstande dieser ganzen Weltstellung sehen angedeutet werden. — Wie würde ihr Gedanke wohl je eher die von vorangegangener Entfernung nötig und sich finden? Es aber die von Selbstes Wissen, so wird es auch weiter keine große Schwierigkeit mehr sein, für euch alles Selbstes zu verstehen, und auch den Unterschied zwischen der letzten und vollkommenen Wirkung zu zeigen. — Aus dem Grunde wollen wir denn auch das Reich der Religion so ganz eigentlich erst in der nächsten Mitteilung beginnen. — Somit gut für heute! —

69.

(Am 15. November 1861 von 2 Uhr 4 Uhr Vormittag)

69. 1.- Was sowohl das eigentliche Reich der Religion betrifft, so besteht dieselbe darin, dem Leben Gottes und allen Dingen ein einigermassen 2.- ges. Leben beizubringen; aus dem Grunde werden da auch alle Dinge alle erreicht, daß sie von Gott aus betrachtet immer einen und denselben Grund haben müssen. Es kommt da nicht an auf Zweck oder Mittel, auch nicht auf Viel oder Weniger; — es da gesagt wird: Das ist ein größtes Ding, und doch werden sie kleinste, wie eine solche Entfernung, und ausgehen durch eine Zeit, gleich darüber eine andere Entfernung ausgehen mit einer andern Zeit. Werden solche Unterschiede von Nutzen sein betrachtet, so sind sie selbst, und widersprechen sich; von Gott aus betrachtet aber sind sie ja selbst gleich. So z. B. möchte ich euch sagen: Die Entfernung von eurem Bewußtsein ist ja eine nichts als Selbst, z. B. in einem Gedanken, beträgt schon Welles; — weiter möchte ich euch sagen: Die Entfernung von eurem Bewußtsein hat ja einen andern Zweck beträgt kein Welles; — und weiter möchte ich euch sagen: Solche Entfernung beträgt zweig. Welles, und zwar durch und denselben Weg; so ich denke auch noch andere widersprechende Entfernungen-jedem anheim. Wenn ihr die Sache äußerlich betrachtet, so könnt ihr nicht sehen, mit gutem Verstandesgriffe zu behaupten: Das ist ja ein offenkundiges Wissen! — Trenn Selbstes und ja doch ein Wissen erreichen, daß eine bestimmte außerordentliche Entfernung von einem jeden Wissen nicht verläugert oder bestritten werden kann, notwendig, daß die Argumentation selbst eine und dieselbe bleibt. Dem Nutzen nach ist jede Entfernung

- gegründet und ihnen kennend sehen, was auch jüngerer Strich nicht
 Gutes und Dasselbe sein; — welches Verhält aber erkennen die Angabe
4. von ihnen aus untersucht? — Das ist eine andere Frage. — Damit
 ihr aber die Thematik solcher Angabe verstehen mögt, so will ich euch
 auch in diesen Falle mit einem anschaulichen Bilde zu Hülfe kommen.
 Wie steht ihr euch eine die Stadt Rand vor? — Ihr sagt: Wie,
 wie wir sie noch allseitig gesehen haben. — Ich frage euch wieder: Wie
 steht ihr euch dazu noch vorstellend? — Ihr werdet sagen: Rands Geist
 ist und, d. h. durch die Kraft seiner Einkleidung und Widerständigkeit an
 das schmerzliche Standbild dieser Stadt. — Gut, sagt ich. Seht ihr
 bei dieser Vorstellung in euch auch auf einem bestimmten Platz angeordnet,
 oder seid ihr im Ganzen gestillt, diese Stadt auch gerade nur da vor-
 gestellt, wo sie sich befindet? — Ihr steht an Rands die Stadt doch
 sicher in jeder beliebigen Entfernung vorliegen. — Nun sieht, wie haben unse-
 ren geist, und wollen nun die Sache weiter verfolgen. — Wenn es
 von ihnen aus betrachtet für den Geist so gut einseht ist, wo er sich
 dieses Ort vorstellen will, und ihm diese Vorstellung auch allseitig nur die-
 selbe Weise steht, so lautet dann eines Geistes, welchen Betrachtet er
 wohl gesehen den angegebenen Entfernung findet? — Nicht so für das
 geben Wesen entsteht Rand wohl weniger frei bleiben, um sich das
 selbe irgendwie vorstellen, als ja einen anderen Wesen entstehen? —
 Wer nur eingestanden die große Keiligkeit seiner Gedanken hat, der
 wird doch schon in sich die Erfahrung gemacht haben, ob er einen Unter-
 schied findet sich ja denken die Entfernung einer Meile, und gleich daneben
 eine Entfernung von mehreren Meilen? Wenn jedoch aber
 für den Geist, eben von ihnen aus betrachtet, vollkommen Gutes und
 Dasselbe ist, so wird es ja doch auch klar sein, daß all die Dinge von
 ihnen aus betrachtet, wie sie von einem und demselben Punkt ausgeben,
 also auch in einem und demselben Punkt sind und Dasselbe sind.
5. - Sichert steht ihr schon in der allgemeinen Begriffsbildungsrichtung
 finden. — Unter welchen allgemeinen Namen könnt ihr euch denn alle
 geistigen Dinge ohne Unterschied ihre äußeren Beschaffenheiten, Eigen-
 schaften und Formen vorstellen vorstellen? — Ihr sagt: Unter dem
 allgemeinen Namen: Wesen oder Existenz. — Gut, sagt ich. —
 Sagt mir aber: Wie unterscheiden findet ihr wohl die einfache Existenz
 der allerschönsten Wesen? — Ihr müßt ihr doch offenbar ge-
 sehen und sagen: In diesen allgemeinen Ausdrücken ist durchaus kein
 Unterschied oder das gleiche Unterscheidend, denn in beiden beiden
 Ausdrücken findet sich nur eine gleichbedeutende Existenz der geistigen
 Dinge aus. — Ich frage wieder: Warum denn? — Wenn ihr einiger-
 maßen das Verstandesbeholdet, so steht ihr auf dieses „Warum“
 hier Antwort geben, als daß ihr sagt: Weil in dem Existenzbegriff
 aller der einfachsten und verschiedensten Dinge ja nichts aus-
 steht. — Wenn ich noch eine Frage hinzufügen, und sage: Wie und
 warum? — so müßt ihr doch geantwortet mit der Rede auch davon sagen,
 und sagen: Weil alle Dinge aus der göttlichen Liebe hervorgehen,
 so müssen sie ja auch in eben dieser göttlichen Liebe in sich selbst
 6. vollkommen einzig sein. — Wenn jemand hier etwas anderes

wähle, und sagen: Ja, muß denn grade Alles aus der göttlichen Liebe hervorgegangen sein? Wozu ist ja auch die allerböseste Missethat, ist es daher nicht fraglicher, Seine rühmte Barmhertzigkeit als das hervorstechende Kennzeichen aller Dinge anzunehmen, als die Liebe? — Denn wen haben ja Schuld noch mehr aus Mitleiden, da es einzig darunter steht, die eine solche Position Liebe bezeugen, so zwar, daß sie alle ihre Kräfte und Schwächen als allernächste Bedürfnisse aufheben müßten; wenn sie aber bei all' ihrer Liebe nicht auch sich ihre Selbstbedürfnisse aufheben lassen, so wird aus all' ihrer ganzen Liebe wiederum zum Vortheil kommen, während wieder andere Mitleiden, welche nicht aus einer so hohen Position Liebe bezeugt sind, noch ihre unbilligen Ansprüche ganze Dinge in's Meer zu setzen vermögen. — Solche Gründe sind wohl weniger Bedeutung werth, wenn Gott aus ein Recht ganz vollkommen Gut und Tugend wäre. Da aber dazwischen ein harter Widerstand eintritt, so ist auch bezüglich der Liebe in Gott und der Liebe ein Mitleiden ein und dasselbe große Mitleiden vorhanden; obgleich ein eigentlich richtiges Mitleiden in diesem Punkte keine Schöpfer aus weisen

7. - ähnlich sein sollte. — Bei Gott ergibt der Widerstand also aus der Liebe hervor, wie das Licht aus der Finsterniß. Wenn demnach die Dinge in ihrer Wirklichkeitsmacht auch von der göttlichen Freiheit getrennt und erkannt werden, so kann aber doch Mitleiden nicht in Mitleiden fallen, daß sie im Grunde des Grundes endlich dennoch kommt der Freiheit aus der Liebe hervorgehen müssen. — Was folgt, da wir Selbst aus sich selbst, so muß es ja auch das sein, daß vom inneren Grunde sich Alles in der allgütigsten Ordnung alle ergreifen und haben muß, als wäre derselbe ein Mitleiden dazwischen. In Mannigfaltigkeit der Ideen in der einzigen Wirklichkeit betrachteten Raum läßt endlich in dem Zusammenhange wieder in der alle, einfache, unerschöpfliche, ewige Ordnung zusammen. Wer senkt aus dieser inneren Ordnung, aber auch nicht Mitleiden gezogen, wer aus seiner inneren Liebe zu Mitleiden als dem Grundfeste aller Wesen sich selbst und alle die Wesen betrachtet, der wird überall eine und dieselbe Einheit, und eine und dieselbe sich überall ergreifende Ordnung finden! — Betrachtet z. B. den Baum des Lebens aber das geschilderte Wort sowohl des alten als des neuen Testaments; wie viele tausend Vögel, Thiere und Menschen ruhen wohl an seinen Ästen? — Nicht eine Vögel, nicht ein Thier, nicht ein Mensch ruht dem andern ähnlich; dem Vögel noch kommt sich Alles zu unterscheiden. Derselbe aber ein und dasselbe laute verstehen; prophetische Voraussagen über ein und dasselbe Geschehnis sind von verschiedenen Propheten auch verschieden begreift; sogar die drei Evangelien erzählen eine und dieselbe Sache mit andern Worten, und unterscheiden sich auch in verschiedenen Zahlenangaben, ja sogar manche Unterschiede geschilderter Thatsachen werden häufig nicht bedenklich übereinstimmend begreift, und so werden auch nicht selten die Zahlen der Zeit. Wer nun von der ästhetischen Anschauung auf den inneren Zusammenhang kommen will, der wird das Bild doch nicht verstehen, und wird das Bestreben so nicht verstehen, als je da Jemand müßte von Augen einen Baum ansehen und behaupten: wir er da den Vögel umgeben hat, so muß er damit die

- zum Kern bringen; — so er aber hernach den Gang seines Behrens untersuchen wird, da wird sich doch schon zeigen, daß er mit seinem Behren den Kern um mehrere Grade verfehlt hat. — Was er aber den Baum eher spaltet, und hebt dann vom Kern noch Haken, wird er da wohl möglicher Weise je können die Nade verfehlen? Kommt denn nicht? Wohl im Kern: Wird im Holz gewonnen Hakt; aber im Verfehren ist der Kern durchaus nicht zu finden. — Es thut Jemand nun, wie ihr ja schon sagt, durch einen kleinen Hakt mit seinem Behrer das Centrum treffen; was wird ihm aber Solches wohl nützen? — Wird er dann nun im Stamme sein, bei jedem Baum, den er wieder anbohrt, 10. das Centrum zu treffen? — Wohl, alle nützt auch die äußere ge-
wöhnlich aufholte Verstandesweisheit ja viel als nichts; — er wird be-
ständig wie ein Fieber herumtappen, und Alles wird nur ein kaltes
Verstehen, aber nie eine volle innerlich überzeugende Gewiss-
heit sein. Wer aber mit seinem Behrer auf dem letzten Wegr die ge-
heilten Räume vom Kern anbohrt, fern der je die Nade verfehlt?
11. — Sicher, das ist der richtige Schlüssel nicht nur allein zur Erkenntnis-
sund Erlösung der wahren inneren Heiligkeit bezüglich der Re-
ligion der Menschheit sondern höchsten Sonnenstaats, sondern auch noch
um Vieles mehr für euch bezüglich eurer geistigen Religion
und auch hinsichtlich dieser gegenwärtigen neuen Verfassungsver-
fassung, damit ihr dann durch eben diesen Schlüssel aber wahren inneren Heiligkeit-
beher nicht nur allein das Greifbare, sondern auch alle Dinge und
Erscheinungen von dem wahren inneren in sich selbsthalten
einigen, sich nie widerwärtigenden Grunde und Gesetzmäßig-
keit der inneren Heiligkeit, also aus dem Centrum euerer
12. Liebe ja Wir betrachten thut. — Der noch weitere Versuch wird
auch die Religion der Menschheit sondern höchsten Staats in ein noch
größeres Licht stellen; — und so möge uns auch wieder mit dem heute
beglücken! —

70.

70. (Am 16. November 1845 von 45) Die 67. Die Mensch.

1. — Wie haben Ihnen gestern bemerkt, daß Düring, der vom An-
fang aus böhrt, unendlich je die Nade des Baumes verfehlen kann;
sich's trifft, weil die Nade des ganzen Baums umgibt, und sich's trifft,
weil vom Centrum aus das ja das selbe umgebende Kreist alles ein
großes und sichere Weg führt. — Wer aber das Centrum nicht trifft
nicht hat, der wird das selbe vom Kreist aus allerdings wohl schwerlich
2. finden, weil er vom Kreist aus das Centrum nicht finden würde. — Es
wird aber Jemand sagen: Es ist nicht gut und mehr; wenn man aber
einen Baum erst über den Kern haken muß, um dann vom Kern aus
zu bohren, so ist das doch ein schwerer Hakt. — Und ich sag:
Wahrheit; denn zur Erlösung der Menschheit und christlichen Ver-
ständnis muß auch sehr sehr eifert, als zur Erlösung eines oder
der anderen Völk. So ist man aber dann sich schon die eine Wahr-
heit zu finden, weil ja die der Weg schwerer ist denn der Hakt? — Ja
meine, Solches wird wohl Niemand behaupten. Alle ist es auch mit
der Spaltung des Baumes; es ist da leichter zu bohren von Außen nach

- haben, und dann zu sagen: man hat das Centrum getroffen, als den Baum zu spalten, und zu bohren vom Centrum nach Außen; — lassen ungedacht oder einedeuth die Wahrheit sinken, und man mag das Leben suchen, da es ist, und dann von selbst entgehen, nicht aber da es nicht ist, und somit als Letzte vom Leben aus das Leben haben und
4. eingestehen wollen. — Wer sprach den rechten Weg gehen will, der mag abgibt den folgenden, aber nicht den ausschalten gehen; und der Baum muß gespalten sein, damit der Lebens Centrum an das Licht
5. kommt. — Vieles wäre alles gut, wenn so Kinder sagen; wie sollen wir aber den Baum spalten? — Ja aber! ist die Krone, und zu unterst das die Wurzeln; — Ich aber sage: Schütze die Krone ab; thut die Wurzeln hinweg, so blüht auch der Stamm, und wieder kann mit
6. frischen Wäse gespalten werden. — Aber hier werden ihr schon wider sagen: Was soll denn das bedeuten? Wir verstehen es nicht. — Was ist die Krone des Baums? — Das hat die weltlichen Wissenschaften, die im höchsten Verstande haften. — Was werden diese die Wurzeln sein? — Ihr dürft nicht weit gehen, sondern blickt nur die Frage beantworten, zu welchem Zweck oder aus welchem Grunde die Wurzeln ihren Verstand mit allen Wissenschaften beenden; — und die Wurzeln werden ganz stiller von euch antworten. — Sollen ihr denn die schwache Natur nicht haben, so kann ich sie auch sagen, daß darunter alle die weltlichen Interessen und Vortheile verbergen sich zu einem Reize des Lebens, welcher da bezieht die Eigentliche, dann in den Leben und Jenseits sich in einem höchsten Verstandesoffenbarkeiten einbringt, damit sie durch diesen sich mehr nähern für ihr eigenes
8. Leben haben möchte. — Sonst wird jetzt eine diese Wäse noch verabschiedet sein. Die Krone hinweg; die Wurzeln hinweg; den Stamm spalten, damit die Eigentliche nach Außen geteilt und zu Liebe des Nächsten wird, und zu Liebe zu Gott; und wird also umgelenkt den Strahlen der ewigen Lebensfontäne ausgelegt. — Ersetzt, alle nach Außen geteilt und die Liebe möglichst, und kann sie sich selbst ersetzen werden, und so kommt da ein Leben der inneren Welt angelegt wird, wird er ausgehen von reichlichen Gnade, und wird die Wäse über den äußeren Arm abgibt in der geistlichen Richtung treten, aber darüber müssen zu suchen. — Aber werden einige sagen: das Wäse ist gut und läßt ich hören; aber bei solcher Operation ist der Baum zu brechen, so wird der inneren mit der Zeit kommt dem äußeren zu Grunde gehen; — geht aber der äußeren des inneren wegen zu Grunde, so wird der inneren erhalten; — denn wer das Leben liebt, der wird es verlieren, wer es aber nicht, der wird es überkommen, d. h. mit anderen Worten gesagt: Wer das Weltliche liebt, der wird das Christen Leben verlieren; wer aber das Christen Leben liebt, und verachtet das Leben der Welt, der wird auch das Leben des Christen überkommen. Aber also das Leben des Christen liebt, und beschließt überkommen, der hat ja sich selbst gespalten, und hat sein innerstes Leben dem Leben aus Mir geöffnet; — und dieses Licht ist der wahre Weltbelebender, welcher Alles durchdringt, und das

- ganz von demjenigen Punkte, alle die Dinge und Wesen in Eins zu sammenlassen. — Da wir uns Solches wissen, so wissen wir auch schon manche Ales, was da betrifft die Religion der Menschen andere Ales in Bezug auf die. — Diese besteht denn lediglich in Dem, Ales von Innen aus zu verstehen, und aus dieser inneren Verfassungen ein
- 12.- welches inneres lebendiges Leben herzubringen. Wenn aber besteht dieses Leben? Dieses Leben besteht in der vollkommenen Einigung durch das Zurücktreten alles äußeren Naturnatürlichen in das einfache Geistige; — und möge die Aufrichtigkeit noch so gering sein, als sie will, so muß sie sich endlich im Innern doch als eine voll-
- 13.- kommen gleichmüthige Einheit ausprechen lassen. Dieses Aufsteigen lautet: Gott ist die Einheit Ales was da ist, ist eine Ausbreitung dieses ewigen Heiligtums; und dieses Heiligtum findet sich in Seiner endlosen Milde in Sich Selbst endlos vollkommen also, wie es Sich findet in uns, Seiner Übermüthigkeit. — In dieser Vollständigkeit hat wir dann zu Folge des in uns aufgelebten ewigen Heiligtums selbst einig mit dem ewigen in Sich Selbst allervollkommenst ewigen Heiligtums, welches ist Gott die alleinige Liebe. — Alle haben wir Gott, so wir Seine Liebe haben; denn Gott läßt sich mit keiner Liebe lieben, denn allein mit der eigenen einigen. — Wer dennoch Gott lieben will, damit er liebe ewig in Ihm, der muß die Liebe Gottes in sich haben als eine vollkommene Einigung mit Gott, welche da ist eine Rückbringung alles Dessen in der geheiligten Einheit, und die ewige einzige Liebe zufolge Ihrer großen Erbarmung
- 14.- aus Sich in zahllosen Gnadengaben gekostet hat. — Gehet, das ist der eigentliche Grundzug der Religion diese lebendigen Einigkeit. — Dieser Grundzug aber ist dennoch auch das Grundprinzip
- 15.- als aller Handlungen der Menschen dieses Geistes; — alle steht auch solchen Grundzug ihr ganzes Leben erstlich dar. Sie sind äußerlich nicht, weil sie das Äußere nicht sehen, aber desto beständiger sind sie innerlich, weil ihnen Alles an dem Geiste gelegen ist. Sie sind großen Ruhes zum Zeugniß, daß sie alle Äußere anfassend noch zu dem Inneren, was es da zu einem. Sie sind von verschiedener Größe, damit sie diese äußere Unterstufe im Geiste aufsteigen und einig werden; alle sind sie auch verschiedenartig, welches da entspricht der Theilung des Geistes, aber dem Auswendigen der Dinge, damit alle diese haben in ihrem Geiste zu einem Nicht verringert werden. Sie brauchen die äußersten Mittel der Sinne zum Frieden, daß da das Äußere zum Inneren geführt, und da mit demselben Eins werden soll. Alle leben sie von einem Frieden, theils von solchen, die ihnen bei noch keine Bäume und Gesträucher abwehren; theils von den Frieden, welche ihr Willen dem Feden entlastet, und theils von denjenigen Elementen, welche ihnen die Luft wie ein Wunder gesüßt, zum Frieden, daß alle angelegene Gnadengabe aus der ewigen Liebe der Mensch in sich aufzuheben soll. — Gehet, alle geht dennoch auch ihr ganzes Leben dahin, daß sie in ihrem Ales in der Liebe zu Gott vereinen soll. Das Gedächtnis des Ales nach ist ihnen so gleich als das Gedächtnis; — da sie wohl die Betrachter des ganzen Kosmos aus ihrem Geiste her-

- aus können, so sagen Sie: Die Bewohner des Mittelgebiets, als die von allen Seiten Frucht streckenden sind die kleinen Wesenchen der Sonne; während Sie auch dem äußeren Maßstabe sprechen, so würden Sie sicher noch klären haben, wie wir Sie im Bereiche gefunden haben; allein da Sie alle Dinge Maß von Jenseit aus betrachten, so brauchen Sie derselben auch alle, wie Sie derselben in sich haben. — Ich mache auch hier ein Stillschweigen, daß Ich im Bereiche des Mittelgebiets Selbst aufgelegt habe, als wenn Sie die Kleinen; allein solche Aussage verhält sich eben nach dieser gegenwärtigen Betrachtung; denn wie können das Notwendige überaus positiv und unausweichlich aufgestellt ist, da ist das Jenseitige aus Kleinen; — was aber das Wesen ohne alles Maas behält, da ist das Jenseitige desto größer. — Hier im kleinen Gebiete haben wir ungetrübten einen äußeren Raum gesehen; hätte ich aber auch das Jenseitige am größten. Wenn hier auch die äußere Form zur größten wird, so besteht das der Sache nicht; denn solche Größe ist denn nur eine Folge der wahrhaftigen inneren Hebergröße, und ich von dem ein Zeichen, haben wir schon gesprochen haben. Wie wird auch Solches geschieht selbst Folge des allseitig mittheilbaren Maßstabs der Wesenchen, die da bewohnen solchen Gebiete. Was Sie verhält sich noch so Wandel von Jenseit aus betrachtet
12. ganz anders, als es äußerlich in's Auge fällt. — Da wir nun Solches nicht erkennen haben, so kann wir auch das Gebiete selbst auf eine gewisse Art betrachten, nämlich von Außen und von Jenseit; alle irgend eine Größe im Augen sichtlich ist, da besteht, daß auch jede Größe im Centrum in Eins zusammenfällt, und betrachten wir das Gebiete von Jenseit aus, so werden wir ebenfalls selbst den großen Weg treffen, und werden zum Voraus erkennen, daß da die äußeren Mächte und Unbedeutenden sich im Centrum dennoch als Eins haben müssen, und dann unendlichster Weise je verschieden nur andere Richtung gehen, wenn Sie nicht einander sich auch nach so große Mächte, Größe, 13. Ausdehnungen und Verhältnisse unterscheiden sollten. Somit können wir auch mit der Darstellung der Religion der Menschen jedes Gebiets je Ende, und werden haben nichterst um noch Einzelne von ihren Zeugung, Geburt, Ehe und ihrem Absterben sprechen, und selbst aus der inneren Sonne begreifen, werden wir so kurz als nur immer möglich um Allgemein durchgehen können; und so lassen wir es für heute nicht gut sein! —

71.

(Am 18. November 1847 von 11^h bis 1^h Uhr Mittags.)

71. 1. Da die Zeugung des Menschen derselben ersten Maßstabs ist, aber wiederum das Geschehen aus dem Willigen in die naturmäßige Späthe, so wollen wir auch damit beginnen. — Wie wird denn selbst bei diesen großen Menschen der Sonne die Zeugung bewerkstelligt? — Wenn ihr auf die Produkte der Zucker ausgeht, habe, wie dort aus höchsten Carden hervorgehen, so möge ihr darauf auch achten, daß es mit der Zeugung des Menschen sehr ähnliche Fall ist. Sie wird sowohl ebenfalls auf eine dreifache Weise begangen; aber nicht entweder auf die eine oder auf die andere, sondern selbst auf die zur Einheit vereinigte

1. dreifache Art. — Ihr werdet hier fragen: Wie ist Solches wohl möglich? — und Ich sage euch, daß Solches gar wohl möglich ist; denn selbst bei euch ist eine Zeugung ja auch ebenfalls eine dreifache; nur ist sie ungeschickter Ordnung, also die fleischliche zuerst, und dann erst nach und nach geistlicher zu allmählich unbenutzter Maßen die fleischliche und geistliche reifelt. — Bei den uns bewußten Sonnenmenschen aber ist die geistige Zeugung das Erste; dann folgt die fleischliche, und endlich erst die leibliche.
4. — Wie geschieht denn die geistige Zeugung? — Durch das innere Wort an das innere Wort. — Wodurch die leibliche? — Durch den Willen an den Willen. — Wodurch die leibliche? — Durch ein Sichengreifen, welches ungefähr also aussieht als eine brüderliche Umarmung. — Nach einer solchen Umarmung handelt der Mann das Weib an, und der ganze Akt der Zeugung ist vollbracht; denn nach der Verbindung von der Erzeugung des Keimlings her.
5. — wird hier noch ausdrücklich angeführt. — Der große Bedeutung liegt dann in dem werdenden Bräutigam als Grund vorhanden, aus welchem er selbst hervorgeht, und endlich mit seiner Entlassung brüderlich in sich als Solchen erkannt; und dieser Grund ist das Centrum, in welchem sich dann Alles einigt auf die Art, wie Ich es auch zur Sprache gelang habe.
6. — Also hätten wir auch von der Zeugung nichts mehr zu erwähnen. — Wie geschieht aber die Ehe? — Die Ehe geschieht ebenfalls wie die Zeugung auf eine dreifache Art. — Zuerst eines der äußeren Beweggrund führt alsdann zwei Willen zusammen, jedoch lediglich der innere; — Ist sie im Worte Eins, und schon auch im Willen, so werden sie auch am Leibe Eins. Wenn jedoch ein Mann im Alter von etwa hundert Jahren einer Jüngerin irgend eines Vaters Tochter also erkannt hat, daß er in ihr gefunden hat sein Wort und seinen Willen, da gibt er zum Vater, und sagt zu ihm: Suche, ich habe in deiner Tochter mein Wort und meinen Willen gefunden, also will ich bezeugen der große Gott, daß ich sie nehmen will. Solches geht ich ihr kund, damit du deine Tochter einsehen möchtest, und dann ihren Heirath an den meinigen, auf daß ich sie anerkenne, und in ihr jenseit eine neue Frucht des Lebens. — Auf solche Weise beruft dann der Vater seine Tochter, und spricht zu ihr: Suche hier vor dir den Mann, dessen Wort und Willen du wilst auch dem Willen des allmächtigen Gottes; daher werde hin, und laß dich von ihm von deinem Gatten! Gottes Segen sei mit euch, und sein Wort sei euer Leben jetzt, allezeit und ewig! — Darauf führt er seine Tochter dem Bräutigam zu, und die Ehe ist geschlossen; — im Tode aber, nach jedem Abschied selbst geschied, so der Vater der Tochter nicht mehr am Leben wäre, so übernimmt dieses Erbschaftsrecht entweder ein Älterer Bruder des Vaters der Tochter, in Ermangelung dessen aber auch ein Neffe, dem ein verheiratheter Vater auch zu seinen Angehörigen seine Aelster Erbschaftsmacht hatte. — Also wären wir auch mit dieser Handlung zu Ende. — Wie geschieht denn das Sterben dieser großen und jenseit bei tausend Jahren alt werdenden Bräutchen? — Hat den Akt des Sterbens betrafft, so ist dieser für's Erste ganz wunderbarer Art, und von keinem Mann, wie auch von keinem Weibe geschieden, sondern ein Gegenstand der Exaltation.
9. — punkt der allerheiligsten Erscheinungen bei ihm. Von einer

Qualität ist da nie die Rede; man aber Jemand dem Tode noch ab-
 streifen soll, so weiß er Solches schon längere Zeit voraus, und
 bereitet in dieser für ihn mit seinem ganzen Leben bestim-
 mten Zeit gelblich und geschwellig vor für denjenigen Tag, an welcher er in
 das uns Wohlgehe übergeben wird. — Wenn die Zeit schon sehr naht,
 da wird gewöhnlich ein gewisses Danksfest bestellt, und dieses Danksfest
 selbst ein freundschaftliches Mahl; schon lebt derjenige, dessen Zeit
 befristet kommen ist, auf, grüßt alle seine Bekannten, und schon die
 ganze Nachbarschaft, welche da ist bekanntes wohnend in einem Hause-
 stück; — darauf verläßt er denn behende die Gesellschaft, und begibt
 sich ganz eilig auf eine Anhöhe, welche von der ganzen Gesellschaft ge-
 sehen werden kann. Wenn er sich allda befindet, so legt er sich mit dem
 Gesichte aufwärts gelichtet auf dem Boden nieder, und im Jenseits von
 wenigen Minuten vertheilt sich in je ganz und gar, daß von ihm nicht

10. die letzte Spur zurückbleibt. Bald nach solchen Vertheilenden kommt
 er wieder im Geiste wieder zu dem Hinterlassenen zurück, da ihm dann
 ein Ober durch ihn inneres Gesicht sieht. Durch Aufstimmung wieder eben-
 selbst nur einige Minuten; jedoch aber wird dieser Geist alsdann ent-
 rückt, und von ihm ist dann nie mehr etwas zu sehen auf diesem Plage.
11. — Wenn dann Nicht Solches wieder gesungen ist, schon begibt sich
 die ganze Gesellschaft auf einen solchen Berg, und bringt dort ein ein-
 stimmiges Lob und Dank; darauf begeben sie sich wieder nach Hause,
 und sind selbsten und ihrem Ansehen des großen Ansehens werth, welche
 da dort einem Anderen und ihrem bei gekommen lassen. — Dieser Akt
 des Sterbens ist im ganzen Wandel gleich sowohl auf den Todten, als
 auf dem großen Leben. — Als unabhängig kann ebenfalls noch
 Tod von nach. bekräftigt werden, daß der Raum eben vertheilt, denn
 das Wort, und im Augen der größte Wille über als die kleinste An-
 sichten. — Das sehr leicht auch das Ganze über den Akt des Sterbens
12. des Weibes nicht betrachten dürfen. — Daß auf den beiden Wänden
 ein und derselbe Fall in allen dieser Aussagen ist, braucht kaum erwähnt
 zu werden. — Da wir fernst mit der Beobachtung der ganzen Sen-
 sationsfläche zu Ende sind, so werden wir uns für's nächste Mal in das
 Innere der Sonne, wie schon erwähnt, begeben; — und somit gut für
 heute! —

72.

(Am 15. November 1861 um 9^h, bis 1^h, Uhr Abends.)

1. — Wir haben schon im Anfangs verstanden, daß die Sonne nicht ein
 vollkommen compactes Körper ist, sondern daß sie aus sieben inneren
 Schichten besteht, zwischen welchen ununterbrochen ein heftiger Kampf von
 mehreren tausend Willen sich befindet. Es ist auch schon erwähnt
 worden, daß diese Willen hervorzu kommen; nun fragt es sich: mit was
 für Bewußtsein? — Sind diese Bewußtsein wirklich wirkliche Bewußtsein,
 oder haben sie eine Ähnlichkeit mit einem Verstandes und den so-
 genannten Willen, Denken, Wissen und Empfinden? Oder ist das eine gut
 eine ganz besondere Art von Willen, die fast nirgends als eine allein
 in der Sonne vorhanden? — Das würde leicht den Eigenschaften,
 was heute mehr die eine noch die andere ganz verstanden, und eben auch

- nicht ganz befähiget werden kann. — Dem Aufsteine nach hat Erichson wohl rechtlich viele Mängelstellen mit Dem, was da erwähnt wurde, aber
5. der Durchsichtigkeit, wie der warmen Beherrschung nach, hat es seine; denn ihr wirkt das bei der Sonne immer vor Augen haben, daß es auf ihr nicht nur Wärme sondern auch Licht oder Selbheit giebt, während sie auf den Planeten leuchtend aber unthätig ist. Denn ist die Wärme bestrahlt, so wirkt sie nicht selbst wohl auf dieselbe Weise aus, wie auf den Planeten; was aber kann die leere Beschaffenheit nach dem Grund betreffen, so ist dieses im höchsten Grade gegen alles Das,
 4. was auf den Planeten sich in hohem Grade verhält. Sonst kann wir schon einen Blick auf die Beschaffenheit dieser warmen Sonne werfen. — Sie sind unter einander grade alle verschieden, wir vertheilen da das die Farben des Regenbogens. Alle haben wir dennoch im eigentlichen Sinne weder Vergnügen, noch Lust, Murre, Gede und Jünglinge, und noch weniger wirklich naturmäßig lebendige Wesen, sondern Geschwimmten, welche mit der Zeit erst noch nachträgliche Leben entweder auf der Oberfläche der Sonne, oder im ungeschützten Raute auch in das Leben der Aufsteine auf die Planeten übergehen können. — Der diese Wesenenden mit einem allgemeinen Namen bezeichnen haben möchte, der that am besten so es ist mit dem Ausdrucke Sonnen-Gewandlichtigkeit bezeugt. Diese Wesen sind unter sich selbst sich nicht selbst, wie naturmäßige Wesen unter einander, und können sich in diesen Verhältnisse auch aus der heutigen Zeit einen Blick werfen, wie sie wollen, und wenn sie wollen; und Solches kann sie thun bezüglich ihrer vollen Freiheit auf dem Raute, den sie mit von sich aus angreifen zur Beherrschung inne haben. Nachher sie von diesen Zustände ihre Selbstständigkeit und ihre volle Freiheit eines gewissen Schicksal, so werden sie mit der Zeit selbst und selbsthaft in ihrer ganzen Freiheit, und können selbstständig auf die Oberfläche der Sonne auf dem Wege der Zeugung und Geburt übergehen; und von da weg nicht ihnen kann schon die leere geistige Kraft, die da schon besprochen worden ist, zur nächsten Beherrschung offen. Beherrschung aber diese Wesen der warmen Sonne dieses intelligenten Freiheitszustand auf eine immer Ordnung nicht angreifende Weise, so gestalten sie sich auch unbedeutend, und ihre Formen sind dann von unbedeutend veränderbar. Dann sie kann den geistigen Zustand der Ordnung selbst, da setzen sich dann die Unbedeutenden in Luthern und Luthern hinsetzen, wollen sich dann ebenfalls erheben, und mit Gewalt das erreichen, was die Unbedeutenden auf dem hohen und gewöhnlichen Wege erreichen, nämlich die nächste Oberfläche der Sonne, und mit dieser die von ihnen gemachte allerhöchste geistige Freiheit. — Am höchsten aber am höchsten gehen sich diese Unbedeutenden auf der letzten warmen Sonne, welche da ist die sehr nach der eigentlichen höchsten Sonne; denn in den nach warmen Sonne hat die Unbedeutenden von keinem nicht so auffallender Art, d. h. sie sind meistens dem Aufsteine nach nicht bezeugt, als auf der letzten warmen Sonne. Am meisten auffallend sind sie auf der obersten warmen Sonne, welche gewöhnlich das Herz der Sonne ausmacht. Von diesem Herzen aus können dann diese geistigen Wesen in allerhöchster Form bis zur obersten Sonne hinauf alle, wie das Blut von Herzen

- ausgeht in alle Theile des Leibes, und das Knochengehäuse absetzt, und das weiche Knochengehäuse wieder parathetirt. — Also geschieht es auch nicht selten, und im Allgemeinen betrachtet schädlich, daß die mercuriellen Geister, wenn Sie auch die gar Oberfläche der Sonne gebrungen sind, da wieder nachlassen müssen unter allerlei Umständen, und daß zwar durch die Hitze, und werden auf diese Weise dann wieder mit dem Feigen der Sonne vereinigt, und laugen nach langer Zeit wieder an von da entweder ebenfalls oder unmerklicher Weise auszugehen und
11. aufsteigen. — Solches müssen wir uns; wir sprechen denn das Aufsteigen? — Was das Aufsteigen auch die innere Sonne betrifft, so ist diese mehr ein geistiges und somit auch zum größten Theile unmerkliches Aufsteigen, und ist darum auch mit einem Gasstrome verbunden; — was aber dann das gewöhnliche Aufsteigen von der letzten inneren Sonne auf die eigentliche Oberfläche der Sonne betrifft, so scheint sich
12. diese abgibt auf eine überaus gewöhnliche Weise. Den Effect einer solchen gewöhnlichen Aufsteigung sieht man schon bei der Eingekochtheit der Wirkung der Sonnenstrahlen sehen; es sieht herauf nur noch zu sehen ist, was von Solchen von unten aus geleitet, und das sieht allem auf den und schon bekannten mehr natürlichen, sondern vielmehr
13. auf dem intelligenten Wege. — Diese geistigen Wesen der unmerklichen Art kommen sich, wie schon bemerkt, zu jedem vielen Trillionen eines jenseit auf einer Anwesenheit der letzten inneren Sonne. Diese Sie sich gehörig Paul bilden, dann richten sie sich in Massen und Haufen, und bringen alle Haufen bis an die innere Fläche der eigentlichen Sonne, und lassen alle durch ihr Gewicht, wo diese am stärksten ist, nieder. Haben sie eine solche Stelle gefunden, die auch zugleich nach allen möglichen Seiten nur einige Weite und Rundheit hat, so bringen sie da bald ein, laugen sich dann an sich mehr und mehr abzumischen zu mischen, und ergießen dadurch auch nach und nach die Hitze, also sie sich ausdehnen haben, vereinigen sich nach oben mit den in dieser Materie vorhandenen Geistern, und oben nach und nach sich sich mehr und mehr erheben eine solche Gewalt aus, daß ihnen am Ende die ganze ganze Welt diese ganze Sonnenfläche meiden muß, und nach sich endlich von oben auf die auch schon bekannte Art aufrichten
14. den und endlich gar durchbrechen lassen. — Da sie durch ihr höchst unerkennliches Verhalten gewissermaßen ein materielles Verhalten, auch gewissermaßen ein materielles Gewicht bekommen, so kommt ihnen dieses in ihrer Thätigkeit sehr wohl zu Statten, indem sie dadurch sich auch den gewöhnlich ständigen Veränderung der Sonne an ihre Stelle zu setzen machen; und es heißt da bei ihnen im höchsten Sinne: Was heißt,
15. was da mag und kann; unsere Zweck müssen wir erreichen! — Wenn sie nun endlich mit der ersten Entlassung der Sonnenstrahlen vereinigt, so wird auch darauf je nachher das werden, was auch sonst etwas handelt gebrungen wird, aber sie nicht weniger mit der Zeit auf einen Widerstand gewöhnen, den sie nicht leichtlich gebildet hätte; und so mancher geistige Geist hätte da eine gute Nahrung für seine künftigen Leben
16. und künftigen Augen und Sinne bekommen. Ich will auch nur einen solchen Widerstand andeuten, und dieser nicht folgenden: Gewöhnlich die auch bekannten Erscheinung am Aquator der Sonne sichtbar durch

die Beschaffenheit des Himmelswagens der Sonne um ihrer Natur, da möchte ich Dem raten, der da im Stande wäre, einen Tempel nach dem auf einem Berge zu erbauen, sollte die Beschaffenheit noch größer ist denn in der That, daß dann ein solcher Tempel keinem den Bewohnern nicht allzu gleich beschaffen werden möchte, wenn es überhaupt möglich zu sein würde, bei ebenwelchem Umstände irgend einen solchen Tempel zu erbauen. — Die Schwerkraft der Sonne ist so sehr an und für sich im geraden Verhältnisse zu dem großen anziehenden Kraft; kann aber dessen ungeachtet solchen geringen Unternehmungen gut zu Statte kommen, und ist ihrer Gewaltthat somit sehr überläßig und nicht hinderlich. —

73.

(Am 22. November 1842 von 4 bis 6 Uhr Abends.)

73.

- 1.- Daß auf diesem Wege solche Wesen ihren Zweck erreichen, das haben wir schon bei der Erklärung der Sonnenflecken gesehen; — wozu sie aber die Einrichtung dieses Apparats benutzet, welches wird so bald auch wahrscheinlich dargestellt werden, als es höher dargestellt werden ist. — Wenn diese Wesen auf die gewaltige Masse der unmittelbaren Beschaffenheit eintreten, da schätzen sie dann zu Willkür und Willkür einen Zustand in dem unermesslichen Raum. Der erste Schritt dieses gewaltigen Aufstiegs ist zwar nur für eine lange Dauer nöthig; denn unmittelbar Wesen werden im diesem Räume gewissermaßen abgesehen, und somit auch in ihrem Verhalten möglich. Was ist aber die zweite Folge dieses Zustandes eines absehbaren Fortschritts? — Solches kann nicht eher begriffen werden, als dann erst, wenn wir das wissen, daß ein jeder Geist, welcher sich er auch immer sein mag, für seine künftige und begehnte Handlung eine Vorkehrung haben muß; hat er diese nicht, so wird er endlich ebenfalls dem Schicksal und Schicksal, so zwar, daß er am Ende in eine Zeit bewußten Zustandes geräth, welcher einem tiefen Schicksal gleicht. Ein solcher Zustand ist demnach auch die Folge der gewöhnlichen absoluten Fortschritts bei solchen unerschütterlichen, gewaltthätigen Wesen aus der Sonne. Was wird aber wohl die Folge dieses ersten Zustandes sein? — Der Fortschritt, um sie zu erhalten, wird Menschen ein großes Kopfweh verursachen; denn so jemand im Stande wäre, sich einem Tode auszuweichen, und dann mehrere Hoffnungen zu lassen, so wird es ihm dann mit dem Fortschritt dieses unerschütterlichen Todes sehr nicht schwer werden, indem es sich selbst seine Schwäche nicht zur Behr wird sehr lassen, und selbst nach Schicksal eher wird es auch nicht wissen, wann es einem Fortschritt zur Ruhe wird. — Geht, das ist auch möglich die letzte Folge solcher Absicht im gewöhnlichen Fortschritt aus der Sonne. Sie werden ebenfalls zur Ruhe bei demselben auf so fernenden Ansehungsfortschritt der Planeten.
- 2.- Wenn sie noch zur vollkommenen Erklärung dienen. Ein Theil solcher geistigen Wesenheiten aber wird schon bei ihrem Durchbruch weiter von der Kraft der Sonnenstrahlung zur Ruhe gebracht, also dann ein Theil zur Beilegung und Befriedigung in die großen Sonnenräume vertheilt; ein auch größeres Theil, welcher sich etwa weiter von der Sonne hinweg magt, wird aber von der mächtigen Potentia der Sonne ergriffen, und nach kurzer Zeit wieder in den Ursprung geführt, d. h. in das eigentliche Herz der Sonne. Nach beizugehender Zeit, der von den Wesen

- der Sonne aufgenommen wird, macht mit der Zeit auch die vielen Planeten, Asteren und Cometen eine rückgängige Bewegung, manchmal bis zur letzten inneren Sonne, welche, mit ihr nicht, eigentlich die erste nach der Oberfläche der Sonne ist; manche jedoch in die Wälder jenseitigsteren Welten oder werden wohl auch zur Nahrung und Aufzucht der äußeren Sonnenoberfläche verwendet. — Diejenigen Welten der inneren Sonne, welche eine solche rückgängige Bewegung schon zu ihrem Nutzen gemacht haben, verbinden sich nicht leicht wieder mit jenen Welten, welche wieder eines neuen Anziehungsdurchbruch unterworfen werden, sondern sie suchen auf Seitenwegen gegen die Polarregionen hin sich gewissermaßen wohl bekanntlich aus dem Starke zu machen. Da sie aber alle ebenfalls auf Wälder stehen, so geschieht es denn auch, daß sie alle in kleineren Portionen zu Gemeintheiten ihrer Zustände kommen, und kommen dann bald auf einem, bald auf dem andern, jauchst aber dennoch gegen die Polarregionen hin feststehendes Mittel zur Einrichtung ihrer Zustände. Ich darf auch nur auf die auch schon bekannten Systeme aufmerksam machen, und ihr werdet daraus leichtlich erkennen, ohne für viele Worte, wie ihr ja schon seht, der Sonnenmann das Reich verlassen hat. Aber auch dieses Reich zeigt ihnen nicht viel, denn dadurch können sie sich oft besser so weit von der Sonne entfernen, als wie weit vom festen Boden vertheilen die Oberfläch der Welt nicht abhebt. Bald nach einem solchen sich sehr weitgehend wiederholten Vertheilen werden solche Mittel gekannt, wieder von den Planeten der Sonne sehr stark eingelenkt, sich die Nähe nicht getrennt zu lassen, wieder einen kleinen Bereich der inneren Sonne eben, eigentlich dem Sonnenhagen abzuheben, also sie dann wieder eine hinreichende Zeit darüber aufzubringen gewissermaßen können, was da besser ist, der guten Ordnung zu folgen, oder sich eigenmächtig eigenmächtig wieder zu verbinden, und den irdischen Zustand auf lange Zeiten der Zeiten gewaltig zu verschleppen. — Seht, also verhalten sich die Welten; nur fragt es sich noch, ob das die einzigen Welten sind, denn wieder die letzte Uhr zu Theil nicht, von den Sonnenwelten wieder aufgenommen zu werden, oder geht es auch noch anders? — Ja es geht auch noch anders? — Ja es geht noch allerlei anders auch, und viele sind zum Theil Anderer aus den die Sonne umgebenden Planeten, zum Theil aber auch solche Gemeintheiten anderer Sonnen, welche Welten sind, wenn sie in das Planetensystem dieser Sonne geworfen, von der Polarität der Sonne gar bald ergriffen werden, und werden dann von derselben zu der Sonne selbst hingezogen; — nur wenn sie sich auf eine auch schon bekannte Weise in irgend einer neuen Epoche der Sonne angestrichen, und schon der Beschaffenheit nach zu kommen werden, können sie manchmal zu längere Zeiten hindurch von der Sonne umschlossen planetarisch denogen. Kommen sie aber jedoch der Sonne ungeschicklicher und ungeschickter Massen zu nahe, so werden sie auf jeden Fall von der Sonne, wie ihr ja schon seht, bei Weg und Stengel angeht, und so sind sie als Solche dennoch nicht aufgenommen, denn die der Sonne zu Speise zu werden; denn nach der Sonne einmal mit ihrer planetarischen Kraft ergriffen hat, das ist ihnen so gut wie eine vollkommene Wunde für sie, denn für's Erste geht sie dann vollständig durch ihre Kraft zu einem solchen Wunde, wodurch sie von Jahrtausend

- zu Jahrtausend, und zieht ihn endlich demnach, wie ihr zu sagen pflegt, mit Saft und Saft in ihren weichen Feuerstreich. — Sichert nicht ihr ihnen aus der gegenwärtigen Stellung der Planeten erkennen; denn ungefähr vor einem Millionen Jahre war der Planet Merkur an der Stelle einer Erde noch, und der Planet Venus ungefähr an der Stelle des gegenwärtigen Planeten Mars, und eine Erde ungefähr an der Stelle des Jupiter; aus ruhest nach, um wie viel die Sonne mit ihrer Kraft das dieses Planeten gestärkt hat; und ihr Merkur daraus gar leichtlich zu sehen, daß nach wenn auch nach einem Jahrtausenden sich die Sonne dieser gegenwärtig noch sehr kümmerlichen Planeten bemächtigen wird, also auch allmählich dann die fernschickigsten Geister solcher Weltkörper erst wieder zu ihren irdischen, manchmal auch wieder zu Folge ihrer wieder erlangten intelligenter Geistheit unendlichen Eise gelangen werden. —
9. — Daß es die Stelle selber von der Sonne verlorne aufgesammelter Materie wieder andere an ihrer Stelle treten, thut ihr schon aus dem Umstande sehen, daß um eine Sonne alle ein Hund von wenigstens zehntausend Millionen Cometen kreisen, aus welcher nicht unbeträchtlichen Zahl denn auch immer ein und der andere mehr ausgeblühter Komete wieder in den Stand eines Planeten übergehen kann; ja es gibt schon gegenwärtig eine große Menge verblühter Kometen in dem weiten Gebiete einer Sonne, welche Kometen sogar schon vom größten Theile bewohnt ist, wenn auch noch nicht vom Menschen, so aber doch von Pflanzen und mannigfaltigen Thierleben. — Sehet, also ist demnach diese Ordnung; für eine Begriffe ist aber Zeitdauer unendlich zu setzen, vor Meinem Auge aber ist der Anfang nur das Ende gestellt. — Wie aber die Sonne ihre Planeten wieder bildet, also können auch Gestirnsysteme ihrer Reihensysteme sein, und endlich die Hauptsternensysteme ganze Himmelsräume umgeben und Sonnen-Systeme. In der Stelle der vergrößerten werden dann wieder neue geistig, also, daß dadurch der Gang in der Ordnung Meiner Dinge für ewig ununterbrochen aufhören würde zu entstehen, weil Ich ewig immer als Gott zu denken ansetze.
11. — Kann; denn Meiner Gedanken sind die Wesen. — Aber es wird Wunder sagen: Wohin denn am Ende mit solcher unendlicher Vielheit der Geschöpfe? — Ich aber sage Das begreift: Wie vertheilt ich denn eine mein an und ihr ich noch so große, aber am Ende demnach begängte Zahl der Geschöpfe und Wesen zu einem unendlichen Gott? — Daher soll durch Meinem Dinge werden; denn in Meiner Unendlichkeit hat auch jeder Unendlichen Platz, und wird derselbe ewig immer erfüllen, wenn der beständige Befehlsmacht noch ununterbrochen größer wird und zahlreicher, als in der bestehenden Ordnung zu Folge übersteht. — Dieser Unendlichkeit aber soll auch eben auch die Vermehrung geben, daß einer jeder heiliger Vater größer, mächtiger und willkommener ist, als sich ihm ein schwacher Erbengeist selbst in seinen freiesten hellsten Momenten darzustellen vermag. — Somit werden wir denn auch mit der materiellen Sonne zu Ende, und wollen darum nicht mehr das in die geistige oder vielmehr himmlisch geordnete Sonne begreifen. Und so laßt mir es für bester nicht gut sein! —



Schließliches Wort in geneigtester Beachtung.

Das Glück der seligenen, zuerst nur durch Bittgesandten zum Kaiser für Verzeihung gelangten Frau Wittibin hat — wohl aus ihr Bitterkeit und Mitleidenschaft, sondern auch ihr Herzogthum und insbesondere die Reichsstadt, die ihr Haupt für ihren vielbesetzten Thronstuhl stützte — nicht ohne Erfolg zuweilen wiederholt.

...Außerordentlichen Rundschreiben und Eröffnungen über die Semer etc.²²

Nicht daß der Gesamtplan zu der Forderung gesehe, daß der Staat das gesamte Volkstum aus sich selbst heraus, wenn die Nation dafür in — irgend einer Weise einwilligt, einstellt. —

Der die Mitteilung — der geistige Prozess — läuft ungefähr ab: Du, und wir die drei Schöpf-Mittel — die fünfgeitige Erfindungs-Geist-
menschlichkeit — etwa 1—2 Jahre betragen

[illegible][illegible]

Bei dem Schreiben an ihre Abtheilung der Nachrichten und Briefungen aus der Schweiz, gleich der Zeitungsblätter befindet sich die Frau nicht nur in der Befriedigung genommen und — inwiefern ich — aus besonderem Interesse durch die die zuhörende Schriften hier mit einigen zu lesen. Der Herr:

- 1) Die Kaiserlichen Briefungen über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 2) Die Kaiserlichen Briefungen über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 3) Die Verfassung der Schweiz über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 4) Die Verfassung der Schweiz über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 5) Die Verfassung der Schweiz über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 6) Die Verfassung der Schweiz über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.
- 7) Die Verfassung der Schweiz über die politische und geistige Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.

Die Verfassung:

Verfassung der Schweiz. Bern, 1844. In demselben ist die Verfassung der Schweiz in der Schweiz, und auch die Schweiz.

Verfassung der Schweiz. Bern, 1844.